



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Protektorate in Südosteuropa im 19. Jahrhundert -
ein Strukturvergleich“

Verfasserin

Rosa Cornelia Engl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Geschichte

Betreuer:

Univ.- Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Herrn Univ.-Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt für die umsichtige Betreuung dieser Diplomarbeit. Er hat von Beginn meines Studiums an mein Interesse für Südosteuropa geweckt und mich für dieses Diplomarbeitsthema begeistert.

Herzlichen Dank auch meiner Familie (Heinz, Elisabeth und Magdalena) dafür, dass sie mich in meinen vielfältigen Interessen stets unterstützt und auch die nötige Geduld für das Korrekturlesen aufgebracht hat.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
I. Ausgangslage	6
II. Diplomatische Lösungen	21
A. Politische Akteure	21
A.1. Griechenland und die politischen Akteure.....	30
A.1.1. Die Großmächte und ihre Einflussssicherung.....	30
A.1.2. Die ausländische politische Elite	40
A.1.3. Die einheimische politische Elite.....	42
A.2. Die Donaufürstentümer und ihre politischen Akteure	48
A.2.1. Russlands Einflussssicherung.....	48
A.2.2. Die ausländische Elite.....	53
A.2.3. Die einheimische Elite	54
A.3. Bulgarien und seine politischen Akteure	55
A.3.1. Russland und seine Einflussssicherung.....	55
A.3.2. Die ausländische Elite.....	61
A.3.3. Die einheimische Elite	63
A.4. Übereinstimmungen und Differenzen	65
B. Modernisierungsstrategien	68
B.1. Griechenland	69
B.1.1. Modernisierungsstrategien in Griechenland	69
B.1.2. Widerstand gegen das bayerische Regime	78
B.2. Die Donaufürstentümer	84
B.2.1. Modernisierungsstrategien in den Donaufürstentümern.....	84
B.2.2. Widerstand gegen die Organischen Statuten	95
B.3. Bulgarien	97
B.3.1. Modernisierungsstrategien in Bulgarien.....	97
B.3.2. Die Verfassung in der Praxis.....	104
B.4. Sicherung durch das Militär - Aufbau einer nationalen Armee	106
B.4.1. Das Militär in Griechenland.....	106
B.4.2. Das Militär in den Donaufürstentümern	110

B.4.3. Das Militär in Bulgarien	111
Zusammenfassung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede - Parallelen zu heute?.....	113
Abstract	127
English Abstract	128
Karte der Balkanländer 1815-1878	129
Literaturliste	130
Curriculum Vitae.....	135

Einleitung

Im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Entstehung von Nationalstaaten und nationalen Identitäten in Südosteuropa, entstand nach der Dreimächteintervention Englands, Frankreichs und Russlands 1827 im griechischen Unabhängigkeitskampf mit dem Osmanischen Reich ein Protektorat¹ der drei Schutzmächte über das seit 1830 unabhängige Griechenland. Nach dem militärischen Eingreifen Russlands 1828 bzw. 1877 wurden in nominell noch osmanischen Gebieten die Donaufürstentümer Moldau und Walachei zum russischen Protektorat sowie das Fürstentum Bulgarien als russisches Protektorat geschaffen².

Diese Arbeit ist als Vergleich dieser drei Protektorate angelegt und widmet sich deren Funktionsweise. Als Vergleichszeitraum wurde für das Protektorat in Griechenland die Zeitspanne von 1832 bis 1843, in den Donaufürstentümern von 1829 bis 1834 und in Bulgarien von 1878 bis 1885 gewählt. Der Betrachtungszeitraum der jeweiligen Protektorate entspricht, mit Ausnahme Bulgariens, nicht der tatsächlichen jeweiligen Protektoratszeit, sondern der jeweils prägend wirkenden Phase³. Ein Vergleich über zeitlich stark unterschiedliche Betrachtungszeiträume wäre nicht zielführend, da der Untersuchungszeitraum dann äußerst ungleich wäre.

Die hier behandelten Abschnitte der Protektorate in Griechenland und den Donaufürstentümern fallen in etwa denselben Zeitraum. Bulgarien folgte mit einer zeitlichen Verschiebung von rund einem halben Jahrhundert, da es sich wegen seiner Nähe zu Konstantinopel erst vergleichsweise spät vom Osmanischen Reich lösen konnte.

Die Gesellschaftsstrukturen in den jeweiligen Protektoraten waren ganz unterschiedlich. Jene Regionen, in denen im 19. Jahrhundert die Staatsgebiete Griechenlands und Bulgariens entstanden, waren jahrhundertlang Teil des Osmanischen Reiches gewesen, hatten in ihm aber einen unterschiedlichen Stellenwert. Der französische Historiker Gilles Veinstein spricht von drei Teilräumen im Osmanischen Reich. Jedes der drei zu untersuchenden Protektorate lag in einem anderen Teilraum:

¹ Protektorat oder Schutzherrschaft ist die staats- oder völkerrechtliche Befugnis zur Ausübung von Schutz und zu einem gewissen Maß an Aufsicht und Beeinflussung der inneren Angelegenheiten eines an sich fremden Gebietes. Metzeltin Michael, Die Entwicklung des Zivilisationswortschatzes im südosteuropäischen Raum im 19. Jahrhundert, Wien 2005, 84.

² Die Donaufürstentümer Moldau und Walachei: ca. die Hälfte des heutigen Rumänien, ausgenommen Siebenbürgen, Bukowina und zeitweise Bessarabien und die Dobrudscha.

³ Das Protektorat der drei Großmächte England, Frankreich und Russland in Griechenland dauerte von 1832 bis 1923 (Vertrag von Lausanne, Couloumbis Theodore u.a. (Hg), Foreign Interference in Greek Politics, New York 1976, 20, 21.), das russische Protektorat in den Donaufürstentümern von 1829 bis 1856, das ebenfalls russische Protektorat im Fürstentum Bulgarien von 1878 bis 1885.

Der erste Teilraum umfasste die nördlich von Donau und Save gelegenen Länder und damit die Donaufürstentümer. Diese waren dem Osmanischen Reich von jeher nur indirekt unterstellt und tributpflichtig. Sie hatten ihre eigenen Institutionen und eine Adelsgesellschaft ausgebildet.

Der griechische Raum war Teil der intermediären Zone des Osmanischen Reiches und ist charakterisiert durch eine relativ große Entfernung vom Reichszentrum⁴. Die muslimische Bevölkerung war auf die Städte und Siedlungen entlang der Hauptstoßrichtungen der osmanischen Eroberung konzentriert. Griechenland war, wie andere Gebiete, aus naturräumlichen Gründen schwer in das Osmanische Reich integrierbar. Manche Landesteile verwalteten sich de facto selbst oder genossen innere Autonomie⁵.

Im osmanischen Teilraum Bulgarien, Thrakien, Makedonien und Dobrudscha (auch als innere Kernländer des osmanischen Reichs auf europäischem Boden bezeichnet), der schon früh der osmanischen Herrschaft unterstellt worden war, war die zentralstaatliche Kontrolle Konstantinopels wenigstens „zur Blütezeit“ des Osmanischen Reiches nachhaltiger spürbar als anderswo, was sich unter anderem in der Durchsetzung des so genannten Timarsystems in der Militär- und Territorialverwaltung manifestierte⁶. Die muslimische Kolonisierung war beträchtlich, besonders in Ostbulgarien, der Dobrudscha und in Teilen Makedoniens.⁷

Durch die islamische Herrschaft verschwanden weite Teile der weltlichen Elite der christlichen Balkanvölker, besonders in Bulgarien. Adelige (die traditionelle Führungsschicht der christlichen Balkanvölker) wurden auf den Schlachtfeldern getötet oder flohen. Diejenigen Adligen, die blieben und den Islam akzeptierten, wurden vom osmanischen sozialen und politischen System absorbiert. Eine Anzahl niedriger bulgarischer Adelige behielten eine Zeit lang einen Teil ihrer früheren Macht⁸.

Gerade dieser eben gezeigte Unterschied macht den Vergleich interessant, weil die unterschiedlichen Lösungsvorschläge der Großmächte und die Umsetzung ihrer Vorgaben auf zusätzlich unterschiedliche Gesellschaftsmodelle stießen.

In allen drei Protektoraten ging es in erster Linie darum, die Grundlagen für ein geordnetes Staatswesen zu schaffen. Welche Strukturen eingeführt wurden und welche Probleme sich dabei stellten, ist das Hauptthema der Arbeit. Dabei behandle ich folgende Fragestellungen:

1. Die sozio-ökonomische Ausgangslage: Wie war die Ausgangslage in den geschaffenen Protektoraten? Wie waren die gesellschaftlichen Strukturen und die wirtschaftliche Situation zu Beginn der Protektoratszeit gestaltet?

⁴ Hösch Edgar u. a. (Hg), Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Wien 2004, 502, 359.

⁵ Die Halbinsel Mani, der Distrikt von Suli in Epirus oder der von Agrapha im Pindus blieben praktisch unabhängig. Einige Inseln der Ägäis wie Rhodos oder Chios verwalteten sich praktisch selbst. Auf Hydra und Spetsai herrschten orthodoxe Kaufleute. Die Republik der Athosklöster bildete eine christliche Theokratie. Hösch, Lexikon, 503. Petropoulos John Anthony, Politics and Statecraft in the Kingdom of Greece 1833-1843, Princeton 1968, 35.

⁶ Das Timarsystem basierte auf der temporären Zuweisung von Einkünften aus dem Land gegen Dienstleistung (die nicht immer militärischer Art sein musste). Hösch, Lexikon, 682.

⁷ Hösch, Lexikon, 501-504.

⁸ Crampton R. J.(ohne nähere Angabe), Bulgaria, Oxford 2007, 19.

2. Interessen und Interventionen der Mächte: Welchen Beitrag leisteten die Großmächte zur Erreichung der Souveränität bzw. der politischen Autonomie des jeweiligen Landes? Von welchen Interessen waren die Protektormächte geleitet? Diente ihr Engagement nur der Sicherung nationaler Existenz⁹ und Staatlichkeit¹⁰ des jeweiligen Landes oder auch Eigeninteressen? Welche Rolle spielte das Militär (ausländische Truppen oder Militärberater)? Welche Aufgaben sahen die Protektormächte als zentral an? Welchen Beitrag leisteten sie bezüglich der Modernisierung der Gesellschaft? Welche Instrumentarien setzten die Großmächte für den Aufbau in ihren Einflussgebieten ein und wie versuchten sie, ihre gesteckten Ziele zu erreichen? Gelang es den Großmächten, Stabilität zu erreichen und ihren Einfluss zu festigen?
3. Regionale Eliten im Spannungsfeld der Protektormächte: Wie reagierte die gesellschaftliche Elite der betroffenen regionalen Gesellschaften auf die Maßnahmen der Protektormächte? Welches Regierungsverständnis hatte das Regierungsoberhaupt in den Protektoraten und welche Vorstellungen hatten die jeweiligen Parteien des Landes über die Ausrichtung des neuen Staates? Wie interessenskonform war das Handeln im Dreieck Großmächte - Regierungsoberhaupt - Regierung? Wie gut kooperierte die fremde Elite mit der Landesbevölkerung? Gab es kulturell bedingte Hindernisse? Wie gut funktionierte die praktische Umsetzung theoretischer Vorgaben?

Um diese Fragen zu beantworten, stützt sich diese Arbeit auf Sekundärliteratur. Anhand dieser stelle ich die Entwicklung in den drei Protektorsgebieten dar. Nach einer Darstellung der Ausgangslage, die einen Überblick über Gesellschaft und Verwaltung im Osmanischen Reich und in seinem Einflussbereich, den Donaufürstentümern, bietet, werden die unterschiedlichen Akteursgruppen und das Beziehungsgeflecht der Großmächte, ausländischen und einheimischen politischen Eliten vorgestellt.

Anschließend werden die unterschiedlichen Modernisierungsstrategien der einzelnen Protektorate sowie ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede beleuchtet.

⁹ Die nationale Unabhängigkeit von anderen Völkern, Anm. Das Antonym zu nationaler Unabhängigkeit wäre „Besetzung“ durch eine fremde Macht. Metzeltin, Die Entwicklung, 84.

¹⁰ Die Konzeption der Staatlichkeit findet ihren grundsätzlichen Ausdruck in der Gesetzgebung in der Wirtschaft und auch im zivilen und strafrechtlichen Bereich. Die grundlegende Gesetzgebung der Nationalstaatlichkeit sind die jeweiligen Verfassungen. Metzeltin, Die Entwicklung, 20. Altmann Franz-Lothar, Wirtschaftsordnungen und Wirtschaftspolitik, 347-366, in: Hatschikjan Magarditsch, Troebst Stefan (Hg), Südosteuropa, München 1999, 365.

I. Ausgangslage

Sämtliche moderne Balkanstaaten sind durch Sezession vom Osmanischen Reich entstanden: durch revolutionäre Erhebungen (Serbien, Griechenland, Bulgarien), oder durch die Gunst der Umstände, die es den Rumänen und Albanern leichter machte, die nationalen Ziele der jeweiligen Eliten zu erreichen.¹¹

Die griechische Gesellschaft in Südosteuropa, die durch innere ideologische Spannungen und starke regionale und sozioökonomische Unterschiede gekennzeichnet war, musste am längsten um ihre Unabhängigkeit militärisch kämpfen (1821-1829). Der Ausbruch des griechischen Unabhängigkeitskrieges 1821 stand in scharfem Gegensatz zur Haltung der konservativen Regierungen der Heiligen Allianz, die nach dem Sturz Napoleons die europäische Politik bestimmte¹². Aber nicht nur die Griechen, sondern auch wichtige Teile der gesellschaftlichen und politischen Eliten in den Donaufürstentümern forderten um 1830 in zunehmendem Maße ihre nationale Eigenständigkeit. Wie bereits angedeutet, erfolgten diese Entwicklungen im bulgarischen Siedlungsraum mit erheblicher zeitlicher Verschiebung.

Gesellschaft und Verwaltung im Osmanischen Reich

Die Osmanen unterteilten ihre Untertanen nach Religion und fiskalischem Status: 1. in Muslime, die sie rechtlich privilegierten und Nichtmuslime. 2. in die Gruppen der Askeri (solche, die im Heer - auch als Bauern und Handwerker - dienten, Bewohner strategisch wichtiger Siedlungen, Angehörige von Hilfstruppen und jene, die in der Verwaltung dienten) und der Reaya (Christen und Muslims, der zahlenmäßig deutlich überwiegende Rest der Bevölkerung). Askeri wurden aus Staatsmitteln entlohnt und genossen Steuerfreiheit bzw. erhielten für ihren Dienst Steuerprivilegien. Für alle Reaya galten einheitliche Steuerregeln, und sie mussten Dienstpflichten wahrnehmen. Unterschiede bestanden zum Teil in der Höhe der Abgaben.¹³

Auf dem späteren Staatsgebiet von Griechenland und Bulgarien konnte die überwiegende Mehrheit der christlichen Bevölkerung der bäuerlichen Unterschicht zugeordnet werden. Diese christlichen Reayas ohne formales Eigentum (das Land gehörte dem Sultan) betrieben überwiegend Landwirtschaft¹⁴. Die Bauern bewirtschafteten den Boden aufgrund eines Nutzungsrechtes. Sie durften den Boden solange bebauen und auch an ihre Erben weitergeben, wie sie ihn bestellten und dafür Abgaben entrichteten. Seit dem 17. Jahrhundert kam es zu einer faktischen Privatisierung von Staatsland, als sog. Çiftlik-Güter¹⁵

¹¹ Hering Gunnar, Die Osmanenzeit im Selbstverständnis der Völker Südosteuropas, 355-380, in: Majer Hans Georg u.a. (Hg), Die Staaten Südosteuropas und die Osmanen, München 1988, 357. Jelavich Barbara, Russia's Balkan entanglements 1806-1914, Cambridge u. a. 1991, 93.

¹² Clogg Richard, Geschichte Griechenlands im 19. und 20. Jahrhundert, Köln 1997, 56.

¹³ Schmitt Oliver Jens, Kosovo, Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft, Wien u. a. 2008, 63-66.

¹⁴ Seewald Berthold, Karl Wilhelm von Heideck, München 1994, 36.

¹⁵ Kleinere oder größere Einheiten von Land, die in private Hände (Notabeln, Steuerpächter) fielen. Großbetriebe (während des 18. Jahrhunderts bereits zwischen 30 und 500 ha), die wegen des Sicherheitsproblems und des hohen Arbeitseinsatzes vorzugsweise Viehzucht betrieben, gab es in der Region von Vidin, an den Küstenregionen des Schwarzen Meers, im Hinterland von Saloniki, in Teilen des

entstanden. Die muslimischen Großgrundbesitzer, die selbst als Rentiers in den Städten lebten, ließen ihre Çiftlik-Güter von Pachtbauern bewirtschaften bzw. Teile oder der Gesamtheit dörflicher Gemeinschaften auf ihrem Land arbeiten.¹⁶ In dem Gebiet südlich des Olymp bildeten die griechisch sprechenden Einwohner des Osmanischen Reiches die Mehrheit der Bevölkerung. Neben einigen Albaner-Kolonien stellten die muslimischen Osmanen mit etwa 10 % von vielleicht 650 000 Einwohnern die größte Minderheit. Ihr gehörte jedoch zwei Drittel des Bodens.¹⁷ Im Osmanischen Reich bestand neben muslimischen Latifundien auch - christlicher wie muslimischer - faktischer bäuerlicher Eigenbesitz fort.¹⁸ Wichtig zu erwähnen ist, dass das Osmanische Reich den Hörigenstatus abgeschafft und die Kopfsteuer für Christen eingeführt hatte.¹⁹

Was die Elite betrifft, dominierten bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts christliche Kaufleute den Außenhandel des Osmanischen Reiches. In zunehmendem Maße erhielten ihre Kinder eine westliche Ausbildung.²⁰ Die nach der Religionszugehörigkeit als „Griechen“ bezeichnete orthodoxe Kaufmannsgruppe schloss neben den Griechen Vertreter anderer orthodoxer Bevölkerungsgruppen, Serben, Bulgaren, Albaner und Aromunen mit ein.²¹

Das Osmanische Reich unterwarf große Teile der Bevölkerung nur einer beschränkten Kontrolle, verlangte aber, dass seine Souveränität grundsätzlich anerkannt wurde. Steuern zu zahlen war der wichtigste Weg, die Herrschaft des Staates anzuerkennen.²² Der Steuereinzug und die Garantie des Steueraufkommens der nicht-muslimischen Bevölkerung wurden nicht den osmanischen Beamten, sondern den drei Millets, den kirchlichen Behördenorganisationen der jeweiligen Religionsgemeinschaften der Orthodoxen, der armenischen Christen und der Juden, übertragen. Die Steuerbeiträge jeder Provinz wurden im Voraus festgelegt.²³ Jeglicher Kontakt des Sultans (der Staatsoberhaupt und zugleich Kalif, geistliches Oberhaupt des Islam, war²⁴) mit seinen nicht-muslimischen Untertanen wurde über deren religiös-kirchliche Führung abgewickelt.²⁵ Der „Ethnarch“, der Patriarch von Konstantinopel als Kirchenführer und vom Sultan anerkannter Vertreter der orthodoxen Untertanen, zeichnete dem Staat gegenüber für seine Glaubensgemeinschaft verantwortlich.

makedonischen Raumes und Thessaliens sowie um Durrës. Hösch, Lexikon, 170. Hütteroth Wolf-Dieter, Ecology of the Ottoman lands, 18-43, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Cambridge History of Turkey, The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006, 30.

¹⁶ Schmitt, Kosovo, 63, 108, 109.

¹⁷ Seewald Berthold, Karl Wilhelm von Heideck, München 1994, 36-37.

¹⁸ Schmitt, Kosovo, 63, 108, 109.

¹⁹ Schmitt, Kosovo, 98, 100.

²⁰ Masters Bruce, Christians in a changing world, 272-279, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Cambridge History of Turkey, The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006, 273.

²¹ Hösch Edgar, Geschichte des Balkans, München 2004, 102.

²² [http://www.freidok.uni-](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/4368/pdf/Reinkowski_Gewohnheitsrecht_im_multinationalen_Staat.pdf)

[freiburg.de/volltexte/4368/pdf/Reinkowski_Gewohnheitsrecht_im_multinationalen_Staat.pdf](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/4368/pdf/Reinkowski_Gewohnheitsrecht_im_multinationalen_Staat.pdf), 17. 6. 2010

²³ Petropulos, Politics, 27.

²⁴ Crampton, Bulgaria, 20.

²⁵ Hösch, Geschichte, 97. Dies beschreibt am ehesten die Verhältnisse, wie sie sich im Laufe des 19. Jahrhunderts unter dem Einfluss westlicher Ideen und moderner osmanischer Reformen entwickelt haben. Nach Benjamin Braude habe es aber ein allgemeines administratives System zur Integration der osmanischen Nichtmuslime in den Verwaltungs- und Staatsapparat ebenso wenig gegeben wie diesbezügliche Verwaltungsstrukturen oder Verwaltungseinrichtungen. Hösch, Lexikon, 442.

Das Patriarchat wurde vom Osmanischen Reich als geistlich-politisches Oberhaupt der orthodoxen Untertanen anerkannt. Die kirchlichen Behörden übernahmen weitgehend autonom eine Vertretungs-, Verwaltungs- und Streitschlichtungsfunktion.²⁶

In vielen Teilen der Balkanhalbinsel konnten sich lokal begrenzte Autonomiebezirke herausbilden. Nicht-muslimische Bevölkerungsgruppen konnten ihre Loyalität und Dienstbarkeit gegenüber dem Staat auch etwa durch die regelmäßige Bereitstellung von militärischen Kontingenten (Hilfstruppen) oder sonstigen Dienstleistungen (beispielsweise als Passwächter) ausdrücken. Dafür wurden vom Staat nur gewisse Rahmenregelungen vorgegeben und ansonsten regionale Rechtsordnungen (teilweise) belassen. Sie konnten unter Umständen mit einem völligen Steuererlass rechnen.²⁷ Sonderstatus hatten auch die Bewohner der sogenannten Vojnik-Dörfer im Balkangebirge und in den Rhodopen, die im Kriegsfall zu besonderen Hilfsdiensten herangezogen wurden. Die sogenannten Agrapha-Dörfer (Ortschaften im Pindus oder Pelion und Ambelakia, ein blühendes Textilzentrum mit griechischen Händlerdynastien in Thessalien) waren nicht in Steuerlisten eingetragen. Privilegiert waren auch kleinere Inseln des griechischen Archipelag und Bergbauortschaften auf der Chalkidike. In den Randzonen des Osmanischen Reiches gab es ein vielfach gestuftes System von Vasallitätsverhältnissen und tributären Abhängigkeiten²⁸.

Das Osmanische Reich kannte Rechtspluralität. Zu den Rechtsinstrumenten zählte das islamische Religionsrecht, die *Scharia*. Es regelt im Wesentlichen die Beziehung Gott-Mensch und der Menschen untereinander. Zusätzlich wurde das im Namen des Sultans erlassene weltliche „Staatsrecht“, der *Kanun*, eingesetzt. Ein für eine Region erlassener *Kanun* konnte auch lokale Praktiken aufnehmen, sodass darin zahlreiche regionale Gewohnheitsrechte (*örf*) weiterbestehen konnten, die in Rückzugsgebieten dominierten. Der *Kanun* regelte Agenda wie Armee, Gerichtswesen, Besteuerung und anderes; Scharia und *Kanun* koexistierten weitgehend reibungslos. In einem Rechtsstreit eines Christen mit einem Muslim wurde aber immer der *Scharia* der Vorrang gegeben²⁹. Reinkowski vertritt die Ansicht, dass es sich eigentlich bei allen drei Rechtsfeldern (*Scharia*, *Kanun* und nicht-staatliche Gewohnheitsrechte) um „Gewohnheitsrecht“ handelt.³⁰

Die Gesellschaft im Osmanischen Reich war eine segmentäre (nicht ausdifferenzierte), und sie war arm an Institutionen: Es gab weder Adel noch Bürgertum oder ein Patriziat (von wenigen exklavenhaften Ausnahmen abgesehen)³¹. Größere Gemeinschaften, die sich als

²⁶ Dimoulis Dimitri, Zwischen Frankreich und Deutschland. Volk, Staatsangehörigkeit und Staatsbürger im griechischen öffentlich-rechtlichen Denken des 19. Jahrhunderts, 87-138, in: Kassimatis Georg und Stolleis Michael (Hg), Verfassungsgeschichte und Staatsrechtslehre. Griechisch-deutsche Wechselwirkungen (Ius Commune, Sonderhefte 140), Frankfurt am Main 2001, 92.

²⁷ http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/4368/pdf/Reinkowski_Gewohnheitsrecht_im_multinationalen_Staat.pdf, 17. 6. 2010. Hösch, Geschichte, 96.

²⁸ Hösch, Geschichte, 96.

²⁹ Crampton, Bulgarien, 20.

³⁰ http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/4368/pdf/Reinkowski_Gewohnheitsrecht_im_multinationalen_Staat.pdf, 17. 6. 2010. Matuz Josef, Das Osmanische Reich, 4. Auflage, Darmstadt 2006, 85.

³¹ Lediglich das griechische Bürgertum – über viele Städte des Osmanischen Reiches verstreut – bildete eine gewisse Ausnahme. Plaschka Richard Georg, Nationalismus-Staatsgewalt-Widerstand, Wien 1985, 130.

Abstammungsgemeinschaften verstanden, also auf Verwandtschaftsbeziehungen basierten, blieben für sich bestehen und wurden vom Staat oder anderen größeren politischen und gesellschaftlichen Einheiten nicht durchdrungen. Sie handelten auch als wirtschaftliche Einheit und grenzten sich stark nach außen ab. Jeder Außenstehende galt prinzipiell als Feind. Dieses soziale Grundmuster unterdrückte jede Form dissidenten, individuellen Verhaltens.³² Die „erweiterte Familie“, die Dorf- und Distriktgemeinschaft in der Ebene, Stämme im Gebirge und die Kirche erfüllten praktisch alle Funktionen, die für den sozialen Alltag nötig waren.³³ In den bulgarischen Gebieten des Osmanischen Reiches war die lokale Kirche mit dem Ältestenrat der Dörfer eng verbunden. Dieser „Gemeinderat“ übernahm, so wurde 1828/1829 aus Bulgarien berichtet, aufgrund des Fehlens osmanischer Autoritäten eine Art provisorische Regierung. Die Tanzimatreformen des Osmanischen Reiches nach 1839 (sie betrafen in unserem Protektoratsvergleich nur das bulgarische Gebiet, denn Griechenland war bereits unabhängig und die Donaufürstentümer hatten eine eigene Verwaltung) stärkten u. a. das lokale Verwaltungssystem in den Städten, vermehrten dessen Kompetenzen und lockerten die Verbindung mit der Kirche. Dies wurde auch von den dörflichen Autoritäten übernommen.³⁴

Aus den Stiftungen und Zuwendungen von Gemeindemitgliedern wurden Kirchen, Schulen, Druckereien, Krankenhäuser und anderes finanziert³⁵. Höpken zeigt am Beispiel der Bulgaren, die jahrhundertlang Teil des Osmanischen Reiches waren, dass die Verwaltungserfahrung weitgehend auf die Selbstverwaltung in Kirche, Schule und Gemeinde beschränkt blieb. Die administrative Beteiligung erfolgte weitgehend im Rahmen der traditionellen, patriarchalischen und personalisierten Strukturen (Klientelgruppen, Anm.).³⁶

Die Städte im eigentlichen Sinn blieben in Griechenland und in Bulgarien andersethnische Sozialgebilde. Ihre Entwicklung basierte auf spätantik-byzantinischen bzw. osmanisch-orientalischen Grundlagen. Zwischen Stadt und Land bestand generell kein rechtlicher Unterschied³⁷. Handel und Gewerbe blieben der einheimischen christlichen bulgarischen Bevölkerung wie auch der einheimischen christlichen rumänischen Bevölkerung in den Donaufürstentümern weitgehend verschlossen und lagen fast ausschließlich in den Händen von Muslimen, Griechen, Armeniern, Aromunen oder Juden.³⁸ Für „Griechenland“ galt dies aber weniger. Wirtschaftlichen Unternehmergeist zeigten im 18. Jahrhundert griechische Reeder- und Unternehmerfamilien auf den küstennahen Ägäisinseln (Seidenstoffproduktion

³² Schmitt, Kosovo, 92,93.

³³ Sundhaussen Holm, Eliten, Bürgertum, politische Klasse? Anmerkungen zu den Oberschichten in den Balkanländern des 19. Und 20. Jahrhunderts, 5-30, in: Höpken Wolfgang, Holm Sundhaussen (Hg), Eliten in Südosteuropa, Südosteuropa-Jahrbuch 29, München 1998, 5, 8, 9.

³⁴ Crampton, Bulgaria, 46, 47. Die Einführung osmanischer Reformen 1839 und 1856 bedeutete aber nicht, dass diese auch tatsächlich überall stattfanden. Jelavich, Russia's, 160.

³⁵ Hösch, Geschichte, 103.

³⁶ Höpken Wolfgang, Beamte in Bulgarien: Zum Modernisierungsbeitrag der Verwaltung zwischen staatlicher Unabhängigkeit und Balkan-Kriegen (1879-1912), 219-250, in: Hösch Edgar, Nehring Karl (Hg), Südost-Forschungen, Band 54, München 1995, 249.

³⁷ Schmitt, Kosovo, 58.

³⁸ Hösch, Geschichte, 25.

auf Chios). Die Textilstädte Westmazedoniens und Thessaliens (Ambelakia) erlangten überregionale wirtschaftliche Bedeutung.³⁹

Die christliche Bevölkerung lebte in den Bergen geschützt als in den Ebenen: In den Ebenen war sie oft irregulären Tribut- und Steuereinforderungen ausgesetzt. Die zentrale osmanische Regierung konnte ihre lokalen Verwalter schwer kontrollieren, Bestechung und Korruption blühten⁴⁰. Weil die Ebenen leicht von Soldaten und den Steuereintreibern kontrolliert werden konnten und weil in bestimmten Ebenen auch die Malaria grassierte, zogen viele das Leben in den Bergregionen dem in den Ebenen vor. Dies hatte zur Folge, dass extensive Landwirtschaft in den wenig besiedelten Ebenen mit intensiver Landwirtschaft in den dicht besiedelten Bergen kontrastierte.⁴¹

Charakteristisch für das Osmanische Reich war, dass seine Verwaltung und Reichskultur auf die Städte und Ebenen beschränkt blieb. Hügel- und Berggebiete sowie die meisten Dörfer lebten nebenher in einer parallelen, aber völlig verschiedenen Welt. Mentalität, Wirtschaftsweise und Gesellschaftsaufbau trennten die Bevölkerung in der Ebene von jener in den Bergen. Parallelstrukturen zwischen dem Staat und weiten Teilen der Bevölkerung waren tief verwurzelt, und damit auch die Distanz zum Staat, der kein Gewaltmonopol dauerhaft durchsetzen konnte, was die Zentralisierung untergrub.⁴² Im Gebirge waren der Staat und seine Reichskultur, seine Beamten und sein Recht kaum vertreten, und alle Männer trugen ungeachtet ihrer Religion (den meisten Christen war dies verboten) Waffen. In dieser patriarchalisch-heroischen Lebenswelt galt der Landwirt nichts, der Krieger aber alles. In diesem traditionellen Verständnis von Männlichkeit erklärt sich auch die Tatsache, dass jegliche Versuche von Staaten, ein Gewaltmonopol durchzusetzen, indem die männliche Bevölkerung entwaffnet wurde, auf unüberwindliche Widerstände stießen.⁴³

Eine Analyse der balkanischen Gesellschaft muss berücksichtigen, dass Familienstruktur, Siedlungsweise und Wirtschaftsformen zu den Phänomenen der langen Dauer zählen. Auch die Religion ist ein wichtiger bestimmender prägender Faktor.⁴⁴

Im 18. Jahrhundert wurden lokale einflussreiche Männer, die Notabeln (*Ayane*), Führer und Beschützer der von Christen bewohnten Gemeinden.⁴⁵ In Kriegszeiten des 18. Jahrhunderts, als das Land von Banditen und marodierenden Deserteuren durchzogen war, verteidigte sich die Bevölkerung unter der Führung von Notabeln in eigenen paramilitärischen Verbänden. Diese erlangten im Osmanischen Reich bald halboffiziellen Status und dehnten ihre Herrschaft bald über ganze Provinzen aus, um alle Arten von Einkommen unter ihre Kontrolle zu bekommen. Sie unterstützten das Osmanische Reich auch mit ihren irregulären,

³⁹ Faroqhi Suraiya, Guildsmen and handicraft producers, 336-390, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Cambridge History of Turkey, The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006, 372, 385, 386. Hösch, Geschichte, 101.

⁴⁰ Jelavich, Russia's, 160.

⁴¹ Hütteroth, Ecology, 30, 31.

⁴² Schmitt, Kosovo, 86, 144.

⁴³ Schmitt, Kosovo, 104, 91, 97.

⁴⁴ Schmitt, Kosovo, 89.

⁴⁵ Adanir Fikret, Semi-autonomous provincial forces in the Balkans and Anatolia, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Cambridge History of Turkey, The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006, 159-163, 172, 173. Petropoulos, Politics, 27.

aus Banditen und Söldnern zusammengesetzten Truppen. Dieser Dezentralisierungsprozess steigerte sich (hervorgerufen durch eine Kombination von einander konkurrierender Notabeln und durch Rebellionen gegen das Osmanische Reich) Ende des 18. Jahrhunderts zur direkten Bedrohung für das Osmanische Reich und nahm besonders im bulgarischen, thrakischen und mazedonischen Gebiet anarchische Formen an. Er schuf auch eine neue Art von Banditentum (*Kircali*), das sich aus einer Mischung von professionellen Soldaten und lokalen Muslims und Christen zusammensetzte und sich gegen die politische Ordnung des Osmanischen Reiches richtete. (ein Beispiel sind des lokalen Magnaten Pasvandoğlu serbische Janitscharen in Vidin, Nordwest-Bulgarien zu Beginn des 19. Jahrhunderts). In (terroristischen) Überfällen wurden ganze Dörfer und Städte geplündert und hunderte Menschen dabei getötet.⁴⁶

Die Bevölkerung in den betrachteten Gebieten war unterschiedlichen kulturellen Einflüssen ausgesetzt und die meisten davon von westlichen geistigen Strömungen ausgeschlossen: Das Griechische wirkte vor allem innerhalb des Millets der orthodoxen Christen. Die im 18. Jahrhundert erreichte kirchliche Vorrangstellung Konstantinopels und die damit verbundene weitgehende Gräzisierung der kirchlichen Hierarchie, des christlichen Schulwesens und der Bildungstradition unter den orthodoxen Balkanvölkern betraf insbesondere Bulgarien und die beiden Donaufürstentümer⁴⁷.

Naturgemäß gab es im Verlauf einer teilweise 500jährigen osmanischen Herrschaft unmittelbare kulturelle, sprachliche, künstlerische und durch Alltagskultur und materielles Leben geprägte Einflüsse des Orients. Zudem hat vor allem die weitgehende Abschließung des osmanischen Machtbereichs von der weiteren Entwicklung Mittel- und Westeuropas, der abendländischen Geistesbewegung der Renaissance, des Humanismus und der Aufklärung, die innerbalkanische Kultur speziell geformt.⁴⁸

Zusammenfassend ist für Griechenland und Bulgarien in osmanischer Zeit besonders die staatliche Institutionenarmut, die durch Parallelstrukturen geschaffene Distanz weiter Bevölkerungsteile zum Staat, aber auch mangelnde Sicherheit für die christliche Bevölkerung, die größtenteils traditionellen Lebensmustern verhaftet blieb, charakteristisch. Sicherheitsaspekte beeinflussten die balkanischen Besiedlungsmuster, die umgekehrt zu denen in Europa waren: Bergregionen wurden gegenüber den fruchtbaren Ebenen bevorzugt. Durch die islamische Fremdherrschaft verschwanden weite Teile der weltlichen einheimischen Eliten, besonders in Bulgarien.

Im Osmanischen Reich herrschte Rechtspluralität. Die Hauptunterteilung im Staat erfolgte nach der Religion, die zu einem merklichen Teil auch die Kultur diktierte. Wichtig war die Anerkennung der Souveränität des Sultans, der zugleich Kalif war. Das Osmanische Reich begünstigte besonders in Griechenland aufgrund geographischer Verhältnisse den Partikularismus, der sich in lokal begrenzten, unterschiedlich stark ausgeprägten Autonomien und einer uneinheitlichen Verwaltung niederschlug. Die Städte im bulgarischen

⁴⁶ Hütteroth, *Ecology*, 178- 182.

⁴⁷ Hösch, *Geschichte*, 97.

⁴⁸ Hösch, *Geschichte*, 104.

Gebiet und in den Donaufürstentümern wurden nicht von Bulgaren bzw. Rumänen, sondern von anderen Ethnien dominiert. Auf den griechischen Inseln und dem Festland hingegen finden sich herausragende Beispiele von exklusiv griechischen Orten mit wirtschaftlichem Unternehmergeist.

Wer waren die Eliten? Für das Thema dieser Arbeit sind die Eliten wichtig, weil sie mangels einer breiten bürgerlichen Schicht eine bedeutende Rolle in der Opposition zu den Protektoratsmächten spielten. Man kann in den Protektoraten alte (eine militärische und eine zivile) und neue Eliten unterscheiden.

Eliten in „Griechenland“ und in „Bulgarien“

Die Griechen insgesamt waren zu jener Zeit Untertanen des islamisch geprägten Osmanischen Reiches. Aber dank der osmanischen Praxis, lokale politische und religiöse Autonomie zu erlauben, existierte auch eine griechische herrschende Schicht. Neben kirchlichen (Bischöfe) und weltlichen Führern (Phanarioten⁴⁹) gab es in den Provinzen des zukünftigen Griechenland grundsätzlich drei Gruppen, die in einer jeweiligen Region dominierten:

1. Die politisch erfahrenen Notabeln, die in der fruchtbaren Peloponnes dominierten, wo das System der regionalen Autonomie am stärksten ausgeprägt war.

2. Klephten, Armatolen und Kapoi, die eine eigene soziale Gruppe bildeten, weil sie Waffen trugen. Egal, ob sie Landbesitzer waren oder nicht, Offizielle oder Gesetzlose, alle genossen militärische Macht und teilten ein Ethos, das die militärischen Tugenden verherrlichte und die landwirtschaftliche Arbeit verachtete. Sie lebten in den Bergen.⁵⁰

Die Armatolen⁵¹ oder Militärführer dominierten auf dem Festland. Auch die Klephten⁵² in Rumelien und auf der Peloponnes oder die Hajduken, Mitglieder von christlichen Räuberbanden, zählten im Osmanischen Reich zumindest zur Semi-Elite, da sie vom Volk respektiert wurden.⁵³ Die Hajduken wurden jedoch von den Bürokratien der neuen Staaten bekämpft. Hingegen haben über Führerpersönlichkeiten aus dem griechischen Unabhängigkeitskampf, *Kapoi*⁵⁴, wie beispielsweise der Aufstandsführer Theodoros Kolokotronis (1770-1843), Plapoutas oder Niketaras⁵⁵ u. a., die teilweise anarchischen

⁴⁹ Phanarioten, Bewohner von Phanar, eines Distrikts in Konstantinopel, Sitz des Patriarchats seit 1601. Petropulos, Politics, 26. Sie waren gebildet und dominierten den Handel im Osmanischen Reich. Sie unterstützten den Erhalt der Kirchen und Klöster. Durch ihren großen Reichtum war ihnen Ämterkauf leicht möglich. Am begehrtesten waren die Fürstenwürden der Donaufürstentümer Moldau und Walachei, die vom Osmanischen Reich abhängig waren. Seewald, Heideck, 35-36.

⁵⁰ Petropulos, Politics, 30.

⁵¹ Soldaten (z. B. Passwächter), vom Osmanischen Reich anerkannt und den muslimischen Autoritäten unterstellt. Sie waren in Dörfern organisiert. Die Bergbevölkerung konnte sich als Waffenträger selbst verteidigen, andererseits halfen die Armatolen das Brigantenunwesen einzudämmen. Die Führer der Armatolen waren Herrscher. Petropulos, Politics, 30-34.

⁵² Banditen oder gesetzlose Rebellen, die in begrenzten lokalen Unternehmungen gegen die Osmanen kämpften. Hösch, Geschichte, 144.

⁵³ Petropulos, Politics, 24. Hösch, Geschichte, 107. Hajduken: Viehhirten, Söldner, Räuber, Kämpfer gegen die osmanische Herrschaft. Hösch, Lexikon, 269.

⁵⁴ Eine Art Polizei, von lokalen Autoritäten oder Autoritäten aus der Provinz angeheuert. Sie gehörten eher zur Armee der Notabeln und hatten ein kleineres Machtspektrum. Petropulos, Politics, 34.

⁵⁵ Petropulos, Politics, 34.

heroischen Traditionen auf die militärischen und politischen Organisationsformen des entstehenden griechischen Nationalstaates eingewirkt.

3. Schiffseigner, Kapitäne und Vermögende, die vorwiegend auf den Inseln zur Elite zählten. Zu ihnen gehörten etwa die Seekapitäne Konstantin Kanaris von Psara oder Andreas Miaoulis von Hydra, die in der Revolutionszeit mit ihren eigenen Schiffen erfolgreich die muslimische Marine besiegten.⁵⁶

Peloponnesier, Rumelioten und Inselbewohner trennten eine tiefe gegenseitige Abneigung. Zudem gab es Spannungen zwischen Autochthonen und Immigranten (Heterochthone⁵⁷ wie die Phanarioten Demetrios Ypsilantis und Alexander Mavrokordatos oder Theodor Negris), die aus den anderen osmanischen Gebieten, den Ionischen Inseln und den Kolonien der griechischen Diaspora in Westeuropa kamen. Sie kamen als Idealisten, Flüchtlinge oder als Kämpfer, wie die Gruppe der Soulioten von Epirus. Für staatliche Aufgaben qualifizierte Immigranten kamen von den Ionischen Inseln, die nicht Teil des Osmanischen Reiches waren; sie sympathisierten mit Präsident Ioannis Kapodistrias, der von den Inseln stammte.⁵⁸

Im Unabhängigkeitskampf wurde der herrschende Partikularismus zugunsten des Nationalismus zunehmend abgeschwächt, welche in einer Megali Idea genannten Variante die Befreiung aller Griechen vom Osmanischen Reich und ihre Inkorporation in einen Nationalstaat mit der Hauptstadt Konstantinopel vorsah⁵⁹. Dieses Ideal war auch die Inspiration der Geheimgesellschaft Philiki Hetairia, welche die griechische Revolution plante⁶⁰.

Die Bulgaren waren von allen christlichen Balkanvölkern am längsten, von 1393 bis 1878, unter osmanischer Herrschaft⁶¹. Ihre Gesellschaft war durch die bereits erwähnte radikale Verdrängung der einheimischen weltlichen und kirchlichen Eliten vergleichsweise egalitär. Bulgarien wurde vom Osmanischen Reich zentraler verwaltet, und es hatte lange Zeit keine eigene bulgarophone religiöse Elite gegeben. Das Patriarchat von Turnovo war bei der osmanischen Eroberung aufgelöst worden, Ohrid kam fast vollständig unter die Dominanz des griechischen Patriarchats von Konstantinopel.⁶² Die kirchlichen Eliten waren von Griechen dominiert, wie dies auch gelegentlich in den Donaufürstentümern vorkam. Es gab,

⁵⁶ Hösch, Geschichte, 145.

⁵⁷ Außerhalb Griechenlands geborene Griechen. Turczynski Emanuel, Sozial- und Kulturgeschichte Griechenlands im 19. Jahrhundert, Mannheim u. a. 2003, Glossar.

⁵⁸ Petropulos, Politics, 22.

⁵⁹ Vgl. Turczynski, Sozial-, 147. Petropulos, Politics, 23. Die Mehrdeutigkeit des Begriffs: Hering Gunnar, Die politischen Parteien in Griechenland 1821-1936, Teil 1, München 1992, 244-245.

⁶⁰ 1814 von örtlichen griechischen Kaufleuten in Odessa gegen die osmanische Herrschaft gegründet. Ihr gehörten auch Nicht-Griechen an (z. B. Tudor Vladimirescu). Mehrere Nachfolgeorganisationen, beispielsweise die 1839 gegründete „Philorthodoxe Gesellschaft“, strebten die Vereinigung aller griechischen Regionen und die Befreiung der Kirche aus der Vormundschaft des Staates an. Hösch, Lexikon, 246, 247.

⁶¹ Grothusen Klaus-Detlev, Vorwort, 9-12, in: Grothusen Klaus-Detlev (Hg), 110 Jahre Wiedererrichtung des bulgarischen Staates 1878-1988, München 1990, 9. Bulgarien wurde erst 1908 unabhängig.

⁶² Crampton, Bulgaria, 19.

wie bereits erwähnt, auch keinen Adel, der beispielsweise als Basis für die Rekrutierung der Unternehmerschicht hätte dienen können.⁶³

Mitte der 1860er Jahre existierte als eine Folge der Tanzimatreformen bereits ein gut ausgebautes und funktionierendes Schulnetz, das mehr als 1000 Schulen umfasste. Dies war spezifisch für die bulgarischen Gebiete des Osmanischen Reiches. Die Lehrer (3-4% der beschäftigten Personen) waren die größte, angesehenste und aktivste Gruppe der damaligen bulgarischen Elite.⁶⁴ Besitzbürgertum, Unternehmer, Industrielle oder Bankiers gab es 1878 kaum⁶⁵. Die Unternehmer waren Handwerker oder Kaufleute (Wirtschaftsbürgertum), und wenige kamen aus den Reihen der Intelligenzija (Professoren, Rechtsanwälte, Journalisten, höhere und mittlere Beamte).⁶⁶

Die dünne Schicht der Unternehmer, Bankiers und Kaufleute war in ihrer Mehrheit einerseits Träger einer bäuerlich-traditionalen Mentalität und des Provinzialismus, andererseits trug sie Züge des „Quasistadtlebens“, sogar der Modernität zur Schau. Einige Unternehmer versuchten als Vertreter des Liberalismus, Parlamentarismus und Pluralismus zu handeln. Es gelang jedoch nicht, diese Prinzipien als akzeptabel für die ganze Gesellschaft durchzusetzen.⁶⁷

In der Formierungsphase der nationalen Erweckungsbewegung kamen aus den westlichen Handels- und Emigrationszentren wichtige Modernisierungsanstöße in das Osmanische Reich⁶⁸. Die griechische Diaspora war ein wichtiger Teil der griechischen Elite, sie war stark an den Planungen zur Erhebung der Griechen beteiligt.⁶⁹ Der Dichter Rhigas Feraios Velestinlis (1757-1798) hatte etwa von Wien (wo er den ersten Geheimbund gründete) und Bukarest aus in Versen und Liedern die Freiheitsideale der antiken Griechen beschworen und zum bewaffneten Aufstand aufgerufen.⁷⁰

Jener Teil der griechischen Gesellschaft, der mit dem Westen in Kontakt gestanden war, verlangte nach rechtsstaatlichen Verhältnissen, unter denen Eigentum, Geschäftstätigkeit und Gewinn geschützt und neue Märkte erschlossen würden. Auch neue Lebensformen traten in Erscheinung, die mit traditionellen Lebensgewohnheiten unvereinbar waren.⁷¹

⁶³ Crampton, Bulgaria, 66. Hitchins Keith, The Romanians, Oxford 1996, 37.

⁶⁴ Plamen Mitev, Die großen öffentlichen Debatten in der bulgarischen Gesellschaft vor der Eigenstaatlichkeit, 25-36, in: Heppner Harald u. a (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main 2003, 29.

⁶⁵ Georgieva Maria, Unternehmer, Staat und Politik: Zur Rolle der Wirtschaftselite in Bulgarien 1878-1941, 105-128, in: Höpken, Sundhaussen (Hg), Eliten in Südosteuropa, Südosteuropa-Jahrbuch Band 29, München 1998, 108-111.

⁶⁶ Georgieva, Unternehmer, 108 -111. Die frühe bulgarische Intelligenz formierte sich zwischen 1853 und 1878. Sie zählte zur Mittelklasse und stand sozial unter den Dorf- und Stadtnotabeln, großen Kaufleuten und Kreditgebern. Sundhaussen, Eliten, 15. Der Klerus und die linke oder populistische Ausrichtung der Intelligenzija konnten als antibürgerlich gelten. Höpken Wolfgang, Die „fehlende Klasse“? Bürgertum in Südosteuropa im 19. und frühen 20. Jahrhundert, 33-71, in: Brunnbauer Ulf, Höpken Wolfgang (Hg), Transformationsprobleme Bulgariens im 19. Und 20. Jahrhundert, München 2007, 36.

⁶⁷ Georgieva, Unternehmer, 113-115, 123.

⁶⁸ Hösch Edgar, Planungen zu Verbesserung der Infrastruktur: die Russen in den Donaufürstentümern, die Bayern in Griechenland in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts, 17-35, in: „Wirtschafts- und Kulturbeziehungen zwischen dem Donau- und dem Balkanraum seit dem Wiener Kongreß“, Graz 1991, 19.

⁶⁹ Hösch, Geschichte, 145.

⁷⁰ Hering, Parteien, 197, 182, 118. Hösch, Lexikon, 246.

⁷¹ Hering, Parteien, 182-185.

Frühe Protagonisten der Nationsbildung waren Gelehrte, Schriftsteller, Geistliche, Lehrer, Studenten, Kaufleute, leitende Angestellte und Kapitalbesitzer, die Zugang zu den Ideen der französischen Revolution, der Aufklärung und Romantik, des Risorgimento-Nationalismus und anderem hatten.⁷² Das rezipierte Gedankengut aus dem Westen war heterogen, wie auch die Überlieferungen, nach denen die Traditionalisten (zu denen Archonten und Freischarführer zählten, Anm.) lebten, regional ganz unterschiedlich sein konnten.⁷³ Eine klare Gegenüberstellung der beiden Gesellschaftsmodelle (aufgeklärt und traditionell) war in der Praxis keineswegs so eindeutig möglich.⁷⁴

Nicht nur bei den Griechen, auch bei den anderen sich formierenden Nationen spielten Diaspora-Gemeinden und Geheimbünde eine tragende Rolle. Ihre Mitglieder versorgten später die neuen Staaten mit einer Befreiungslegitimation, einer nationalen „Mission“, mit „historischen Rechten“ und einer Modernisierungsmission.⁷⁵ Viele Mitglieder der neuen politischen und kulturellen Eliten hatten an ausländischen Universitäten studiert. Ein Auslandsstudium in Frankreich oder Deutschland gehörte in allen Balkanstaaten bis weit ins 20. Jahrhundert hinein „zur Grundausstattung politischer Karrieren und sozialen Aufstiegs“.⁷⁶

Die auf siebenbürgischem Boden gewachsene nationalrumänische Idee wurde über den Lehrer am orthodoxen Priesterseminar, Gheorghe Lazăr (1779-1823), in die Donaufürstentümer getragen worden.⁷⁷ Nationale Eliten aus den Donaufürstentümern fanden in den 1830er Jahren in Paris ihre geistige Heimat, wo sie Gesellschaften gründeten, um eine nationale Kultur zu bewerben.⁷⁸ Im Tross der Phanarioten kamen zahlreiche griechische Händler und Unternehmer in die Donaufürstentümer. Ungehindert strömte so westliches, vor allem französisches Geistesgut ins Land.⁷⁹ Aufgeklärte Fürsten wie Konstantin Maurokordat und Alexander Ypsilanti schufen Ansätze eines aufgeklärten Absolutismus.⁸⁰

Die national-politischen bulgarischen Trägerschichten, die dem Osmanischen Reich Widerstand leisteten, sammelten sich in Emigrationszentren wie Braila oder Bukarest und in großen Handelsplätzen außerhalb (Odessa) und innerhalb des Osmanischen Reiches (Smyrna, Konstantinopel)⁸¹.

⁷² Höpken, Die „fehlende Klasse“?, 65 - 66. Hering, Parteien, 182. Risorgimento: Zeitabschnitt zwischen 1815 und der Proklamierung des geeinten Königreichs Italien 1861. Fuchs Konrad u.a. (Hg), Wörterbuch Geschichte, München 2002, 710.

⁷³ Hering, Parteien, 182-185.

⁷⁴ Hering, Parteien, 182-185.

⁷⁵ Hösch, Geschichte, 152.

⁷⁶ Höpken, Die „fehlende Klasse“?, 65- 66. Vgl. auch die Ausführungen unter „Parteien“.

⁷⁷ Hösch, Geschichte, 152.

⁷⁸ Hitchins, The Romanians, 213-232, 252. 1830 fanden in Frankreich, den Niederlanden und im russisch kontrollierten Kongress-Polen Revolten gegen die bestehende politische Ordnung statt. Die polnische Rebellion wurde niedergeschlagen, deren nach Paris geflohene Aktivisten (Adam Czartoryski) beeinflussten die anderen revolutionären Gruppen. Jelavich, Russia's, 94.

⁷⁹ http://www.romanistik-online.uni-frankfurt.de/romanistik/lkrum/lkrum/kurs/text_seite_2210.htm, 7. 1. 2010.

⁸⁰ Farca Nikolaus, Russland und die Donaufürstentümer, Diss., München 1992, 139.

⁸¹ Hösch, Geschichte, 152.

Eine wesentliche Voraussetzung eines erfolgreichen politischen Kampfes des bulgarischen Volkes war die Emanzipation aus der kirchlichen Bevormundung der Griechen. Die Bulgaren forderten zuerst, und das unterscheidet sie von den Griechen, mit Unterstützung panslawistischer Kreise in Russland und der starken Emigration in Bukarest, ihre Eigenständigkeit auf kulturell-kirchlicher Ebene⁸². Der Firman (Erlass) des Sultans vom 11. März 1870 erlaubte der christlichen Bevölkerung eine eigenständige bulgarische Kirche, deren Oberhaupt ein Exarch sein sollte. Der griechische Patriarch fand sich allerdings mit der Existenz einer bulgarischen Nationalkirche trotz dieser Entscheidung nicht ab, was 1872 zum Schisma führte⁸³. Die erste griechisch-bulgarische Schule war 1815⁸⁴, die erste bulgarische Schule mit Hilfe von Bulgaren aus Odessa und Bukarest 1835 in Gabrovo entstanden⁸⁵. Die Intellektuellen hatten im Westen (und in Konstantinopel, wo eine französische Ausbildung vermittelt wurde) und, nachdem sich Ende der 1830er Jahre Russlands Interesse für den Balkan verstärkte, vermehrt in Russland (in Odessa, Kiev, Moskau) studiert.⁸⁶ Neben der Universität und theologischen Kollegien gab es in Südrussland und Bessarabien auch Schulen für bulgarische Buben und Mädchen. Russland finanzierte Lehrbücher und Lehrerstellen sowie Stipendien für bulgarische Studenten an russischen Universitäten. Zwischen 1856 und 1878 wurden in ganz Bulgarien katholische und (insbesondere amerikanische) protestantische Schulen errichtet.⁸⁷ Aufgrund der Nähe zu Konstantinopel waren die Bindungen zum Osmanischen Reich stark, ein Aufstand erschien unmöglich bis zu den Unruhen, die 1875 neuerlich am Balkan ausbrachen⁸⁸.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die nationsbildenden Teile der Eliten in Griechenland und in Bulgarien zwar stark in der Minderheit, sie aber für die Staats- und Nationsentwicklung maßgeblich waren. Die Griechen hatten eine vergleichsweise starke Elitenbildung, wobei sich säkulare Eliten langsam von der traditionellen Dominanz der kirchlichen bzw. kirchennahen Eliten lösten.

Die militärische Elite waren Armatolen, Kleften, Kapoi, Träger teilweise anarchistischer heroischer Traditionen, die es in osmanischer Zeit in Griechenland und auch in Bulgarien gab. Im griechischen Unabhängigkeitskrieg hatten sich einige profiliert (Kolokotronis und andere) und machten ihren Einfluss im neuen Staat geltend.

Eliten, Gesellschaft und Verwaltung in den Donaufürstentümern

Die Donaufürstentümer zählten zu den am dünnsten besiedelten Regionen des Osmanischen Einflussgebietes und waren stark agrarisch geprägt, wobei die Bauern in erheblichen

⁸² Hösch, Geschichte, 175. Iliescu Crişan, Bulgaria, in: Bibliotheka Historica Romaniae (62), Assertion of unitary, independent national States in Central and Southeast Europe, Bukarest 1980, 151.

⁸³ Crampton, Bulgaria, 63. Das Schisma endete 1945.

⁸⁴ Crampton, Bulgaria, 50.

⁸⁵ Plaschka, Nationalismus, 126. Lehrermangel erlaubte nur einen griechisch-bulgarischen Unterricht. Crampton, Bulgaria, 50.

⁸⁶ Crampton, Bulgaria, 53.

⁸⁷ Zwischen den 1830er Jahren und 1878 wurden 2000 Schulen errichtet, davon 1500 Volksschulen. Bis 1878 hatten in Russland 257, aber allein in Konstantinopel 200 Bulgaren einen höheren Abschluss erhalten. Crampton, Bulgaria, 53, 54.

⁸⁸ Vgl. Crampton, Bulgaria, 90.

Abhängigkeitsverhältnissen lebten. Diese Zustände gingen zum Teil noch auf das byzantinisch-orthodoxe Herrschafts- und Zivilisationsmodell in vor-osmanischer Zeit zurück.⁸⁹

Im Unterschied zu Griechenland und Bulgarien waren die Donaufürstentümer, wie seine Nachbarn im Norden und Westen, eine Adelsgesellschaft (Bojaren). Träger der staatlichen Macht waren in den rumänischen Ländern seit ihrer Gründung der Fürst (Großbojaren hatten das Recht, Fürsten zu werden), die Ständeversammlung (sie verlor im 18. Jahrhundert ganz an Bedeutung und wurde nicht mehr einberufen) und der Fürstenrat (meist 12 Amtsträger, Bojaren ersten Ranges und als richterlicher, bzw. exekutiver Divan bezeichnet⁹⁰). Die Autorität des Fürsten erstreckte sich über das gesamte staatliche Leben. Der Fürst war mit übergreifender Gerichtsbarkeit ausgestattet. Eine klassische Gutsherrschaft (östlich der Elbe, wie beispielsweise in Polen oder in der Ukraine), bei welcher der landadelige Großgrundbesitzer die Grund- und Gerichtsherrschaft über die Untertanen innehatte, gab es nicht⁹¹. Abkoppelungstendenzen der Fürsten vom Osmanischen Reich, von Wien und besonders von Russland unterstützt, veranlassten das Osmanische Reich nach dem Pruthfeldzug Peter des Großen, nur noch Fürsten griechischer Herkunft, Phanarioten, einzusetzen. Während der Phanariotenzeit festigte sich die fürstliche Macht wieder und nahm Formen einer absolutistisch-monarchischen Regierungsform an. Außer dem Fürsten und einigen Vertretern der höheren Geistlichkeit war in den Donaufürstentümern allein der Adel Träger der staatlichen Macht.⁹² Die griechischen Phanarioten waren seit der Revolte 1821 jedoch eliminiert. Konservative Landbesitzer (Bojaren), wovon einige in enger Beziehung mit Russland standen, verwalteten als Fürsten die Donaufürstentümer. Die Verbindung mit Russland blieb stark. Hochrangige russische Beamte heirateten in Familien aus den Donaufürstentümern ein, und viele Bojaren dienten weiterhin im russischen Militär.⁹³

Die gesellschaftliche Pyramide setzte sich aus den zahlenmäßig wenigen Bojaren, der orthodoxen Geistlichkeit, der städtischen Mittelklasse und der großen Mehrheit der Bauern zusammen. Die Bojaren waren trotz ihrer geringen Zahl - 1806 zählte man zum Beispiel in der Walachei zwar nur 593 Bojaren aller Ränge - die wichtigste wirtschaftliche und politische Kraft im Land.⁹⁴ Die einzelnen gesellschaftlichen Gruppen waren durch ökonomische, politische und soziale Privilegien (Kleidung, Sprache, Titel etc.) stark voneinander abgegrenzt. Die Nobilitierung erfolgte erst ausschließlich durch fürstliche Landzuweisung und ging mit dem Verlust des Landbesitzes auch wieder verloren. Die fürstliche Reform von

⁸⁹ Daskalov Roman, Sundhaussen Holm (Hg), Modernisierungsansätze, 106-135, in: Hatschikjan, Troebst (Hg), Südosteuropa, München 1999, 105, 106.

⁹⁰ Farca, Russland, 143.

⁹¹ Gutsherrschaft: http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php/Gutsherrschaft_%28Begriff%29, 30. 06. 2010.

⁹² Farca, Russland, 138- 139, 142- 143.

⁹³ Jelavich, Russia's, 99.

⁹⁴ Zum Vergleich: Die Walachei hatte um 1815 zwischen 915 000 und 1,7 Mio. Einwohner (die Moldau 1826 1,1 Mio. Einwohner). Hitchins, The Romanians, 58-61.

1739 machte die Erhebung in den Adelsstand ausschließlich von der Bekleidung eines öffentlichen Amtes abhängig⁹⁵. Es gab aber nach 1821 auch viele Adelige ohne Amt.

Die Bojaren lebten von den Erträgen ihrer Landgüter und hatten beispielsweise ein Monopol auf den Verkauf von Fleisch und Spirituosen, auf Mühlen u. a. Man unterschied Großbojaren (erste Rangstufe) und Bojaren der zweiten Rangstufe, später wurde weiter differenziert.⁹⁶ Innerhalb der Bojarenklasse herrschten große Spannungen, und diverse Adelsprivilegien blieben bis 1858 in Kraft.⁹⁷

Außerhalb der Bojaren und der Geistlichkeit gab es zahlreiche privilegierte Gruppen, deren soziale Position nicht exakt bestimmt werden kann.

Die alte Bojarenklasse, die das Land dominierte, wurde bis zum 19. Jahrhundert transformiert. Mit den Phanarioten, den griechischen Fürsten des Landes, verbreitete sich französischer Einfluss, der unterschiedlich aufgenommen wurde: Einige Bojaren genossen bald über ihre Verhältnisse hinaus westlichen Luxus, andere jedoch waren sehr gebildet und führten (Regierungs-)Geschäfte nach aufgeklärten Gesichtspunkten. Farca⁹⁸ zeichnet ein drastisches Bild der Gesellschaft insgesamt: Adel und Klerus wären ignorant, korrumpiert und parasitär, auf Macht, Geld und Luxus erpicht gewesen. Ein ausgeprägter Mangel an Rechtsstaatlichkeit und eine weitverbreitete Armut und Demoralisierung der überwiegenden Mehrheit des Volkes prägten die Gesellschaft.⁹⁹

Bojaren niedrigerer Ränge drängten zur Macht und zu Privilegien, Kaufleute und Bankiers (Geldverleiher) übernahmen Bojarenränge. In den Städten bildeten reiche Kaufleute (tätig im Getreidehandel, Salzminen, Zollangelegenheiten) und die seit dem 18. Jahrhundert zumeist ausländischen Meisterhandwerker¹⁰⁰, die für einen größeren Markt produzierten, die nicht-adelige Elite. Sie hatten jedoch noch kein eigenes Klassenbewusstsein entwickelt. Sozialer Aufstieg bedeutete für sie, einen Bojarenrang zu erreichen und deren Werte zu übernehmen.¹⁰¹ An sozialen Veränderungen waren die Bojaren nicht interessiert.¹⁰²

Die Bauern, die innerhalb ihres Standes auch statusbezogen sehr differenziert waren, bildeten die Basis der sozialen Pyramide¹⁰³. Sie waren unterprivilegiert, jedoch keine Leibeigene, also rechtlich frei, blieben aber größtenteils vom Grundherrn wirtschaftlich

⁹⁵ Hitchins, The Romanians, 61, 163.

⁹⁶ Hitchins, The Romanians, 59-72, 135. Farca, Russland, 139.

⁹⁷ Farca, Russland, 140.

⁹⁸ Farca Nikolaus, Russland und die Donaufürstentümer, Diss., München 1992.

⁹⁹ Farca, Russland, 146.

¹⁰⁰ Handwerker waren größtenteils Deutsche, Österreicher (ca. 11 000 Deutschsprachige lebten 1822 in der Walachei, in der Moldau dürften es noch mehr gewesen sein), Ungarn im Norden, Armenier, Juden verstärkt in der Moldau und Griechen im Süden. Gross Hermann, Die Entwicklung des Handwerks in Südosteuropa unter mitteleuropäischen und osmanischen Einflüssen, 169-179, in: Gumpel Werner, Schönfeld Roland (Hg), Südosteuropa Politik und Wirtschaft, Band 16, München 1986, 172.

Griechen spielten im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben auch nach der Beseitigung der Phanariotenherrschaft 1821 eine wichtige Rolle.

¹⁰¹ Hitchins, The Romanians, 59-72, 135. Farca, Russland, 139.

¹⁰² Bis zu den Agrarreformen von 1864 und 1923 verhinderten die Bojaren erfolgreich soziale Veränderungen. Viorel Roman, Rumänien im Spannungsfeld der Großmächte, Diss., Offenbach 1987, 4.

¹⁰³ Bauern konnten Freibauern (in der kleinen Walachei 1831 38%, in der Moldau 1803 fast 32%), sein oder in rechtlich unfreien Dörfern leben, die Fürsten, Adligen oder Klöstern gehörten. „Leute mit Abmachungen“ waren freie, aber besitzlose Bauern, die Grund pachteten. Farca, Russland, 190, 267, 268.

abhängig. Als Steuerzahler und durch eine vorgeschriebene Arbeitsleistung (dies betraf die meisten Bauern, die clăcași) hatten sie die Hauptlast in der Unterstützung der bestehenden sozialen und politischen Ordnung zu tragen.¹⁰⁴

Es gab keine Selbstverwaltung, denn es existierten noch keine ländlichen Gemeinden als Rechtspersonen. Die dörfliche Verwaltung blieb unter der Oberaufsicht eines Județ-Verwalters (Kreisvorstehers) und lokaler Grundherren, da sie die Wahl der Älteren bestätigten.¹⁰⁵

Neben dem Gewohnheitsrecht wurde das allmählich verweltlichte römisch-byzantinische Recht angewandt und mehrere Zivilgesetzbücher mit österreichischem, französischem und italienischem Rechtseinfluss verwendet.¹⁰⁶

Zusammenfassend lassen sich im Vergleich zu den dem Osmanischen Reich direkt unterstellten Gebieten andere Gesellschafts- und Verwaltungsstrukturen feststellen: Die Donaufürstentümer hatten eine Adelsgesellschaft. Die rumänischen Eliten waren allesamt Bojaren. Eine militärische Elite hatte sich aufgrund fehlender autonomer Freiräume nicht ausgebildet und osmanisches Militär war nur zu Kriegszeiten in den Donaufürstentümern präsent.¹⁰⁷ Die Gesellschaft war in Form einer sozialen Pyramide aufgebaut und vom Osmanischen Reich innenpolitisch autonom. Die Verwaltungszentren waren die beiden Hauptstädte Bukarest (Walachei) und Jassy (Moldau). Zentrale Verwaltung bedeutete nicht, dass es beispielsweise eine ausreichende staatliche soziale Fürsorge (Gesundheitswesen und Armenfürsorge), ein einheitliches Recht, ein jährliches Budget und eine gute Buchführung gegeben, also dass Ordnung in der Staatsführung geherrscht hätte. Die Bevölkerung war unvollständig vom Staat erfasst. Jeder Haushaltsvorstand wäre zur Abgabe von Steuern verpflichtet gewesen. Sozialfürsorge, Ausbildung und die Erfassung der Bevölkerung durch Taufbücher blieben in den Händen der Kirche. Das Rechtswesen war uneinheitlich.¹⁰⁸

Allgemein wollten die von der Aufklärung und Romantik beeinflussten Eliten die Nation aus der wirtschaftlichen Rückständigkeit herausführen und sie West- und Mitteleuropa anschließen.

Kapitalmangel, Subsistenzwirtschaft, fehlende Infrastruktur

Südosteuropa im 19. Jahrhundert wurde charakterisiert durch eine völlig unzulängliche Infrastruktur, eine geringe Produktivität der Bevölkerung, das Vorherrschen der Subsistenzwirtschaft, hohen Analphabetismus, niedrigen Urbanisierungsgrad, wenige einheimische Unternehmer, einen Mangel an Verwaltungsfachleuten, das Gewohnheitsrecht und anderes.¹⁰⁹

¹⁰⁴ Die Bauern waren in den jeweiligen Fürstentümern seit 1746/1749 keine Leibeigene mehr. Hitchins, *The Romanians*, 59-72, 135. Farca, *Russland*, 139.

¹⁰⁵ Hitchins, *The Romanians*, (64) 165.

¹⁰⁶ Farca, *Russland*, 195.

¹⁰⁷ Jelavich, *Russia's*, 8.

¹⁰⁸ Es gab neben dem Gewohnheitsrecht verschiedene byzantinische Textvorlagen, auch ein Handelsrecht, und man versuchte im 18. Jahrhundert die Harmonisierung des Rechts durch seine Kodifizierung. Hitchins, *The Romanians*, 24-29, 36.

¹⁰⁹ Daskalov, *Modernisierungsansätze*, 106.

Es wird schnell klar, warum besonders Griechenland vom ausländischen Kapital derart abhängig war: Die große Armut des Landes wurde durch den langen Krieg noch weiter verschärft. Nach dem acht Jahre dauernden Unabhängigkeits- und Bürgerkrieg hatte es in Griechenland keine einzige mit Kutschen befahrbare Straße mehr gegeben, was sich auf die Entwicklung des Binnenmarktes und auf die Entwicklung der inländischen Produktion erheblich negativ auswirkte.¹¹⁰ Zum finanziellen Ruin kamen nach dem Bürgerkrieg 1832 soziale Probleme: Etwa wurde die Zahl der hungernden und undisziplinierten Soldaten immer größer¹¹¹.

Auch die Donaufürstentümer waren bis etwa 1830 wirtschaftlich stark unterentwickelt (nur die fürstliche Salzgewinnung florierte¹¹²): Es fehlte, wie in Griechenland und Bulgarien auch, in erster Linie an Kapital, geschulten Arbeitskräften, Unternehmergeist und Sicherheitsgarantien. Die starke Kapitalflucht aus den Donaufürstentümern erklärt sich durch (bis 1826) hohe Tributzahlungen an das Osmanische Reich, Geldüberweisungen dedizierter Klöster¹¹³ an Heilige Stätten des Orients und durch die Verschwendungssucht der Adeligen. Die wichtigste Geldquelle des orthodoxen Patriarchats von Konstantinopel waren zudem Einkünfte aus den Donaufürstentümern¹¹⁴. Im russisch-osmanischen Krieg 1828/29 wurden die letzten Ressourcen des Landes für das russische Militär ausgeschöpft. Der Schuldenstand der Walachei betrug 1829 3,760.635 Piaster. Es wurde vereinbart, dass die Donaufürstentümer zu drei Viertel an Unterhaltungskosten für die Sicherung eines militärischen Weges, der von 3232 Soldaten kontrolliert wurde, für die gesamte Zeit der russischen Militärverwaltung aufzukommen hatten. Für die russischen Besatzer waren bis 1836 Geld- und Dienstleistungen sowie Naturalabgaben zu entrichten.¹¹⁵

Als in der bulgarischen Region während der 1830er Jahre die Tanzimat-Reformen im Osmanischen Reich zu greifen begannen und sich in den 1840er Jahren verstärkten, waren (meist ausländische) Kaufleute und Handwerker mit dem Status quo einer relativen wirtschaftlichen Prosperität zufrieden. Das bulgarische Gebiet hatte seit den 1830er Jahren eine wichtige Versorgungsfunktion für Nahrungsmittel (Getreide) und Rohmaterial (Wolle für osmanische Uniformen) für das Osmanische Reich übernommen, sodass seine wirtschaftliche Lage nicht so schlecht war wie vergleichsweise in Griechenland oder den

¹¹⁰ Papoulia Fanny Maria, Griechenlands Weg in die Moderne?, 81-93, in: Brunnbauer Ulf u. a. (Hg), Schnittstellen, München 2007, 86.

¹¹¹ Petropoulos, Politics, 146, 149.

¹¹² Farca, Russland, 228.

¹¹³ Seit dem 16. Jahrhundert sahen sich die Fürsten der Donaufürstentümer verpflichtet, zum Beschützer der in Bedrängnis geratenen Heiligtümer der Ostkirche im Orient zu werden. Fürsten und Bojaren errichteten Klöster (sie wurden seit dem 17. Jahrhundert von griechischen Äbten verwaltet und genossen extraterritorialen Status und existierten bis 1863. Florescu Radu, The Struggle in the Romanian Principalities, Monachii 1962, 12.), die mit ausgedehnten Ländereien ausgestattet wurden und die sie den Heiligen Stätten im Orient, den Patriarchaten von Alexandria, Jerusalem und Antiochien, sowie den Klöstern des Berges Athos, Rumeliens und dem Sinaikloster widmeten. Die über den Eigenbedarf erwirtschafteten Einkünfte wurde den Heiligen Stätten übergeben. Um 1821 befand sich etwa ein Fünftel des Gebietes der Donaufürstentümer unter der Kontrolle der dedizierten Klöster. Um 1860 besaßen 72 dedizierte Klöster über 600 Güter mit über 60 000 bäuerlichen Familien. Farca, Russland, 284, 308-310.

¹¹⁴ Viorel, Rumänien, 32.

¹¹⁵ Farca, Russland, 228, 225.

Donaufürstentümern.¹¹⁶ Schafzüchter, Händler und Tuchweber bildeten eine wachsende Kleinbourgeoisie; die Handelskolonien in Konstantinopel und Bukarest¹¹⁷ wuchsen. Çiftlik-Güter wurden nach 1850 an Bulgaren verkauft, denen 1858 ein Eigentumsrecht gewährt wurde. In den 1870er Jahren sind die Bulgaren wieder vermehrt in die Ebene gezogen¹¹⁸. Mit dem Ende der osmanischen Herrschaft, nach Ende des russisch-osmanischen Kriegs, ging allerdings die ökonomische Basis Bulgariens verloren, und die Wirtschaft des Landes musste sich umorientieren.¹¹⁹ Die Institutionen (von denen es in den Donaufürstentümern ansatzweise welche gab), Wirtschaft und Infrastruktur mussten in den Protektoraten völlig neu aufgebaut werden.

II. Diplomatische Lösungen

A. Politische Akteure

Drei Hauptgruppen von Akteuren bestimmten gleichzeitig die politischen Geschehnisse in den Protektoraten. **Zum Ersten** sind die drei Großmächte (England, Frankreich, Russland) in Griechenland, bzw. Russland in den Donaufürstentümern und im Fürstentum Bulgarien zu nennen.

Zum Zweiten ist die von den Protektoratsmächten eingesetzte ausländische Elite vor Ort zu erwähnen. Der Aufbau eines modernen Staatswesens war zu Beginn der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts sehr eng verbunden mit den Aktivitäten ausländischer Politiker und Militärs, Verwaltungsbeamter, Berater und Fachkräfte¹²⁰. In Bulgarien wurden Russen hauptsächlich im Militär eingesetzt. Die höchsten Ämter in den Protektoraten (höchster Vertreter und Haupt des Staates) wurden von Ausländern besetzt. In Griechenland regierte, als Ordnungsmacht in europäischem Auftrag, die bayerische Regentschaft unter Ludwig I. von Bayern und ab 1835 sein Sohn Otto I. als absolutistisch regierender König. Die Donaufürstentümer standen bis 1834 mit Generalleutnant Kiselev unter russischer Militärverwaltung. Bulgarien wurde vom russischen kaiserlichen Kommissar Fürst Dondukov-Korsakov bis zur Wahl Alexanders von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien 1879 verwaltet.

Drittens sind die zivile und militärische regionale Elite in Griechenland und in Bulgarien, sowie der Adel in den Donaufürstentümern zu nennen.

Die Rolle der Großmächte am Balkan und der Einfluss von Öffentlichkeiten

Die permanente Krisensituation an der südosteuropäischen Peripherie war durch den militärischen Niedergang des Osmanischen Reiches seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts (Der Friede von Karlowitz 1699 bestätigte die Habsburger endgültig in ihrer

¹¹⁶ Plaschka, Nationalismus, 122. Crampton, Bulgaria, 42, 46, 47. Jelavich, Russia's, 160.

¹¹⁷ Jelavich, Russia's, 160.

¹¹⁸ Lampe John R., The Bulgarian Economy in the Twentieth Century, Kent 1986, 23.

¹¹⁹ Höpken Wolfgang, Brunnbauer Ulf, Einleitung. Transformation als Dauerzustand? Bulgariens (Um-)Wege in die Moderne, 5-16, in: Brunnbauer, Höpken (Hg), Transformationsprobleme Bulgariens im 19. Und 20. Jahrhundert, München 2007, 9. Jelavich, Russia's, 160.

¹²⁰ Hösch, Planungen, 20.

Vormachtstellung im Donau- und Balkanraum¹²¹) und durch die aufbrechenden Rivalitäten der Großmächte unter den europäischen Staaten heraufbeschworen worden. Im 18. Jahrhundert war Russland der aktivste und stärkste Gegner des Osmanischen Reiches. Der spektakuläre Machtzuwachs Russlands infolge des Friedens von Küçük Kaynarca¹²² unter Katharina II. rief die anderen europäischen Mächte auf den Plan. Seit dieser Zeit stellte sich die Orientalische Frage (der Wettstreit um das Erbe des niedergehenden Osmanischen Reiches) als Problem des gesamten europäischen Staatensystems¹²³.

Russland bemühte sich seit dieser Zeit erfolgreich um eine Erweiterung seiner Einflussphäre am Balkan und ging eine enge Verbindung mit den Donaufürstentümern ein. Der russisch-osmanische Krieg 1828-1829 brachte Russland einen klaren Sieg. Damit verbunden waren die russische Vorherrschaft in den Donaufürstentümern und die Autonomie für Griechenland. Der russisch-osmanische Krieg 1877/78 war ebenso ein russischer Sieg, aber der darauffolgende Europäische Kongress begrenzte drastisch die erreichten Vorteile.¹²⁴

Der Wettlauf um den Einfluss am Balkan war evident: Als Zar Alexander I. (1801-1825) mit Napoleon in Tilsit¹²⁵ zusammenkam, erörterte er die eventuelle Aufteilung des Osmanischen Reiches, aber es kam zu keinen abschließenden Entscheidungen. Während der Napoleonischen Kriege, speziell zwischen 1807 und 1814 kämpfte England darum, die Ionischen Inseln Frankreich abzurufen. 1810 war sogar die Errichtung eines englischen Protektorats über die Peloponnes in Diskussion. Ausländische Konsuln bauten sich zu jener Zeit dort eine Klientel auf, sodass sich schon vor der griechischen Revolution „ausländische Parteien“ bildeten, wobei insgesamt die Notabeln der Peloponnes sich immer noch von Russland die Befreiung erhofften.¹²⁶ Im russisch-osmanischen Krieg von 1806 bis 1812 wurden die Donaufürstentümer von den Russen kontrolliert, in der festen Absicht, diese zu annektieren. Im Frieden von Bukarest, im Mai 1812, erkämpfte sich Russland, nach dem Bruch mit Frankreich 1811, schließlich das Moldauische Gebiet östlich von Pruth und unterer Donau (Bessarabien). Mit Ausnahme des nunmehr bessarabischen Gebietes blieben die Donaufürstentümer weiterhin unter osmanischer Oberhoheit und russischem Schutz.¹²⁷

¹²¹ Hösch, Geschichte, 51.

¹²² Der Vertrag von Küçük Kaynarca 1774 öffnete Russland den Weg zur Annexion der nördlichen Schwarzmeerküste sowie zu einer offensiven Balkan- und Orientpolitik: Neben Gebietsgewinnen erhielt Russland das Recht der freien Handelsschifffahrt durch die Meerengen sowie die Erlaubnis, eine „griechisch-russische“ Kirche in Konstantinopel zu errichten mit einem Vorspracherecht bei der Pforte in deren Angelegenheiten. Diese Regelung wurde in der Politik als Schutzrecht Russlands über die Gesamtheit der orthodoxen Christen im Osmanischen Reich ausgelegt. Russland erhielt hinsichtlich der Donaufürstentümer ein Interventionsrecht auf diplomatischer Ebene und damit die Möglichkeit, zugunsten der christlich-orthodoxen Untertanen des Sultans zu intervenieren. Dies erleichterte die russische Einflussnahme und erhöhte die Aussicht, durch Unterstützung der aufständischen christlichen Balkanvölker die Osmanen aus Europa zu vertreiben. Russland erhielt das Recht, im Osmanischen Reich Konsulate einzurichten. Hösch, Lexikon, 398. Schlarp Karl-Heinz, Russisch-bulgarische Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das fehlgeschlagene Konzept eines Klientelstaates, 189-234, in: Hösch Edgar, Nehring Karl (Hg), Südostforschungen Band 61/62, München 2002/2003, 190.

¹²³ Kappeler Andreas, Russische Geschichte, 4. Auflage, München 2005, 68.

¹²⁴ Jelavich, Russia's, preface.

¹²⁵ Farca, Russland, 80.

¹²⁶ Petropulos, Politics, 96.

¹²⁷ Jelavich, Russia's, 7.

Der Wiener Kongress 1815 formulierte mit seinen Prinzipien der Legitimität, Restauration und Solidarität die Herrschaft der so genannten Pentarchie (das „Konzert der Mächte“ Preußen, Frankreich seit 1818, Großbritannien, Russland und Österreich) unter neuen Bedingungen neu¹²⁸. Fürst Metternich, Vertreter der „Status quo-Politik“ und Alexander I. lehnten die liberalen und nationalen Ideen der Französischen Revolution als staatsgefährdend ab.

Die eigentlichen Sieger dieses größten Friedenskongresses des 19. Jahrhunderts waren Russland (am europäischen Kontinent war es die stärkste Macht, knapp gefolgt von Österreich-Ungarn¹²⁹) und England, die weltgrößte Seemacht, die von jetzt an als Hauptprotagonisten im Kampf um das Erbe des Osmanischen Reiches auftraten¹³⁰. Frankreich war nach Napoleons Niederlage seit dem Wiener Kongress nur mehr eine zweitrangige Macht. Die innereuropäischen Machtzentren hatten sich von Wien, Paris und Konstantinopel nach Berlin, London und Moskau verschoben.¹³¹

Obwohl die griechische Revolution 1821 ohne das Engagement oder die Hilfe einer ausländischen Macht stattfand, hielt sich der Mythos, der von griechischen Revolutionären weitergetragen wurde, dass Russland kommen und den Griechen helfen würde. Aber alle europäischen Mächte, auch die mit Ambitionen in der Region, wollten zumindest kurzfristig den Status quo im östlichen Mittelmeer erhalten.¹³² Zar Nikolaus I. (1825-1855) interessierten im Falle eines Zusammenbruchs des Osmanischen Reiches noch 1843 einzig die Donaufürstentümer. 1844 sprachen sich Russland und England für den Erhalt des Osmanischen Reiches aus.¹³³

Nicht nur Russland, auch alle anderen europäischen Großmächte vertraten ihre Interessen am Balkan. Die geographische Lage Griechenlands im östlichen Mittelmeer war ein grundsätzlicher Faktor für das ausländische Interesse. Die Kontrolle über Griechenland brachte einen entschiedenen Vorteil für jede Macht, die das östliche Mittelmeer kontrollieren wollte oder eine konkurrierende Macht davon abhalten wollte.¹³⁴ Frankreich trat als Beschützer der Katholiken am Balkan auf. Es sah seine seit 1536 traditionell bevorzugte Position (in Bezug auf seine kulturellen und wirtschaftlichen Interessen¹³⁵) im Osmanischen Reich gefährdet. Für England war die Integrität des Osmanischen Reiches von Bedeutung, weil darüber die Hauptrouten nach Indien führten und das Osmanische Reich ein Hauptabnehmer englischer Industrieprodukte war¹³⁶. Die Bedeutung der Gebiete wurde noch größer, weil neu entwickelte Dampfschiffe kürzere Routen benötigten und der

¹²⁸ Hösch, Planungen, 19.

¹²⁹ Seton-Watson Hugh, *The Russian Empire*, Oxford 1967, 331.

¹³⁰ Viorel, Rumänien, 24. Jelavich, *Russia's*, 27.

¹³¹ Viorel, Rumänien, 24, 25.

¹³² Couloubis, *Interference*, 16.

¹³³ Seton, *The Russian*, 309, 310.

¹³⁴ Couloubis, *Interference*, 15.

¹³⁵ 1536 erhielt Frankreich eine Vorrangstellung im Levantehandel und eine französische Konsulargerichtsbarkeit im Osmanischen Reich. Matuz, *Das Osmanische Reich*, 123.

¹³⁶ Stökl Günther, *Russische Geschichte*, Stuttgart 1973, 503.

Suezkanal 1869 eröffnet wurde¹³⁷. Die Integrität des Osmanischen Reiches sollte russischen Einfluss minimieren. Die Habsburger-Monarchie fand, mit wenigen Ausnahmen, weitere Eroberungen am Balkan wenig attraktiv¹³⁸.

Die Außenpolitik der imperialen Macht Russland stellte strategische Erwägungen und Prestigedenken in den Vordergrund¹³⁹. Später verbarg sich hinter religiösen Argumenten - dem Schutz der orthodoxen Christen - ein altes Hauptziel der russischen Expansionspolitik, der Zugang zu den Meerengen Bosphorus und Dardanellen und die Kontrolle Konstantinopels (das für strenggläubige russische orthodoxe Christen die heilige Stadt ihres Glaubens geblieben war¹⁴⁰). Russland strebte nach der Kontrolle über das Schwarze Meer und nach dem Zugang zum Mittelmeer¹⁴¹. Die Meerengen hätten als Flottenstützpunkt dienen können, von dem aus ein Einbruch in die Interessenssphäre der Seemächte im Nahen und Mittleren Osten möglich gewesen wäre¹⁴². Die Donaufürstentümer waren von Bedeutung, weil sie als Versorgungsbasis für die russischen Truppen dienten. Bulgarien war strategisch wichtig, weil es auf dem Weg nach Konstantinopel liegt und ans Schwarze Meer grenzt.¹⁴³ Die russische Seite betont jedoch stärker den defensiven Charakter der Außenpolitik¹⁴⁴. Das seit 1877 unter russischem Einfluss stehende Bulgarien sollte beispielsweise als Balance gegen den habsburgischen Einfluss am West-Balkan dienen¹⁴⁵.

Russland legitimierte seine Balkanpolitik und seine Expansion mit religiösen Argumenten, dem Schutz der orthodoxen Glaubensbrüder und später mit einem nationalreligiösen Panslawismus. Russland hatte den Vorteil, dass es mit den Balkanvölkern gemeinsame Merkmale teilte, die andere Großmächte nicht aufweisen konnten: Die Religion (die überragende Mehrheit der christlichen Völker, damals schätzte man 12 Millionen, waren orthodox) und die Tatsache, dass Serben und Bulgaren sowie der Großteil der russischen Bevölkerung, Slawen sind, deren Sprachen dem Russischen relativ nahe sind.¹⁴⁶

Parallel zum in erster Linie militärisch-strategischen Ziel (Meerengen und Konstantinopel) Russlands, gab es das panslawische Ideal der Einheit slawischer orthodoxer Völker gegen die Eingriffe des Westens¹⁴⁷. Die Idee von der Einheit aller Slawenvölker wurde von Vertretern eines extremen russischen Nationalismus als der historische Auftrag verstanden, die Slawen

¹³⁷ Dampfschiffe fuhren mit Kohle, und das verminderte den Laderaum. Die Landverbindungen von den östlichen Mittelmeerhäfen nach Asien wurden gesichert. Hering, Parteien, 276.

¹³⁸ Jelavich, Russia's, 27.

¹³⁹ Kappeler, Russische Geschichte, 67.

¹⁴⁰ Seton, The Russian, 445.

¹⁴¹ Schlarp, Beziehungen, 189.

¹⁴² Seewald, Heideck, 102.

¹⁴³ Jelavich, Russia's, 7.

¹⁴⁴ Kappeler, Russische Geschichte, 67.

¹⁴⁵ Jelavich Charles, Tsarist Russia and Balkan Nationalism, Berkeley u. a. 1958, 28.

¹⁴⁶ Jelavich, Tsarist, 30. Die Verbindung von Russentum und Orthodoxie wurde besonders eng, als nach der osmanischen Eroberung Konstantinopels das „Heilige Russland“ einziger Hort der Rechtgläubigkeit blieb. Die damals formulierte Lehre vom Moskau als drittem und letztem Rom wurde als Leitidee russischer Politik im 19. Jahrhundert von Slawophilen (sie verteidigten die Orthodoxie und sahen im Bauer und in der Kommune, „mir“, den russischen Geist verkörpert, wurden aber nicht vom Zaren unterstützt) und Panslawisten aufgenommen und in mehreren Varianten eines christlichen Messianismus verkündet. Kappeler, Russische Geschichte, 83. Jelavich, Russia's, 30, 93.

¹⁴⁷ Jelavich, Russia's, 17, 18. Bereits Zar Alexander I. ließ um die Sympathie der Südslawen werben.

im Osmanischen Reich und in der Habsburgermonarchie zu befreien und mit Russland zu vereinigen. Der russische Panslawismus, eine Ideologie inoffizieller, aber einflussreicher Gruppen, wurde erst nach 1856, bzw. nach 1863 (dem polnischen Aufstand folgte eine gewaltsame Russifizierung) bedeutend, davor berief Russland sich hauptsächlich auf die Gemeinsamkeit der Orthodoxie.¹⁴⁸ Schon lange vor dem russisch-osmanischen Krieg 1877 war es dank russischer Panslawisten eine beschlossene Sache, im Falle des Krieges sogleich mit der Reorganisation der südslawischen Länder unter russischer Führung zu beginnen¹⁴⁹. 1858 wurde der Slawische Wohltätigkeitsverein in Moskau (in Kiev 1869, Odessa 1870) gegründet, um Südslawen im Osmanischen Reich beizustehen. Schriftsteller und Journalisten gaben Geschehnissen am Balkan öffentliche Aufmerksamkeit. Der Verein brachte auch bulgarische Studenten zum Studium nach Russland. Diese sollten später eine führende Rolle in der Befreiung ihres Landes und später in der Regierung des jungen Staates einnehmen¹⁵⁰. Die Habsburgermonarchie galt als Gefahr für die russischen Interessen und für das Wohlergehen des nicht-russischen slawischen Volkes.¹⁵¹

Es ging nach russischer Diktion um die „Erlösung der slawisch-orthodoxen Brüder“¹⁵². Mit Hilfe der orthodoxen Kirche konnte Russland das slawische Nationalgefühl und den einzelnen slawischen Bauern erreichen¹⁵³. Die ideologischen Ziele des russischen Panslawismus wurden durch eine fast allgemeine Russophilie in Bulgarien unterstützt. Diese war schon lange kultiviert worden, doch nach der Befreiung Bulgariens hat sie sich in der Psyche des bulgarischen Volkes endgültig gefestigt.¹⁵⁴

Russland fühlte sich auch den Griechen nahe. Zwischen den Griechen und Russland gab es in osmanischer Zeit religiöse (Orthodoxie), politische und wirtschaftliche Verbindungen.¹⁵⁵ In den 1820er Jahren wurden (durch die griechischen Revolution und den russisch-osmanischen Krieg) die Beziehungen zwischen Russland und den orthodoxen Christen enger¹⁵⁶. Andererseits war aber die griechische Revolution eine Revolte gegen einen rechtmäßigen Herrscher; Russland (Alexander I., bis 1853 Nikolaus I.) verteidigte die konservative Ordnung, wollte aber auch keinen Alleingang gegen das Osmanische Reich wagen¹⁵⁷, sehr wohl aber englischen und französischen Einfluss begrenzen.

Die Beziehung zwischen dem Osmanischen Reich und den Donaufürstentümern verschlechterte sich nach dem griechischen Aufstand 1821. Osmanische Maßnahmen, wie beispielsweise die militärische Besetzung der Donaufürstentümer und die Bestellung ihrer

¹⁴⁸ Elze Reinhard, Repgen Konrad (Hg), Studienbuch Geschichte 2, 4. Auflage, Stuttgart 1996, 414. Kappeler Andreas, Russland als Vielvölkerreich, 2. Auflage, München 2008, 200. Seton, The Russian, 448, 449.

¹⁴⁹ Hajek Alois, Bulgariens Befreiung und staatliche Entwicklung unter seinem ersten Fürsten, München u. a. 1939, 112. Seton, The Russian, 448, 449.

¹⁵⁰ Seton, The Russian, 447.

¹⁵¹ Jelavich, Russia's, 158, 162. Seton, The Russian, 447.

¹⁵² Charmatz Richard, Zarismus, Panslawismus, Krieg!, 3. Auflage, Wien u.a. 1915, 38.

¹⁵³ Jelavich, Tsarist, 3.

¹⁵⁴ Todorova Zvetana, Innere Faktoren der bulgarischen Staatlichkeit nach 1878, 231-239, in: Gesemann Wolfgang u.a. (Hg), Bulgarien, Bulgarische Sammlung Band 4, München 1984, 232.

¹⁵⁵ Jelavich, Russia's, 50-63.

¹⁵⁶ Jelavich, Russia's, 89.

¹⁵⁷ Jelavich, Russia's, 92.

Fürsten, wurden ohne Rücksprache mit Russland getroffen. Nach dem Tod des russischen Zaren Alexanders I. 1825 forderte sein Nachfolger, Nikolaus I., den seit 1802 ausgehandelten Einfluss in den Donaufürstentümern (unter anderem konnten die Fürsten, für eine siebenjährige Amtsperiode gewählt, nur mit russischer Zustimmung bestellt werden, und das russische Interventionsrecht wurde erweitert¹⁵⁸) zurück, was zum Abkommen von Akkerman am 7.10.1826 führte. Kurz zuvor wurde die Verständigung und Aufteilung der Einflussphären im Orient zwischen Russland und England im Protokoll vom 4. April 1826 festgelegt.¹⁵⁹ Die Konvention von St. Petersburg, unterzeichnet am 4. April 1826 von England und Russland, betraf Griechenland, das ein autonomer, tributpflichtiger Staat werden sollte. Sollte es zu keiner Lösung kommen, wäre eine Intervention beider oder einer Macht zwischen dem Osmanischen Reich und Griechenland eine Möglichkeit, zu einem Ergebnis zu kommen.¹⁶⁰ Die Petersburger Konvention war der Auftakt zu gemeinsamen Handeln der drei Großmächte. Ihre gemeinsame Intervention wurde schließlich durch die philhellenische Bewegung¹⁶¹ ausgelöst.

Die Aufkündigung der Konvention von Akkerman (der von Russland erzwungene Abzug osmanischer Truppen aus den Donaufürstentümern, die Sicherung des Einflusses Russlands in den Donaufürstentümern) durch den Sultan führte zum russisch-osmanische Krieg 1828, der mit dem Frieden von Adrianopel 1829 endete und der nicht nur dem Osmanischen Reich eine Niederlage bereitete. Die Habsburgermonarchie musste zusehen, wie Russland seine Machtsphäre erweiterte und eine starke Position in Konstantinopel gewann¹⁶².

Die Desintegrationerscheinungen des Osmanischen Reiches griffen auf alle Reichsteile über. Ägypten revoltierte gegen das Osmanische Reich 1831-1833 und 1839-1841. Nur das Eingreifen der Großmächte (Russland militärisch 1833, England und Frankreich diplomatisch) stabilisierte das Osmanische Reich wieder und verbesserte seine Beziehungen zu Russland. England unter Lord Palmerston unterstützte (anfangs mit Frankreich) das Osmanische Reich in seinen Reformen, um dessen Abhängigkeit von Russland zu mildern. Die Konvention von 1841 brachte die auf osmanischem Gebiet befindlichen Meerengen unter internationale Kontrolle.¹⁶³ Das einheitlich dastehende Europa willigte am 13. Juli 1841 in das Gesuch des Sultans ein, die Meerengen für Kriegsschiffe wieder schließen zu können¹⁶⁴ (Seit 1833 konnte Russland das Schließen der Meerengen vom Sultan fordern, Anm.). Russland wollte in dieser Periode die Integrität des Osmanischen Reiches aufrecht erhalten, achtete aber gleichzeitig darauf, dass die Verpflichtungen des Osmanischen Reiches Russland gegenüber (Verträge von Bukarest, Akkerman und Adrianopel) eingehalten wurden, um seinen Einfluss

¹⁵⁸ Jelavich, Russia's, 6.

¹⁵⁹ Viorel, Rumänien, 34. Jelavich, Russia's, 58.

¹⁶⁰ Jelavich, Russia's, 74.

¹⁶¹ Im 19. Jahrhundert eine geistige Bewegung, die, von der Verherrlichung des antiken Griechenlands ausgehend, sich mit einem gegen die Osmanen gerichteten romantisch-christlichen Eifer und dem politischen Realismus vermischte. Fuchs, Wörterbuch, 614.

¹⁶² Jelavich, Russia's, 89.

¹⁶³ Hösch, Geschichte, 172. Jelavich, Russia's, 94-97.

¹⁶⁴ Jorga Nicolae, Geschichte des Osmanischen Reiches, fünfter Band, Gotha 1913, 402, 405.

in den Donaufürstentümern weiter zu stärken.¹⁶⁵ Russland war gegen eine Erweiterung autonomer Rechte oder Gebiete der christlichen Balkanstaaten.

1853 suchte der russische Zar Nikolaus I. schließlich das Erbe des „kranken Mannes am Bosphorus“, wie das Osmanische Reich genannt wurde, anzutreten. Russland stand scheinbar auf dem Höhepunkt seiner Macht (erfolgreiche Intervention in der Walachei 1848 und in Ungarn 1849, Stabilisator des Osmanischen Reiches), musste jedoch im Krimkrieg (1853-1856) gegenüber England, Frankreich und Preußen eine Niederlage und somit einen schweren Prestigeverlust hinnehmen.

Der Pariser Frieden 1856 hatte Russlands Position gegenüber dem Osmanischen Reich geschwächt. Wesentlich gravierender war jedoch, dass mit dem Vertrag das Schutzrecht der Russen über die orthodoxen Christen in den Donaufürstentümern (und in Serbien) auf die westlichen Großmächte übertragen wurde.¹⁶⁶ Die Meerengen blieben für nicht-osmanische Kriegsschiffe geschlossen, die territoriale Integrität des Osmanischen Reiches wurde unter die Garantie der europäischen Großmächte gestellt.¹⁶⁷

Dies tat der panslawischen Befreiungsmission auf dem Balkan keinen Abbruch. Die panslawistische Bewegung forderte und erreichte speziell nach den Krisen 1875 (christlicher Bauernaufstand in der Herzegowina gegen muslimische Grundbesitzer, 1876 Krieg Serbiens und Montenegros gegen das Osmanische Reich) das Eingreifen Russlands (unter Alexander II., 1855-1881) zur Befreiung der Balkanslawen.¹⁶⁸

Im November 1876, unmittelbar vor dem russisch-osmanischen Kriegsausbruch, war von Russland darauf hingewiesen worden, dass der Krieg nicht bloß den Zweck habe, das Los der unter den Osmanen lebenden Christen zu verbessern, sondern auch eine „mehr oder weniger ständige Ordnung in Bulgarien“ herbeizuführen¹⁶⁹. Den Höhepunkt der Einflussweiterung erreichte Russland durch das San Stefano-Bulgarien 1878, dem jedoch die Großmächte am Berliner Kongress desselben Jahres ein Ende setzten.

Welche Funktion die Protektoratspolitik in den Donaufürstentümern und in Bulgarien für Russland haben sollte, wird vor dem Hintergrund seiner eigenen wirtschaftlichen und politischen Situation erkennbar.

Russland verfolgte während seiner imperialen Expansion (das „Sammeln der Länder der Goldenen Horde“) eine vorsichtige Eingliederungspolitik, wenn auch eine repressive Politik im 16. Jahrhundert und in der Modernisierungsphase unter Peter dem Großen, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, angewandt wurde¹⁷⁰. Die vorsichtige Eingliederungspolitik setzte sich aus zwei wesentlichen Elementen zusammen: der weitgehenden Respektierung des Status quo und der Zusammenarbeit mit nicht-russischen Oberschichten. Eine

¹⁶⁵ Jelavich, Russia's, 101.

¹⁶⁶ Jelavich, Russia's, 141.

¹⁶⁷ Jelavich, Russia's, 141. Hösch, Geschichte, 172.

¹⁶⁸ Elze, Studienbuch, 415.

¹⁶⁹ Hajek, Bulgariens, 112. 1876 hatte das Osmanische Reich die Vorschläge der Großmächte zu Reformen zu Gunsten der Bulgaren abgelehnt. Russland erhielt in London von den Großmächten das Mandat, vom Osmanischen Reich die Akzeptanz ihrer Beschlüsse zu erzwingen. Es erklärte am 7. April 1877 dem Osmanischen Reich den Krieg. Hajek, Bulgariens, 156, 157.

¹⁷⁰ Kappeler, Russland, 55.

weitgehende Autonomie genossen das Hetmanat der Dnepr-Kosaken in der zweiten Hälfte des siebzehnten, zu Beginn des 19. Jahrhunderts lediglich das Königreich Polen, das Großfürstentum Finnland und Bessarabien bis 1828¹⁷¹. 1809 kam Finnland, das bereits eine Verfassung hatte, zu Russland. Polen wurde 1815 als autonomes Königreich in Russland integriert. Alexander I. gewährte dem Königreich in einem Verfassungsexperiment eine liberale Repräsentativ-Verfassung. Sie war die liberalste des damaligen Europa. Diese beiden westlich geprägten Gebiete hatten für Russland Modellcharakter. Für das absolutistische Russland war die als anarchisch angesehene Verfassung der polnischen Adelsrepublik ebenso wenig ein Vorbild wie das osmanische Verwaltungsmodell Bessarabiens oder die militär-demokratische Kosakenverfassung im ukrainischen Hetmanat¹⁷². Finnland mit seiner Ständeordnung, seiner freien Bauernschaft und seinem westlich geprägten Bildungswesen konnte, ähnlich wie das Königreich Polen, in der Reformperiode als Vorbild für ganz Russland gelten¹⁷³. Als der östliche Teil des vom Osmanischen Reich geprägten Fürstentums Moldau, das Gebiet zwischen Dnestr und Pruth, genannt Bessarabien, 1812 zu Russland kam, blieb die soziale Ordnung vorerst erhalten. Auch die Verwaltung, die Rechtsordnung und das Steuersystem basierten auf den bestehenden Verhältnissen.¹⁷⁴ Angesichts einer stürmischen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in Mittel- und Westeuropa, hinter der Russland immer weiter zurückzubleiben drohte, sahen im Laufe des 19. Jahrhunderts Adel und Bürokratie Reformbedarf. Dieser fundamentale wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Transformationsprozess, der seit dem 18. Jahrhundert Europa und die Welt (in unserem Fall Bayern) überrollt hat, wird mit dem (europazentrischen) Begriff Modernisierung umschrieben¹⁷⁵. In Russland jedoch durften Reformen im sozio-politischen System und Industrialisierung die Stabilität der bestehenden Ordnung nicht aufs Spiel setzen. Autokratie und vorerst auch die Leibeigenschaft blieben erhalten. Der niedergeschlagene Dekabristenaufstand junger liberaler Offiziere von 1825 und die Revolutionen 1830 und 1848 führten zu einer restaurativen und repressiven russischen Politik unter Nikolaus I. (1825-1855).

Erste Reformansätze in Russland gab es bereits unter der Regierung Alexanders I. (1801-1825). Sie beinhalteten einen Verfassungsentwurf, die Neugestaltung einer Zentralverwaltung und des Bildungswesens.¹⁷⁶ Die Verwaltungsorganisation des osmanisch geprägten Bessarabiens entsprach nicht den Vorstellungen russischer Behörden. 1828 wurde die weitgehende Autonomie Bessarabiens erheblich beschnitten, die administrative Struktur an die in Russland geltende Ordnung angepasst¹⁷⁷. Russische Beamte übernahmen die wichtigsten Funktionen des rumänischen Adels.

In den Donaufürstentümern war man einen entscheidenden Schritt weiter gegangen: Nach alter russischer Tradition wurde mit dem einheimischen rumänischen Adel kooperiert. Mit

¹⁷¹ Kappeler, Russland, 95.

¹⁷² Kappeler, Russland, 96, 79.

¹⁷³ Kappeler, Russland, 96, 90.

¹⁷⁴ Kappeler, Russland, 54, 55.

¹⁷⁵ Kappeler, Russland, 177.

¹⁷⁶ Kappeler, Russische Geschichte, 28.

¹⁷⁷ Kappeler, Russland, 92.

der Einführung der Organischen Statuten (*Règlement*) wurde jedoch in den osmanisch geprägten Donaufürstentümern, wie später genauer erläutert wird, 1831 bzw. 1832 erstmals das Prinzip einer modernen Gewaltenteilung in Exekutive, Legislative und Judikative, eingeführt.

1879 hatte Russland im eigenen Land schon wichtige Reformen vorangebracht. Der von Russland verlorene Krimkrieg hatte Alexander II. (1855-1881) zu weiteren Reformschritten gezwungen. 1861 waren die leibeigenen Bauern befreit und damit die seit dem Mittelalter bestehende Koalition der Regierung mit dem Gutsadel (der im Gegensatz zum Adel im Baltikum und Finnland, kein korporativ organisierter Stand war¹⁷⁸) aufgekündigt worden. Die ländliche Infrastruktur war durch die Schaffung neuer Körperschaften (*Zemstvo*) im Jahre 1864 verbessert, und im selben Jahr waren durch die Justizreform nach westlichem Vorbild rechtsstaatliche Prinzipien eingeführt worden. Die allgemeine Wehrpflicht gab es seit 1874. Die Wirtschaftspolitik des Finanzministers Sergej Witte gab der Industrialisierung Russlands entscheidende Impulse.¹⁷⁹ Die von oben erlassenen (und später aufgrund der Ermordung Alexanders II. 1881 teilweise zurückgenommenen) Reformen stießen fast überall mit den hergekommenen Realitäten zusammen. Dennoch veränderten sie mittelfristig die Gesellschaft. Eine aktive politische Mitwirkung und damit einen Systemwandel gab es jedoch nicht¹⁸⁰.

Erst die Revolution von 1905 brachte Russland mit den „Reichsgrundgesetzen“ von 1906 die bürgerlichen Grundrechte und -freiheiten¹⁸¹. Das autokratische Russland, seit 1878 Protektormacht über Bulgarien, ließ für Bulgarien eine liberale Verfassung ausarbeiten.¹⁸² Zusammenfassend zeigt sich, dass allen drei Großmächten, England, Frankreich und Russland, der Einfluss auf dem Balkan wichtig war. Russland, ein wichtiger Akteur, der sich seit 1774 als Schutzmacht der Orthodoxie gerierte und damit seine Balkanpolitik legitimierte, konnte bis 1856 sukzessive seinen Einfluss auf dem Gebiet der Donaufürstentümer und im Osmanischen Reich erweitern und verteidigen. Öffentliche Meinungen beeinflussten das Handeln der Großmächte: 1827 erreichte die philhellenische Bewegung das Eingreifen der Großmächte auf Seiten griechischer Freiheitskämpfer, 1878 legitimierte ein nationalreligiöser Panslawismus das Eingreifen Russlands auf Seiten der Bulgaren. Der stark erweiterte russische Einfluss (San Stefano-Bulgarien) wurde auf der Berliner Konferenz 1878 durch die Großmächte beschnitten.

Die Donaufürstentümer und Bulgarien waren zu Beginn des russischen Protektorats von rechtlichen und administrativen Traditionen der osmanischen Zeit geprägt. In Zeiten anstehender Reformen hatten die von Russland in den Donaufürstentümern eingeführten Statuten Experimentiercharakter. Russland selbst hatte entscheidende Modernisierungsschritte erst ab 1861 durchgesetzt. 1864 waren erstmals gewisse Aufgaben an ländliche Selbstverwaltungsorgane und Justizbehörden übertragen worden. Damit setzte

¹⁷⁸ Kappeler, Russische Geschichte, 49. Kappeler, Russland, 92.

¹⁷⁹ Kappeler, Russische Geschichte, 30.

¹⁸⁰ Kappeler, Russische Geschichte, 28, 29.

¹⁸¹ Kappeler, Russische Geschichte, 32.

¹⁸² Nach dem Vertrag von San Stefano sollte ursprünglich ein Organisches Statut auf Basis der Statuten in den Donaufürstentümern von 1831/32 erarbeitet werden. Jelavich, Tsarist, 32.

das autokratische Russland einen Schritt zur Gewaltenteilung¹⁸³. Strittig bleibt bis heute, ob mit den „Reichsgrundgesetzen“ von 1906 eine konstitutionelle repräsentative Monarchie oder lediglich ein „Scheinkonstitutionalismus“ (Max Weber) geschaffen wurde¹⁸⁴. Den besonders liberalen Charakter der von Russland ausgearbeiteten bulgarischen Verfassung schuf die regionale bulgarische Elite, wie später noch gezeigt wird.

A.1. Griechenland und die politischen Akteure

A.1.1. Die Großmächte und ihre Einflussssicherung

Entstehung des Protektorats über Griechenland

Der griechische Befreiungskrieg hatte zwei Schauplätze: die von griechischen Phanarioten regierten Donaufürstentümer und „Griechenland“ im Osmanischen Reich. Entgegen den Erwartungen blieb der Aufstand in den Donaufürstentümern im März 1821 erfolglos. Der Zar hatte sich von dem eigenmächtigen Vorgehen distanziert. Erfolgreicher schlugen sich die griechischen Aufständischen in der Peloponnes, aber lokale Machtgruppen beharrten auf ihren Vorrechten. Die Unruhen auf der Peloponnes waren bald nicht nur eine Aufstandsbewegung gegen das Osmanische Reich, sondern es herrschten bürgerkriegsähnliche innere Frontbildungen zwischen den Anhängern westlicher Bildungsideen, die beispielsweise Kolettis repräsentierte und kompromisslosen Verfechtern der französischen Revolutionsideale, zwischen Abkömmlingen der griechischen Diaspora und den bodenständigen Honoratiorengruppen, sowie zwischen Repräsentanten unterschiedlicher Sozialgruppen und Regionen.¹⁸⁵ Zwischen den Regionen des entstehenden Staates herrschte politische Rivalität, es ging um die Verteilung der Macht, der Kriegskosten, der Vorrangstellung bei militärischen Operationen sowie um unterschiedliche Staatsvorstellungen.¹⁸⁶

Die Führungsrollen im griechischen Aufstand wechselten ständig und eine Bündelung der Kräfte schien unmöglich. Die Bildung einer stabilen Regierung und eines militärischen Oberkommandos war daher nicht möglich.

Von Anbeginn des griechischen Unabhängigkeitskrieges hatten die bedrängten Griechen auf den Beistand der Großmächte gehofft. Es ging den meisten Griechen um die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich und weniger um die Unabhängigkeit an sich. Sie suchten materielle Unterstützung, um gegen die Osmanen erfolgreich zu sein, und sie konnten politische Stabilität nicht selbst erreichen.¹⁸⁷ Schon vor 1821 hatten griechische Kreise und der Klephtenführer Theodor Kolokotronis versucht, britische Hilfe für die Befreiung ihres Landes zu erwirken. Im Aufstandsplan von 1820 wurde ein König aus der Zarenfamilie favorisiert.¹⁸⁸

¹⁸³ Kappeler, Russische Geschichte, 51.

¹⁸⁴ Kappeler, Russische Geschichte, 32.

¹⁸⁵ Hering, Parteien, 64-69.

¹⁸⁶ Hering, Parteien, 122-124.

¹⁸⁷ Couloumbis, Interference, 17.

¹⁸⁸ Hering, Parteien, 145, 128.

Theodor Negris, Präsident der provisorischen Regierung, hatte am 23.11.1821 über Friedrich Thiersch¹⁸⁹ eine Bittschrift an die Mitglieder der deutschen Vereine gerichtet, ein Korps von 6000 Deutschen zu senden.¹⁹⁰ Als 1821 die griechische Revolution ausbrach, waren die Deutschen bereits von der Verehrung des Altertums so durchdrungen, dass sie sofort ihre Sympathie auf die Neugriechen übertrugen, da diese sich mit ihren Heldentaten als würdige Nachfahren der alten Hellenen auszuzeichnen schienen. Deutsche waren die ersten Freiwilligen, die nach Marseille kamen, um sich nach Griechenland einzuschiffen, und deren Beispiel die Franzosen und andere nachahmten.¹⁹¹

Am 27.1.1822 wurde die Verfassung von Epidauros verabschiedet.¹⁹² Neben anderen Maßnahmen sollten damit die europäischen Liberalen beeindruckt werden.¹⁹³ Die zunehmend bedrängten Griechen orientierten sich in ihrer Hoffnung auf Beistand immer mehr nach England, denn nur das britische Kabinett erkannte um 1823 die kämpfenden Griechen als Kombattanten an. Von der Heiligen Allianz hielt England nicht viel. Des Weiteren sprachen für England die liberale Tradition, die Vormachtstellung der Briten zur See und ihr gutes Ansehen in Konstantinopel¹⁹⁴.

1825 ließ der ägyptische Angriff auf die Peloponnes den griechischen Widerstand sofort zusammenbrechen¹⁹⁵. Wer also konnte helfen, nachdem die eigenen Kräfte versagt hatten?¹⁹⁶

Ein breiter Kreis von Politikern (darunter auch Mavrokordatos und Kolokotronis - der auch die Hilfe Russlands und der USA suchte¹⁹⁷), von Geistlichen und Freischärlern der Peloponnes, des Festlands und der Inseln hatte in einem Dokument England formell um Beistand ersucht: „Kraft dieses Aktes stellt die griechische Nation freiwillig das Heiligtum ihrer Freiheit, nationalen Unabhängigkeit und politischen Existenz unter den alleinigen Schutz Großbritanniens“. ¹⁹⁸ Der britische Außenminister George Canning wies jedoch das Schutzersuchen zurück.¹⁹⁹

Nach Massakern, die von ägyptischen Invasionstruppen 1825/1826 auf der Peloponnes verübt worden waren, wurde am 4. April 1826 zwischen England und Russland ein

¹⁸⁹ Friedrich Thiersch (1784-1860) war Philhellene und Münchner Professor für „Beredsamkeit und alte Literatur“. Er war für eine Verfassung und darf nicht als spiritus rector der Regentschaftspolitik angesehen werden. Er empfahl, sich nicht mit den Parteien einzulassen. Er wollte, dass der König mit Hilfe freier Wahlen sein Ministerium und eine höhere Verwaltung bilden sollte. Hering, Parteien, 106.

¹⁹⁰ Turczynski, Sozial-, 135.

¹⁹¹ Vakalopoulos Konstantin, Der Philhellenismus der Deutschen während der griechischen Revolution von 1821, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986, 47.

¹⁹² Hösch, Lexikon, 258.

¹⁹³ Couloubis, Interference, 17.

¹⁹⁴ Couloubis, Interference, 18.

¹⁹⁵ Hering, Parteien, 124.

¹⁹⁶ Clemens Metternich, seit 1821 Staatskanzler von Österreich-Ungarn, hatte den Unabhängigkeitskrieg der Griechen abgelehnt. Die Franzosen hatten es abgelehnt, einen Thronkandidaten zu stellen. Auch gab es Gerüchte, Russland hätte eine Aufteilung des Landes in drei autonome Fürstentümer geplant. Hering, Parteien, 124, 140-142.

¹⁹⁷ Hering, Parteien, 147.

¹⁹⁸ Couloubis, Interference, 18.

¹⁹⁹ Clogg, Geschichte, 62.

autonomes, aber tributpflichtiges Griechenland ausgehandelt. Dies erschien aber weder den Philhellenen noch der griechischen Führung eine Lösung. Den Griechen kam zu Gute, dass der Philhellene Ludwig I. von Bayern, seit 1825 auf dem Thron und von Heideck und Thiersch gut über Griechenland unterrichtet²⁰⁰, Griechenland wieder im alten Glanz erstanden sehen und der konservative Metternich den imperialistischen Plänen Russlands entgegenzutreten wollte. König Ludwig entschloss sich zum militärischen Eingreifen durch Ausbildung regulärer griechischer Truppen mit Hilfe aktiver bayerischer Offiziere, die von Bayern weiterhin bezahlt wurden.

Die philhellenische Begeisterung hatte nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges 1823-24 nachgelassen (viele Freiwillige kehrten, von den Eindrücken enttäuscht, nach Hause zurück), erreichte aber eine neue Phase der Erregung mit dem Fall Mesolongions am 12./24. April 1826²⁰¹. Sammlungen, Dichterlesungen, Pressekommentare zur griechischen Lage und anderes verwandelten die philhellenische Bewegung in eine breite, reißende Strömung. Evanthia Kairi schrieb in einem ergreifenden Brief, der ins Französische und Englische übersetzt wurde und im Ausland auf großen Widerhall stieß, an die Philhellenen der ganzen Welt: „Wir glauben, dass die Phantasie keines Dichters ausreicht, das Böse weder so schrecklich noch so elend darzustellen, wie es hier in Wirklichkeit zu sehen ist und wie wir es selbst erlebt haben“.²⁰²

Die Nachricht vom Fall Mesolongions schlug daher nicht nur in Griechenland, sondern in ganz Europa wie eine Bombe ein.²⁰³ König Ludwig fühlte sich umso mehr bestärkt, für die staatliche Unabhängigkeit Griechenlands einzutreten²⁰⁴. Im August 1826 sammelte der Griechenverein von München 65 000 Francs, und Ende 1827 sollten sogar 149 000 Francs die griechische Sache unterstützen. Die griechische Regierung brauchte das Geld sehr dringend, denn durch ägyptische Angriffe und Besetzungen blieben die Staatskassen leer²⁰⁵. Lebensmittel kamen von deutschen, Schweizer und französischen Philhellenen.²⁰⁶ Klientelgruppen der Familie Kapodistrias gelang es gemeinsam mit Kolokotronis, Sir Richard Church und Lord Thomas Cochrane zu gewinnen, die zerstrittene Nationalversammlung zu einen.

Am 2. April 1827 wurde Ioannis Kapodistrias, aus Korfu stammend und ehemaliger Außenminister Russlands,²⁰⁷ von der Nationalversammlung in Damalas (Trizina²⁰⁸) zum Präsidenten der provisorischen Regierung gewählt.

²⁰⁰ Der Schweizer Karl Wilhelm von Heideck stieg in der bayerischen Armee zum General auf, war von 1826-1835 Militärberater in Griechenland, 1828/29 unter Kapodistrias Oberkommandierender der regulären griechischen Truppen. Heideck galt später am Hof als „Griechenhasser“. Seewald, Heideck, München 1994, Vorwort, 78, 90, 96.

²⁰¹ Eine Datumsangabe mit Schrägstrich bedeutet die Datierung im Julianischen und im heutigen Gregorianischen Kalender (+12 Tage).

²⁰² Vakalopoulos, Der Philhellenismus, 50.

²⁰³ Vakalopoulos, Der Philhellenismus, 53.

²⁰⁴ Turczynski, Sozial-, 143, 144.

²⁰⁵ Petropulos, Politics, 104.

²⁰⁶ Vakalopoulos, Der Philhellenismus, 53.

²⁰⁷ Hering, Parteien, 198.

²⁰⁸ In Trizina wurde 1827 auch eine Verfassung beschlossen. Ein „modernes Element“ darin: Angehörige des Klerus durften keine öffentlichen Ämter übernehmen. Hering, Parteien, 204.

In dieser Zeit wurde man sich bewusst, dass ohne die Hilfe des Auslandes, vor allem der militärisch erfahrenen bayerischen, englischen und französischen Offiziere, die Befreiungsbewegung zusammenbrechen würde²⁰⁹. Nach der Entsendung bayerischer Offiziere nach Griechenland fürchtete man in Paris, „zweitrangigen Mächten“ das Feld zu überlassen. Daher beschlossen die drei Großmächte im Juli 1827 in London, einen sofortigen Waffenstillstand zwischen Griechen und Osmanen durchzusetzen. Gleichzeitig beschloss die griechische Regierung eine Verstärkung des Philhellenenkorps.²¹⁰

Die lange Zeit abweisend reagierenden Großmächte wurden schließlich durch den enormen Druck seitens der europäischen Öffentlichkeit in Form der philhellenischen Bewegung zum Eingreifen gebracht. Im Oktober 1827 wurde mit Hilfe Englands, Frankreichs und Russlands die vereinigte osmanisch-ägyptische Flotte, die Hydra und Spetsai erobern wollte, in der Bucht von Navarino besiegt. Navarino gilt als „Triumph des Philhellenismus“.²¹¹ Dabei hatten die Mächte versucht, ihre jeweiligen Einfluss- und Interessenssphären im griechischen Raum auszudehnen. Als die ägyptischen Truppen 1828 von der Peloponnes abzogen, rückte ein französisches Truppenkontingent von 14 000 Mann nach (das philhellenische Frankreich sah dies auch als Symbol der Rückkehr als Großmacht²¹²), das erst 1833 auf russischem Druck aus Griechenland abzog.²¹³

Ioannis Kapodistrias übernahm die Präsidentschaft im Januar 1828. Sein Versuch, das Land zu stabilisieren, prallte gegen die Opposition des Militärs und der Notabeln der Peloponnes.²¹⁴

Russland, England und Frankreich einigten sich in der Londoner Konferenz von 1827, einen autonomen Hellenenstaat unter osmanischer Suzeränität einzufordern.²¹⁵ Der Sultan weigerte sich, die Autonomie Griechenlands anzuerkennen. Erst die dramatische Niederlage der Osmanen im russisch-osmanischen Krieg von 1828-1829 (England zeigte wieder wenig Interesse an der Unterstützung der Griechen) besiegelte im Frieden von Adrianopel im September 1829 Griechenlands Autonomie.

Als die gemäßigten Friedensbedingungen Russlands bekannt wurden, schlug England 1829 die Unabhängigkeit des neuen Staates vor.²¹⁶ Bereits am 3. Februar 1830 forderten die drei Großmächte auf der Londoner Konferenz die volle Souveränität. England ging es bei der Politik gegenüber Griechenland um die Eindämmung des russischen Einflusses (wobei England auch Frankreich gegenüber misstrauisch war²¹⁷), und Griechenland wollte sich als Alternative zum Osmanischen Reich anbieten, um Russlands Aspirationen einzudämmen.²¹⁸

²⁰⁹ Der britische Philhellene Sir Richard Church wurde zum Generalissimus der Landstreitkräfte, der Philhellene Lord Cochrane zum Oberadmiral der Flotte ernannt. Turczynski, Sozial-, 144, 145.

²¹⁰ Turczynski, Sozial-, 146.

²¹¹ Turczynski, Sozial-, 146, 147.

²¹² Seton, The Russian, 301.

²¹³ Hösch, Geschichte, 169. Petropulos, Politics, 47.

²¹⁴ Clogg, Geschichte, 62, 63.

²¹⁵ 1930 wurde von Sir James Headlam-Morley angemerkt, dass die Garantien in einem eigenen Akt spezifiziert gehört hätten. Couloumbis, Interference, 20.

²¹⁶ Hering, Parteien, 176.

²¹⁷ Hering, Parteien, 277.

²¹⁸ Hering, Parteien, 176.

Russland lieferte den größten militärischen Beitrag zur Befreiung Griechenlands. Den größten Einfluss erlangten dort jedoch England und Frankreich. Russland erreichte durch den Krieg 1828/29 die vorherrschende Position in den Donaufürstentümern und in Serbien.²¹⁹

Kapodistrias' autoritärer Regierungsstil und seine Überzeugung, dass die Griechen sich nicht alleine regieren könnten, rief die Opposition einflussreicher Kreise der Gesellschaft hervor. Zwei Angehörige des Clans der Mavromichalis von der Mani auf der südlichen Peloponnes ermordeten Kapodistrias in Nauplion am 9. Oktober 1831. Nach seinem Tod sank das vertraglich nunmehr abgesicherte Griechenland in die Anarchie zurück.²²⁰

1832 erreichten die Aktivitäten der drei Großmächte einen ihrer Höhepunkte (ähnlich wie später nach der Revolution 1843 sowie nach der Absetzung Ottos 1862). Im Vertrag vom 7. Mai 1832 wurden die internationale Position und die interne Staatsorganisation des seit 1830 unabhängigen Griechenland durch England, Frankreich und Russland rechtlich festgelegt. Die griechische Monarchie wurde nach Artikel 4 des Vertrages unter den Schutz der drei Großmächte gestellt, um eine positive Staatsentwicklung zu ermöglichen.²²¹ Der Vertrag wurde zwischen den drei Mächten und Bayern abgeschlossen. Griechenland war weder Unterzeichnungspartner des Vertrages noch war es in die vorausgehenden Verhandlungen eingebunden. Weder Otto noch andere Repräsentanten des griechischen Staates hatten die Möglichkeit, in den Vertrag einzugreifen²²². Der Vertrag begrenzte das Recht des Staates, seine eigene Politik zu bestimmen. Wahrscheinlich hatten die Großmächte auch das Recht, jedes einheimische Gesetz, das sie gegen die Vertragsbestimmungen gerichtet interpretierten, aufzuheben²²³.

Nach der Ermordung Kapodistrias und dem schrecklichen Chaos im Bürgerkrieg 1832 erhofften sich die Großmächte mit Bayern und das griechische Volk Stabilität und Sicherung des Staates durch das Einsetzen eines ausländischen Monarchen in seiner Funktion als Oberhaupt. Mit dem Königstitel und ausreichend Ressourcen ausgestattet, sollte er sich gegen die „Häuptlinge“ (militärische Elite) im Inneren Griechenlands durchsetzen²²⁴. Um Rivalitäten unter den Großmächten zu vermeiden, sollte der Monarch nicht direkt mit England, Russland oder Frankreich verbunden sein²²⁵. Seine als notwendig erachtete Distanz und Unparteilichkeit sollte ausgleichend auf die politischen und sozialen Interessensgegensätze wirken²²⁶. Die drei Großmächte einigten sich, nachdem Prinz Leopold von Sachsen-Coburg abgelehnt hatte, am 11.5.1832 auf den jüngeren Prinzen König

²¹⁹ Seton, *The Russian*, 302.

²²⁰ Clogg, *Geschichte*, 65, 66.

²²¹ Petropulos, *Politics*, 144-145.

²²² Petropulos, *Politics*, 144-145.

²²³ Petropulos, *Politics*, 145.

²²⁴ Seewald, Heideck, 84.

²²⁵ Clogg, *Geschichte*, 65, 66.

²²⁶ Binder- Iijima Edda, *Ausländischer Monarch und Konstitution*, 45-63, in: Stassinopoulou Maria A, Zelepos Ioannis (Hg), *Griechische Kultur in Südosteuropa in der Neuzeit*, Wien 2008, 47.

Ludwigsl., den siebzehnjährigen Otto von Wittelsbach, als König von Griechenland.²²⁷ Aus Stabilitätsgründen legten die Großmächte die Erbmonarchie fest²²⁸.

Die Großmächte bestimmten die Grenzen des seit 1830 unabhängigen griechischen Staates. Sie legten eine Grenze südlich der Linie Arta-Volos fest²²⁹. Dies hatte natürlich auch wirtschaftliche Folgen. Große Städte wie Saloniki und viel fruchtbares Agrarland blieben ausgeschlossen. Die Schutzmächte stimmten einem Klein- Griechenland zu, das nur die Peloponnes (Morea), die westägäischen Inseln (Sporaden, Zykladen, Hydra und Spetsai) und den südlichen Teil des griechischen Festlandes (Rumeliens) ohne Epirus und Thessalien mit Euböa, umfasste²³⁰. Im neuen griechischen Staat lebten ca. 800 000 Menschen, im Osmanischen Reich und den von England besetzten Ionischen Inseln jedoch weitere 2 400 000 Griechen.²³¹

Die Mächte verpflichteten Griechenland, das von den Osmanen übernommene Staatsland als Sicherheit für die Verbindlichkeiten durch von den Mächten garantierten Anleihen zu verpfänden. Vereinbart wurde eine Dreimächte-Garantie für Auslandsanleihen zu einer Maximalhöhe von 60 000 000 [französischen]Francs²³². Einkünfte aus den Domänen flossen in den Schuldendienst und verhinderten eine Bodenreform²³³. Schließlich sollte die hypothekisierte Fläche jährlich entsprechend der Schuldentilgung reduziert werden. Dabei behielten sich die Mächte weitgehende Mitsprache- und Kontrollrechte vor.²³⁴

Eine weitere Vertragsbestimmung war, die französischen Soldaten in Griechenland durch 3500 hauptsächlich bayerische Rekruten zum Schutz Ottos und seiner Regierung zu ersetzen und einige bayerische Offiziere für den Aufbau der Armee zu entsenden.²³⁵

König Ludwig von Bayern, mit der obersten Autorität ausgestattet, sollte eine dreiköpfige Regentschaft ernennen, welche die Regierungsgeschäfte bis zu Ottos zwanzigstem Geburtstag, dem 1. Juni 1835, übernehmen sollte. Die königliche Apanage hatte Bayern zu bezahlen²³⁶.

Ebendiese Bestimmungen, die Bereitstellung von Geld, einer Armee und die unklar formulierte „Garantie der Mächte“, welche diese Unterstützung sicherstellten, errichteten ein bayerisches Protektorat über Griechenland unter der Oberhoheit der drei Schutzmächte.²³⁷

Der Vertrag hatte aber keine Regelung zur Verfassung und zum Religionsbekenntnis des Monarchen bzw. seines Nachfolgers getroffen. Auch war damit nicht klar, bei wem

²²⁷ Hösch, Lexikon, 259.

²²⁸ Binder, Ausländischer Monarch, 47.

²²⁹ Turczynski, Sozial-, 163. Ludwig I. knüpfte die Annahme der Krone an die Verlegung der Nordgrenze an die Volos-Arta Linie. Turczynski, Sozial-, 180.

²³⁰ Hösch, Lexikon, 105-106.

²³¹ Petropulos, Politics, 23. Seewald, Heideck, 133, gibt fürs neue Griechenland 1000 000 Menschen an.

²³¹ Hösch, Lexikon, 105-106.

²³² Petropulos, Politics, 144-145.

²³³ Turczynski, Sozial-, 346.

²³⁴ Hering, Parteien, 216-218.

²³⁵ Petropulos, Politics, 144-145. Jelavich, Russia's, 105.

²³⁶ Seewald, Heideck, 89.

²³⁷ Petropulos, Politics, 145.

letztendlich die Souveränität lag: beim König oder beim Volk. Genau in diesen Punkten divergierten der König und die griechischen Parteien. Die Parteien hatten bezüglich dieser Punkte in den 1830er Jahren verschiedene Meinungen.²³⁸

Der seit den Ereignissen von 1830/31 autokratisch regierende König Ludwig I. legte die Regentschaft auf die absolute Monarchie fest.²³⁹ In dieser Entscheidung spielten auch finanzielle Überlegungen eine Rolle, hatte doch Griechenland Nationalgüter, die zur Disposition des Königs standen. König Ludwig hoffte auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Eine bayerisch-griechische Handelskompanie wurde gegründet und Kolonisten angeworben²⁴⁰.

Das übergeordnete Ziel der Großmächte war die Erhaltung des Status quo, die Intaktheit des Osmanischen Reiches, trotz der Rivalität der Mächte untereinander. Hätten sich die Griechen mit dem Territorium zufriedengegeben, das mit ihrer Unabhängigkeit festgelegt wurde, hätte Griechenland zweifelsohne viel ausländische Einmischung (die häufigste Form der Einmischung zwischen 1821 und 1875 war die militärische) verhindern können²⁴¹.

Im Grunde ermöglichten die politische Instabilität und die prekären finanziellen Verhältnisse es den Schutzmächten, sich in die Innen- und Außenpolitik Griechenlands einzumischen. Ständige Insolvenz zwang zu Auslandskrediten, die als Instrument ausländischen Einflusses und ausländischer Intervention dienten. Die politische Instabilität der griechischen Regierung wurde dadurch sogar noch verstärkt²⁴²:

Fehlende Steuereinnahmen und die konstante Verschuldung im Ausland, die durch eine militärisch ambitionierte griechische Auslandspolitik (Megali Idea) und die Aufrechterhaltung einer aufgeblasenen Bürokratie (öffentliche Posten waren gesellschaftlich repräsentativ und die Parteien hatten einen hohen Postenbedarf)²⁴³ hervorgerufen wurde, verhinderten die Erfüllung der ausländischen Finanzverpflichtungen. Der Staat war aufgrund der politischen Instabilität und der öffentlichen Opposition unfähig, radikale Änderungen in der Steuerstruktur vorzunehmen. Letztlich ging durch die große Verschuldung des Staates eine signifikante Summe seines regulären Einkommens verloren.²⁴⁴ Weiters hatte Griechenland keinen de facto Zugang zu den internationalen Börsen. Infrastruktur und Kultivationsmethoden waren schon vor dem Aufstand völlig unbefriedigend, und während der bayerischen Regentschaft kam es kaum zu Verbesserungen²⁴⁵. Elitegruppen oder einzelne Führungspersönlichkeiten konnten viel zu kurz an der Macht bleiben, um Effizienz in der Verwaltung oder eine wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen. Das Klientelsystem brachte mit sich, dass jeweils nur ein kleiner Teil der von den Vorgängern eingestellten

²³⁸ Petropoulos, Politics, 145-147.

²³⁹ Hering, Parteien, 167-168.

²⁴⁰ Heydenreuter Reinhard, König Ludwig I. von Bayern und die griechische Verfassung, 27-44, in: Stolleis Michael (Hg), Verfassungsgeschichte und Staatslehre, griechisch-deutsche Wechselwirkungen, Frankfurt am Main 2001, 35.

²⁴¹ Coloumbis, Interference, 22, 148.

²⁴² Turczynski, Sozial-, 271. Coloumbis, Interference, 64.

²⁴³ Turczynski, Sozial-, 243. Coloumbis, Interference, 49.

²⁴⁴ Turczynski, Sozial-, 241-243.

²⁴⁵ Hösch, Planungen, 33. Das eigene Getreide reichte bei weitem nicht aus, die angewachsene Bevölkerung zu ernähren. Hering, Parteien, 299.

Staatsdiener im Amt blieb, was die Kontinuität in der Verwaltungspraxis behinderte²⁴⁶. Zudem waren die Politiker an die dem parlamentarischen System adäquaten Formen der politischen Auseinandersetzung nicht gewöhnt²⁴⁷.

Ihre Hauptaktivitäten entfalteten die Mächte in der Finanz- und Außenpolitik. Hauptinstrument des Einflusses der Mächte mit größter Breitenwirkung auf die Innen- und Außenpolitik war die Kreditvergabepolitik. Gerade zwischen 1835 und 1843 diente die Frage nach der dritten Teilzahlung als Hauptinstrument ausländischen Einflusses.²⁴⁸ England, Frankreich und Russland hatten ein für Griechenland in Bezug auf die Konditionen unvorteilhafte Anleihe über 60 Millionen Francs garantiert, die in drei Raten zu je 20 Millionen Francs bereitzustellen war²⁴⁹. Alle Staatseinnahmen mussten in erster Linie für die Verzinsung und Tilgung der Kredite verwendet werden. Auch für die älteren Staatsschulden wurden Zins- und Tilgungsbeträge einbehalten²⁵⁰.

Die drei Regierungen der Großmächte hafteten ihren Aktionären gegenüber. Die Repräsentanten der Mächte waren die Gesandten, im informellen Status als oberste Schirmherrn der politischen Parteien. Die Gesandten der Mächte hatten von der Regierung keine Vollmacht. Manchmal gingen sie weiter als offiziell vorgesehen oder handelten gegen die offiziellen Instruktionen. Über die Parteien wollten sie Unterstützung unter der Bevölkerung gewinnen, um damit Druck auf den König ausüben und Einfluss auf die Zusammensetzung der Regierung nehmen zu können.²⁵¹ Sie hatten laut Vertrag den Auftrag, zu überwachen, dass die Staatseinnahmen zuerst für die jährliche Rückzahlung der Zinsen und für die Tilgungsbelastung der Kredite verwendet wurden²⁵². Die Gesandten Englands und Frankreichs arbeiteten mit den jeweiligen Parteiführern in Bezug auf eine Verfassung und einen starken Monarchen eng zusammen. Dass die Gesandtschaften der Mächte den Parteien aber Rückhalt gegeben hätten, wäre laut Hering eine problematische Annahme²⁵³.

Welche Sanktionen bei Nichteinhalten der Verpflichtungen erteilt werden sollten, wurde nicht festgelegt. 1833 autorisierten die Mächte die Auszahlung der ersten zwei Raten.

Schon 1835, als die griechische Regierung die dritte Rate anforderte, endete die Einigkeit unter den Mächten für eine Garantie: Jede Macht wollte ihren Anteil der dritten Rate nur dann autorisieren, wenn die jeweilige Partei in Griechenland in der aktuellen griechischen Regierung vorherrschend repräsentiert war, bzw. wenn der König Gesandten in Athen und

²⁴⁶ Turczynski, Sozial-, 350.

²⁴⁷ Hering, Parteien, 263.

²⁴⁸ Couloubis, Interference, 49.

²⁴⁹ Turczynski, Sozial-, 241.

²⁵⁰ Turczynski, Sozial-, 243.

²⁵¹ Couloubis, Interference, 62-63.

²⁵² Petropoulos, Politics, 146.

²⁵³ Hering, Parteien, 237. Vor Ottos Ankunft in Griechenland sollen die Gesandten jedoch die jeweiligen Parteien, im Versuch, politisch aufzusteigen, unterstützt haben. Couloubis, Interference, 64.

der jeweiligen Partei eine privilegierte Position zuerkannte²⁵⁴. Im Herbst 1836 gewährte England dann allein Griechenland einen Vorschuss über 1 000 000 Francs²⁵⁵.

Otto I. sah sich gezwungen, sein Kabinett periodisch umzustellen, um bei jeder Macht Autorisierung für einen Teil der dritten Rate herauszuholen. Bis 1843 war es dem König gelungen, den größten Teil der dritten Rate zu lukrieren. Da aber das jährliche Budgetdefizit zwischen 1835 und 1839 sehr hoch war und Zinsen bezahlt werden mussten, konnte der Großteil der dritten Rate nicht für wirtschaftlich produktive Unternehmungen verwendet werden.

Unter dem Druck der Schutzmächte wurde versucht, die Staatsausgaben in den Griff zu bekommen: Armansperg („Vorstand“ der bayerischen Regentschaft, von 1835 bis Februar 1837 als Kanzler im Amt, s. u.) straffte auf den Druck Frankreichs und Englands hin die Verwaltung. 1838 wurde die Truppenstärke reduziert und „einige weniger zuverlässige Beamte“ entlassen. Diese abgebauten einheimischen Offiziere und Beamten bedeuteten aber ein Unruhepotential.²⁵⁶

Die unklaren griechischen Finanzverhältnisse versuchten französische Experten zu erhellen. Die Einsicht in die Finanzunterlagen wurde ihnen verwehrt und Ratschläge blieben unberücksichtigt²⁵⁷. 1842 machten eine schlechte Ernte und ein internationaler Kurssturz Exporte zunichte. Im März 1843 war der griechische Staat nicht in der Lage, die Halbjahreszahlung zu tätigen.²⁵⁸ Auf der Londoner Konferenz vom 5. Juli 1843 fixierten die Mächte eine jährliche Rückzahlung von Zinsen und Schulden in Höhe von 3 635 922 Francs, wiesen Einnahmen zu und kontrollierten griechische Ausgaben.²⁵⁹ Durch die englische und französische Truppenpräsenz wurde von den Großmächten die griechische Zustimmung zu einer Finanzkommission erpresst. Angesichts der drastischen wirtschaftlichen Situation hatten die Mächte die Rückzahlung verschoben, sie verlangten jedoch von Griechenland drastische Budgetkürzungen in der öffentlichen Verwaltung. Am 14. September 1843 unterzeichnete Griechenland widerwillig das Finanzabkommen²⁶⁰. Die Gesandten in Athen wurden autorisiert, die Transaktionen zu überprüfen.

Die offensichtlich härter gewordene Einstellung der Mächte gegenüber Griechenland, begleitet von der Kritik am König, überzeugte viele Griechen, dass nur eine Verfassung langfristig die kollektive Intervention stoppen könnte. Einen Tag nach Unterzeichnung des Abkommens brach die Revolution aus. Der Ausschluss der Bayern und die Einführung einer Verfassung gingen auf die Revolution von 1843 zurück.²⁶¹

Großmächte und bayerische Regentschaft - ein getrübttes Verhältnis

²⁵⁴ Petropoulos, Politics, 146. Couloumbis, Interference, 50.

²⁵⁵ Petropoulos, Politics, 244.

²⁵⁶ Turczynski, Sozial-, 263. Scholler Heinrich, Vergi -Tzivakos Konstantina, Griechische Politik im Spiegel der Briefe von Kolettis an Friedrich von Thiersch, 65-76, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986, 74.

²⁵⁷ Turczynski, Sozial-, 288, 289.

²⁵⁸ Couloumbis, Interference, 50-51.

²⁵⁹ Dakin Douglas, The Unification of Greece 1770-1923, London 1971, 76.

²⁶⁰ Couloumbis, Interference, 51.

²⁶¹ Couloumbis, Interference, 51, 61.

Das Problem einer zielgerichteten Politik bestand darin, dass sowohl die Mächte untereinander in Konkurrenz als auch die Parteien selbst in bitterem Kampf um die Macht standen.

England zelebrierte sich als Exponent des Konstitutionalismus und der repräsentativen Regierung in Griechenland. Frankreich verlangte administrative Reformen, steuerliche Verantwortung und später das Ende der bayerischen Kontrolle. Die russische Regierung war weniger an politischen Institutionen, als an einer starken griechisch-orthodoxen Kirche interessiert. Russland akzeptierte die Wahl des katholischen Königs Otto, hoffte aber vergebens auf seine Konvertierung zum orthodoxen Glauben²⁶². Die Religionsfrage war der Hauptkonfliktpunkt zwischen der russischen Regierung und König Otto bis zu seiner Entmachtung 1863. Auch die Autokephalie der griechisch-orthodoxen Kirche, von Bischöfen und Georg von Maurer (einem Mitglied der bayerischen Regentschaft) ausgearbeitet, verstörte Russland. Von nun an wurde sie vom Heiligen Synod verwaltet, dessen Führung Otto unterstellt war. Gleichzeitig wurden die Klöster reformiert, wobei 412 aufgelöst wurden und um die 150 bestehen blieben.²⁶³ Die Bande zwischen Griechenland und Russland verstärkte sich im Krimkrieg²⁶⁴.

England hatte den stärksten, Russland den schwächsten Einfluss auf die griechische Regierung. England und Frankreich bildeten wahrscheinlich aus Angst vor russischen Aspirationen eine Allianz²⁶⁵. Sie kamen überein, Armansperg im Machtspiel mit Abel und Maurer zu unterstützen²⁶⁶. Maurer und Abel wurden zum Schaden Griechenlands 1834 zurückbeordert²⁶⁷. Armansperg akzeptierte die Abhängigkeit von England (weniger den Einfluss der englischen Partei) und wurde 1835 vom englischen Gesandten Lyons zur Wahrung seiner Kompetenzen unterstützt.²⁶⁸

Die Mächte brachten ihre Vertrauensleute in Institutionen wie den 1835 eingeführten Staatsrat ein, dessen Einfluss gegenüber der Autorität des Königs jedoch schwach war.²⁶⁹ Allianzen (wie die englisch-französische) änderten sich, wenn die Gefahr bestand, dass eine Macht zu viel Einfluss gewinnen konnte:

Zu Beginn des Jahres 1836 zeigten Frankreich, Russland, Österreich und Preußen eine gemeinsame Antipathie gegen Armansperg, sie wollten Englands Aufstieg in Griechenland einbremsen. Sie verdächtigten Lyons und Armansperg des Versuchs, Ottos Position zu unterminieren und fürchteten eine exklusive englische Finanzkontrolle über Griechenland, da England eine Bank in Griechenland errichten wollte. Russland und Frankreich protestierten, indem sie die Kreditvergabe an Griechenland blockierten und versuchten, das Regime zu verändern.²⁷⁰

²⁶² Couloumbis, *Interference*, 61.

²⁶³ Jelavich, *Russia's*, 106, 107.

²⁶⁴ Hering, *Parteien*, 284.

²⁶⁵ England war aber auch Frankreich gegenüber misstrauisch. Hering, *Parteien*, 275-277.

²⁶⁶ Armansperg, Abel und Maurer waren Mitglieder der bayerischen Regentschaft. Vgl. ausländische Eliten.

²⁶⁷ Petropulos, *Politics*, 211. Turczynski, *Sozial-*, 254.

²⁶⁸ Turczynski, *Sozial-*, 257. Petropulos, *Politics*, 242.

²⁶⁹ Petropulos, *Politics*, 239, 239.

²⁷⁰ Petropulos, *Politics*, 258, 259.

Otto I. zeigte gegen die Dominanz jeder der drei Mächte (aber besonders Russland und England) seinen Widerstand und zog sich deshalb bald die Verstimmung der Mächte zu²⁷¹. Es gab auch eine innergriechische Opposition zu Armansperg (beispielsweise Ioannis Makrygiannis, griechischer Unabhängigkeitskämpfer).²⁷² Ignaz von Rudhart, Armanspergs russophiler Nachfolger, versuchte den Einfluss Englands auf die Innenpolitik zurückzudrängen, er war aber nach zehnmonatiger Tätigkeit gescheitert²⁷³.

A.1.2. Die ausländische politische Elite

Am 30. Jänner 1833 erreichten Otto und seine drei Regentschaftsmitglieder an Bord des englischen Schiffes *Madagaskar* Nauplion (provisorische Hauptstadt bis 1834). Aus allen Teilen Griechenlands waren die Menschen gekommen. Sie jubelten, war doch der nationale Kampf beendet und die Hoffnung stark, dass mit dem König alles besser werden würde, in einem unabhängigen, befriedeten Griechenland. Auch die politischen Eliten Griechenlands erhofften sich vom König die Sicherung und Stabilität des neuen Staates.²⁷⁴ Zu den Jubelnden zählten auch Gruppen von bewaffneten Kämpfern aus der Revolutionszeit. Diese griechischen und albanischen Palikaren in „waffenstarrenden Kostümen“ forderten nun ihren Lohn dafür, dass sie über zehn Jahre lang für die Freiheit des Volkes, wie sie sagten, gekämpft und gelitten hatten.²⁷⁵ Am lautesten gebärdeten sich dabei ihre Führer, und das waren all jene, die eine Handvoll Soldaten befehligten.²⁷⁶

Die Regentschaft war überzeugt, dass die Griechen administrative und technische Hilfestellung für den Staatsaufbau brauchten. Sie interpretierte die griechische Revolution als einen Versuch, europäische Formen und Gebräuche anzunehmen, was auf die griechische Elite auch zutraf. Da europäische Wege wünschenswert und erwünscht waren, waren Europäer offensichtlich die am besten geeigneten Lehrer. Deshalb war es gerechtfertigt, Bayern, die als kleine Macht keine Konkurrenz für die Großmächte war, in den griechischen Staatsdienst aufzunehmen.²⁷⁷

Die Macht sollte in den nächsten zweieinhalb Jahren nicht beim griechischen König, sondern in den Händen der drei Regentschaftsmitglieder liegen, die in Bayern hohe Posten innegehabt hatten und dort hohe Reputation genossen. Die Regentschaft, die sich selbst in zwei Lager aufspalten sollte, sollte mit unzähligen Ansprüchen diverser Gruppierungen, die sich auch untereinander widersprachen, konfrontiert werden: Die Gruppierungen waren die Großmächte, Palikaren, Parteien und der bayerische König als oberste Instanz.²⁷⁸

Die erste Regentschaft war auf die innergriechischen Verhältnisse völlig unvorbereitet²⁷⁹. Sie bestand aus dem erfolgreichen, liberal gesinnten Finanzexperten²⁸⁰ Graf Joseph Ludwig von

²⁷¹ Couloumbis, *Interference*, 51.

²⁷² Petropulos, *Politics*, 261, 229, 267.

²⁷³ Hering, *Parteien*, 170, 171.

²⁷⁴ Scholler, *Griechische*, 71.

²⁷⁵ Seewald, Heideck, 133. Palikaren: Ein tapferer junger Mann oder Held, für Klephten und Armatolen angewendet, mehr allgemein meint man damit irreguläre Soldaten. Petropulos, *Politics*, Glossary.

²⁷⁶ Seewald, Heideck, 133.

²⁷⁷ Petropulos, *Politics*, 162, 163.

²⁷⁸ Seewald, Heideck, 134.

²⁷⁹ Hösch, *Planungen*, 24.

Armansperg (als Kandidat von England und Frankreich bevorzugt), „Vorstand“ der Regentschaft, für die Repräsentation und die Aufsicht über den Hof zuständig²⁸¹; dem liberalen, russophilen Rechtsgelehrten Georg Ludwig von Maurer (Rechtswesen, Erziehung, Kirche); dem russophilen Generalmajor Karl Wilhelm von Heideck, der das Vertrauen König Ludwigs genoss und als einziges Regentschaftsmitglied mit den griechischen Angelegenheiten bereits persönlich vertraut war²⁸² (Verantwortung: Armee zu Land und zu See), sowie dem ebenfalls russophilen Karl von Abel als Sekretär (Innere Verwaltung und Äußeres). Sie amtierten von Februar 1833 bis Juli 1834. Ihr folgte die 2. Regentschaft ohne Maurer und Abel von August 1834 bis zur Großjährigkeit Ottos am 20. Mai 1835²⁸³.

Ludwig von Bayern hatte bestimmt, dass alle Entscheidungen einen Mehrheitsbeschluss brauchten, der von allen drei Mitgliedern zu unterzeichnen war²⁸⁴. Aber innerhalb der Regentschaft bildete sich bald die Achse Maurer-Heideck²⁸⁵ gegen Armansperg aus, und sie bildeten die „Regentschaftsmehrheit“. Die wahre Regierungsmacht in der zweiten Regentschaft sollte nach 1834 in den Händen Armanspergs liegen, als Maurer durch Ägid von Kobell ersetzt wurde. Armansperg blieb noch unter Otto I. von Juni 1835 bis Februar 1837 als Kanzler (*archikangellarios*) im Amt. Es sollte ihm nicht gelingen, die Ordnung zu erhalten und die Finanzen unter Kontrolle zu bekommen.²⁸⁶

Die Regentschaftspolitik war auf die Etablierung eines absolutistisch regierenden Königtums und damit auf den beschleunigten Aufbau der Bürokratie und des Militärs ausgerichtet. Die Regentschaft wollte durch „Organisation“ und „Zivilisation“ insbesondere die Finanzen, Justiz, Administration, das Kirchen- und Schulwesen, das Kriegs- und Seewesen in Ordnung bringen, sodass der König darauf, in Hinblick auf eine bessere Zukunft, aufbauen könnte.²⁸⁷ Jede signifikante Macht, die in Konkurrenz zum König stand, war fernzuhalten. Darum das Interesse, den griechischen Parteienstreit und den Einfluss der drei Schutzmächte einzudämmen.

²⁸⁰ Turczynski, Sozial-, 180, 181.

²⁸¹ Er sicherte sich die Unterstützung Englands, indem er vorgab, nichts gegen die Gewährung einer Konstitution zu haben. Gleichzeitig versuchte er die öffentliche Meinung zugunsten der Monarchie zu beeinflussen. Pantazopoulos Nikolaos, Die Einordnung Griechenlands in die Europäische Gemeinschaft. Der Beitrag der Bayerischen Regentschaft und König Ottos, 93-133, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986, 99, 101. Es war ihm gelungen, das militärische Segment jeder Partei für sich zu gewinnen. Petropoulos, Politics, 244, 245.

²⁸² Petropoulos, Politics, 153-156. Pantazopoulos beschreibt Armansperg als guten Diplomaten (der sich aber auf Kosten der griechischen Staatskasse bereichert habe), Maurer als harten Arbeiter, aber realitätsfern, Abel als engstirnig, Heideck, nach Maurer, als gleichgültig und unfähig. Pantazopoulos, Die Einordnung, 101, 102. Seewald, Heideck, 123. Petropoulos, Politics, 156.

²⁸³ Hering, Parteien, 167-168. Petropoulos, Politics, 154.

²⁸⁴ Petropoulos, Politics, 157. Abel und Johann Baptist Greiner (eine Art bayerischer Verbindungsoffizier zwischen der Regentschaft und den bereits vor 1833 existenten, aber machtlosen Ministerien. Für die Wirtschaft zuständig) hatten kein Stimmrecht. Pantazopoulos, Die Einordnung, 100.

²⁸⁵ Dennoch hatten sie unterschiedliche Vorstellungen: Heideck war griechenlanderfahren und in den Ansichten, wie der König herrschen sollte, mit Armansperg und Maurer uneinig. Heideck war der Meinung, der König müsse mit Prestige und Charisma statt mit einer geordneten Verwaltung herrschen. Eine teure Armee wäre ein besserer Erzieher als Schulen und Universitäten. Maurer hingegen sah im säkularisierten Rechtsstaat das Mittel, um die Zivilisierung voranzutreiben. Seewald, Heideck, 124, 125, 126, 137.

²⁸⁶ Petropoulos, Politics, 157.

²⁸⁷ Seewald, Heideck, 136.

Nach Meinung der Regentschaft könnte Zivilisierung (Europäisierung und Befreiung von osmanischer Tradition²⁸⁸) nur über Ausländer (westliche Ingenieure und Techniker) erreicht werden.²⁸⁹ Ausländer, speziell Bayern, wären Griechen zu bevorzugen, weil von ihnen Loyalität zum König zu erwarten war. Auch etliche Franzosen, die selbstloser als Russen oder Engländer erschienen, und Heterochthone wurden in der Verwaltung Griechenlands eingesetzt.²⁹⁰

Aber es ging auch um Kontrolle im Militär und im Staatsdienst: In der Zentralregierung, im Staatsrat und Kabinett, regierten die Griechen (meist Heterochthone) nur scheinbar, weil diese Institutionen keine tatsächliche politische Macht innehatten²⁹¹. In der Armee wurden die höchsten Stellen von Bayern (Kriegsminister Lesuire, Direktoren und Inspektoren diverser Abteilungen) besetzt. In der unbedeutenden Marine, die von Schweden technische Unterstützung bekam, hatten dafür Griechen Spitzenposten inne oder waren im Verwaltungsapparat der einflusslosen Ministerien eingesetzt. Die Regentschaft war eine Art Superkabinett mit eigenem bayerischem Personal. Ein Grund für die bevorzugte Postenvergabe an Bayern und an Heterochthone war, dass einheimische Griechen oft nur eine ungenügende Ausbildung hatten und man Parteiverbindungen verhindern wollte.²⁹²

Die politischen Zielvorgaben der meisten Regentschaftsmitglieder (nicht Armansperg nach 1835, solange die „Parteien“ helfen würden, das Land zu kontrollieren) waren, die vom Klientelwesen beherrschten „Parteien“ aufzulösen und damit auch ausländische Einmischung zu verhindern²⁹³. Heideck sah die Hauptgegner des neuen Staates in den Führungseliten aller „Parteien“ und ihrer militärischen Machtbasis. Für Maurer waren die Widersacher in der Praxis nur die russische und die englische „Partei“ (er war für die Berufung Kolettis zum Innenminister 1833). Von Armansperg sind grundsätzliche Äußerungen nicht bekannt.²⁹⁴

Die Haltung der Regentschaft gegenüber den Großmächten war folgende: Heideck forderte die Neutralität der involvierten Großmächte, Maurer sah Frankreich als idealen Verbündeten, das er als neutral und uneigennützig ansah.²⁹⁵

Otto I., seit 1832 König von Griechenland, regierte ab 1835 absolutistisch. Er hatte eine Aversion gegen Verfassung, Parlament und Parteien (die er für die chaotische Situation verantwortlich machte) und war von seinem Vater, Ludwig I. von Bayern, beeinflusst. Er war nicht für ein Staatsamt erzogen worden und ihm wurde wenig politisches Talent attestiert.²⁹⁶

A.1.3. Die einheimische politische Elite

²⁸⁸ Seewald, Heideck, 100.

²⁸⁹ Petropulos, Politics, 162.

²⁹⁰ Petropulos, Politics, 162,163.

²⁹¹ Petropulos, Politics, 255. Turczynski, Sozial-, 181, 182.

²⁹² Petropulos, Politics, 164,217.

²⁹³ Petropulos, Politics, 192, 243, 157, 158.

²⁹⁴ Seewald, Heideck, 137, 138.

²⁹⁵ Seewald, Heideck, 138-140.

²⁹⁶ Hering, Parteien, 169.

Die einheimischen Eliten formierten sich in lose verbundenen politischen Interessensgemeinschaften, die weder „Massenintegrationsparteien“ (während der absoluten Monarchie bis 1843 wurde nicht mehr gewählt), noch Honoratiorenparteien und vor allem auch keine Führerparteien waren²⁹⁷. Noch einmal soll in Erinnerung gerufen werden, dass die griechische Gesellschaft durch innere ideologische Spannungen und starke regionale und sozioökonomische Unterschiede gekennzeichnet war. Die Revolution brachte keine Machtkonzentration zustande. Die Parteien waren in einer betont inhomogenen Gesellschaft das Spiegelbild ihrer innewohnenden zentrifugalen Kräfte und verstärkten diese noch²⁹⁸. Militärische und zivile Eliten²⁹⁹ fanden sich aufgrund von Querallianzen in allen drei Auslandsparteien. Die griechische militärische Elite behielt ihren Einfluss.

Der Werdegang der politischen Parteien zeigt, wie politische Macht errungen wurde: als erfolgreicher Kämpfer (z.B. Palikarenführer Theodor Kolokotronis oder Johann Makriyannis) oder als einflussreiche zivile Persönlichkeit (z.B. Mavrokordatos, Kolettis³⁰⁰, Notabeln).³⁰¹ Die

²⁹⁷ Kolettis und Christidis (Französische Partei) agierten eher als *primi inter pares*. Kapodistrias (Russische Partei) wollte als Regent nicht als Parteiführer in Erscheinung treten. Regionale Aktivistenkerne (Herausgeber von Zeitschriften, Kaufleute, Reeder, Kämpfer u. a.) kontrollierten den Informationsfluss und bestimmten den Kurs der Englischen Partei. Hering, Parteien, 239-241.

²⁹⁸ Petropoulos, Politics, 15.

²⁹⁹ **Militärische Eliten:** In der Revolutionszeit kam es zu regionalspezifischen Klassenkämpfen. Auf den Inseln, speziell Hydra, erhoben sich arbeitslose Matrosen u.a. gegen die Notabeln. In Rumelien (dort war es schlimmer als in der Peloponnes) kam es zwischen den Kapitanes (Armatolen) und den sie stark unterdrückenden Notabeln zu schweren Kämpfen. In der Peloponnes suchten sich die Kapitanes (kapoi) auch von der Vormundschaft der grundbesitzenden Oberschicht zu befreien und traten als eigene Gruppe mit Führungsansprüchen auf.

Der Aufstieg militärischer Elemente erklärt sich aus zwei Faktoren: Die nationalistisch motivierte Revolution ermöglichte, sich an den Notabeln zu rächen. Zugleich war sozialer Aufstieg der Kämpfenden im dezentralisierten Militärsystem möglich, wo die stärksten Einheiten lokale waren und die Kapitanes ihre Männer rekrutierten und als Soldaten führten. Viele Aufsteiger (z.B. Bandenführer), Freischärler aus bescheidensten Verhältnissen und ehemalige Kleften wurden während des Krieges führende Aktivisten der Parteien und gerade die Angehörigen der Unterschichten in den Freischaren waren durch Teilnahme am Unabhängigkeitskrieg und an den Wahlen in hohem Grade mobilisiert worden. Hering, Parteien, 239-241, 61, 67. Petropoulos, Politics, 71-75. 1500-2000 Soldaten, die weder lesen noch schreiben konnten, sich aber im Freiheitskampf ausgezeichnet hatten, wurden zu Kapitanes erkoren. Seewald, Heideck, 166.

Zivile Eliten: Heterochthone, Archonten - sie lebten noch in der Tradition der kollektiven Verwaltung des Gemeinwesens (Hering, Parteien, 202.), peloponnesische Notabeln, Schiffsbesitzer, Phanarioten (beispielsweise Mavrokordatos) Seewald, Heideck, 137.

³⁰⁰ Kolettis war ausgebildeter Arzt, 1822 Innen- und Kriegsminister, seit 1824 Mitglied der Exekutivregierung, 1828 Senator, revoltierte 1831-32 gegen Augustinos Kapodistrias und stand in tiefer Freundschaft zu Friedrich von Thiersch, der seine Partei finanziell durch ein Darlehen unterstützt hatte. 1833 Minister für Handel und Marine, Exil Paris, 1843 Rückkehr nach Griechenland, 1844 Ministerpräsident. Scholler, Griechische, 5. Darlehen: Vakalopoulos Konstantin, Friedrich Thiersch's diplomatische Aktivität in Griechenland nach der Ermordung Ioannis Kapodistrias bis zum Fall der Regierung Augustinos Kapodistrias 1832, 58-63, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986, 62.

³⁰¹ Ende 1821 bildeten sich zwei Vereinigungen, eine zivile Partei (repräsentierte die Elite) und eine militärische Partei (repräsentierte die Volksherrschaft und scharte sich um Ypsilantis und Kolokotronis), deren politische Positionen unklar waren. Petropoulos, Politics, 82-87. Quer zu dieser Trennung lief die tiefe Kluft des kulturellen Konflikts zwischen den westlich orientierten und den traditionellen Eliten. Clogg, Geschichte, 61. Bildung, Kleidung und Lebensart unterschied deutlich einen „Westler“ von einem „Konservativen“.

„Westler“ wollten einen modernen Rechtsstaat, der mit den Westmächten im Bunde die Megali Idea verwirklichen helfen sollte. Die Sprache und die Anpassung an die herrschenden Lebensformen sollten die

Macht sicherten sich politische Eliten durch (militärische) Gefolgschaften (auch Kolettis oder Mavrokordatos), die sie finanziell unterstützten, oder denen sie Land oder Ämter anbieten konnten.³⁰²

Die zwei Gruppierungen (militärischen und zivilen Charakters) erkannten die Notwendigkeit zu Querallianzen. Militärführer benötigten Leute mit politischen Fähigkeiten, Notabeln brauchten bewaffnete Unterstützung und die Unterstützung des Volkes.³⁰³

Personenbezogene Lager begannen sich 1825 auszubilden. Drei solcher personenbezogener Lager sollten der Kern (es gab keine einheitliche Führung einer Partei, Anm.) der drei permanenten Parteien werden: Die Kolokotronis-, Mavrokordatos- und die Kolettisfraktion. Diese Persönlichkeiten hatten schon aufgrund der unterschiedlichen Vergangenheit bzw. des Bildungsunterschiedes ein ganz unterschiedliches Politikverständnis:

Kolokotronis war ein geschickter Militärführer, der sich im Kampf gegen die Osmanen Achtung verschaffte. Er konnte sich seine politische Macht durch finanzielle Versorgung seiner Klientel, die ihm die Steuerabgaben in seinen auf der Peloponnes kontrollierten Gebieten ermöglichten, aufbauen. Seine engsten Begleiter waren alle Verwandte bäuerlicher Herkunft und kampferprobt³⁰⁴. Mit Andreas Metaxas, der 1821 mit einer Schar enthusiastischer Griechen von den Ionischen Inseln auf die Peloponnes gekommen war, knüpfte er enge politische Bande und nutzte ihn als politischen Berater.³⁰⁵ Bei Theodoros Kolokotronis (ein Gründer der Philiki Hetairia und Anhänger der Megali Idea³⁰⁶) und den Kleften zählte „Leibesstolz und äußeres Heldentum“³⁰⁷.

Mavrokordatos' Politik hingegen vermisste militärische Kompetenz, seine Politik war eine diplomatische. Er verstand es, mit Menschen umzugehen und sie in politische Aufgaben einzubinden. Er war aber durchaus bereit, sein Land in den Krieg zu führen, wenn es die internationale Situation erlaubte.³⁰⁸

Kolettis war in seinen Positionen zur Megali Idea auch flexibel. Er vertrat die Interessen der Militärführer. Diese waren in der Revolution unverzichtbar und deshalb der Schlüssel zur

einzigsten Voraussetzungen für die Einheit der Nation bilden. – Die „Westler“ wollten die katholische Religion nicht ausgrenzen und den orthodoxen Mystizismus nicht überbewerten. Staatsaufbau und Bildungseinrichtungen schienen zur Integration besonders wichtig. Der Minister für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Konstantinos Schinas, hatte diese Modernisierung eingeleitet. **Die „Konservativen“** sträubten sich gegen Neuerungen nach westlichen Vorbildern und wollten ein christliches Großreich in den Grenzen von Byzanz. Turczynski, Sozial-, 265-267.

Trotzdem war im politischen Handeln diese Unterscheidung nicht so eindeutig: „Westlich“ konnte vielerlei bedeuten und unterschiedliche politische Vorstellungen (von Napoleon, Verfassung der USA u. s. f.) beinhalten. Auch traditionelles Denken war nicht uniform und von der regionalen Überlieferung abhängig. Man kann deshalb nicht einfach die Englische Partei mit den Westlern und die Russische Partei mit den Traditionalisten gleichsetzen. In allen drei Parteien gab es die Versteinerung von Traditionen einerseits und die zügige Europäisierung andererseits. Aber alle drei Parteien (die sich nach ihren Hoffnungsträgern die Englische, Russische und Französische Partei nannten) schlugen prinzipiell den Weg der Modernisierung nach europäischem Vorbild ein. Hering, Parteien, 185, 242.

³⁰² Petropulos, Politics, 82-87.

³⁰³ Petropulos, Politics, 87.

³⁰⁴ Petropulos, Politics, 89.

³⁰⁵ Petropulos, Politics, 82-89.

³⁰⁶ Plaschka, Nationalismus, 144.

³⁰⁷ Hering, Parteien, 184.

³⁰⁸ Petropulos, Politics, 79, 80, 509.

politischen Macht. Mehr als Mavrokordatos, der erster Präsident Griechenlands war, musste sich Kolettis seine politische Macht über ein Staatsamt sichern, um dadurch seine Gefolgschaft zu erhalten.³⁰⁹

Man muss sich jedoch die Frage stellen, ob der Begriff „Partei“ nach heutigem Verständnis passend ist.

Der griechische Außenminister Konstantin Zagrafos erläuterte 1839, dass diese Parteien sich mehr durch unterschiedliche materielle Interessen und persönliche Beziehungen unterschieden hätten als durch politische Grundsätze und Anschauungen.³¹⁰ Den Parteien blieb hauptsächlich die Aufgabe der Sicherung und Beibehaltung öffentlicher Ämter, denn öffentliche Debatten über diverse politische Themen gab es nicht und die höchsten Beamten erhielten keine Macht, Programme zu etablieren. Ein öffentliches Amt zu erhalten, war in der griechischen Gesellschaft aus Versorgungs- und Prestige Gründen sehr attraktiv, und als Parteianhänger hatte man die beste Chance, einen Staatsposten zu erhalten oder zu sichern.³¹¹

Im Gegensatz zu Petropulos³¹² ist Hering jedoch der Meinung, dass Interessen und Strömungen, Meinungen und Forderungen in der Gesellschaft von den Parteien repräsentiert wurden (Repräsentationspartei³¹³), wie unten erläutert wird. Hering kommt zum Schluss, dass die Parteien bis 1843 wenige Möglichkeiten hatten, in großem Umfang Anhänger durch Ämterpatronage oder sonstige staatliche Vergünstigungen zu werben.³¹⁴

Politische Parteien wurden vom Ausland unterstützt und stützten sich auf eine Hierarchie von Aktivisten, zu denen Honoratioren und untere und mittlere Beamte, kirchliche Würdenträger und arme Mönche und Soldaten gehörten.³¹⁵ Formale (Wahlkreis)Organisationen fehlten³¹⁶.

Warum sind Parteien wichtig, wenn sie zwischen 1833 und 1843 von der politischen Willensbildung ausgeschlossen blieben, oder nur durch einzelne Vertreter indirekt auf das Regieren einwirken konnten?

Führende Persönlichkeiten in der Partei wurden für eine gewisse Zeit ins Ausland abgeschoben, wie beispielsweise Kolettis, Trikoupis oder Mavrokordatos (die beiden letzteren Führer der Englischen Partei).³¹⁷ Es war den Parteien trotzdem gelungen, auf die bayerische Regierung Druck auszuüben und den Staat schließlich 1843 unter ihre Kontrolle zu bringen. Dadurch, dass es in jeder Partei militärische Elemente gab, die jederzeit Unruhe

³⁰⁹ Petropulos, Politics, 509, 94.

³¹⁰ Petropulos, Politics, 12, 13.

³¹¹ Petropulos, Politics, 212, 214.

³¹² Petropulos, Politics, 12, 13.

³¹³ Hering, Parteien, 241.

³¹⁴ Hering, Parteien, 239.

³¹⁵ Hering, Parteien, 241.

³¹⁶ Hering, Parteien, 241, 242. Turczynski, Sozial-, 181, 182.

³¹⁷ Hering, Parteien, 166-167. Wie bereits Kapodistrias, wollte der 1. Regentschaftsrat die Parteien unterminieren. Ein sozial nivellierender, paternalistisch regierter Kleinbauernstaat wurde angestrebt. Hösch, Planungen, 24. Exil: Petropulos, Politics, 242, 245.

provozieren konnten, wurde König Otto gezwungen, mit ihnen auszukommen, ohne dass er sie jedoch anerkannte.³¹⁸

1827, als klar wurde, dass drei europäische Mächte aktiv in die griechische Frage involviert waren, existierten drei politische Blöcke (siehe unten)³¹⁹: Jede politische Gruppierung suchte sich eine europäische Macht zur Unterstützung nationaler Interessen und im Machtkampf mit seinem politischen Rivalen im Kampf um Einfluss in der Regierung.³²⁰ Der außenpolitische Kurs war durch die Frage bestimmt, welche Großmacht auf Dauer den neuen Staat nicht nur schützen, sondern ihn auch wirtschaftlich und finanziell unter die Arme greifen würde. Vor allem aber: Wer würde die Megali Idea unterstützen?³²¹ Trotzdem kam es zu Kooperationen unter den Parteien, etwa zwischen der Englischen und Russischen Partei 1833-1834 und nach 1841³²².

Die Ziele der Parteiführer und Aktivisten waren jedoch mit den Zielen der Großmächte nicht gleichzusetzen.

Die Englische Partei stand für parlamentarisches Repräsentativsystem und die Gewaltenteilung. Mavrokordatos, von einer angesehenen Phanariotenfamilie abstammend und einer der führenden Persönlichkeiten innerhalb der Partei³²³, und seine Anhänger (Militär und Zivilisten aus Westrumelien und westliche Intellektuelle, die meisten davon Heterochthone³²⁴) erwarteten sich von England Sicherheit für Griechenland und zugleich die Erfüllung der irredentistischen Ziele, der Megali Idea, da Mavrokordatos an den unvermeidlichen Zerfall des Osmanischen Reiches glaubte (er bezog eine moderate Position zur Megali Idea. Kolettis hingegen, von der Französischen Partei, sah nur eine militärische Lösung für die Megali Idea). Man erhoffte auch die baldige Vereinigung des Königreiches mit den unter britischem Protektorat stehenden Ionischen Inseln. England hatte die militärische und politische Vormachtstellung im Mittelmeerraum. Es war also günstig, sich an die Seite der stärksten Macht zu schlagen. Mit der Resttürkei wollte man später eine Allianz gegen Russland schließen.³²⁵

Die Englische Partei wollte ein starkes Königtum und den Einfluss der orthodoxen Kirche unterbinden. Generell sollte mit der Einführung einer konstitutionellen Monarchie auch der Anschluss an das „entwickelte Europa“ gelingen³²⁶.

³¹⁸ Petropulos, Politics, 212, 214.

³¹⁹ Petropulos, Politics, 134, 7-9. **Die Klassifizierung nach Auslandsparteien** (damals als die „sogenannte Englische“, „- Französische“, „- Russische Partei“ bezeichnet) ist bei weitem nicht die einzig mögliche. Diese Gruppierungen waren aber die einflussreichsten. Weiters wurde zwischen „Konstitutionalisten“, zu denen man die Englische und Französische Partei zählte, und Cliques, die durch ihren individuellen Leader charakterisiert waren, unterschieden. Zu Beginn der Revolution wurden auch die militärisch-zivile Gruppen als Parteien bezeichnet und in Primär- und Sekundärquellen genannt. Es gab keine Konfessionspartei, obwohl die Religion und der Status der Kirche zentrale Themen parteilicher Auseinandersetzung waren. Hering, Parteien, 237.

³²⁰ Coulombis, Interference, 19. Jelavich, Russia's, 108.

³²¹ Hering, Parteien, 166-167.

³²² Petropulos, Politics, 429, 430.

³²³ Petropulos, Politics, 78.

³²⁴ Petropulos, Politics, 135.

³²⁵ Hering, Parteien, 174-177.

³²⁶ Binder, Ausländischer Monarch, 59.

Die Russische Partei machte ihre ideologische Position am deutlichsten: sie stand für den Kampf um die innere Ordnung der Kirche und deren Verhältnis zum Staat³²⁷: Die Russische Partei formierte sich national unter Joannis Kapodistrias,³²⁸ der in seiner politischen Einstellung russophil, moderat liberal und westlich (er hatte in Padua studiert) war.³²⁹

Mit Russland konnotierten die Anhänger der Russischen Partei viel Positives, auch wenn sie in zwei wichtigen Punkten mit Russland nicht übereinstimmten: Sie waren für territoriale Expansion und sie waren in Konspirationen verwickelt, die Otto stürzen sollten³³⁰. Gewisse Eliten und die Bevölkerung sympathisierten mit Russland, weil Russland die einzige orthodoxe Großmacht war, und viele Griechen glaubten, der Zar werde alle Orthodoxen eines Tages befreien. Die Bevölkerung sah Russland nicht nur als Befreier, sondern auch als Wohltäter.³³¹ Auch fürchteten Konservative und die Kirche in Griechenland französische Reformen.³³²

Die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung war für die Partei die Orthodoxie. Der Staat hatte die religiösen Werte, den einenden „rechten Glauben“ und die traditionsgemäße und dem kanonischen Recht entsprechende Ordnung in der Kirche zu schützen.³³³

Die Russische Partei wollte einen starken Staat an der Seite Russlands und des Patriarchen ohne Verfassung³³⁴.

Die Anhänger dieser Partei waren hauptsächlich kleine Leute, Landlose, Militärs niedriger Ränge (vor allem auf der Peloponnes) und Mönche.³³⁵ Von 1833 bis Anfang 1837 litt die Russische Partei unter ernststen Krisen (Ausgrenzung seitens der Regentschaft, Führermangel und anderes³³⁶).

Die Französische Partei (oder „Nationalpartei“) war unter den Milizionären und Freischärlern des Festlandes entstanden und wurde von Kolettis zwischen Oktober 1831 und April 1832 gegründet. Zu ihrem Kern zählten einflussreiche Persönlichkeiten, rumeliotische irreguläre Kämpfer, radikale Kleften, Militärführer aus der Revolutionszeit, sowie rumeliotische und peloponnesische Notabeln³³⁷. In kriegerischer Hochstimmung miteinander verbunden, kämpften sie für das Ziel, alle Griechen vom osmanischen Joch zu befreien.³³⁸

³²⁷ Hering, Parteien, 181.

³²⁸ Hering, Parteien, 198.

³²⁹ Petropulos, Politics, 108.

³³⁰ Jelavich, Russia's, 107.

³³¹ Petropulos, Politics, 102. Wie schon zum Teil erwähnt: Russische und griechische Mönche standen in Kontakt miteinander, viele osmanische Griechen fanden gute wirtschaftliche Bedingungen in Russland vor, und die russische Besetzung der Ionischen Inseln (1799-1807) fiel in die liberale Phase Alexanders I; Die Ionischen Inseln wurden zu einem autonomen Staat vereint.

³³² Hering, Parteien, 196-198.

³³³ Hering, Parteien, 203-204.

³³⁴ Tatsächlich aber hatten Abgeordnete der Nationalversammlung von Trizina (1827) eine Verfassung mit beschlossen und auch bei der „Fürstlichen Verfassung“ mitgewirkt. Hering, Parteien, 196-199.

³³⁵ Hering, Parteien, 202.

³³⁶ Petropulos, Politics, 291.

³³⁷ Petropulos, Politics, 137.

³³⁸ Hering, Parteien, 185.

Kolettis wollte durch eine französisch-griechische Partnerschaft das britische Übergewicht reduzieren und vertraute darauf, dass Frankreich kein eigenes Protektorat bilden würde.³³⁹ Eine Verfassung nach französischem Vorbild sollte die Rechte der Nation gegenüber dem ausländischen Monarchen festlegen. Anhänger der französischen Partei, wie beispielsweise Kolettis, stellten sich nicht gegen den politisch starken Otto I., sondern gegen die Überfremdung von Verwaltung und Militär durch Bayern³⁴⁰. Der König sollte ausländische Experten durch griechische Ratgeber ersetzen. Otto I. wäre nach Kolettis Vorstellungen für den Thron in Konstantinopel bestimmt gewesen.³⁴¹ Der Partei war die bessere Versorgung der Freischärler und ihrer Angehörigen wichtig.³⁴² Die Freischaren erhielten von Kolettis Sold, Verpflegung und Munition.³⁴³

Konsens der Parteien

Alle drei politischen Gruppierungen sahen in einem ausländischen Monarchen den Ausweg aus Chaos und Instabilität³⁴⁴. Trotz der vielen Varianten der Megali Idea stimmten die Parteien soweit überein, dass Griechenland seinen Anspruch nicht aufgeben könne, eines Tages die Grenzen zu revidieren und alle Konationalen im Königreich zu vereinen³⁴⁵.

Sie unterstützten letztendlich das Prinzip der Autokephalie, da ja auch die griechischen Konservativen den eigenen Staat nicht ablehnten. Außerdem bekannten sich alle zur Orthodoxie. Trotz unterschiedlicher Begründung und Zielsetzung waren sich die Parteien 1843 über die Notwendigkeit einer Verfassung (bis auf einen Teil der Französischen Partei³⁴⁶) und über die Berufung von Griechen an die Spitze des Staates schließlich einig.³⁴⁷ Keine der drei Parteien sollte bevorzugt werden.³⁴⁸

Die Repräsentationsparteien wurde zwischen 1853 und 1870³⁴⁹ umstrukturiert.

A.2. Die Donaufürstentümer und ihre politischen Akteure

A.2.1. Russlands Einflussssicherung

Entstehung des Protektorats in den Donaufürstentümern Moldau und Walachei

Russland, das sich, wie erläutert, seit 1774 als Beschützer der orthodoxen Christen sah, erhielt nach dem 5. russisch-osmanischen Krieg (1806 bis 1812³⁵⁰) im Frieden von Bukarest 1812 den östlichen Teil des Fürstentums Moldau, fortan Bessarabien genannt, zuerkannt.³⁵¹

³³⁹ Hering, Parteien, 191-193.

³⁴⁰ Scholler, Griechische, 69.

³⁴¹ Hering, Parteien, 191, 193.

³⁴² Hering, Parteien, 185.

³⁴³ Hering, Parteien, 103-105.

³⁴⁴ Couloubis, Interference, 19.

³⁴⁵ Couloubis, Interference, 23.

³⁴⁶ Jelavich, Russia's, 108.

³⁴⁷ Turczynski, Sozial-, 244, 315.

³⁴⁸ Petropulos, Politics, 507.

³⁴⁹ Hering, Parteien, 289-296, 306.

³⁵⁰ Kriegs Anlass war die vertragswidrige Amtsenthebung der Fürsten in der Moldau und der Walachei durch die Pforte. Hösch, Lexikon, 136, 137. Viorel, Rumänien, 20, 22.

³⁵¹ Hösch, Lexikon, 136, 137.

Dieser Verlust Bessarabiens und die verheerende russische Besetzung der Donaufürstentümer ist ein bis heute unvergessenes nationales Trauma der Rumänen.³⁵²

Von 1821 bis 1826, nach den misslungenen Aufständen der Philiki Hetairia und dem Ende der einhundertjährigen Phanariotenherrschaft, waren die Donaufürstentümer vom Osmanischen Reich militärisch besetzt, was zu einem gespannten Verhältnis des Osmanischen Reiches mit Russland führte³⁵³. Die beiden Fürstentümer befanden sich in einer Dauerkrise der Fürstenherrschaft, die durch das Wahlprinzip der Fürsten Russland und dem Osmanischen Reich immer wieder Anlass zu Einmischungen gab und zu einem ständigen Rivalitätskampf der Thronprätendenten (Großbojaren) führte. In den Augen der Führer der sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausbildenden Nationalbewegung blockierte dies die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes und seinen Anschluss an das entwickelte Europa.³⁵⁴ Auch in den Donaufürstentümern herrschten nach korrupten Regimen, Misswirtschaft und kriegerischen Auseinandersetzungen anarchische Zustände.³⁵⁵ Außenpolitisch gaben sich beide Fürsten dem Osmanischen Reich loyal, aber der walachische Fürst Grigore Ghica suchte die Unterstützung Österreichs, um die Abhängigkeit vom Osmanischen Reich zu mildern. Russland, die Habsburger Monarchie und Preußen waren in dieser Zeit die politisch einflussreichsten Mächte. Die führenden Bojaren jedoch erhofften weiterhin von Russland die Autonomie vom Osmanischen Reich.³⁵⁶

Der russische Gesandte in Konstantinopel Minčaki stellte an das Osmanische Reich ultimative Forderungen nach Wiederherstellung des Status-quo-ante, d.h. nach Verhältnissen vor 1821. Der Vertrag von Akkerman 1826 wurde als Erläuterung und Zusatz zum Vertrag von Bukarest 1812 verstanden und festigte die Position Russlands (unter Nikolaus I.)³⁵⁷, der einen großer Eingriff Russlands in die Autonomie der Donaufürstentümer bedeutete. In den Donaufürstentümern führte die Aufkündigung der Konvention von Akkerman durch Mahmud II. 1827, ein Entschluss, den der Sultan kurz nach seiner Niederlage von Navarino in Griechenland gefasst hatte, zu einem erneuten russisch-osmanischen Krieg 1828, der mit dem Sieg Russlands und dem Frieden von Adrianopel (2./14. September 1829, heute Edirne, Türkei) endete.

³⁵² Viorel, Rumänien, 23.

³⁵³ Farca, Russland, 107. Bis 1824 waren 2000 osmanische Soldaten in der Walachei, 1000 in der Moldau stationiert.

³⁵⁴ Binder, Ausländischer Monarch, 54.

³⁵⁵ Hösch, Planungen, 20,21.

³⁵⁶ Hitchins, The Romanians, 156, 157.

³⁵⁷ Die Fürsten sollten nur aus den Reihen der Adeligen des Landes für eine Regierungszeit von 7 Jahren (mit der Möglichkeit der Wiederwahl) gewählt werden. Die Absetzung eines Fürsten benötigte jetzt russische Zustimmung. Aufgrund der Forderung des Zaren wurde die Bestimmung aufgenommen, je ein „allgemeines Règlement“ für die Moldau und Walachei auszuarbeiten.

Die Pforte bestätigte 1826 die Freiheit und den Schutz der russischen Handelsschifffahrt in den osmanischen Gewässern einschließlich der Meerengen. Das Interventionsprinzip wurde wesentlich erweitert: Die russischen Instanzen wurden vom russischen Gesandten in Konstantinopel auf die Konsuln in Bukarest und Jassy erweitert (Konsuln durften seit 1774 vom Zaren installiert werden), die neu hinzugekommene politische Bevormundung des Fürsten wurde auf bestimmte Bereiche beschränkt. Die Schwerpunkte russischer Interessen in den Donaufürstentümern wurden genau definiert. Farca, Russland, 111-113. Hösch, Lexikon, 26. Florescu, The Struggle, 65.

Im März 1826 erfolgte die Wiedereröffnung des russischen Generalkonsulats in Bukarest unter der Geschäftsführung Kotovs. Bis zum Eintreffen des designierten Generalkonsuls Minčaki bestand seine Aufgabe im Sammeln von Informationen über politische Verhältnisse im Lande und, falls möglich, in deren Beeinflussung im Sinne der russischen Politik. Domnando leitete das russische Konsulat in Jassy.³⁵⁸

Russland unterstützte die in den Donaufürstentümern lebenden Griechen, um seinen politischen Einfluss zu stärken³⁵⁹: 1827 erwirkte Russland den Erlass eines Fermans durch den Sultan, in dem der walachische Fürst gezwungen wurde, die Wiedereinsetzung der aus den dedizierten Klöstern vertriebenen griechischen Mönche zu verfügen.³⁶⁰

Mit der Ausarbeitung des Règlements wurde 1827 begonnen, dies fand aber Widerstand seitens der Bojaren und des Osmanischen Reiches und wurde mit Kriegsbeginn 1828 eingestellt. Die Grundlage der auszuarbeitenden Règlements bildete ein Entwurf, die sogenannten „russischen Instruktionen“. Sie wurden in St. Petersburg 1828/29 nach Vorarbeiten russischer Fachleute und Diplomaten verfasst. Der russischen Militärverwaltung war eindringlich nahegelegt worden, um das Vertrauen der Bevölkerung zu werben und unnötige Eingriffe in die bestehenden Strukturen zu vermeiden. Der desolate Zustand der gesamten Infrastruktur wurde kaum thematisiert³⁶¹. In der Verfassungsfrage hielt sich die Militärverwaltung weitgehend an die Vorgaben, die die schon in den bilateralen Verhandlungen mit dem Osmanischen Reich niedergelegt waren³⁶². Die wichtigsten Bestimmungen des ersten Teils, der sich mit den Beziehungen der Donaufürstentümer zum Osmanischen Reich befasste, sollten ein Jahr später in den Vertrag von Adrianopel eingehen.³⁶³

Mit Kriegsbeginn wurden die beiden ohne russische Zustimmung im Jahre 1822 vom Osmanischen Reich eingesetzten Fürsten ihres Amtes enthoben. Fedor Petrovič Pahlen wurde bevollmächtigter Präsident beider Divane der Donaufürstentümer, sein engster Berater, Generalkonsul Minčaki. Die provisorische Zivilverwaltung hatte den Auftrag, die russischen Truppen im Land maximal zu unterstützen. Weitere Schlüsselpositionen, das Zollwesen und die Leitung der Stadtpolizei von Jassy und Bukarest wurden von Russen besetzt³⁶⁴.

Die Präsidenten der Divane Pahlen und sein Nachfolger Peter Želtuchin, Militärgouverneur von Kiev, scheiterten in kürzester Zeit an ihren Aufgaben. Želtuchin verlangte von den Bojaren beispielsweise völlige Unterordnung. Sein einziges Interesse galt der Versorgung des russischen Besatzungsheeres.³⁶⁵ Russische Kavallerieverbände besetzten 1829 Adrianopel ohne Widerstand, sie waren kaum 150 km von Konstantinopel entfernt³⁶⁶. Russland

³⁵⁸ Farca, Russland, 110, 115.

³⁵⁹ Politisch waren sie die treuesten Parteigänger Russlands. Nach dem französischen, stellte der griechische Kultureinfluss den stärksten fremden Kultureinfluss auf die Donaufürstentümer dar. Farca, Russland, 336.

³⁶⁰ Farca, Russland, 114-116, 120-124.

³⁶¹ Hösch, Planungen, 26.

³⁶² Hösch, Planungen, 26.

³⁶³ Farca, Russland, 120-124.

³⁶⁴ Farca, Russland, 117, 118.

³⁶⁵ Farca, Russland, 118.

³⁶⁶ Viorel, Rumänien, 56.

marschierte nicht weiter, denn die Eroberung Konstantinopels hätte mit Sicherheit zu einem allgemeinen europäischen Krieg geführt³⁶⁷. Der Zar gab dem russischen Oberbefehlshaber Diebitsch die Anweisung, Frieden zu schließen.

Der Vertrag von Adrianopel (14. September 1829) hatte die russische Balkanstellung ungemein gestärkt. Der Vertrag wurde zum Meilenstein in der politischen und ökonomischen Entwicklung der Fürstentümer.³⁶⁸ Die neu erreichte völlige Verwaltungsautonomie der Donaufürstentümer wurde unter den Schutz Russlands gestellt, das dadurch zur „Protektorsmacht“ wurde³⁶⁹. Mehr noch: Zar Nikolaus I. konnte sogar daran denken, das russische Protektorat von den christlichen Untertanen des Sultans auf diesen selbst und sein ganzes Reich auszudehnen. Seine Unterstützungsbereitschaft dem Sultan gegenüber sollte der Zar im osmanisch-ägyptischen Konflikt 1833 beweisen. Hierin lag auch der Grund für die weitverbreitete und tiefverwurzelte Russophobie Englands.³⁷⁰

In den Donaufürstentümern begann sich ein breites nationales Bewusstsein gegen die russische Bevormundung erst während der Protektoratszeit auszubilden. Paris bildete das geistige Zentrum.

Bereits im Juli 1829 berief Želtuchin eine Kommission aus jeweils vier walachischen und vier moldauischen, größtenteils russophilen Großbojaren (beispielsweise saß der zukünftige moldawische Fürst Mihail Sturdza in Kommissionen zur Ausarbeitung und Begutachtung der Richtlinien), die, zum Teil von Russland ernannt, unter russischer Oberaufsicht die Organischen Rèlements erarbeiten sollten³⁷¹. Hier sehen wir einen deutlichen Unterschied zur bayerischen Planungsmethode: Während die bayerische Regentschaft anfangs mehr auf bewährte Fachleute aus den eigenen Reihen setzte und einheimischen Beratern nur eine untergeordnete Hilfsfunktion zuwies, musste sich die russische Verwaltung unter den gegebenen völkerrechtlichen Bedingungen notgedrungen der einheimischen Bojaren versichern und anstehende Reformprojekte in gemeinsamen Kommissionen vorberaten³⁷². Bei der Festlegung der Agrarbestimmungen konnten sich die Bojaren gegenüber der russischen Militäradministration zum Teil durchsetzen. Die Verpflichtungen der Bauern wurde wesentlich höher angesetzt, als sich dies Kiselev gewünscht hätte³⁷³.

Nun wurde die gesamte Donaumündung in die russische Herrschaftssphäre einbezogen. Der Bau militärischer Anlagen blieb Russland dort aber untersagt. Die Bestimmungen bezüglich der freien Fahrt russischer Handelsschiffe auf dem Schwarzen Meer, durch die Meerengen (diese hatten für Schiffe alle Mächte, die im Frieden mit dem Osmanischen Reich waren, offen zu sein) und auf der Donau sowie der Kriegsschiffe bis zur Mündung des Flusses Pruth in den Strom wurden erneut bestätigt.³⁷⁴ Bis zur Erfüllung der vom Osmanischen Reich

³⁶⁷ Viorel, Rumänien, 56.

³⁶⁸ Hitchins, The Romanians, 159-161. Farca, Russland, 225.

³⁶⁹ Hösch, Lexikon, 26. Im Vertrag von Adrianopel wurde lediglich das im Jahre 1774 Russland zu gestandene Interventionsrecht als Garantierecht interpretiert. Farca, Russland, 123.

³⁷⁰ Stöckl, Russische, 499, 500.

³⁷¹ Viorel, Rumänien, 60. Farca, Russland, 130.

³⁷² Hösch, Planungen, 21, 22.

³⁷³ Farca, Russland, 275.

³⁷⁴ Farca, Russland, 120, 121. Seton, The Russian, 301.

eingegangenen Pflichten, sollten die russische Militärverwaltung und die durch sie eingeführte Neuordnung beibehalten und keine Einmischung von Seiten des Osmanischen Reiches geduldet werden. Russland setzte die Reparationszahlung von 11 500 000 Dukaten durch, die innerhalb von 10 Jahren vom Osmanischen Reich zu bezahlen waren. Bis zur vollständigen Zahlung sollten die Donaufürstentümer durch russische Truppen besetzt bleiben.³⁷⁵ Eigene Milizen wurden in geringem Umfang wieder zugelassen.³⁷⁶

Für die Sicherung der innenpolitischen Stabilität war es von Bedeutung, dass jetzt die Fürsten auf Lebenszeit von den Großbojaren durch die „Außerordentliche Allgemeine Versammlung“, der auch Kirchenvertreter angehörten, gewählt wurden.³⁷⁷

Die Fürsten behielten eine starke Stellung. Sie legten Gesetze vor und konnten sie auch ohne Angabe von Gründen verwerfen.

Schon 1826 (Konvention von Akkerman) und 1829 (Friedensvertrag von Adrianopel) waren weitreichende Regelungen für die politische und wirtschaftliche Neuordnung der Donaufürstentümer vorweggenommen worden. Es ging hauptsächlich um das neue Verhältnis zum Osmanischen Reich und um Überlegungen zum internationalen Status der Fürstentümer. Diskutiert wurden allgemeine Grundzüge einer künftigen Neugestaltung des Landes und nicht die Lösung schwerer sozialer und ökonomischer Probleme.³⁷⁸

Die aktuellen Handelsfragen wurden jedoch stets angesprochen, da es seit 1826 bzw. 1829 Vereinbarungen über den freien Warenverkehr zwischen dem Osmanischen Reich und Russland gab und das Handelsmonopol des Osmanischen Reiches aufgehoben worden war, was eine Öffnung der europäischen Märkte für die Erzeugnisse aus den Donaufürstentümern bewirkte.³⁷⁹ Durch Aufhebung des Vorkaufsrechts des Osmanischen Reiches und die Gewährung des Rechts auf freie Schifffahrt auf der Donau wurden theoretisch die Voraussetzungen für die Entwicklung einer exportorientierten, auf Getreideproduktion basierenden Landwirtschaft in den Fürstentümern geschaffen³⁸⁰. Bedeutendere Häfen wie Turnu Măgurele, Giurgiu und Brăila kamen wieder an die Walachei³⁸¹.

Den Muslimen wurde untersagt, weiterhin nördlich der Donau zu wohnen.³⁸²

Kurz nach der Vertragsunterzeichnung wurde Graf Pavel Dmitrievič Kiselev zum neuen Divanspräsidenten der Fürstentümer ernannt, unter dem ein entscheidender Modernisierungsprozess begann. Die Donaufürstentümer unterlagen in den dreißiger und

³⁷⁵ Viorel, Rumänien, 57. Farca, Russland, 122, 123.

³⁷⁶ Farca, Russland, 122.

³⁷⁷ Viorel, Rumänien, 57. Farca, Russland, 122.

³⁷⁸ Hösch, Planungen, 26.

³⁷⁹ Hösch, Planungen, 26.

³⁸⁰ Farca, Russland, 270. Der Vertrag sollte in seiner wirtschaftlichen Bedeutung nicht überbewertet werden. Bogdan Murgescu, Romanian Grain Exports and the Treaty of Adrianopel, 57-64, in: Brunnbauer Ulf u.a. (Hg), Schnittstellen, München 2007, 63-64.

³⁸¹ Berindei Dan, Rumänische Donauhäfen im 19. Jahrhundert und ihre Rolle in Südosteuropa, 45-51, in: Institut für Geschichte der Universität Graz (Hg), „Wirtschafts- und Kulturbeziehungen zwischen dem Donau- und dem Balkanraum seit dem Wiener Kongress“, Graz 1991, 47. 1834 wurde dann die Erste Privilegierte Dampfschiffahrtsgesellschaft gegründet, wodurch Österreich an den Unterlauf der Donau organisiert vordrang.

³⁸² Haustein Ulrich, Graf Pavel Dmitrievič Kiselev und die Reformen in den Donaufürstentümern 1829-1834, 173-191, in: Haustein Ulrich, u. a. (Hg.), Ostmitteleuropa, Stuttgart 1981, 179, 174.

vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts einem starken Wandlungsprozess. Diese kurze Zeitspanne könnte (hier wird in der Literatur unterschiedlich argumentiert) als die erste Modernisierungsphase der Moldau und Walachei bezeichnet werden³⁸³. Die russische Militärverwaltung begann im russisch-osmanischen Krieg 1828/1829 und endete 1834. Der Grund für das Ende der russischen Militärverwaltung waren die verbesserten Beziehungen zwischen dem zu dieser Zeit von Ägypten bedrängten Osmanischen Reich und Russland, die 1833 in einem Vertrag formalisiert wurden³⁸⁴. Dabei blieben die russischen Interessen gewahrt. In der Konvention von St. Petersburg vom 29. Jänner 1834 anerkannte der Sultan die Organischen Statuten und Zar Nikolaus I. versprach, das Militär in den Fürstentümern innerhalb von zwei Monaten abzuziehen.³⁸⁵ Die innenpolitische Verantwortung wurde wieder an die Fürsten delegiert³⁸⁶.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Russland seit 1769³⁸⁷ immer wieder die Donaufürstentümer militärisch besetzt hatte. Der Friedensvertrag 1774 war für Russland und das Osmanische Reich folgenreich, weil Russland daraus ein Interventionsrecht zugunsten der Balkanchristen ableitete. Durch diverse Verträge sicherte sich Russland sukzessive größeren Machteinfluss in den Donaufürstentümern, das für Russland strategische Bedeutung hatte. 1826 erreichte Russland eine teilweise politische Bevormundung der Fürsten, und russische Konsuln wurden ein wichtiger Machtfaktor in den Donaufürstentümern. Der Zar forderte die Ausarbeitung allgemeiner Statuten, um das Land zu reformieren. Der Friedensvertrag von Adrianopel machte Russland zur Protektoratsmacht.

A.2.2. Die ausländische Elite

Der zum Präsidenten des Divan aufgestiegene Kiselev entstammte einem alten russischen Adelsgeschlecht. Man kann sagen, dass er den „aufgeklärten Absolutismus“ repräsentierte und dass er, als gebildeter Russe, mit der englischen Aufklärung gut vertraut war. Er war ein überzeugter Anhänger einer aufgeklärten absolutistischen Ordnung³⁸⁸ und sah sich als Vertreter einer „höheren und fortgeschritteneren Zivilisation“.

Seine Aufgabe war es, die Einführung der Organischen Statuten in den Donaufürstentümern zu überwachen. Seiner Grundüberzeugung zu Folge, hatte eine innere Modernisierung der Donaufürstentümer nur dann Sinn, wenn langfristig diese Länder dem Russischen Reich einverleibt würden³⁸⁹. Kiselev besorgte sich selbst auf Rundreisen durch das besetzte Land die notwendigen Informationen³⁹⁰. In seinem Gerechtigkeitsgefühl sah er sich mehrfach

³⁸³ Haustein, Kiselev, 173. Hitchins sieht den Beginn des Modernisierungsprozesses beispielsweise 1774. Hitchins, *The Romanians*, Introduction.

³⁸⁴ Der Vertrag von Unkiar-Skelessi, 8. Juli 1833, sollte England und Frankreich ausgrenzen. Seton, *The Russian*, 303. In einem Zusatzartikel von 1833 wurde festgelegt, dass die Statuten nur mit russischer und osmanischer Zustimmung abgeändert werden durften. Hitchins, *The Romanians*, 167, 168.

³⁸⁵ Nur in Silistria an der Donau verblieb eine kleine russische Garnison. Hitchins, *The Romanians*, 167.

³⁸⁶ Farca, Rumänien, 344.

³⁸⁷ Russisch-osmanische Kriege 1768-1774, Besetzung der Donaufürstentümer durch Russland.

³⁸⁸ Farca, Russland, 119.

³⁸⁹ Farca, Russland, 560.

³⁹⁰ Hösch, Planungen, 26.

veranlasst, zugunsten der Bauern, gegen die Bojaren, zu intervenieren. Seine engsten Berater waren junge Bojaren, Mihai Sturdza, Barbu Știrbei, Gheorghe Bibescu, alles spätere Fürsten³⁹¹.

Kiselev zur Seite standen zwei russische Stellvertreter als Präsidenten der Divane, der russische Diplomat Minčaki als Vorsitzender des Reformkomitees, sowie zwei Kanzleien für Militär- und Zivilangelegenheiten. Letztere übte die gesamte Regierungs- und Verwaltungstätigkeit in den Fürstentümern aus.³⁹² Neben Russen wirkten in den Jahren 1828-1834 zahlreiche Deutsche in russischen Diensten (Offiziere, Diplomaten, Wissenschaftler), in den Donaufürstentümern in führenden Positionen³⁹³.

A.2.3. Die einheimische Elite

Im Vergleich zu den griechischen und noch zu beleuchtenden bulgarischen Eliten fallen sogleich einige Unterschiede auf: Die Elite in den Donaufürstentümern war eine alte Adelselite (vgl. S.15) und den Umgang mit Russland, die seit 1829 offiziell Protektoratsmacht war, gewöhnt; Die Donaufürstentümer waren seit Katharina II. mehrfach von Russland (und Österreich- Kleine Walachei, 1718-1739) besetzt worden³⁹⁴, was in Griechenland und Bulgarien nicht der Fall war.

Wie in Bulgarien auch, war die sozial-regionale Ausdifferenzierung viel weniger ausgeprägt als in Griechenland. Die Bojarenelite (die Großbojaren) war als eigenständige Führungsschicht politisch bestimmend. Es gab (mit Ausnahme des Mittelalters) keine militärische Tradition von Befreiungskämpfen gegen die Osmanen, sodass ein mit Griechenland vergleichbares Gewaltpotential fehlte³⁹⁵.

Die Kommunikation zwischen ausländischer und einheimischer Elite stellte, im Gegensatz zu Griechenlands militärischer Elite, kein Problem dar. Die russischen Offiziere sprachen während der Besatzung mit der damaligen rumänischen Elite französisch³⁹⁶.

Wie war ihre Einstellung zu Russland? Die Bayern wurden in Griechenland mit großen Erwartungen empfangen. In den Donaufürstentümern wirkten in erster Linie russophile politische Kräfte und große Erwartungen der einheimischen Elite knüpften sich an Russland. Bis 1830 waren Bittschriften der Großbojaren und auch der höheren Geistlichkeit hauptsächlich an Russland gegen das Osmanische Reich und die Dominanz der Griechen gerichtet³⁹⁷. Russland verlor jedoch an Sympathie und in den 1830er Jahren waren die nationalen Tendenzen aus vielerlei Gründen primär antirussisch: Russland hatte, von der konfusen und instabilen internationalen Lage profitierend, wie bereits erwähnt, die östliche Moldau 1812 annektiert. Der Adel in den Donaufürstentümern fühlte sich während des Krieges 1828-1829 grob behandelt. Maßlose materielle Forderungen russischer Offiziere

³⁹¹ Hitchins, The Romanians, 161.

³⁹² Haustein, Kiselev, 190.

³⁹³ Farca, Russland, 338.

³⁹⁴ Viorel, Rumänien, XIV.

³⁹⁵ Binder, Ausländischer Monarch, 54.

³⁹⁶ Farca, Russland, 18, 19.

³⁹⁷ Farca, Russland, 560.

führten zu einer weitgehenden Verarmung breiter sozialer Schichten. Arrogantes Auftreten diverser Vertreter der Militärverwaltung irritierte so manche Bojaren. Zuwiderhandeln gegen das russische Regime konnte mit Verbannung gestraft werden. Entgegen den Versprechungen 1826, wurden die Fürsten mit den Divanen nicht in die Ausarbeitung „allgemeiner Règlements“ mit einbezogen.³⁹⁸ Dazu kam, dass die innere Autonomie der Fürstentümer von Russland gezielt eingeschränkt wurde. Russland behinderte die internationale Schifffahrt, um den Getreidehandel zu ruinieren. Russland wollte die geistigen Beziehungen vor allem zu Frankreich schwächen. Vor allem: Russland ergriff Partei zugunsten der sogenannten Heiligen Stätten im Streit um die Klöster der Moldau und der Walachei. Russland konnte aus all diesen Gründen auch in den Reihen der Großbojaren keine zuverlässige Anhängerschaft gewinnen.³⁹⁹

A.3. Bulgarien und seine politischen Akteure

A.3.1. Russland und seine Einflussssicherung

Der Aufstand in Bosnien (1875-1878) verstärkte am Balkan die Spannungen im Osmanischen Reich. Die panslawistische Bewegung forderte das Eingreifen Russlands zur Befreiung der Balkanslawen. Serbien und Montenegro erklärten gegen den Rat der russischen Regierung 1876 dem Osmanischen Reich den Krieg. Zahlreiche Russen (Panslawisten) kämpften auf serbischer Seite. Sie blieben aber erfolglos. Das enttäuschende Ergebnis hatte eine spürbare Abkühlung der slawischen Brüderlichkeit zwischen Serben und Russen zur Folge. Man setzte russischerseits hinfort auf die Bulgaren, die sich seit dem Frühjahr 1876 ebenfalls im Aufstand befanden.⁴⁰⁰ Die bedeutsamste, wenn auch letztlich nur von 10 000 Bulgaren getragene Revolte gegen den Sultan, mit vielen in Russland ausgebildeten Lehrern und Priestern als Aktivisten, wurde niedergeschlagen⁴⁰¹. Sie war von grausamen Massakern begleitet. In manchen Gebieten attackierten Revolutionäre Muslime. Dies führte zu brutalen Vergeltungsmaßnahmen an bulgarischen Christen, wobei jene in Batak am schlimmsten waren.

Die russische Regierung (der die Massaker als ein traditioneller muslimisch-christlicher Konflikt und nicht als ein nationaler Aufstand gegen das Osmanische Reich dargestellt wurden⁴⁰²) favorisierte, trotz eines großen Drucks in Russland, einen Krieg zu beginnen, erst eine internationale Lösung. Aber auf der Konferenz in Konstantinopel im Dezember 1876 plädierte der russische Hauptverhandler Nicholas Pavlovich Ignatiev, ein fanatischer Panslawist, für die Errichtung eines Groß-Bulgariens. England verlangte Modifikationen, die von Russland akzeptiert wurden. Die Konferenz scheiterte am Einspruch des Osmanischen Reiches.⁴⁰³ Russland war mit den Garantien für die Sicherheit der Christen in Bosnien, Herzegowina und Bulgarien, die vom Osmanischen Reich für die Implementierung der

³⁹⁸ Farca, Russland, 181, 182.

³⁹⁹ Farca, Russland, 561, 562.

⁴⁰⁰ Stökl, Russische, Stuttgart 1973, 518.

⁴⁰¹ Crampton, Bulgaria, 92.

⁴⁰² Jelavich, Russia's, 169.

⁴⁰³ Jelavich, Russia's, 171. Stökl, Russische, 511.

geforderten Reformen verlangt wurden, nicht einverstanden.⁴⁰⁴ Zar Alexander II. erkannte durchaus, dass ein Krieg zu dieser Zeit (russische Reformperiode, Expansion nach Asien, die wirtschaftlichen Verhältnisse hatten sich seit dem Krimkrieg verschlechtert, Anm.) nicht nationalen Interessen entgegen kam, behielt aber dennoch seine strategischen Interessen betreffend, Konstantinopel, Meerengen und Schwarzes Meer, gerade auch in Bezug auf die zentralasiatischen Erwerbungen, weiter im Auge.⁴⁰⁵

Russische Staatsmänner, auch solche, die keine Panslawisten waren, meinten, dass die Ehre und das nationale Selbstwertgefühl auch weiterhin den Schutz der Balkanchristen verlange⁴⁰⁶. Am 24. April 1877 erklärte der Zar, gedrängt von den Panslawisten, dem Osmanischen Reich den Krieg: „...there are moments when one must forget all but the defense of his honor“⁴⁰⁷.

Die brutalen Vergeltungsmaßnahmen der Osmanen haben im Bewusstsein der Zeitgenossen einen unvergleichlich nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die öffentliche Meinung⁴⁰⁸ hatte der britischen Regierung unter Premierminister Benjamin Disraeli die Hände gebunden, sodass sie tatenlos dem russischen Siegeszug auf der Balkanhalbinsel zusehen musste. Russische Truppen drangen im Januar 1878 bis ans Marmarameer vor⁴⁰⁹. Der Zar und sein Kriegsminister untersagten jedoch den siegreichen russischen Generälen die Einnahme Konstantinopels⁴¹⁰, denn dies hätte sofort englische Gegenmaßnahmen ausgelöst.

Der bulgarische Revolutionär Ljuben Karavelov unterstützte die Russen⁴¹¹, aber am Ende waren es hauptsächlich russische Streitkräfte, die sich mit dem Osmanischen Reich heftige Kämpfe lieferten.

Nach dem russisch-osmanischen Krieg von 1877/78 setzte Russland im Vorfrieden von San Stefano ein Großbulgarien durch, das von der Donau bis zur Ägäis und vom Schwarzen Meer bis nach Mittelalbanien reichte und auch einen Großteil des von Griechenland beanspruchten makedonischen Raumes umfasste. Um den russischen Einfluss zu begrenzen, wurde Bulgarien auf einem gesamteuropäischen Kongress unter Vorsitz Bismarcks im Berliner Vertrag von 1878 in ein tributpflichtiges autonomes Fürstentum (Nordbulgarien) und in eine autonome osmanische Provinz Ostrumelien, dessen oberster Verwalter ein christlicher Gouverneur war, geteilt⁴¹².

Mazedonien kehrte unter osmanische Verwaltung zurück. Serbien erhielt das südliche Morava-Tal, die nördliche Dobrudscha ging an Rumänien.

⁴⁰⁴ Schlarp, Beziehungen, 196-200, 213.

⁴⁰⁵ Jelavich, Russia's, 171, 179.

⁴⁰⁶ Jelavich, Russia's, 172.

⁴⁰⁷ Jelavich, Russia's, 172.

⁴⁰⁸ Eine breite Bewegung in der europäischen Öffentlichkeit verteidigte die christlichen Slawen. Es gab eine probulgarische Kampagne von Gladstone und seinen Liberalen in Großbritannien (neben politischer Sympathie für die Bulgaren halfen Freiwillige in Spitälern). Kosev Konstantin, Die bulgarische nationale Revolution im Lichte der Orientalischen Frage, 13-19, in: Grothusen Klaus-Detlev (Hg), 110 Jahre Wiedererrichtung des bulgarischen Staates 1878-1988, München 1990, 17. Crampton, Bulgaria, 2.

⁴⁰⁹ Elze, Studienbuch, 414.

⁴¹⁰ Schlarp, Beziehungen, 210, 213.

⁴¹¹ Crampton, Bulgaria, 82-93.

⁴¹² Schlarp, Beziehungen, 191. Crampton, Bulgaria, 94.

Rumänien, Serbien und Montenegro erhielten 1878 die völlige Unabhängigkeit. Nationalrevolutionäre wie Alexander Stambolov waren gegen die Trennung beider bulgarischen Landesteile und auch viele europäische Diplomaten sahen die Trennung als vorübergehend an. Russland selbst trat für die Wiederherstellung eines „San-Stefano-Bulgariens“ ein.⁴¹³

Bestimmungen des Berliner Vertrages

Bezüglich der Organisation des Fürstentums Bulgariens wiederholte der Berliner Vertrag die Bestimmungen des Vertrages von San Stefano: Der neue bulgarische Staat sollte ein Fürstentum sein, dessen christlicher Herrscher durch die Bulgaren zu wählen und von den Signatarmächten zu bestätigen war. Der gewählte Fürst durfte nicht Mitglied einer regierenden Dynastie der Großmächte sein. Bereits vor seiner Wahl sollte eine gewählte Versammlung der Notabeln in Tŭrnovo eine Verfassung ausarbeiten.⁴¹⁴ Religiöse Minderheiten sollten gleichberechtigt werden.⁴¹⁵

Das Fürstentum blieb dem Osmanischen Reich nicht nur tributpflichtig, es sollte auch alle bereits vom Osmanischen Reich eingegangene internationale Verpflichtungen übernehmen: Existierende Tarifübereinkünfte blieben bestehen, Untertanen verschiedener europäischer Mächte behielten ihre Konsulargerichte und der Bau der Abschnitte der internationalen Eisenbahnlinien, dem noch das Osmanische Reich zugestimmt hatte, sollte fortgeführt werden.⁴¹⁶

Das Fürstentum Bulgarien war eine Schaffung des Berliner Kongresses und deshalb sowohl ein russisches Semiprotektorat als auch unter dem Schutz der Großmächte. (Das Schlussprotokoll der konstituierenden Versammlung wurde von Vertretern der Großmächte des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Italien und Russland unterzeichnet⁴¹⁷). Bei Veränderung der Regierungsstruktur, wie 1881 geschehen, mussten die gewünschten Hauptreformen (mehr Macht dem Fürsten, Bildung eines Staatsrates und anderes) den Repräsentanten der Großmächte vorgetragen werden. Tatsächlich waren die Großmächte, mit Ausnahme Russlands, am Schicksal Bulgariens nicht interessiert. Ihr Interesse galt dem Dreikaiserbund (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn und Russland).⁴¹⁸

Instrumente der russischen Einflussssicherung 1879-1883

Die Ausbaufähigkeit der russischen Balkanposition nach 1878 lag darin, die befreiten Balkanvölker in slawischer oder orthodoxer Solidarität zu Freunden zu machen.⁴¹⁹

Russland war bestrebt, dem bulgarischen Volk nicht nur die Freiheit zu geben, sondern es auch für das neue politische Leben als selbständiger Staat vorzubereiten. Russland legte die Grundlagen der staatlichen Struktur des Landes, die auf den Prinzipien der nationalen

⁴¹³ Schlarp, Beziehungen, 210-212. Crampton, Bulgaria, 95.

⁴¹⁴ Crampton, Bulgaria, 94-96.

⁴¹⁵ Dotscheff Peter, Einfluss europäischer Rechtsgedanken auf die bulgarische Verfassung, Dissertation Universität Wien, Wien 1935, 4.

⁴¹⁶ Crampton, Bulgaria, 94-96.

⁴¹⁷ Hajek, Bulgariens, 138.

⁴¹⁸ Jelavich, Tsarist, 76-78, 131.

⁴¹⁹ Stökl. Russische, 523.

politischen Autonomie ruhten⁴²⁰. Die Vorbereitung der neuen Organisation begann mit den ersten Kämpfen des Krieges durch russische Militärpersonen und Diplomaten. Die Vorbereitungen sollte es ermöglichen, die osmanische Herrschaft durch eine russische zu ersetzen. Noch vor der Kriegserklärung im April 1877 war Fürst Vladimir Aleksandrovič Čerkasskij vom Zaren als Chef der bürgerlichen Verwaltung in den zu erobernden Gebieten berufen und kurz darauf zum Administrator Bulgariens bestellt worden⁴²¹. Čerkasskij starb jedoch bereits am Tage der Unterzeichnung des Präliminarfriedens von San Stefano, am 19. Februar/3. März 1878.⁴²² Als sein Nachfolger wurde der Generaladjutant des Zaren und Panslawist, Fürst Alexander Michailovič Dondukov-Korsakov, ehemaliger Generalgouverneur von Kiev, Wolinsk und Podols, ernannt. Wie Čerkasskij, betrachtete auch er San Stefano Bulgarien als künftige russische Provinz (als Beispiel diene das Zarentum Polen). Er bemühte sich um die Ordnung im Lande. Den drei wichtigsten Verwaltungszweigen, dem Gerichts- und Unterrichtswesen sowie den Finanzen widmete er seine größte Aufmerksamkeit. Auch der Aufbau eines bulgarischen Nationalheeres oblag ihm.⁴²³

Die provisorische russische Verwaltung des „kaiserlichen Kommissärs“, Fürst Dondukov-Korsakov, ermöglichte Vertretern der früheren sog. „Jungen“⁴²⁴ (geführt von Dragan Cankov) Zugang zu höheren Verwaltungsebenen. Er tat dies, um seinen Einfluss auf die Mehrheit der Versammlungsmitglieder geltend zu machen.

Seine Aufgabe bestand darin, die Staatsgeschäfte in Bulgarien bis zur Ausarbeitung der Verfassung weiterzuführen, an der Ausarbeitung des Entwurfs mitzuwirken und die Arbeit der Notabelnversammlung bei der Annahme des Entwurfs mit Hilfe eines osmanischen Ausschusses zu beaufsichtigen.⁴²⁵

⁴²⁰ Todorova, Innere Faktoren, 231.

⁴²¹ Hajek, Bulgariens, 113. Dotscheff, Einfluss, 7. Er umgab sich mit Vertretern der bulgarischen Intelligenz, die vorwiegend bulgarische Emigranten aus Russland und Rumänien waren.

⁴²² Dotscheff, Einfluss, 7.

⁴²³ Hajek, Bulgariens, 119, 113.

⁴²⁴ In der Revolutionszeit gab es ideologische Differenzen zwischen bulgarischen politischen Strömungen der „Alten“ und „Jungen“. Diese Komitees hatten ihren Sitz in Bukarest.

Die „Alten“ (später die bulgarischen Konservativen) waren gemäßigt und wollten erst über die Schul- und Kirchenbewegung den Pfad der Befreiung der Bulgaren beschreiten. Sie vertrauten auf die Hilfe von Aussen, weil sie die bulgarische Gesellschaft nicht für reif hielten, sich selbst zu regieren. Kostadinova Tatiana, Bulgaria 1879-1946, The challenge of choice, New York 1995, 6.

Im Fürstentum vertraten sie: weitgehende, jedoch verfassungsmäßig reglementierte Rechte des Fürsten, ein von gewählten Abgeordneten getragenes Parlament, Bürgerrechte unter verwaltungsbehördlicher und polizeilicher Kontrolle und ein Wahlsystem mit hoch angesetzten Bildungs- und Vermögenskriterien. Senat und Staatsrat sollten Befugnisse des Parlaments einschränken. Kolev Valeri, Die Verfassungsdebatten in Bulgarien, 97-115, in: Heppner Harald (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main u. a. 2003, 97.

Die „Jungen“, angeführt von Kiriak Cankov (später die bulgarischen Liberalen mit Dragan Cankov, Petko Karavelov, Stefan Stambolov u. a.) führten ihren Namen zu Unrecht, weil sie meist schon in höherem Alter standen. Sie waren radikal-nationale Revolutionäre, welche die Basis für den liberalen politischen Trend legten, den späteren Liberalen. Sie vertrauten auf die bulgarische Gesellschaft selbst und wollten eine revolutionäre Lösung für ein vereintes Bulgarien. Sie warben 1876 für die bulgarische Freiwilligen-Legion. Kostadinova, Bulgaria, 5, 6, 28. Sie waren kirchenfeindlich und hatten in der Regel keine höhere Bildung genossen. Hajek, Bulgariens, 127, 129.

Im Fürstentum vertraten sie die Einschränkung der Rechte des Fürsten, eine dem Einkammer-Parlament Rechenschaft pflichtige Regierung, ein allgemeines, uneingeschränktes Wahlrecht, weitgehende Bürgerrechte. Kolev, Verfassungsdebatten, 98.

⁴²⁵ Dotscheff, Einfluss, 8.

Dondukov-Korsakov hatte nicht viel Zeit zur Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes, da seine Funktion als russischer Gouverneur in Bulgarien von der Dauer der russischen Okkupation abhing. Nach dem Berliner Vertrag war sie mit neun Monaten befristet (der Truppenabzug erfolgte im August 1879).⁴²⁶

Sofia wurde von der russischen provisorischen Regierung am 16. April 1879 zur Hauptstadt des Fürstentums gekürt, wo die Zentralverwaltung bereits seit Oktober 1878 angesiedelt war.⁴²⁷ Nach Beendigung der provisorischen russischen Verwaltung des Landes sollte der Staatsmechanismus in die Hände der bulgarischen Verwaltung übergehen.

Vier Grundprinzipien der zukünftigen Verfassung wurden bereits im April 1878 von der russischen Regierung niedergelegt:

- der bulgarische Fürst sollte vom Volk gewählt werden
- die Gewalt des Fürsten sollte von der Verfassung begrenzt werden
- dem Parlament (Versammlung bulgarischer Notabeln) sollte das Budget- und Gesetzgebungsrecht zustehen
- die vom Fürsten ernannten Minister sollten sich vor dem Parlament rechtfertigen müssen⁴²⁸

Der Verfassungsentwurf wurde von Dondukows Berater in Rechtsangelegenheiten, Sergej Lukijanov, ausgearbeitet, im November 1878 fertiggestellt und nach Russland zur Annahme und Bestätigung geschickt. Die Quellen des Entwurfes, noch als „*Projekt für Organisches Statut für den Staasaufbau des Fürstentums Bulgarien*“ betitelt, waren neben der rumänischen und griechischen, hauptsächlich die serbische Verfassung⁴²⁹. Der Entwurf schlug eine Gewöhnliche und eine Große Volksversammlung, sowie oberste Regierungsorgane, den Staatsrat, den Ministerrat und sieben Ministerien, vor⁴³⁰.

Es ist dabei interessant zu bemerken, dass der demokratische Zug des Entwurfes Russland zu verdanken ist, das selbst zu dieser Zeit keine konstitutionelle Regierung und liberale Institutionen hatte⁴³¹. Selbst die bulgarischen Notabeln waren im Allgemeinen für ausgedehnte Rechte des zu wählenden Fürsten⁴³².

Wie entstand die liberale Linie der Verfassung, bzw. wie konnte sie sich durchsetzen?

Die demokratische Einstellung in der Frage des bulgarischen Verfassungsentwurfs wurde von den Bestrebungen Russlands diktiert, aus Bulgarien ein gehorsames Land zu machen, das immer den Wünschen des Zaren zu entsprechen bereit sein sollte. Das konnte nur dadurch erreicht werden, indem in Bulgarien eine russenfreundliche, ja russentreue Partei geschaffen würde. Man rechnete sogar mit der Dankbarkeit des gesamten Volkes, das sich dem Willen seiner Befreier nie widersetzen würde. Bei einem von der Verfassung mit weitgehenden

⁴²⁶ Jelavich, Russia's, 179.

⁴²⁷ Crampton, Bulgaria, 96. Hajek, Bulgariens, 163.

⁴²⁸ Dotscheff, Einfluss, 8.

⁴²⁹ Dotscheff, Einfluss, 9.

⁴³⁰ Gewöhnliche Volksversammlung: kirchliche Würdenträger, hohe Beamte, vom König ernannte Mitglieder. Auf je 20 000 Einwohner kam ein Abgeordneter; Ohne Gesetzesinitiative. Der Großen Volksversammlung oblag die Verfassungsänderung. Dotscheff, Einfluss, 10, 11.

⁴³¹ Jelavich, Russia's, 180.

⁴³² Dotscheff, Einfluss, 12.

Rechten ausgestatteten Fürsten wäre diese Gehorsamkeit schwer zu erreichen gewesen.⁴³³ Außerdem sollte die Verfassung nicht weniger liberal als die von Rumelien, in Hinblick auf eine etwaige Vereinigung, sein.⁴³⁴ Zum demokratischen, aber nicht republikanischen Charakter der Verfassung (der König blieb bedeutendes Organ, er ernannte und entließ die Regierung⁴³⁵) trug außerdem noch der Umstand bei, dass Bulgarien keinen großen Reichtum, keinen Adel und keine großen Klassenunterschiede hatte.⁴³⁶

Der Entwurf wurde einer eigens dafür in Tŭrnovo am 10./23. Februar 1879 einberufenen Versammlung, die aus 231 Mitgliedern (die hauptsächlich aus Städten kamen) bestand, vorgelegt. Diese Nationalversammlung teilte sich in Liberale, die vorherrschten, und welche die Legislative in einer starken Position wollten und in Konservative.⁴³⁷

Von einer aus der Versammlung gewählten Kommission wurde der Entwurf begutachtet und mit konservativen Vorschlägen versehen.⁴³⁸ Die meisten hatten in westeuropäischen Staaten studiert und waren daher vom Konservatismus und Traditionalismus beherrschten Europa nicht unbeeinflusst geblieben. Sie plädierten für eine befristete Verfassung auf fünf Jahre, für einen Senat und für den Wahlzensus.⁴³⁹

Die Versammlung wies den Bericht im Ganzen zurück und beschloss Änderungen: Die neue Bezeichnung – Verfassung – wurde gewählt, um die nationale Selbständigkeit zu betonen. Die Versammlung wollte den provisorischen Charakter der Statuten nicht gelten lassen und erklärte die Verfassung als definitiv.⁴⁴⁰ Adelstitel durften nicht eingeführt werden, lediglich militärische Auszeichnungen blieben erlaubt, das direkte und gleiche Wahlrecht wurde eingeführt, das Parlament (Sobranje) hatte Gesetzesinitiative und konnte Gesetze beschließen. Beide Versammlungen, die kein Zweikammersystem darstellten, sondern verschiedene Kompetenzen hatten, bestanden aus nur vom Volk gewählten Mitgliedern. Zwischen Volk und Herrscher gab es keine Zwischenstufen, keinen Senat und keinen Staatsrat. Nach den Worten eines Abgeordneten erschien den Versammelten auch die belgische Verfassung zu konservativ: „Wir wollen keine glänzenden Uniformen für die Offiziere, keinen Adel, keine Auszeichnungen usw...Hier ist nicht Belgien,...alles muss einfach und gleich sein.“⁴⁴¹ Die an liberalen und demokratischen Ideen damals reichste Verfassung sollte bis 1934 unverändert bestehen und dann ihre Wirkung verlieren⁴⁴².

Unmittelbar nach Annahme der Verfassung (16./28. April 1879) sollte von der Großen Nationalversammlung der Fürst gewählt werden (17./29. April 1879). Drei Namen wurden genannt: Prinz Waldemar von Dänemark, Prinz Heinrich XXV. von Reuß und Prinz Alexander

⁴³³ Dotscheff, Einfluss, 11, 12.

⁴³⁴ Crampton, Bulgaria, 101.

⁴³⁵ Dotscheff, Einfluss, 96.

⁴³⁶ Dotscheff, Einfluss, 18.

⁴³⁷ Jelavich, Russia's, 180. In der Versammlung fanden Vertreter der einzelnen Minderheiten, einschließlich Muslime und Juden, einen Platz. Die Kirche war unter den 116 Mitgliedern ex officio mit 13 Bischöfe vertreten. Auch Vertreter bulgarischer Gemeinden aus Konstantinopel, Braila, Odessa und Wien waren dabei. Crampton, Bulgaria, 94-96.

⁴³⁸ Dotscheff, Einfluss, 16.

⁴³⁹ Hajek, Bulgariens, 137.

⁴⁴⁰ Hajek, Bulgariens, 138.

⁴⁴¹ Dotscheff, Einfluss, 19.

⁴⁴² Dotscheff, Einfluss, 17, 18.

Joseph von Battenberg. Ausschlaggebend für die Wahl des 22-jährigen Prinzen von Battenberg sollte außer seiner Verwandtschaft mit dem Zaren (er war auch mit anderen regierenden Häusern verwandt) besonders die Teilnahme am Befreiungskrieg werden.⁴⁴³ Russland erwartete sich von seinem Wunschkandidaten keine Opposition. Am 24. Juni 1879 erreichte er Varna in Bulgarien,⁴⁴⁴ am 9. Juli 1879 legte er in der Uniform eines russischen Generals den Eid auf die bulgarische Verfassung ab⁴⁴⁵.

Die russische Regierung wollte sich nicht in die inneren Angelegenheiten einmischen. Russland wollte jedoch die allgemeine Oberaufsicht über die bulgarische politische Entwicklung, die Kontrolle über die bulgarische Außenpolitik und über das Heer⁴⁴⁶.

Die siebenjährigen russisch-bulgarischen Beziehungen zeigten, dass die russische Regierung und ihre Agenten sich immer stärker auf Gewalt und Druck stützten. Der russische General Nikolaï Kaulbars verkörperte das Extrem dieser Politik. Besonders als er 1886 nochmals in Bulgarien eingesetzt wurde, um „die Bulgaren zur Räson [...] zu bringen“⁴⁴⁷. Die russischen Repräsentanten mussten 1886 abziehen. Sie hatten danach keine Möglichkeit mehr, die Zusammensetzung der bulgarischen Ministerien zu diktieren oder die Armee durch ihre Offiziere zu kontrollieren. Die Politik, wie sie von Russland in Bulgarien geführt wurde, war ein kompletter Fehlschlag.⁴⁴⁸

A.3.2. Die ausländische Elite

Wie in Griechenland wurde in Bulgarien ein Prinz ohne Regierungserfahrung gewählt. Wie Otto I. in Griechenland, war Alexander von Battenberg überzeugt, dass er eine „Mission“ in Bulgarien zu erfüllen hätte.⁴⁴⁹ Auch der russische kaiserliche Kommissär in Bulgarien, Fürst Dondukov-Korsakov, war bestrebt, „die Bevölkerung zu einem höheren politischen Leben vorzubereiten“.⁴⁵⁰

Im Gegensatz zu Otto I. in Griechenland, wo die Verfassungsfrage von den Großmächten offen gelassen wurde, bekam der Fürst in Bulgarien allerdings von Russland eine Verfassung vorgegeben, mit dem Auftrag, eine bürgerlich-demokratische parlamentarische Ordnung zu schaffen⁴⁵¹.

Fürst Alexander zeigte wenig Sympathie für die seiner Meinung nach zu liberale Verfassung, in der das Volk der Träger der höchsten Gewalt im Staate war⁴⁵²; das Volk hatte den Fürsten gewählt. Am 13. Juli 1879 wurde der Fürst in Sofia von einer jubelnden Menge empfangen⁴⁵³. Auch der Fürst sollte in einem Klientelstaat, voll von undurchsichtigen politischen Machtkämpfen und ihren ausländischen Verstrickungen, regieren.

⁴⁴³ Hajek, Bulgariens, 157.

⁴⁴⁴ Crampton, Bulgaria, 101. Schlarp, Beziehungen, 217.

⁴⁴⁵ Appellius Stefan, Bulgarien- Europas Ferner Osten, Bonn 2006, 15.

⁴⁴⁶ Jelavich, Tsarist, 138.

⁴⁴⁷ Schlarp, Beziehungen, 231-233. Crampton, Bulgaria, 129.

⁴⁴⁸ Jelavich, Tsarist, 274.

⁴⁴⁹ Schlarp, Beziehungen, 217.

⁴⁵⁰ Hajek, Bulgariens, 139.

⁴⁵¹ Todorova, Innere Faktoren, 238.

⁴⁵² Dotscheff, Einfluss, 95.

⁴⁵³ Hajek, Bulgariens, 163.

Mehrere schwierige Aufgaben galt es zu bewältigen:

Der Fürst wollte eine unabhängige nationale Politik betreiben und keine Marionette der Russen sein⁴⁵⁴. Bald kam Alexander in Konflikt mit der russischen Politik (beispielsweise mit dem russischen Kriegsminister Parensov mit seiner liberalen Einstellung oder mit russischen Beamten in der Titelfrage), sodass seine Abneigung gegen Russland wuchs. Seinen Onkel hingegen, Zar Alexander II., bewunderte und respektierte er.⁴⁵⁵ Auch Agitation und Propaganda für eine Vereinigung beider bulgarischen Landesteile brachten den Fürsten in eine schwierige Situation. Zudem verstärkten sich nach dem russisch-osmanischen Krieg die wirtschaftlichen Probleme.⁴⁵⁶

Wie Otto in Griechenland sollte Alexander in Bulgarien eine Staatsordnung mit funktionierenden Institutionen errichten.⁴⁵⁷ Der junge Fürst hatte eine ausschließlich militärische Ausbildung und keine Erfahrung in Diplomatie oder in der Zivilverwaltung.⁴⁵⁸ Mehr noch, es fehlte ihm jede Kenntnis von Land und Leuten und das Bulgarische war ihm völlig fremd. Er nahm seine Wahl zögernd an.⁴⁵⁹

Der Fürst schenkte offen seine Sympathien den Konservativen des Landes (als Verbündete im Kampf gegen die demokratische Verfassung und ihre Hüter- die Liberalen⁴⁶⁰) und kam bald in Konflikt mit der liberalen Partei. Ihm fiel es schwer, mit den in Bulgarien eingesetzten Russen zusammenzuarbeiten, während die große Mehrheit der Bulgaren eine fast mystische Ehrfurcht vor dem Zaren und Russland verspürte.⁴⁶¹ Wurde doch Russland als Befreier vom Osmanischen Reich gefeiert.

Eine provisorische russische Regierung wurde nach Kriegsbeginn 1877, wie oben bereits beschrieben, installiert.

Die meisten Offiziere und alle höheren Offiziere (ca. 300) in der neuen bulgarischen Armee waren Russen. Auch der bulgarische Kriegsminister (General Peter Dmitrievich Parensov) war Russe. Er hatte die Aufgabe, eine bulgarische Armee aufzubauen und auszubilden.⁴⁶² Russische Interessen wurden auch von Alexander Petrovich Davydov, Generalkonsul in Sofia, vertreten. Neben dem militärischen Personal, den Konsuln und Vizekonsuln und reichlich Personal, das in alle prominenten bulgarischen Städte gesandt wurde, kamen viele Geschäftsleute, in der Hoffnung auf erfolgreiche Geschäftstätigkeit, ins Land⁴⁶³.

Die internen Konflikte lagen zum einen zwischen dem Fürsten und den nationalen Liberalen; zum anderen hatten Russlands Repräsentanten keine einheitliche politische Linie: der russische Repräsentant und bulgarische Kriegsminister Parensov unterstützte die Liberalen und die Verfassung. Der russische Repräsentant und Generalkonsul in Sofia Davydov

⁴⁵⁴ Jelavich, Tsarist, 43.

⁴⁵⁵ Jelavich, Tsarist, 49, 63.

⁴⁵⁶ Jelavich, Russia's, 182. Jelavich, Tsarist, 44-46.

⁴⁵⁷ Schlarp, Beziehungen, 213.

⁴⁵⁸ Jelavich, Tsarist, 42.

⁴⁵⁹ Hajek, Bulgariens, 160.

⁴⁶⁰ Dotscheff, Einfluss, 98.

⁴⁶¹ Crampton, Bulgaria, 101.

⁴⁶² Crampton, Bulgaria, 101.

⁴⁶³ Jelavich, Tsarist, 49.

hingegen vertrat die Meinung, dass die Verfassung „absolut nichts wert sei“. Er war entschiedener Gegner der Panslawisten und unterstützte den Fürsten und die Konservativen.⁴⁶⁴

Zar Alexander III. sollte in offener Feindschaft zum Fürsten stehen. Dondukov-Korsakov sorgte dafür, dem Fürsten Schwierigkeiten zu bereiten. Russische Diplomaten und Vertraute des Zaren, wie Jonin, Sobolev (seit Juli 1882 Präsident und Minister des Inneren), Kaulbars (1882 bulgarischer Kriegsminister) oder Kojander, fühlten sich als Herren in Bulgarien⁴⁶⁵.

A.3.3. Die einheimische Elite

In der bulgarischen Befreiungsbewegung setzte die bereits erwähnte Generation von Politikern der „Jungen“ und „Alten“ die Grundlagen des parlamentarischen Lebens. Aus ihnen kristallisierten sich während der konstituierenden Versammlungen im Frühjahr 1879 zwei politische Hauptrichtungen heraus: Die Liberalen und die Konservativen. Die neu erstandenen bulgarischen Parteien kämpften um den Machteinfluss im Staat und behinderten dadurch die Regierungstätigkeit.

Sie hatten in der Nationalversammlung die von Russland konzipierte Verfassung modifiziert und verabschiedet, die Verwaltung, Polizei und Armee und das Finanzministerium geschaffen. Die einheimische Elite hatte die Grundlagen ihres Staatssystems begründet⁴⁶⁶.

Die Liberalen waren das mächtigste politische Element im Land, weil sie über viele Anhänger verfügten. Sie waren sich ihrer Macht im Verlauf des Kampfes um die Befreiung des Landes und für die liberalen Grundlagen der Verfassung bewusst geworden⁴⁶⁷. Für die Liberalen war der Bauer die Verkörperung der Nation, die in ihrer Zusammensetzung und Gesinnung egalitär war. Stefan Stambolov aus Tŭrnovo trug zur Bildung der nationalen liberalen Partei bei. Er war dem linken Flügel zugehörig und machte sich für die Freiheit und Menschenrechte stark. Dominant aber waren die Moderaten innerhalb der liberalen Partei. Beispielsweise Petko Karavelov, der in Russland Recht studiert hatte. Er war der einzige ausgebildete Jurist unter den Liberalen und einer der einflussreichsten Männer in der konstitutionellen Versammlung. Er spielte eine Hauptrolle in den Verfassungskämpfen⁴⁶⁸. Für die einfachen ungebildeten bulgarischen Abgeordneten galt nach der Befreiung von der osmanischen Herrschaft die Gleichheit der Bürger als wertvollste Errungenschaft. Deshalb traten sie für das allgemeine Wahlrecht ein. Sie hatten jedoch keine richtige Vorstellung von einem Staat. Sie betrachteten ihn als einen Anschlag gegen die kaum gewonnene Freiheit⁴⁶⁹. Der Autodidakt Dragan Cankov wurde Parteiführer und 1880 erster Ministerpräsident der Liberalen⁴⁷⁰. Diese bestimmten, dass der neue Fürst von Gott und dem Volk legitimiert werden sollte. Der Fürst sollte keinesfalls so viel Macht, wie der Sultan sie hatte, erhalten.

⁴⁶⁴ Jelavich, Russia's, 180. Hajek, Bulgariens, 130.

⁴⁶⁵ Hajek, Bulgariens, 194.

⁴⁶⁶ Kostadinova, Bulgaria, 6.

⁴⁶⁷ Todorova, Innere Faktoren, 233.

⁴⁶⁸ Hajek, Bulgariens, 127.

⁴⁶⁹ Hajek, Bulgariens, 137. Crampton, Bulgaria, 102.

⁴⁷⁰ Jelavich, Tsarist, 241. Hajek, Bulgariens, 129.

Die Liberalen stellten daher die Legislative über die Exekutive⁴⁷¹. Die Liberalen waren Ende 1883 in die (mit dem Monarchen und den Konservativen zu Kompromissen bereiten) Cankov- und Karavelov-Fraktion gespalten, aus letzterer sollte 1896 die Demokratische Partei hervorgehen. Cankovs Nachfolger Karavelov, der die Parlamentswahlen 1884 gewann, und für den die Verfassung unabänderlich war, verstaatlichte die bulgarische Eisenbahn 1884 (Kontrolle und Bau von Eisenbahnlinien sollten in Zukunft der Regierung übertragen werden) und die Bulgarische Nationalbank⁴⁷².

Die gemäßigte Gruppe der Abgeordneten waren die Konservativen, oft als reiche *chorbadjii* (wohlhabende Kaufleute, Gildenmitglieder, auch reiche Bauern; darunter waren auch Muslims⁴⁷³) gebrandmarkt. Zu ihren Mitgliedern zählten weiters Bischöfe, Notabeln, Vorsteher der Kreis- und Stadträte und andere.⁴⁷⁴ Sie hatten oft eine akademische Ausbildung im Westen erhalten (Konstantin Stoilov beispielsweise hatte in Heidelberg studiert und machte sich besonders für die Wiedervereinigung der bulgarischen Länder stark.⁴⁷⁵), waren politisch geschult und teilten deshalb viel weniger die Volksstimmung (die Konservativen waren gegen die russische Bevormundung).⁴⁷⁶ Sie wollten im Allgemeinen nicht die Revolution, sondern einen graduellen Wandel und standen mit den russischen Repräsentanten in Verbindung. Ihre Ideen waren jenen, die von St. Petersburg (nicht von den Panslawisten) unterstützt wurden, näher.⁴⁷⁷ Konservative setzten auf Eliten und wollten einen Senat als zweite Kammer, als Mittler zwischen Fürst und Volk. Sie wollten die Bauern aus den Wahlen ausschließen, die sie für politisch unerfahren hielten. Nach fünfhundertjähriger Erfahrung mit dem Osmanischen Reich wären sie der Staatsmacht gegenüber zu misstrauisch und nicht geeignet, eine Kontrolle über diese auszuüben.⁴⁷⁸

Die beiden politischen Strömungen trugen die Namen britischer Parteien, waren aber ideologisch von ihnen sehr weit entfernt. Die Bezeichnung konservativ/liberal wurde zu dieser Zeit aber insgesamt wenig verwendet⁴⁷⁹. Sie unterschieden sich im Wesentlichen in der Frage des allgemeinen Wahlrechts. Die nationale Vereinigung war beiden politischen Strömungen höchst wichtig⁴⁸⁰.

Westliche Diplomaten bezeichneten die Konservativen als „gemäßigt“ bzw. „liberal“ (sie setzten auf Eliten) und die Liberalen (sie setzten auf eine weitgehende Volksvertretung, Gleichberechtigung, nationale Identität) als „extrem“ und „radikal“.⁴⁸¹

Das politische Parteiensystem bildete sich erst nach 1885 aus⁴⁸². Die Parteien waren instabil. Der Fürst und Partizanstvo, das System des Klientelismus, manipulierten die Parteien und

⁴⁷¹ Jelavich, Tsarist, 38.

⁴⁷² Crampton, Bulgaria, 113, 115. Kostadinova, Bulgaria, 14.

⁴⁷³ Kostadinova, Bulgaria, 10.

⁴⁷⁴ Hajek, Bulgariens, 129.

⁴⁷⁵ Hajek, Bulgariens, 130.

⁴⁷⁶ Crampton, Bulgaria, 99, 101-103. Todorova, Innere Faktoren, 233. Hajek, Bulgariens, 165.

⁴⁷⁷ Jelavich, Russia's, 180.

⁴⁷⁸ Crampton, Bulgaria, 98.

⁴⁷⁹ Crampton, Bulgaria, 98.

⁴⁸⁰ Hajek, Bulgariens, 164.

⁴⁸¹ Kolev, Die Verfassungsdebatten, 100, 101. Crampton, Bulgaria, 96.

ihre Führer. Eine starke politische Persönlichkeit kam gar nicht nach oben oder blieb nur kurz im Amt, sodass der Fürst immer mehr an Macht gewinnen konnte. Wahlen wurden durch den Einsatz von Gewalt manipuliert.⁴⁸³

Ausländische zeitgenössische Autoren sahen die Ursachen für den Unterschied zwischen den Politikern, dem politischen Leben und den politischen Methoden in Bulgarien und Europa folgendermaßen: Die osmanische Herrschaft hätte dem bulgarischen Volk eine spezifische Haltung gegenüber der Macht und dem Staat anezogen; das Grundgesetz wäre für die bulgarische Realität ungeeignet; der Fürst wäre zu jung und unfähig und der Einfluss der Großmächte wäre allzu groß.⁴⁸⁴

A.4. Übereinstimmungen und Differenzen

Die Großmächte: Ohne das militärische und diplomatische Engagement der jeweiligen Großmächte wäre eine Ablösung christlicher Balkanvölker von der osmanischen Vorherrschaft nicht möglich gewesen, wobei Russland den größten militärischen Beitrag dazu leistete (die russisch-osmanischen Kriege brachten 1829 die Autonomie für Griechenland und die Donaufürstentümer, 1878 für die Bulgaren).

Die orthodoxe Bevölkerung am Balkan glaubte an die Befreiung vom Osmanischen Reich durch den Zaren. In den Donaufürstentümern verlor Russland als Besatzungsmacht unter den betroffenen Bevölkerungsgruppen aufgrund teilweise rüder Requirierungsmethoden stark an Sympathie⁴⁸⁵, in Bulgarien wurden sie als Befreier vom Osmanischen Reich gefeiert. Russland, in das System des „Gleichgewichts der Kräfte“ eingebunden, war ein wichtiger Akteur am Balkan und suchte seine Balkanpolitik und seine Expansion mit religiösen Argumenten und später mit dem Panslawismus zu legitimieren.

Öffentliche Meinungen, wie die philhellenische Bewegung (ihr Ziel: Wiedererstehen ihres idealisierten Griechenlands aus der Antike) führten 1827 zum Eingreifen der Großmächte (England, Frankreich, Russland) auf Seiten griechischer Freiheitskämpfer, die panslawische Bewegung (ihr Ziel: Bulgarien als russische Provinz) förderte das Eingreifen Russlands 1877 auf Seiten der Bulgaren.

Langfristiges Ziel der Großmächte war jedoch der Erhalt des Status quo im östlichen Mittelmeer. Russland begann nach dem Krimkrieg 1853 wieder 1866, von Panslawisten geschürt, gegen das Osmanische Reich zu rüsten⁴⁸⁶. Der Wettlauf um den Einfluss am Balkan war von politischen (vor allem strategischen) und wirtschaftlichen Interessen bestimmt. Der russische Einfluss in den Donaufürstentümern wurde im Pariser Frieden 1856 und in Bulgarien auf der Berliner Konferenz 1878 durch die Großmächte beschnitten.

Zentrales Anliegen der jeweiligen Großmächte war es, nach Krieg und Chaos Befriedung (Stabilität) und Ordnung des jeweiligen neuen Staates zu erreichen. Abkömmlinge europäischer Fürstenhäuser sollten in Griechenland und Bulgarien Garant für eine friedliche

⁴⁸² Kostadinova, Bulgaria, 13.

⁴⁸³ Crampton, Bulgaria, 146.

⁴⁸⁴ Peev Georgi, Die politische Kultur in Bulgarien ab 1878 aus dem Blickwinkel des Auslandes, 115-130, in: Heppner Harald u. a. (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main 2003, 129.

⁴⁸⁵ Hösch, Planungen, 23.

⁴⁸⁶ Hajek, Bulgariens, 3.

Entwicklung sein. Das autokratische Russland führte sowohl in den Donaufürstentümern als auch in Bulgarien staatliche Strukturen ein, die es selbst noch nicht hatte.

Die revolutionären einheimischen Eliten in Griechenland suchten gezielt die Unterstützung bei den Großmächten, insbesondere bei England. Die regionalen Eliten in den Donaufürstentümern und in Bulgarien orientierten sich von jeher hauptsächlich nach Russland - und Russland suchte durch die Modernisierungsprogramme die Sympathie der Bojaren in den Donaufürstentümern und die Sympathie der Liberalen in Bulgarien, um seine Vorherrschaft bzw. seinen Einfluss zu festigen.

Griechenland hatte die kompliziertesten Fremdeinflüsse, erstens weil die Schutzmächte die Ordnungsmacht Bayern mit ihrer „Bavarokratie“ zwischengeschaltet hatten, zweitens weil die drei Schutzmächte um den Einfluss in der griechischen Politik rivalisierten, drittens die Mitglieder der Ordnungsmacht Bayern zerstritten waren und viertens der König auf die Bedürfnisse des Landes zu wenig flexibel reagierte. Der Einfluss der Großmächte in Griechenland erfolgte bis 1843 hauptsächlich über die Kreditvergabepolitik. Die prekäre Finanzlage ermöglichte Interventionen bezüglich der Regierungszusammensetzung.

Die Großmächte und Bayern bestimmten den Vertrag, ohne regionale Eliten mit einzubeziehen. Die Grenzfestlegung war für die Griechen unbefriedigend und schürte die Megali Idea. Einige Vertragsbestimmungen wurden den Bayern überlassen oder waren nicht eindeutig. Der Staat hatte ein begrenztes Recht, seine eigene Politik zu bestimmen.

Die Mitglieder der auf die innergriechischen Verhältnisse völlig unvorbereiteten Regentschaft handelten im Auftrag der Schutzmächte und im Interesse der Sicherung der bayerischen Dynastie. Die Regentschaftspolitik wurde durch Ludwig I. (Verfassungsfrage) und die Großmächte eingeschränkt. Neben der Organisation und Zivilisation (Europäisierung) des Landes, dem Aufbau und der Kontrolle des Militärs und Staatsdienstes, hatte die Errichtung einer dauerhaften bayerischen Dynastie in Griechenland Priorität. Bayerische Eliten (Griechenland-unerfahren) besetzten alle wichtigen Posten in Militär und Verwaltung. Die Kommunikation zwischen regionaler und bayerischer Elite war schwieriger als in den Donaufürstentümern oder in Bulgarien. Einheimische Eliten sammelten sich mit ihrem Anhang in den drei „Auslandsparteien“. Diese wurden erst 1843 legal institutionalisiert. Die regionale griechische Elite umfasste militärische und zivile Elemente. Militärische Eliten unterschiedlichsten Bildungsniveaus prägten sich im Unabhängigkeitskrieg aus und wurden führende Aktivisten in den Parteien.

Die Konfliktstellung in Griechenland war sowohl zwischen Armansperg und König Otto, als auch zwischen der Regentschaft bzw. König Otto einerseits und den Großmächten und regionale Eliten andererseits.

In den Donaufürstentümern sah sich die russische Militärverwaltung 1828, im Gegensatz zu den Bayern, nur als vorübergehende Besatzungsmacht. Vorrangige Aufgaben waren die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherung der russischen Truppenpräsenz. Kiselevs langfristiges Ziel (1833 nicht Russlands) war jedoch die Einverleibung der Donaufürstentümer ins Russische Reich. Neben Sofortmaßnahmen ging es um die Organisation (Neugestaltung) des Landes.

Russland definierte mit den Organischen Statuten die Außen- und seine Ziele in der Innenpolitik der Donaufürstentümer. Seit 1833 war kein eigenmächtiges Abändern der Statuten möglich. Die Ausarbeitung der Statuten erfolgt in Kooperation mit der regionalen Elite, den Großbojaren, deren soziale Stellung gestärkt wurde.

Russische Eliten hatten im Gegensatz zu den bayerischen den Vorteil, dass sie aufgrund mehrfacher Besetzungen der Donaufürstentümer und der Annexion eines Teils der Moldau 1812, das Land und die Bojaren kannten. Diese waren mit der russischen Diplomatie vertraut. Zwischen Großbojaren und Russland gab es keine größeren Konflikte.

Bulgarien war, wie die Donaufürstentümer, russisches Einflussgebiet⁴⁸⁷. 1876 plante Russland eine „Mehr oder weniger ständige Ordnung herbei [zu] führen“. Die staatlichen Strukturen ruhten jedoch von Anfang an auf Prinzipien der nationalen politischen Autonomie. Russland rechnete mit anhaltender Dankbarkeit der russophilen bulgarischen Bevölkerung für ihre Befreiung vom Osmanischen Reich.

Der Einfluss Russlands erstreckte sich ab 1879 in auswärtigen und vor allem militärischen Angelegenheiten, denn die russische Oberkontrolle des Landes musste gewahrt werden.

Russland formulierte keine klare Politik in Bezug auf ihre Ziele innerhalb Bulgariens.

Der russische Verfassungsentwurf wurde von einheimischen Liberalen abgeändert.

Russische Eliten in Bulgarien waren vor allem im Militär. Ihre politische Linie war mit Russland nicht koordiniert, ihre Haltung zum Fürsten unterschiedlich. Panslawisten waren dabei in Opposition zum Fürsten.

Die einheimischen bulgarischen Eliten (auch hier gab es revolutionsbedingt militärische und zivile Elemente) entsprangen einer sozial ziemlich homogenen Gesellschaft. Sie teilten sich in zwei Lager, die Liberalen (ihre Vorläufer, die „Jungen“ waren radikal-nationale Revolutionäre) und die Konservativen. Sie waren durch die Verfassung legal institutionalisiert, aber über ihre Ausführung uneinig.

Die Konfliktstellung war Fürst und Konservative gegen nationale Liberale und Russland.

Manche Gemeinsamkeiten, die Akteure betreffend, lassen sich unter den Protektoraten feststellen:

- Protektorat bedeutete Einschränkung der inneren Autonomie (Beispiel: in Griechenland die eingeschränkte Verfügungsfreiheit der Regentschaft über „nationale Ländereien“.)
- Das Staatsverständnis der einheimischen Eliten war allgemein unterschiedlich gut ausgeprägt.
- Oberstes nationales Ziel war die nationale Vereinigung.
- Die Orthodoxie war ein Element des nationalen Selbstverständnisses.
- Die Parteien (in Griechenland und Bulgarien) waren unstrukturiert (es gab beispielsweise kein Parteiprogramm, in Griechenland keine Parteizentrale, nur regionale Aktivistenkerne und keinen formellen Wahlmechanismus für Parteiführer⁴⁸⁸).

⁴⁸⁷ Die Militärkonvention von 1877 zwischen Russland und der Habsburgermonarchie teilte Bulgarien Russland und Bosnien der Habsburgermonarchie zu. Seton, *The Russian*, 452. 1878 wurde Bulgarien als russisches Einflussgebiet von den Großmächten bestätigt (vgl. unten).

⁴⁸⁸ Petropoulos, *Politics*, 501.

- Der starke Machtkampf der Parteien in Griechenland und Bulgarien um den Einfluss im Staat verstärkte die Destabilisierung der Regierung.
- In Griechenland und in Bulgarien kam der ausländische Monarch in Konflikt mit der einheimischen Elite und den Großmächten bzw. der Großmacht Russland.
- Diverse ausländische Einsatzkräfte haben sich durch arrogantes Auftreten unbeliebt gemacht.

B. Modernisierungsstrategien

Tiefgreifende Umstrukturierungsprozesse, die die Balkanhalbinsel im Verlaufe des 19. Jahrhunderts erfasst haben, lassen sich im Wesentlichen auf die Entwicklungen und Veränderungen im nationalen und im agrarischen Bereich reduzieren. Nationsbildung bzw. Nationalstaatsbildung und die Anläufe zu einer dauerhaften Lösung der Agrarfrage (der sozialen Frage) waren zwei Seiten des gleichen Transformationsvorganges, der auf den radikalen Umbau der traditionellen Agrargesellschaften und die „Modernisierung“ der überkommenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen zielte.⁴⁸⁹

Durch neu geschaffene Institutionen sollten in den Protektoraten europäische, zivilisatorische Standards erreicht werden. Wirtschaftlichen Modernisierungsbemühungen waren dabei enge Grenzen gesetzt: Vormoderne wirtschaftliche und soziale Strukturen bisheriger unterdrückter bäuerlicher Gesellschaften und chronischer Kapitalmangel waren der Grund dafür, dass ökonomische Überlegungen letztlich eine untergeordnete Rolle spielten.⁴⁹⁰ Auch war ein Konsens innerhalb der jeweiligen Regierungen über die nächsten Planungsschritte und über die allgemeinen Prinzipien, nach denen eine den neuen nationalen Bedürfnissen angepasste Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik zu lenken sei, schwer herzustellen.

Die bayerische Regentschaft (1833-1835) in Griechenland wie auch der russische General Kiselev (1829-1834) in den Donaufürstentümern versuchten, der staatlichen Autorität Geltung zu verschaffen, sich gegen das ererbte Subsidiaritätsprinzip⁴⁹¹ der segmentären Gesellschaft durchzusetzen, eklatante Missstände zu beseitigen und Stetigkeit in die Verwaltung des Landes zu bringen.⁴⁹² Auch in Bulgarien gab es noch 1878 die russische Idee, Statuten (wie jene damals in den Donaufürstentümern) einzuführen und das Land zu ordnen⁴⁹³. Die russischen Entwürfe wurden dann von der bulgarischen Nationalversammlung abgeändert und, um die Eigenständigkeit zu betonen, als Verfassung bezeichnet. Das für die Zeit um 1830 typische Ordnungsdenken, mit dem man die

⁴⁸⁹ Hösch, Planungen, 17,18.

⁴⁹⁰ Hösch, Planungen, 17,18.

⁴⁹¹ Gesellschaftspolitisches Prinzip. Stellt Eigenverantwortung vor staatliches Handeln. Der Staat übernimmt nur jene Aufgaben, zu deren Wahrnehmung die Familie nicht in der Lage ist. Duden, Das Fremdwörterbuch, Mannheim 1982, 734.

⁴⁹² Hösch Edgar, Die „Bayernherrschaft“ und das Problem der Modernisierungsstrategien in Griechenland, 77-92, in: Institute of Balkan Studies - 207, Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986, 83.

⁴⁹³ Jelavich, Tsarist, 33.

Administration bewältigen wollte, orientierte sich am europäischen Vorbild eines verwaltungsmäßig zentralisierten und aufgeklärten Polizey-Staates. In den Bestimmungen der Organischen Statuten („Règlement organique“) finden sich dieselben Programmpunkte wie im bayerischen Griechenland: institutionelle Sicherungen der staatlichen Autorität und des monarchischen Systems, klare Kompetenzverteilung und Regelung der Verantwortlichkeiten durch Fachressorts, Garantie rechtsstaatlicher Grundsätze über Gewaltenteilung, Rechtssicherheit und ein geregeltes bürokratisches System, Stimulierung nationaler Integrationsbemühungen (beispielsweise die Hauptstadtfrage), Förderung von Bildungsmaßnahmen und die Erschließung wirtschaftlicher Ressourcen.⁴⁹⁴

Der zentralisierende und regulierende Nationalstaat geriet überall in einen scharfen Gegensatz zum traditionellen Normen- und Wertesystem (Dezentralisierung, lokale Autonomie, Gewohnheitsrecht) der bäuerlichen Gesellschaft⁴⁹⁵. In den Reaktionen der von den Regierungsmaßnahmen betroffenen Untertanen, in den Ressentiments, die geweckt wurden, in den regierungs- bzw. fremdenfeindlichen Stimmungen, die geschürt wurden, zeigen sich auffallende Gemeinsamkeiten unter den südosteuropäischen Völkern.⁴⁹⁶

Der Focus dieser Arbeit liegt auf den Modernisierungsstrategien: Worauf zielten sie ab? Was änderte sich? Welche Probleme stellten sich? Wie kooperierten die regionalen mit den ausländischen Eliten?

B.1. Griechenland

B.1.1. Modernisierungsstrategien in Griechenland

Sowohl die bayerische Regentschaft als auch die griechische Bildungselite wollten Griechenland schrittweise und systematisch an europäische zivilisatorische Standards heranführen, um seine umfassende „Regeneration“ zu erreichen.⁴⁹⁷

Als Ziele der Regentschaft wurden auch wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und das Streben nach materiellen Fortschritten formuliert⁴⁹⁸. Die finanziellen Ziele der Regentschaft waren klar: Strikteste Sparsamkeit sollte beibehalten werden, Ordnung und Sicherheit sollten Landkultivierung und Handel ermöglichen sowie die nationale Produktion steigern helfen, die restlichen Kredite sollten eingefordert und der Staat vor korrupten Beamten und vor Steuerflucht geschützt werden. Die größte Gefahr, diese Ziele nicht zu erreichen, stellten in den Augen bayerischer Eliten die Parteien dar, die mit ihrem militärischen Potential leicht für Unruhe sorgen konnten, oder mittels ihrer Schutzmacht Konzessionen vom Staat erpressen konnten, indem Kredite nicht ausbezahlt wurden.⁴⁹⁹ Bayern wurden an zentralen Stellen, in der Armee und am Hof (königlicher Haushalt, Regentschaft, Büropersonal) eingesetzt⁵⁰⁰.

⁴⁹⁴ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 85, 153.

⁴⁹⁵ Höpken, Die „fehlende Klasse“?, 65, 66. Vgl. auch die Ausführungen unter „Parteien“.

⁴⁹⁶ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 85.

⁴⁹⁷ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 81.

⁴⁹⁸ Turczynski, Sozial-, 181, 182.

⁴⁹⁹ Petropulos, Politics, 176.

⁵⁰⁰ Petropulos, Politics, 163.

Die bereits von Kapodistrias aufgebauten Staatsministerien mit liberalen Zügen blieben erhalten, ihr Wirkungskreis wurde präzisiert⁵⁰¹. Wie Kapodistrias, wollte der 1. Regentschaftsrat (Febr. 1833 - Juli 1834) die Parteien unterminieren. Dieser strebte einen sozial nivellierenden, paternalistisch regierten Kleinbauernstaat an⁵⁰².

Dem zentralistischen Verwaltungssystem kam große Bedeutung zu⁵⁰³. Im ersten Jahr der bayerischen Regentschaft in Griechenland wurden, wie unter Kiselev in den Donaufürstentümern, die wichtigsten Institutionen für Recht und Verwaltung geschaffen.⁵⁰⁴

Die bayerische Regentschaft strebte systematisch die Eingliederung Griechenlands in die „Kulturnationen“ Europas an und damit auch die Einordnung Griechenlands in die westliche Rechtsordnung.⁵⁰⁵ Maurer und Abel schufen ein Gesetzeswerk, das bis in die Gegenwart in weiten Teilen Bestand haben sollte. Vor Ankunft der Regentschaft gab es nach dem Bürgerkrieg 1832 keinen geregelten gesetzlichen Zustand. Sechs Monate vor Ankunft der Regentschaft waren von der provisorischen Regierung die Gerichte abgeschafft worden. Maurer bezweckte mit der neuen Rechtsordnung, die von griechischen Zeitgenossen hoch anerkannt wurde⁵⁰⁶, nicht einfach Rechtslösungen, sondern wollte gleichzeitig der dauerhaften Regelung künftiger Entwicklungen in erzieherischer Absicht schon vorgreifen⁵⁰⁷. Er hatte in der beabsichtigten Kodifikation des griechischen Zivilrechtes viel Mühe darauf verwendet, die in den einzelnen Regionen gültigen gewohnheitsrechtlichen Überlieferungen zu erfassen und einzubringen⁵⁰⁸. In der Neuordnung des Gerichtssystems und des Strafvollzugs, sowie bei der Abfassung des Strafgesetzbuches folgte er dem juristischen Denken seiner Zeit in Anlehnung an bayerische Vorbilder⁵⁰⁹. 1835 wurde noch auf die Gleichwertigkeit der Gestaltungsquellen des griechischen Rechts (das heteromorphe Gewohnheitsrecht, die Zivilgesetze der byzantinischen Kaiser - *Basilikae* und die Gesetzessammlung im Zivil- und Strafrecht aus 1345 - die *Hexabiblos*) hingewiesen. Das Bürgerliche Gesetzbuch jedoch, dessen Aufsetzung nach 1835 (nach Maurer) vorbereitet wurde, war von französischen, vor allem aber von deutschen Rechtseinflüssen dominiert, das sich in Deutschland an älteren Quellen, am *Corpus Juris Civilis* des Justinian, orientiert⁵¹⁰. In der Praxis hatte die neue Rechtsordnung für die Bevölkerung Griechenlands negative Begleiterscheinungen: Beispielsweise wurden mit der Durchsetzung der fremden Auffassung von Eigentum scharfe soziale Gegensätze geschaffen. Viele Bauern mussten auf das Recht

⁵⁰¹ Turczynski, Sozial-, 180.

⁵⁰² Hösch, Planungen, 24.

⁵⁰³ Die griechische Verwaltung geht hauptsächlich auf französische Vorbilder zurück. Auch der für die Gesetzgebung zuständige Maurer war französisch beeinflusst. Dagtoglou Prodromos, Ausgestaltung und Probleme der griechischen Verwaltung, 41-49, in: Ronneberger Franz (Hg), Zwischen Zentralisierung und Selbstverwaltung. Bürokratische Systeme in Südosteuropa, München 1988, 41.

⁵⁰⁴ Jelavich, Russia's, 108.

⁵⁰⁵ Pantazopoulos, Die Einordnung, 93, 94.

⁵⁰⁶ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 91.

⁵⁰⁷ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 80, 90.

⁵⁰⁸ Aber man hatte schon Mitte des 17. Jahrhunderts mit der Kodifizierung regionaler Gewohnheitsrechte begonnen. Pantazopoulos, Die Einordnung, 128.

⁵⁰⁹ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 88.

⁵¹⁰ Pantazopoulos, Die Einordnung, 130.

des Grundbesitzes des Bodens, den sie bewirtschafteten und der ihnen nach dem Volksrecht auch zustand, verzichteten.⁵¹¹

Die Einmischung des deutschen Faktors zog nach dem Rechtsgelehrten Pantazopoulos indirekte und direkte Folgen nach sich: Die kontinuierliche Entwicklung einer Staatsverfassung in Griechenland sei für volle dreißig Jahre unterbrochen, das Kommunalsystem aufgelöst und der Kulturverband zwischen den Griechen und dem ökumenischen Patriarchat zerstört worden. Der deutsche Einfluss sei über ein ganzes Jahrhundert, bis 1946, bestehen geblieben und wirke immer noch. Die Eingliederung in die westliche Rechtsordnung habe zur gewaltsamen Unterbrechung einer organischen Entwicklung des griechischen Lebens aus eigenen Wurzeln geführt und das politische und soziale Gefüge des sich formierenden griechischen Staates durch die Oktroyierung fremden Rechtsdenkens irreversibel in Unordnung gebracht⁵¹².

Durch die Neuordnung des Gerichtswesens wollte die Bayernherrschaft vor allem der (von der Bevölkerung zum Teil akzeptierten) Gewaltherrschaft der Briganten entgegentreten, um den Landfrieden zu sichern. Das Strafverfahrensrecht galt als mustergültig liberal, mit der Ausnahme, dass für Beamte ein besonderer Gerichtsstand geschaffen wurde.⁵¹³ Es wurde ein kodifiziertes Zivil- und Militärstrafrecht eingeführt, in der Praxis stand aber das ungeschriebene Gesetz, der „nomos agrafos“, darüber⁵¹⁴.

Weitere wichtige Punkte waren Ansätze zu einem modernen Unterrichtswesen (auf der Grundlage französischer und deutscher Vorbilder) und eine Gemeindeverfassung.⁵¹⁵ Auf Ebene der Gemeinden beschnitten die Regenten die traditionelle Selbstverwaltung der Griechen, die sich im Osmanischen Reich unter den Bedingungen des Millet-Systems herausgebildet hatte und die gleichzeitig den lokalen Notabeln als Macht- und Rekrutierungsbasis diente.

Lösungsversuche in der Land- und Besitzfrage (Aufteilung ehemaligen muslimischen Grundbesitzes, nunmehrigen Staatsgutes) rührten am bestehenden sozialen System und mobilisierten lokal verwurzelt oppositionelle Kräfte, die sich gegen die zentralistische Exekutive zur Wehr setzten. Die Demen (Gemeinden) wurden vom Staat gebildet, der König konnte den Bürgermeister ohne Gerichtsverfahren entlassen und jeden Gemeinderat auflösen. Der Haushalt der Gemeinden musste vom Präfekten des Départements gebilligt werden.⁵¹⁶ Das kommunale Verwaltungssystem wurde zu Gunsten des Zentralorgans sukzessive aufgelöst, den Gemeinden wurde Selbstverwaltung und auch gesetzgebende Gewalt entzogen. Karl von Abel, außerordentliches Mitglied der Regentschaft, sprach den

⁵¹¹ Pantazopoulos, Die Einordnung, 132, 95, 97. Die französische, deutsche und griechische (3. Nationalversammlung) Gesetzgebung griffen in ihrer rechtlichen Orientierung auf die römische Gesetzgebung zurück. Die Rechte der Person wurden dadurch gefestigt, die Bindungen des Volksrechts gelangten ins Hintertreffen.

⁵¹² Pantazopoulos, Die Einordnung, 132-133.

⁵¹³ Turczynski, Sozial-, 185, 186, 187, 191. Briganten: Wegelagerer, Straßenräuber.

⁵¹⁴ Turczynski, Sozial-, 323.

⁵¹⁵ Seewald, Heideck, 163, 164.

⁵¹⁶ Hering, Parteien, 169. Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 85.

Griechen ab, reif für ihre Freiheit zu sein⁵¹⁷. In diesem Sinne wurden auch Gemeindeversammlungen der Bürger abgeschafft.⁵¹⁸

Gleichzeitig wurden die Griechen, wie schon erwähnt, aus Schlüsselpositionen am Hofe, in der Verwaltung und im Militär ferngehalten, das heißt, es wurden ihnen Kompetenzen in der lokalen Verwaltung und auf Regierungsebene entzogen. 1835 wurden allerdings revolutionäre politische Führer im Staatsrat (Konsultativgremium und Verwaltungsgericht) und irreguläre Militärführer in Reservekompanien aufgenommen, um ihre Unzufriedenheit einzudämmen. 400 000 Drachmen wurden dafür jährlich vom Staat ausgegeben⁵¹⁹. Griechische Politiker, die im Staatsrat saßen, durften sich nicht ohne Genehmigung aus der Hauptstadt entfernen. Die Bayern wollten damit deren Bande zu ihrem Anhang in der Provinz lockern.⁵²⁰

Das System der Steuerpacht wurde reformiert, die Geld- der Naturalsteuer vorgezogen.⁵²¹

Eine zentralistische Zivilverwaltung setzte mit der Trennung der griechischen Kirche von der Organisation des ökumenischen Patriarchats (die Vorbereitungen dazu begannen bereits 1823) einen ersten wichtigen Akzent. Die jurisdiktionelle Bindung an das Ökumenische Patriarchat in Konstantinopel wurde einseitig aufgehoben und die orthodoxe Kirche für autokephal erklärt⁵²². Der Patriarch akzeptierte die griechische Autokephalie kanonisch 1850. Damit wurde sie dem russischen und osmanischen Einfluss entzogen. Die Kirche wurde dem Staat weitgehend untergeordnet, ihre Zuständigkeit in der Rechtsprechung aufgehoben, der Klerus von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen. Das von der bayerischen Regentschaft einberufene, von Griechen besetzte Gremium unter der Leitung von Spyridon Trikoupis von der Englischen Partei hatte vorgeschlagen, der katholische König solle das weltliche Haupt der neuen Organisation der orthodoxen Kirche sein. Klöster mit weniger als 30 Mönchen sollten aufgelöst werden, der Boden der weiterbestehenden sei zu enteignen.⁵²³ War die Forderung nach Autokephalie der Kirche in den Donaufürstentümern und in Bulgarien Teil des nationalen Emanzipationsprozesses aus griechischer Bevormundung, so wurde die (jurisdiktionelle) Loslösung vom Patriarchat in Konstantinopel vom griechischen Kirchenvolk Großteils als ein schmerzlicher Einschnitt am eigenen Leibe empfunden. Es wurde in der Bevölkerung als anstößig empfunden, dass dieser Prozess von landfremden Andersgläubigen veranlasst wurde.⁵²⁴

Die bayerische Reformpolitik scheiterte in der Praxis nicht nur am Kapitalmangel und an ungenügender Vorbereitung, sondern auch am Mangel qualifizierter einheimischer Helfer und kompetenter Vollzugsorgane. Das Personal im Verwaltungsapparat setzte sich aus Bayern und Philhellenen aus aller Herren Länder sowie aus Heterochthonen, meist

⁵¹⁷ Hering, Parteien, 169.

⁵¹⁸ Pantazopoulos, Die Einordnung, 106-109.

⁵¹⁹ Petropulos, Politics, 240.

⁵²⁰ Hering, Parteien, 169.

⁵²¹ Petropulos, Politics, 179, 237.

⁵²² Clogg, Geschichte, 70. Hering, Parteien, 203-204.

⁵²³ Hering, Parteien, 181, 182.

⁵²⁴ Hering, Parteien, 203-204.

Phanarioten, zusammen. Das dabei entstehende Gewirr von Sprachen und Ansichten über den Behördenbetrieb erwies sich als Arbeitshindernis⁵²⁵. Manche Anordnung traf aus taktischem Ungeschick oder mangelnder Information auf erbitterten Widerstand der Bevölkerung⁵²⁶. Dazu kam, dass in einem noch weithin von gewohnheitsrechtlichen Normen geprägten Alltag einer bäuerlichen Umwelt die bayerischen Reformmaßnahmen nur schwer umzusetzen waren. Das Hauptproblem war, dass es zur Adaption neuer Strukturen Zeit brauchte. Die Bauern hielten auch an überkommenen, unrentablen Anbaumethoden - beispielsweise dem hesiodischen Pflug - fest⁵²⁷. Theorie und Praxis bayerischer Reformpolitik klafften daher weit auseinander. Der Konflikt zwischen der „Allzuständigkeit“ des Staates und der Bewahrung lokaler Autonomie und traditioneller Institutionen zog sich über mehrere Jahrzehnte hin⁵²⁸. Tatsächlich fanden sich die bayerischen Beamten König Ottos in einem undurchschaubaren Gewirr der Familienclans und persönlichen Bindungen nur schwer zurecht.⁵²⁹ Das geplante Reformprogramm misslang auch, weil man angesichts der zahlreichen Probleme zu vielen Kompromissen gezwungen war. Beispielsweise war Präsident Armansperg, um der Aufstände Herr zu werden, gezwungen, Teile der irregulären Verbände wieder zu den Waffen zu rufen. 1834 und 1836⁵³⁰ wurden Freischärler an der Niederschlagung von Revolten beteiligt. Ihr regenerierter Machtfaktor, wurde von den Parteien genutzt.⁵³¹ Ein weiteres Problem bestand darin, dass Gesetze und Verordnungen in „Reinsprache“ (antikisierende Hochsprache, Anm.), *Katharevousa*, verkündet wurden und diese deshalb von der Mehrheit der Griechen nicht verstanden wurden⁵³². Zwischen den Regentschaftsmitgliedern gab es Kompetenzstreitigkeiten und in der gesamten Regierungspolitik mangelnde Abstimmung.⁵³³

Die Erstellung ordnungsgemäßer Haushaltspläne war nicht möglich: Das Steueraufkommen war nicht vorauszuberechnen und man war abhängig von der Bereitschaft der drei Schutzmächte, die Auszahlung des gewährten Darlehens jeweils zu dem Zeitpunkt zu genehmigen, zu dem die Mittel benötigt wurden. Die griechischen Staatsfinanzen waren dennoch seit 1837 wenigstens vorübergehend ausgeglichen und das Defizit konnte dank der kaufmännischen Erfahrung griechischer Unternehmer (insbesondere in Schifffahrt und Weinhandel) verringert werden.⁵³⁴

⁵²⁵ Seewald, Heideck, 164.

⁵²⁶ Hösch, Planungen, 34.

⁵²⁷ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 87, 88.

⁵²⁸ Sundhausen Holm, Institutionen und institutioneller Wandel in den Balkanländern aus historischer Perspektive, 35-54, in: Papalekas Johannes (Hg), Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa, München 1994, 39.

⁵²⁹ Hösch, Geschichte, 145.

⁵³⁰ Vgl. Turczynski, Sozial-, 259.

⁵³¹ Hering, Parteien, 108-109.

⁵³² Turczynski, Sozial-, 16.

⁵³³ Hösch, Planungen, 29.

⁵³⁴ Turczynski, Sozial-, 271, 275. Plaschka, Nationalismus, 124. Neue bayerische Verordnungen (beispielsweise neue Schiffspatente oder die Quarantäneordnung) wirkten sich auf die nationale Handelsschifffahrt allerdings auch negativ aus. Hösch, Planungen, 32.

Misstände und Korruption gab es in der Finanzverwaltung sowie beim staatlichen Rechnungswesen. Untersuchungen zu illegalen Verkäufen öffentlichen Landes wurden von Notabeln und anderen Spekulanten obstruiert⁵³⁵.

Aufgrund des Geldmangels konnte die Regierung sehr wenig Investitionstätigkeit vorweisen. Das Geld, das vorhanden war, wurde für Repräsentationsbauten, Militär (Militärausgaben betrugen 1834 69,4% der Staatsausgaben⁵³⁶) und eine aufwendige Hofhaltung ausgegeben. Die Regentschaft wollte sich nach außen hin als Sachwalter nationalgriechischer Belange profilieren⁵³⁷. Die personelle und finanzielle Ausstattung des 1834 eingerichteten „Staatswirtschaftlichen Büreaus“, das die Oberaufsicht über das Reformwerk führen sollte, war minimal. Eine umfassende statistisch-topographische Landesbeschreibung und die Einholung wirtschaftlichen Datenmaterials waren daher nicht durchführbar. Die Daten sollten zur Förderung der Landwirtschaft, der Gewerbe und des Handels, einer dauerhaften Erschließung der Ressourcen des Landes und der Erhöhung des Nationalwohlstandes allgemein dienen. Außerdem sollte das Büro die „Landescolonisation“ vorbereiten. Die meisten Projekte kamen nicht über das Planungsstadium hinaus, der Ausbau des Wegenetzes blieb in den Anfängen stecken.⁵³⁸

Seit 1833 gab es eine griechische Währung. 1841 wurde die Nationalbank gegründet, die aber den Bauern keine Unterstützung bot⁵³⁹. Die Produktivität der landwirtschaftlichen Arbeit stagnierte. Extensive Landwirtschaft und immer kleiner werdende Bodenbesitzverhältnisse, verursacht durch Erbteilung oder durch Verkäufe zur Schuldentilgung, verhinderten höhere Erträge. Ein weiteres Problem war die Bodenaufteilung seitens des Staates. Die Regentschaft wollte eine Nation kleiner, unternehmerischer, unabhängiger Landbesitzer schaffen. Das politische Programm sollte sich gegen die Notabeln und die Klasse der Militärführer richten und vernachlässigte ökonomische Überlegungen⁵⁴⁰. Die Regentschaft versuchte vergeblich, die Kriegsveteranen, Entwurzelten und armen Bauern mit Land auszustatten: Kriegsveteranen, die mit Land ausgestattet wurden, hatten oft keine Erfahrung in Ackerbau oder lehnten die Tätigkeit als unheroische Beschäftigung ab. Das Ausstattungsgesetz von 1835 galt für alle Bewohner Griechenlands, solange sie sich für die Revolution in irgendeiner Form eingebracht hatten⁵⁴¹. Mit dem staatlichen Kreditbrief sollte eine von der Gemeinde zu versteigernde Parzelle käuflich erworben werden können. Der Kreditbrief verlor bald an realem Wert und die Versteigerungen der Gemeindeparzellen trieben die Bodenpreise in die Höhe. Von 66 506 Familien konnten bis Ende 1836 nur 835 Land erwerben. 1837 waren 65 % der Bauern noch

⁵³⁵ Petropulos, Politics, 178.

⁵³⁶ Hering, Parteien, 220.

⁵³⁷ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 82.

⁵³⁸ Hösch, Planungen, 29, 30. Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 88.

⁵³⁹ Die 1841 gegründete Nationalbank finanzierte hauptsächlich die öffentliche Hand. Die Bank gab Kredite zu 8% nur an Kaufleute und Finanzmakler. Über Mittelsmänner gelangte das Geld an lokale Geldverleiher, die es den Bauern zu Wucherzinsen von 18-30, 40, 48 und 80% weiterverliehen. Erst ab 1861 gewährte die Bank Agrarkredite an Nichtkaufleute, aber nur dann, wenn garantierte Wechsel vorgelegt wurden. Der Großteil der Bauern blieb deshalb weiterhin von Krediten ausgeschlossen. Hering, Parteien, 218, 219.

⁵⁴⁰ Petropulos, Politics, 237.

⁵⁴¹ Petropulos, Politics, 237.

landlos, schätzungsweise gehörten noch 70-75 % allen Landes (kultiviert und unkultiviert) dem Staat⁵⁴². Bis Ende 1857 wurden Ländereien und anderer Besitz im Wert von 10-10,8 Mio Drachmen verteilt, die zu kleinen Wirtschaften verschuldeten sich aber und blieben dem Staat die Rückzahlung der Zinsen und Tilgungszahlungen schuldig. Kultivierbares Land wäre genügend vorhanden gewesen, aber zur weiteren Erschließung fehlte es an Kapital, Infrastruktur und Arbeitskräften.⁵⁴³

Maße und Gewichte wurden vereinheitlicht, gleichzeitig blieben jedoch die alten Maße und Gewichte bis nach dem 2. Weltkrieg in Gebrauch. Das französische Handelsrecht wurde eingeführt, Handelsgerichte, Zollstationen und Konsulate errichtet. Es bestand Handelsfreiheit.⁵⁴⁴

Wirtschaftlicher Aufschwung wurde zwar durch die neuerrungene Rechtssicherheit gefördert, jedoch durch die vom Krieg zerrüttete, staatsferne Gesellschaft behindert⁵⁴⁵. Zwar wurde der griechische Handel, wie gezeigt, angekurbelt, die wirtschaftliche Erfolgsbilanz blieb dennoch bescheiden.⁵⁴⁶ Es gab keine Schwerindustrie, und kein Gewerbezug wurde zum Leitsektor der Industrialisierung. Hierfür wurden der Kohlemangel, ein fehlendes Verkehrsnetz, das Räuberwesen, Kapitalmangel, schlechte Verwaltung, ungeklärte Bodenbesitzverhältnisse und anderes verantwortlich gemacht.⁵⁴⁷ Das moderne Handwerk wurde durch Handwerker aus Bayern, sowie von den Ionischen Inseln, aus Italien und dem übrigen Ausland eingeführt, blieb aber rückständig⁵⁴⁸.

Den Bayern fehlten bezüglich ihrer Reformbemühungen anfangs jegliche konkreten Erfahrungen vor Ort. Mangelnde Sachkenntnis seitens der Griechen verstärkte den Hang zum Reglementieren. Eine Beratung und Abstimmung mit einheimischen Fachleuten war nicht üblich.⁵⁴⁹

Kritik an der Regierungstätigkeit der Regentschaft kam von allen Seiten: Ludwig Thiersch kritisierte 1835 die „tausend Verordnungen“ der Regentschaft mit den bayerischen Regierungsblättern und verlangte schon vor dem Antritt der bayerischen Reformen, sich auf Griechenland besser einzustellen und die Eigeninitiative und Selbsthilfe der Bewohner zu stärken.⁵⁵⁰

Wie aber empfanden die Betroffenen das Wirken der Regentschaft? Dragoumis, ein Grieche im Dienste Abels, meinte, die Regenten hätten die „entsprechenden Verordnungen in den leeren Raum aufgebaut, noch bevor sie in Griechenland Fuß fassen konnten“ und

⁵⁴² Freris A. F. (o. nähere Angabe), *The Greek Economy In The Twentieth Century*, Kent 1986, 19.

⁵⁴³ Hering, *Parteien*, 221, 223. Petropulos, *Politics*, 236.

⁵⁴⁴ Hering, *Parteien*, 218, 219.

⁵⁴⁵ Turczynski, *Sozial-*, 192.

⁵⁴⁶ Hösch, *Planungen*, 32. Marmorbrüche wurden wieder eröffnet, Puzzolanerde vermarktet, Forstgesetze ausgearbeitet u. a.

⁵⁴⁷ Hering, *Parteien*, 292, 294.

⁵⁴⁸ Neue Impulse für das Handwerk kamen erst durch die kleinasiatischen Flüchtlinge nach 1922. Gross, *Die Entwicklung*, 173. 1838 waren 6,8% der Erwerbstätigen im Handwerk beschäftigt. 5,4% hatten kleine Kaufläden, 2,8% lebten vom Fern- und Großhandel und von Bankgeschäften. Hering, *Parteien*, 221.

⁵⁴⁹ Hösch, *Planungen*, 29.

⁵⁵⁰ Hösch, *Planungen*, 23. 1834 (1835) regelten 101 (179) Verordnungen und Gesetze zur Verwaltungsstruktur, Heeresverfassung, Kirchenorganisation, Bildungswesen, Wirtschafts- und Finanzwesen. Hösch, *Die „Bayernherrschaft“*, 83.

sinngemäß, dass die bayerische Gesetzgebung für die Gerichte nicht griechischen Verhältnissen angepasst, sondern fast ohne Änderung auf Griechenland übertragen wurde.⁵⁵¹ Die Zeitgenossen hatte eine in sich zerstrittene Regentschaft erheblich irritiert. Dem jungen König, so wurde attestiert, fehle es an mitreißenden Zukunftsvisionen und überzeugenden Konzeptionen, um den Bayern eine dauerhafte Anerkennung zu sichern. In den oppositionellen nationalgriechischen und orthodox-konservativen Kreisen hatten die Berater des Königs als „Landfremde“ und Außenstehende von Anfang an keine gute Ausgangsposition. Die „Bavarokratie“ blieb in der öffentlichen Meinung und in der Geschichtsschreibung Griechenlands mit dem Odium der Fremdherrschaft belastet. Selbst Armansperg und Ludwig I. warnten, allerdings aus unterschiedlichen Motiven, vor einer drohenden „französisch-bayerischen Überfremdung“⁵⁵².

In der Sekundärliteratur (Johannes Irmscher, Irmgard Wilharm, John Anthony Petropoulos⁵⁵³) wird, die bayerische Politik betreffend, die „weltfremde Gelehrsamkeit“ eines Maurers, „die kostspielige Untätigkeit Armanspergs“ und sein Mangel an Politikverständnis, die Diplomatie betreffend, die „mangelnde Landeskenntnis der Regentschaft“ und die völlige Unkenntnis der Landessprache hervorgehoben und administrative Fehlgriffe aufgezeigt, die von gesetzgeberischem Übereifer, historischer Unkenntnis oder politischem Unvermögen zeugen.⁵⁵⁴

Für die griechischen Hauptforderungen nach einer erwünschten Beteiligung an Regierung, Verwaltung und Militär, nach einer Repräsentativverfassung, Bodenreform und Erweiterung der Grenzen fehlte es der Regentschaft an Sensibilität.⁵⁵⁵ Tatsächlich hatte der Import europäischer und bayerischer Organisationsmodelle die Weiterführung institutioneller Erfahrungen blockiert. In den 1820er Jahren hatte es demokratische Verfassungsentwürfe sowie die Selbstverwaltungsgemeinde gegeben. Allerdings brachte all dies keine Lösungen für den Frieden. Griechenland versank in Bürgerkrieg und Chaos. Hätte die Übernahme der Strukturen aus den 1820er Jahren den Wunsch nach Mitbestimmung erfüllen können? Auch hier wären Probleme aufgetreten, denn der demokratische Charakter der Verfassungsentwürfe und der Selbstverwaltungsgemeinde wurde in der Literatur maßlos überzeichnet⁵⁵⁶. Otto, wird von Wilharm kritisiert, habe die notwendigen Integrationsbemühungen zu einseitig auf das außenpolitische Terrain verlegt, sich zu nicht zielführenden Aktionen verleiten lassen und darüber die dringenden inneren Reformen versäumt.⁵⁵⁷

Das Regieren in Griechenland gestaltete sich äußerst schwierig: Dass für Fremde, die Bayern in Griechenland, die griechische Politik kaum zu durchschauen war, macht Petropulos

⁵⁵¹ Pantazopoulos, Die Einordnung, 103.

⁵⁵² Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 79.

⁵⁵³ Hösch zitiert in Die „Bayernherrschaft“ aus: Irmscher Johannes, Die „Bayernherrschaft“ in Griechenland (1832-1843), in: *Revue des études sud-est-européennes* 15, 1976, 263-281. Wilharm Johannes, Die Anfänge des griechischen Nationalstaates, Wien 1973 und Petropoulos John Anthony, *Politics and Statecraft in the Kingdom of Greece*, Princeton 1968.

⁵⁵⁴ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 77, 78. Diplomatie: Petropoulos, *Politics*, 250, 251.

⁵⁵⁵ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 78.

⁵⁵⁶ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 90.

⁵⁵⁷ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 78.

deutlich, wenn er Fehleinschätzungen, Missverständnisse und falsche Annahmen der bayerischen Regentschaft auflistet:

- Die Regentschaft unterschätzte die „griechischen Parteien“ als bestimmende politische Kräfte in den innergesellschaftlichen Auseinandersetzungen, auch wurden ihre weiten Verbindungen und tiefen Wurzeln nicht genügend wahrgenommen. Der Optimismus der Regentschaft, bald Änderungen vornehmen zu können und Parteigänger aus ihren festen Parteiverbindungen zu lösen, erwies sich als falsch. Die harte Politik der Regentschaft, in Allianz mit der Französischen Partei (die in den Augen der Öffentlichkeit ein Drittel der Nation repräsentierte) gegen die Russische und Englische Partei wurde von der Öffentlichkeit als Angriff auf zwei Drittel der Nation gewertet. Auch wurden ungesetzliche Aktionen griechischer Parteimitglieder von der Öffentlichkeit als normale Aktion einer Partei bewertet.⁵⁵⁸
- Die Regentschaftsmehrheit nahm die Mächterivalitäten Englands und Russlands mit Frankreich nicht wahr, was für die Regentschaft Konsequenzen hatte.
- Die Parteien wurden nicht als solche anerkannt. Sie waren aber politische Realität, mit ihnen musste ein Auskommen gefunden werden. Die Parteien selbst wurden falsch eingeschätzt und mit einer bestimmten sozialen Gruppe in Verbindung gebracht: Beispielsweise wurde die Englische Partei als eine Partei moderater, qualifizierter Persönlichkeiten gesehen, die Französische Partei wurde mit der Nation oder dem Volk identifiziert. Dies verleitete die Regentschaftsmehrheit zu einseitigen Allianzen und diskreditierte sie als Mediator zwischen den Parteien.⁵⁵⁹
- Im militärischen Bereich hatte sich die Regentschaft durch bayerische Rekrutierung und die Übernahme westlicher Organisation selbst geschadet, weil es ihnen an Erfahrung vor Ort fehlte.⁵⁶⁰

Es war bestimmt nicht einfach, in einem von Bürgerkrieg zerrissenen Land mit der Aufbauarbeit und Umstrukturierung zu beginnen. Maurer lässt es erahnen: „In dieses ganz unendliche Chaos nun Ordnung zu bringen. Die feindseligen Elemente zu vereinen. Was nicht zu vereinen war, auszuschneiden. Mit fester kräftiger Hand alle diese widerstrebenden Elemente zu beherrschen...“⁵⁶¹ Oft wurde von der Bevölkerung das teilweise sicher überzogene autoritäre Gehabe der Regentschaft kritisiert. Trotz zahlreichem individuellem Fehlverhalten der Bayernherrschaft in Griechenland sollte nach Hösch aber die „große Linie“ zur Beurteilung der historischen Leistung gesehen werden, die bayerische Politiker und Beamte, Militärs und Wissenschaftler, Künstler und Handwerker für die dauerhafte Neugestaltung der griechischen Gesellschaft erbrachten.

Die Leistungsbilanz wird getrübt durch den unaufhebbaren Widerspruch zwischen Planung und Verwirklichung.⁵⁶² Unbestreitbar bleibt, dass unter der Bayernherrschaft gravierende Fehler passierten. Hätten sie vermieden werden können durch eine andere Politik und eine

⁵⁵⁸ Petropulos, Politics, 215, 216.

⁵⁵⁹ Petropulos, Politics, 215, 216.

⁵⁶⁰ Petropulos, Politics, 216.

⁵⁶¹ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 83.

⁵⁶² Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 86, 87.

bessere Modernisierungsstrategie? Hätten politische Alternativprogramme mehr Erfolg zeigen können? Unter den gegebenen Voraussetzungen wohl kaum. Mussten sie sich doch mit teilweise unzulänglichen Mitteln beziehungsweise unter schlechten Vorbedingungen einer Aufgabe stellen (Modernisierung nach westlichem Muster und Aufbrechen traditionaler Strukturen), die innerhalb einer Generation nahezu unlösbar war⁵⁶³.

B.1.2. Widerstand gegen das bayerische Regime

Die Regentschaft geriet in den Strudel der Politik der Parteien, wo das Brigantentum und der Hilferuf an die Großmächte und Geheimgesellschaften zum politischen Alltag gehörten⁵⁶⁴. Eine Verbesserung der öffentlichen Meinung wurde erschwert, da König Ludwig keine konstitutionellen Experimente wollte.⁵⁶⁵ Erst sollten stabile Verhältnisse und danach „bürgerliche“ Freiheiten geschaffen werden. Diese „ideologischen“ Vorgaben durch Ludwig I. erlaubten seitens der durchaus liberal besetzten Regentschaft keine Zugeständnisse in der Verfassungsfrage, wie sie von Persönlichkeiten aus der Englischen und Französischen Partei gefordert wurden. Auch die Religionsfrage verstärkte die Opposition zur Regentschaft. Kirchliche Bestimmungen der Regentschaft blieben während der absolutistischen Periode eine der größten Quellen öffentlichen Protestes: Das unsensible Vorgehen des katholischen Königs Otto I. in den Angelegenheiten der orthodoxen Kirche verstärkte die allgemeine Unzufriedenheit in der orthodoxen Bevölkerung. Der König (nunmehr Oberhaupt der autokephalen orthodoxen Kirche) bestellte Bischöfe, und die Regentschaft löste die meisten der kaum noch belegten Klöster auf⁵⁶⁶. Das Vermögen sollte veräußert werden, geweihte Gegenstände auf Märkten verkauft und die Erlöse sowie die den Klöstern neu auferlegten Steuern dem Bildungswesen zugeführt werden. Eheschließungen und Taufen in Klöstern wurden verboten. Die Öffentlichkeit war brüskiert, auch weil das Budget für die Kultusverwaltung nur ca. 6 % der Ausgaben für Hof und Verwaltung und 2,5% der Militärausgaben ausmachte. Gemeinden durften ab 1836 ihre Kirchen verkaufen.⁵⁶⁷ Auch war König Otto I. nicht bereit, zur Orthodoxie zu konvertieren. Mit dem Prediger Konstantinos Oikonomos begann 1834 die erste Phase der von einem Geistlichen angeführten konfessionsnationalen Agitation gegen die „Westler“. Oikonomos, Mitglied der Russischen Partei, wurde Wortführer der byzantinisch-orthodoxen Restaurationsbewegung, in der „die Kirche...die Nation“ war⁵⁶⁸. Er stellte sich gegen den Trend des Säkularismus, der sich in der griechischen Gesellschaft ausbreitete. Seine radikale Strömung fand Unterstützung durch die Haltung von Zar Nikolaus I., der den Rituswechsel König Ottos für notwendig hielt und Druck in Athen ausübte. Die Autorität der Tradition und der kirchlichen Institution war entscheidend, deshalb erregte die von der Regentschaft angestrebte „Gewissensfreiheit aller Staatsgenossen und die Unabhängigkeit des Kirchenwesens“

⁵⁶³ Hösch, Die „Bayernherrschaft“, 90.

⁵⁶⁴ Petropulos, Politics, 208.

⁵⁶⁵ Hering, Parteien, 106-109.

⁵⁶⁶ 1839 gab es noch 149 Klöster. Petropulos, Politics, 311.

⁵⁶⁷ Hering, Parteien, 205-206.

⁵⁶⁸ Petropulos, Politics, 191, 313.

heftigen Widerspruch. Auch die Pflege der klassischen Altertümer wurde heftig kritisiert. Oikonomos versuchte Bischöfe, Kleriker und Laien für sich zu gewinnen. Deren konservative Meinungen prallten auf jene von Liberalen. Diese wollten etwa eine Säkularisierung der Heirat und der Bildung und beklagten die hohe Anzahl von Festtagen als Hindernis für die Wirtschaft⁵⁶⁹.

Die Abneigung der Russischen Partei gegen die bayerische Regierung war enorm. Sie glaubte, ihre ausgegrenzte politische Position nur durch den Sturz der Regentschaft verbessern zu können. Die Regentschaftsmehrheit zeigte, wie erwähnt, offen eine pro-französische Orientierung, sie favorisierte letztlich auch die Französische Partei. Opposition zur Regentschaft war jedenfalls zu erwarten: Auch wenn die Regentschaft sich neutral den Mächten gegenüber verhalten hätte, hätte es laut Petropulos die Tendenz der vereinten Opposition zum neutralen Regime gegeben.⁵⁷⁰

Unpopuläre Maßnahmen der Regentschaft, wie die zuvor erläuterte Auflösung irregulärer Truppen und der Klöster, wurden zum Anlass genommen, dass Briganten 1833 mehrmals revoltierten. Es gibt dabei kaum Zweifel, dass auch die Revolutionshelden Kolokotronis und Plapoutas, politisch kontroversiell, Mitverantwortung trugen. Die Revolten sollten die Regentschaft diskreditieren.⁵⁷¹ Bereits 1833 wollte die Russische Partei, dass die Regentschaft das Land verlassen, Otto für großjährig erklärt und er die Regierungsgeschäfte selbst übernehmen sollte⁵⁷². Kolokotronis suchte 1833 Unterstützung beim russischen Außenminister. Im Mai 1834 wurde aufgrund der Vorkommnisse von 1833 „in einem reichlich fragwürdigen Verfahren“ gegen Kolokotronis ein Todesurteil wegen Hochverrats ausgesprochen⁵⁷³, dieses wurde aber von Otto zurückgenommen und in eine zwanzigjährige Gefängnisstrafe umgewandelt.

Zwischen der russischen und der englischen Partei stärkten sich die Verbindungen unter den Auspizien des englischen Gesandten Dawkins und Armansperg, die sich immer weiter verbündeten.⁵⁷⁴

In der Mani erreichte Anfang 1834 die Fremdenfeindlichkeit und der Kampf gegen ein modernes Ordnungsprinzip ihren ersten Höhepunkt. Ihre festungsartigen Wohntürme (1834 gab es auf der Mani ungefähr 800) sollten als Teil der allgemeinen Integrationsmaßnahmen des neuen Griechenlands zerstört werden⁵⁷⁵. Die Maniaten (in osmanischer Zeit von der Steuer befreit) wurden von Priestern, Mönchen und den Landbesitzern der Mani zum Aufstand gegen die Bayern animiert. Dazu bediente man sich falscher Behauptungen, wie beispielsweise, die Bayern „wollten ihnen ihre Religion nehmen“ oder dass sie bald Steuern zu bezahlen hätten.⁵⁷⁶ Nach einschneidenden Verlusten der bayerischen Truppen im Zuge dieser Aufstände wurden den Maniaten Garantien für ihre Autonomie zugestanden, im

⁵⁶⁹ Petropulos, 191, 192.

⁵⁷⁰ Petropulos, Politics, 200, 201, 204, 217.

⁵⁷¹ Scholler, Griechische, 72. Petropulos, Politics, 201, 208.

⁵⁷² Hering, Parteien, 209.

⁵⁷³ Hering Parteien, 207.

⁵⁷⁴ Petropulos, Politics, 205, 206.

⁵⁷⁵ Petropulos, Politics, 209.

⁵⁷⁶ Turczynski, Sozial-, 252-254.

Gegenzug wurden die Türme teilweise abgebaut.⁵⁷⁷ Die Beobachtung, dass Konzessionen durch Revolten erreicht werden konnten, bestärkte potentielle Rebellen anderswo, weil sie den Staat als schwach interpretierten. Wie schwierig es für die Regentschaft war, eine zufriedenstellende Problemlösung zu erreichen, zeigt die Überlegung, dass auch ein hartes Durchgreifen bei Revolten zu weiterer Subversion hätte führen können.⁵⁷⁸

In einer neuen Revolte im Juli 1834 hatten zweitausend Revolutionäre die Abschaffung der Regentschaft proklamiert.⁵⁷⁹ In dieser Zeit war Armansperg in politische Machtkämpfe gegen Kolettis (vor 1835, als dieser als Innenminister politisch stark war, weil er die rumeliotischen Revolutionskämpfer hinter sich hatte; er stand auf der Seite des Königs, Anm.) und später gegen den König selbst, den er für unfähig hielt, involviert. Aus welchen Gründen Armansperg Kolettis im Amt ließ, bleibt Spekulation: Weil er nutzbares Insiderwissen hatte, oder weil man durch eine etwaige Entlassung Kolettis rumeliotische Aufstände fürchtete?⁵⁸⁰ Der am 11. August 1834 in Messenien (Peloponnes) ausgebrochene Aufstand, von der Russischen und Englischen Partei unternommen, diente der Befreiung der Staatsgefangenen Kolokotronis und Plapoutas und sollte die Regentschaft auflösen⁵⁸¹. Die Revolte wurde mit Hilfe von Freischaren niedergeschlagen. Als Konzession gegenüber den Forderungen der Rebellen entließ Armansperg den unter den Griechen verhassten Minister für Kirchen- und Schulangelegenheiten, den Phanarioten Konstantinos Schinas⁵⁸².

1836 brach die ätolisch-akarnanische Revolte in Westrumelien gegen Armansperg aus, getragen von lokalen Militärführern der Russischen und diesmal auch der Französischen Partei: Beteiligt waren unzufriedene Viehzüchter, Offiziere, Mönche sowie verarmte Freischärler, Unterstützung erfuhren sie auch von Viehhirten, verarmten Kleinbauern und Räuberbanden. Gefordert wurden eine Verfassung und die Wiederherstellung der alten Beziehungen zum Patriarchat von Konstantinopel⁵⁸³. Man protestierte gegen die Zustände in der Kirche, gegen illegale Verfahrensweisen von Gerichten und anderes. Armansperg gelang die Niederwerfung der Revolte mit Truppen unter Führung griechischer Offiziere und 2000 rumeliotischer Freischaren (irregulärer Truppen). Die Rebellen wurden, entgegen den Gebräuchen bei Vorfällen unter der ersten Regentschaft, milder bestraft.⁵⁸⁴

Ab 1836 sahen sich einige kirchliche Würdenträger ermutigt, gegen heterodoxe Glaubensgemeinschaften vorzugehen. Die amerikanisch-protestantische Missionsschule in Athen, in denen auch Mädchen zu Lehrerinnen ausgebildet wurden, erregte das Ärgernis religiöser Eiferer. Heftige Angriffe gegen die erfolgreiche Bildungsarbeit der

⁵⁷⁷ Petropulos, Politics, 210.

⁵⁷⁸ Petropulos, Politics, 211, 217.

⁵⁷⁹ Scholler, Griechische, 73.

⁵⁸⁰ Petropulos, Politics, 218, 226.

⁵⁸¹ Turczynski, Sozial-, 255. Otto sollte die Regierungsgeschäfte selbst übernehmen. Hering, Parteien, 209. Die Rebellen kritisierten die fehlende Verfassung, die Fremdherrschaft und die Dominanz der Heterochthonen sowie das neu eingeführte Besteuerungssystem.

⁵⁸² Schinas war ein Schüler Savignys (Gründerfigur der modernen Rechtswissenschaft) und hatte viele Jahre als Staatssekretär das Justiz- sowie das Kultus- und Unterrichtsministerium geleitet. Turczynski, Sozial-, 182. http://www.deutsche-biographie.de/artikelNDB_n22-470-02.html, 5. 10. 2010

⁵⁸³ Turczynski, Sozial-, 259.

⁵⁸⁴ Hering, Parteien, 206-210. Turczynski, Sozial-, 259. Petropulos, Politics, 243, 263.

Missionsgesellschaften begannen 1836/37. Der Kampf gegen Fremde, Anderskonfessionelle und Heterochthone verschärfte sich⁵⁸⁵: Der Patriarch selbst hatte den Besuch der Missionsschulen verboten. Der Anstoß zur Übersetzung der Bibel ins Neugriechische durch die „British and Foreign Bible Society“⁵⁸⁶ kam von protestantischen Missionaren, die der Patriarch verdammt. Unterstützung fand der Patriarch durch den Mönch Germanos, der die Lüge verbreitete, der König wolle die Griechen zum lateinischen Bekenntnis zwingen. Er wurde verhaftet und abgeschoben, aber der Feldzug gegen die Missionen ging weiter. Otto reagierte mit der Berufung des russophilen Glarakis zum Minister des Innern, des Kirchen- und Schulwesens, aber eine Beruhigung der Lage trat nicht ein. Die Zeitung „Athina“ warf dem König eine sehr verdächtige Annäherung an Russland vor.

Auch die Berufung Gelehrter an die „Otto-Universität“ in Athen, die an den Universitäten Mittel- und Westeuropas ihre Ausbildung erhalten hatten, entfachte schärfste Kritik der orthodoxen Fundamentalisten. Die Russophilen sahen ihr Ziel - ein theozentrisches Staatsgebilde unter russischem Einfluss - bedroht. Der russische Gesandte erreichte mit Hilfe des Königs eine Neuzusammensetzung der Synode und das Verbot der Mischehe zwischen Orthodoxen und Nicht-Orthodoxen.⁵⁸⁷

1837, nach der Entlassung seines Ministerpräsidenten Ignatz von Rudhart (Februar bis Dezember 1837), errichtete Otto seine persönliche Herrschaft (russo- frankophil wegen der nächsten Kreditvergabe, der russophilen Bevölkerung und der Verfassungsfrage⁵⁸⁸). Die Griechen sahen in der Entlassung Rudharts den Beginn der „nationalen“ Regierung. Otto verkörperte alle Hoffnungen: Die schlecht funktionierende Verwaltung (Korruption, langsamer wirtschaftlicher Fortschritt, zunehmende Armut, keine Verfassung und anderes) wurde nicht dem König angelastet. Das Militär (Armeeminister Christian Schmaltz bis 1841) und die Verwaltung (bayerisch dominierter Hofrat, *anaktovoulion*) sollten weiterhin in bayerischer Hand bleiben, und Otto I. akzeptierte, dass er mit den Parteien leben musste. Es gelang ihm, gebildete Heterochthone und Autochthone mit großem revolutionärem Prestige und lokalem Einfluss, wie Kolokotronis, Mavromichalis, Miaoulis und andere für sich zu gewinnen, die ihm aber nicht wirklich Rückhalt gaben.⁵⁸⁹ Sein Versuch, fair gegenüber allen Parteien zu sein und eine Allianz der Parteien durch eine periodische Verschiebung der Machtbalance zwischen ihnen zu vermeiden, scheiterte an der Konkurrenz der Parteien. Ständiger Personalwechsel störte eine kontinuierliche Verwaltungsarbeit⁵⁹⁰.

In dieser Zeit kam es auch zum Aufstieg der Russischen Partei. Zwischen 1837 und 1839 konnte sie einige Positionen erobern. So wurde, wie bereits erwähnt, ein Verbot der Mischehe erreicht und sie waren in Synode und einflussreichen Ministerien durch zum Großteil Konservative der Russischen Partei vertreten.⁵⁹¹

⁵⁸⁵ Turczynski, Sozial-, 268. Amerikanische und englische Missionare waren seit 1829 in Griechenland. Petropulos, Politics, 312.

⁵⁸⁶ Hering, Parteien, 214.

⁵⁸⁷ Turczynski, Sozial-, 268-269.

⁵⁸⁸ Petropulos, Politics, 302, 303.

⁵⁸⁹ Petropulos, Politics, 270, 279, 282, 287.

⁵⁹⁰ Petropulos, Politics, 290.

⁵⁹¹ Hering, Parteien, 213. Clogg, Geschichte, 73.

Otto I. begegnete Widerstand mit Sondervollmachten für die Polizei, mit Rechtsbeugung, Zensur und Entlassungen. Gefängnisstrafen wegen Pressevergehen erzwangen Emigration kritischer Geister wie zum Beispiel Alexandros Soutsos. Eine Machtarroganz der Bürokratie begleitete den Alltag. Ein Beispiel ist Kabinettsrat Frey, der wegen „mehrerer ganz unanwendbarer, höchst unverständlicher Verordnungen und wegen seiner ganzen Manier im Lande höchst verhasst...“ gewesen war, sodass er 1837 zurückberufen werden musste.⁵⁹² Von Thiersch kam die Empfehlung, Parteiführer auf Gesandtenposten zu versetzen. Archonten versuchte man zu neutralisieren. Insbesondere peloponnesische Archonten wurden Verwaltungsbeamte und Richter in entlegenen Regionen, wo sie keine Anhänger hatten⁵⁹³.

Mit Hilfe der Englischen Partei mit Mavrokordatos an der Spitze wurde der Ruf nach einer Verfassung lauter. Seit 1841 trat auch Frankreich für eine Förderung der Selbstverwaltung Griechenlands ein, forderte aber nicht die Verfassung.⁵⁹⁴

Unruhe entstand, weil die Bayern immer noch einen starken Einfluss ausübten, der König und seine Gemahlin keinen Erben hervorgebracht hatten, Heterochthone privilegierte Stellungen innehatten und Steuerlasten und Rückzahlungskredite hoch waren⁵⁹⁵. Auch irredentistische Ziele scheinen eine Rolle gespielt zu haben. Man wollte Otto I. vor die Wahl stellen, sich zur Orthodoxie zu bekennen oder abzdanken.

Der politische Einfluss der Russischen Partei erreichte 1839 seinen Höhepunkt. Die zwei Napäer (Anhänger der Russischen Partei), Innenminister Glarakis und Justizminister Paikos sowie der russische Gesandte Katakazi, der die Russische Partei großzügig finanzierte, infiltrierten kirchliche und staatliche Institutionen mit radikalen Mitgliedern ihrer Partei. Sie standen hinter der Verschwörung der „Philorthodoxen“ und konspirierten gegen die Regierung.⁵⁹⁶ Die Konspirationen wurden Ende 1839 entdeckt. Glarakis wurde entlassen, die „russisch“ orientierten Bischöfe aus der Synode entlassen, die Geheimgesellschaft aufgelöst⁵⁹⁷.

Dies war der Wendepunkt der Russischen Partei in der Verfassungsfrage. Man wollte die Kirche und den Glauben vor dem Staat und vor „herätischer Propaganda“ durch eine geschriebene, den König und die Regierung bindende und beschränkende Verfassung schützen. Die Russische Partei kritisierte die Fremdherrschaft und forderte ein Grundgesetz und die Einberufung der Volksvertreter. Hinzu kam, dass die seit 1841 intolerante Haltung des Königs Kritikern gegenüber das Vertrauen in ihn zerrüttete.⁵⁹⁸

Die klerikale Opposition erhielt neuen Auftrieb. Die aufklärerischen Impulse der Jahrhundertwende waren abgeschwächt (die Projektion der Griechen auf die Kultur der Antike), eine Rückbesinnung auf die Orthodoxie mit starken konservativen Zügen (als Teil

⁵⁹² Hering, Parteien, 170.

⁵⁹³ Hering, Parteien, 107.

⁵⁹⁴ Turczynski, Sozial-, 275.

⁵⁹⁵ Clogg, Geschichte, 73.

⁵⁹⁶ Turczynski, Sozial-, 278 - 282.

⁵⁹⁷ Hering, Parteien, 211-214. Dakin, The Unification, 72. Die Haupträdelsführer G.Kapodistrias und Nikitaras wurden 1840 vom Gericht freigesprochen. Turczynski, Sozial-, 282.

⁵⁹⁸ Hering, Parteien, 213-216.

ihrer historischen Identität) setzte ein. Religiöser Fanatismus machte sich bemerkbar⁵⁹⁹. Die höhere Geistlichkeit war eine Trägergruppe der Megali Idea, denn sie hielt am Prinzip der Unteilbarkeit der Reichskirche fest, weil sich die Nation über die Grenzen des griechischen Königreiches hinaus erstreckte. Ein Laienprediger, Kosmas Flamiatos, Mitglied der Philorthodoxen Gesellschaft, gab seit 1842 die Zeitschrift „*Stimme der Orthodoxie*“ heraus, womit er zur Entstehung einer ultra-nationalistischen Strömung beitrug. Geistliche und Anhänger der Russischen Partei warfen ausländischen Missionaren Proselytismus vor und Kirchenneubauten wurden von der Regierung eingefordert. Auf Syros kam es 1842 zu Ausschreitungen gegen den katholischen Bischof.⁶⁰⁰

Die ökonomische Situation in Griechenland um 1840 war angespannt und die finanzielle Abhängigkeit von den Großmächten größer denn je. Auf einer Londoner Konferenz der Mächte im Mai 1842 wurde Griechenland die finanzwirtschaftliche Autonomie entzogen und es wurde gezwungen, seine Ausgaben um dreieinhalb Millionen Francs zu kürzen⁶⁰¹. Diese kollektive Aktion der Mächte war für die Entstehung der Revolution entscheidend. Eine Revolution schien in der öffentlichen Meinung der einzige Weg, weitere Einmischung von außen fernzuhalten.⁶⁰²

Ottos Widerstand gegenüber den dringend nötigen Verwaltungsreformen führte zur Verschärfung der innenpolitischen Situation und zur weiteren Profilierung der Parteien. Zaimis, konservativer Archont und mit Andreas Lontos Repräsentant der Englischen Partei auf der Peloponnes, dachte sogar an eine offene britische Intervention (eine befürchtete Revolte durch das Volk würde an der bestehenden Sozialordnung rütteln) zur Durchsetzung der Verfassung, welche 1843, in Unterstützung der Monarchie, von den meisten Griechen als einziger Ausweg aus dem Chaos in der Verwaltung gesehen wurde.⁶⁰³ Auf Anweisung des Königs ausgearbeitete Vorschläge, die der orthodoxen Kirche entgegenkommen sollten, sowie Einsparungsmaßnahmen in der Verwaltung kamen zu spät um Unzufriedenheit zu verhindern⁶⁰⁴. Die bürokratische und militärische Überlagerung Griechenlands durch die Bayern und die absolutistische Herrschaftsweise König Ottos führten durch die Militärrevolte am 3./15.9.1843 in eine Legitimationskrise des Königs, die Otto mit der Gewährung einer Verfassung entschärfen konnte⁶⁰⁵:

Eine große Verschwörung vieler Unzufriedener, unterstützt von arbeitslosen griechischen Offizieren und den Veteranen des Freiheitskampfes unter Makryjannis, verlief verhältnismäßig diszipliniert. Militär und Staatsrat bildeten eine geschlossene Front gegenüber dem König⁶⁰⁶. Der Aufforderung, abzuziehen, wurde nicht stattgegeben. Am 15. September wurde auf die Forderungen nach der Einberufung einer Nationalversammlung, einer provisorischen Regierung, nach Anerkennung der Verschwörer und der Entlassung aller

⁵⁹⁹ Hering, Die Osmanenzeit, 364, 365.

⁶⁰⁰ Turczynski, Sozial-, 283-285.

⁶⁰¹ Petropulos, Politics, 438, 439.

⁶⁰² Petropulos, Politics, 440.

⁶⁰³ Hering, Parteien, 216. Petropulos, Politics, 440.

⁶⁰⁴ Turczynski, Sozial-, 283.

⁶⁰⁵ Binder, Ausländischer Monarch, 51.

⁶⁰⁶ Turczynski, Sozial-, 296.

Fremden aus dem Staatsdienst eingegangen. Die Revolution hatte ein Todesopfer gefordert.⁶⁰⁷ Dem russischen Wunsch entsprechend wurde bestimmt, dass der Thronnachfolger orthodox sein sollte.⁶⁰⁸

Zusammenfassend lässt sich über die Regentschaft feststellen, dass sie Partei für einzelne Gruppen der inländischen Eliten ergriffen hatte. Diese inländischen Elitegruppen waren durchsetzt mit Kämpfern aus der Revolutionszeit und wurden durch die Gesandten der Großmächte (die nicht ihre direkten Sprecher waren) in ihren jeweiligen Parteiongen beeinflusst.

Die Regentschaft trug zu ihrem Misserfolg selbst bei: Sie schwächte sich durch ihre internen Dissonanzen. Ein Informationsdefizit (bedingt durch fehlende Vorbereitung, sprachlich-kulturelle Unterschiede, aber auch durch den Geldmangel Griechenlands) und zugleich die Ausgrenzung der einheimischen Eliten in führenden Positionen, die intendierte Beraubung traditioneller Behausungen (Wehrtürme), mit denen sich die Maniaten von jeher identifiziert hatten und kaum Anerkennung und Lösung der sozialen Probleme der einheimischen militärischen Elite provozierten Protest in Form von Revolten.

Der Versuch der ausländischen Elite, die streitenden Parteien zu entmachten und das Klientelsystem abzuschaffen, misslang. Andere Faktoren, wie Kapitalmangel, Großmächteeinfluss und gesellschaftliche Grundbedingungen, begrenzten den Erfolg der Regentschaft. Vor allem ihr fehlendes Einfühlungsvermögen bezüglich der inneren Verhältnisse des Landes, dessen Gesellschaft sich mit der orthodoxen Religion identifizierte und die stolz auf ihre Freiheitskämpfer war, provozierte die in dem Punkt der Religion geeinte inländische Elite zu Revolten.

Die bayerische Elite wurde von zwei Seiten bedrängt: von der inländischen Elite (geeint im Ruf um die Verfassung und gegen die bayerische Dominanz) und von den Großmächten.

B.2. Die Donaufürstentümer

B.2.1. Modernisierungsstrategien in den Donaufürstentümern

Mit den Règlementsentwürfen wurde 1828 begonnen. A.S. Sturdza und M.M. Speranskijs Staatssekretär, D.V. Daškov, leisteten wichtige Vorarbeiten, indem sie den Zustand der Fürstentümer untersuchten und Anliegen der Bojaren in ihre Entwürfe einarbeiteten. Die vom Zar gebilligten Instruktionen sollten die Grundlage für die Ausarbeitung der Entwürfe der neuen Gesetzgebung der Moldau und der Walachei bilden.⁶⁰⁹

Aus russischer Perspektive bestand der Sinn der umfassenden und tiefgreifenden Reformpolitik der Militäradministration P.D. Kiselevs mittelfristig in der Festigung des politischen Einflusses Russlands in den Donaufürstentümern. Dafür wurde Kiselev mit beinahe unbegrenzter Macht ausgestattet⁶¹⁰. Das Konzept, das der Gesetzgebung, dem

⁶⁰⁷ Dakin, Unification, 76.

⁶⁰⁸ Jelavich, Russia's, 109.

⁶⁰⁹ Farca, Russland, 124-129.

⁶¹⁰ Hitchens, The Romanians, 161.

Organischen Règlement, zugrundelag, beruhte zu einem großen Teil auf eigenen russischen machtpolitischen und reformerischen Überlegungen.⁶¹¹

Kiselev wollte anders als seine Vorgänger agieren. Historische Tradition und nationale Besonderheiten sollten berücksichtigt werden, zudem sollte das russische Protektorat angesichts des Rivalen Österreich für die politischen Führungsschichten attraktiv sein.⁶¹² Die bestehende soziale Ordnung sollte, wie erwähnt, gestärkt und die wirtschaftlichen Monopole und politischen Privilegien der Bojaren bestätigt werden, wobei der Mittelklasse kleinere Zugeständnisse gemacht wurden, um die Wirtschaft anzukurbeln.⁶¹³

Erste Sofortmaßnahmen dienten der Notlinderung und sahen die Bildung einer Untersuchungskommission vor.

Die Garantie der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, die Beseitigung der offenkundigsten Korruption und der chaotischen Zustände insbesondere in der Finanzverwaltung, die Freisetzung wirtschaftlicher Initiativen und die Erfassung und Erschließung brachliegender Ressourcen des Landes zählten zu den Maßnahmen der ersten Stunde, noch bevor die Statuten offiziell von der Außerordentlichen Versammlung angenommen und im Juli 1831 in der Walachei bzw. im Jänner 1832 in der Moldau in Kraft traten.⁶¹⁴ Wichtig war auch die Bekämpfung von Seuchen, wie beispielsweise der Pest, die 1828 ausgebrochen war. 1830/31 erreichte die Cholera die Donaufürstentümer, die 20 218 Todesopfer forderte⁶¹⁵. Neben den geschaffenen medizinischen Einrichtungen wurde ein Quarantänegürtel entlang der Donau errichtet. Die Seuchenausbreitung konnte im Frühjahr 1830 vorerst gestoppt werden.

Zu den wirkungsvollsten infrastrukturellen Maßnahmen zählte die systematische Beschaffung von Primärdaten über den Zustand des Landes⁶¹⁶. Kiselev hatte mit dem Aufbau eines öffentlichen Gesundheitswesens und einer sozialen Fürsorge begonnen. Zur Eindämmung des Hungers wurden Getreideimporte aus Odessa getätigt, Getreidelager eingerichtet und Wohlfahrtsämter gegründet.⁶¹⁷ Es gelang ihm aber nicht, in jedem „Kreis“ einen ausgebildeten Arzt einzusetzen⁶¹⁸.

Pro Fürstentum wurden drei „Revisionskommissionen“ gebildet, bestehend aus jeweils zwei Bojaren, einem russischen Kontrollbeamten, einem Sekretär und zwei Schreibern. Die statistischen Erhebungen ergaben, dass sich die ländliche Bevölkerung vermindert oder verschoben hatte und sie an ihrem neuen Aufenthaltsort oft keine Steuern zahlte oder

⁶¹¹ Farca, Russland, 560. Die Intention des Reformwerkes wurde von Emanuel Turczynski als „Mischung von Verfassungsordnung und Landesentwicklungsplan“ gesehen. Hösch, Planungen, 24.

⁶¹² Haustein, Kiselev, 188. Farca, Russland, 319, 320-323. Hitchins, The Romanians, 161.

⁶¹³ Hitchins, The Romanians, 163.

⁶¹⁴ Hösch, Planungen, 26. Eine walachische und eine moldauische Revisionsversammlung (in der Walachei bestehend aus 38 Großbojaren, 6 Vertretern der Geistlichkeit und 10 Repräsentanten des kleinen Adels aus der Provinz) sollte im Frühjahr 1831 durch ihr Votum die neue Gesetzgebung rechtskräftig bestätigen. Kiselev verfügte, dass das Règlement in der Walachei am 1./13. Mai 1831 in Kraft trat, noch bevor die Revisionsversammlung die Gesetzgebung als Ganzes verabschiedet hatte und sie darum auch vom Osmanischen Reich noch nicht bestätigt wurde. Die moldawischen Organischen Statute traten am 1./13. Jänner 1832 in Kraft. Farca, Russland, 137. Hitchins, The Romanians, 163.

⁶¹⁵ Farca, Russland, 325.

⁶¹⁶ Hösch, Planungen, 27.

⁶¹⁷ Hitchins, The Romanians, 161, 162. Farca, Russland, 328.

⁶¹⁸ Farca, Russland, 326. „Kreise“ waren eine Form der Gebietsunterteilung.

Steuergelder nicht abgeliefert wurden. Einheimische Behörden hatten von der Bevölkerung auch unrechtmäßig Steuern eingehoben. Kiselev initiierte Steuerreformen und brachte durch Umstrukturierungen zusätzliche 40 000 Familien ins Steuersystem.⁶¹⁹

Die Arbeit der Revisionskommissionen wurde 1830/1831 beendet und konnte trotz aller Behinderungen als erfolgreich bezeichnet werden. Die Kommission konnte nachweisen, dass in beiden Fürstentümern eine Summe des Steuergeldes unrechtmäßig vereinnahmt wurde, die mehr als 60% der moldauischen Staatseinnahmen betrug.⁶²⁰

Bereits 1830 konnte Kiselev Erfolge wie steigende Staatseinnahmen und den Rückgang des Räuberunwesens verbuchen. Unter seiner Verwaltung waren die Einnahmen aus den Donaufürstentümern 1830-31 auf das Doppelte gestiegen⁶²¹.

Auch die Reduzierung der 22 187 russischen Soldaten in den Donaufürstentümern Anfang 1831 auf 14 478 im Jahre 1832 entlastete den Budgethaushalt der Donaufürstentümer stark.⁶²²

Russland profitierte von Nebengewinnen durch den Ausbau der Quarantänelinie an der Donau und dem Handel in den Donaufürstentümern.⁶²³

Die russische Militärverwaltung leitete in den Donaufürstentümern das Zeitalter der modernen Statistik und Landvermessung ein. 1830-32 wurde die erste umfassende Volkszählung, die alle sieben Jahre erfolgen sollte, durchgeführt. Ihre Ergebnisse flossen 1835 in die kartographische Bestandsaufnahme der Donaufürstentümer ein.⁶²⁴

Die neuen Erkenntnisse sollten rasch in sinnvolle wirtschaftspolitische Initiativen umgesetzt werden. Das Handelsmonopol des Osmanischen Reiches war bereits gefallen und mit 1. Januar 1830 wurden die Binnenzölle aufgehoben. Die strategisch wichtigsten Straßenverbindungen wurden mangels einheimischer Fachkräfte mit Hilfe russischer Offiziere und häufig siebenbürgisch-sächsischer Fachleute errichtet und Hafenanlagen in Braila, Galatz und anderen Orten ausgebaut. Baukommissionen entwarfen Generalpläne zur systemischen Stadtsanierung.⁶²⁵

In vielen Bereichen setzte die russische Verwaltung Reformprojekte fort, die schon in den Jahrzehnten zuvor entwickelt worden waren⁶²⁶. Bisher wurden das byzantinische Recht *Basilicae*, die *Hexabiblos* sowie andere Gesetzessammlungen und vor allem das regionale Gewohnheitsrecht, das in sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen Anwendung fand, verwendet.⁶²⁷ Unter Kiselev wurden für jene Zeit moderne Strukturen in allen Bereichen der Regierung eingeführt, sodass die politischen, rechtlichen und steuerlichen Funktionen besser erfüllt werden konnten. Machtaufteilung, Zentralisierung und Ausweitung der Verwaltung sowie Sicherheiten für Verträge und Effizienz im Steuersystem waren einige der

⁶¹⁹ Haustein, Kiselev, 175. Hösch, Planungen, 28. Hitchins, The Romanians, 162.

⁶²⁰ Haustein, Kiselev, 176.

⁶²¹ Haustein, Kiselev, 177.

⁶²² Farca, Russland, 226, 227.

⁶²³ Hösch, Planungen, 27.

⁶²⁴ Hösch, Planungen, 27. Farca, Russland, 250.

⁶²⁵ Hösch, Planungen, 28.

⁶²⁶ Hösch, Planungen, 28.

⁶²⁷ Hitchins, The Romanians, 27-29.

Hauptpunkte der Umgestaltung durch das Règlement. Allerdings funktionierte die Umgestaltung auch in den Donaufürstentümern nicht ohne Probleme. Die russische M l t rverwaltung stieß auf erhebliche Schwierigkeiten, weil die in verschiedene Ämter ernannten Bojaren ihrer Pflicht kaum nachzukommen bereit waren und nach einigen Monaten ihren Dienst verließen, um sich auf ihre Güter zurückzuziehen. Zahlreiche Bojaren sträubten sich gegen die Versuche Kiselevs, sie zum Verzicht auf die orientalische Kleidung, die sie als national empfanden, zu bewegen und auf den Bart zu verzichten. Die jüngere Generation hingegen akzeptierte rasch die „fränkische (europäische) Kleidung“, um Offiziersstellen bei der Miliz zu erlangen.⁶²⁸

Zu den neuen politischen Prinzipien zählte in der Theorie die Aufteilung der Macht. In der Praxis wurde die Gewaltenteilung jedoch „mit Füßen getreten“⁶²⁹. Die Rechtskultur in den Donaufürstentümern machte zur Zeit der russischen M l t rverwaltung nur bescheidene Schritte in Richtung Modernisierung und Okzidentalisation, da es an kompetenten Juristen fehlte.⁶³⁰

Die Bojaren behielten unter den Statuten ihre privilegierte Stellung. Fürsten wurden erst nach Kiselev, der Präsident der F rstenr te (Divan) in beiden Fürstentümern war, 1834 wieder eingesetzt. Die Exekutive (Fürst, Verwaltungs- und Ministerrat, Ministerien) blieb stark und wurde vom Fürsten angeführt. Dieser wurde auf Lebenszeit von der Außerordentlichen Allgemeinen Versammlung gewählt. Er konnte Minister und andere öffentliche Beamte berufen und entlassen. Er allein hatte das Recht, Gesetzesvorlagen einzubringen und nur mit seiner Zustimmung wurden Gesetze eingeführt.⁶³¹ Er war verantwortlich für die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Lande und hatte deshalb als Oberbefehlshaber des Heeres auch militärische Befugnisse. Alle Bojaren, mit oder ohne Amt, mussten ihm gehorchen.⁶³²

Die Legislative wurde vom Fürsten und von einer Versammlung gebildet. Letztere wurde genauer definiert, für fünf Jahre gewählt und aus 35 Personen in Moldawien und 42 - davon 20 Großbojaren - in der Walachei gebildet (der Metropolit der orthodoxen Kirche war Präsident der walachischen Versammlung). Die Versammlung bestätigte die Gesetzesvorlage und gab Stellungnahmen ab, konnte aber selbst keine Gesetze initiieren. Die Versammlung hatte Kontrolle über die Budgets, konnte die Fürsten aber nicht entlassen.⁶³³ Das Wahlrecht war extrem limitiert: 70 Großbojaren wählten 20 Abgeordnete, 3000 Bojaren des zweiten und dritten Ranges die restlichen 18, vier per Gesetz vorgeschriebene Kirchenvertreter dienten ebenfalls.⁶³⁴ In Moldawien war die Organisation ähnlich der walachischen.

Das Justizsystem (Gerichtsbarkeit) wurde auf allen Ebenen, vom Dorf bis zum Fürstenrat, neuorganisiert. Es wurde von der Exekutive getrennt, die Richter (jetzt Gehaltsempfänger) blieben aber immer noch dem Fürsten verpflichtet, weil dieser sie einsetzen und entlassen

⁶²⁸ Farca, Russland, 146.

⁶²⁹ Farca, Russland, 204, 205.

⁶³⁰ Farca, Russland, 204, 205.

⁶³¹ Hitchins, The Romanians, 163, 164.

⁶³² Farca, Russland, 152.

⁶³³ Jelavich, Russia's, 99.

⁶³⁴ Hitchins, The Romanians, 163.

konnte. Dorf und Provinzgerichte wurden eingeführt. Der Fürstenrat (Hohe Divan) und nicht der Fürst wurde oberste gerichtliche Instanz. Diese Maßnahme trug zur Stabilisierung der Eigentumsverhältnisse bei (auch wurden Register zur Eintragung der Eigentumsrechte von Landbesitz geschaffen), Wirtschafts- und Finanzabkommen erhielten Gültigkeit. Diese Rechtssicherheiten, neben Steuerprivilegien und der Abschaffung zahlreicher interner Tarife sowie die Abschaffung von Binnenzöllen förderten wirtschaftliche Aktivitäten. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Moldau und der Walachei weiteten sich aus und wurden mit dem Abkommen vom 8. Juli 1835 enger⁶³⁵.

Der wirtschaftliche Einfluss Russlands zu Beginn des Organischen Rèlements war gering, die Anzahl der Handelsagenturen der fremden Mächte stieg während der Rèlementszeit erheblich.⁶³⁶ Das Osmanische Reich und auch Russland beeinflussten die Wirtschaft der Donaufürstentümer durchaus negativ: Zum einen gelang es nicht, die Währung zu stabilisieren, da das Osmanische Reich weiterhin der Schaffung eines nationalen Währungssystems Widerstand leistete, worauf im Verlauf noch genauer eingegangen wird.⁶³⁷ Zum anderen überwachte Russland zwar die Einführung der Organischen Statuten im Interesse der Donaufürstentümer, aber seine Aktionen stimmten nicht mit der Funktion eines Beschützers überein. Russland behinderte beispielsweise aus Konkurrenzgründen den Getreideverkauf der Donaufürstentümer. Diese hatten seit 1829 das Recht, landwirtschaftliche Produkte (Weizen) am internationalen Markt zu verkaufen, Russland war aber am Verkauf seines Getreides aus Südrussland interessiert. Im Besitz der Donaumündung, ließ Russland diese verschlammen, sodass die Waren, die auf dem Fluss transportiert wurden, erst umgeladen werden mussten, bevor sie über das Schwarze Meer auf den europäischen Markt (insbesondere England) gelangten. Dieser Mehraufwand benachteiligte die Häfen der Donaufürstentümer Galatz und Braila gegenüber russischen Schwarzmeerbahnen und schlug sich im Getreidepreis nieder, der mit der russischen Konkurrenz nicht mithalten konnte.⁶³⁸

Nachteilig für ein innovatives Wirtschaftsleben war auch, dass, obwohl die Gewerbefreiheit 1834 eingeführt wurde, die Gilden aufgrund der Statuten (Zwangsmitgliedschaft für Meisterhandwerker) stärker wurden und sich in fast jedem Produktionszweig Monopole ausbildeten.⁶³⁹ Manufakturen und (kleine) „Fabriken“ nahmen zu. Zwischen 1830 und 1850 wurden 4025 Betriebe gegründet: Keramik, Textilien, Tabak und Schiffe wurden effizient produziert. Doch viele Fabriken (besonders im Lebensmittelbereich) waren nicht das ganze Jahr über in Betrieb und wenige überlebten lange, zum Teil wegen des Kapitalmangels, zum Teil aufgrund ausländischer Konkurrenz.⁶⁴⁰

Die Regierungsverwaltung wurde ausgeweitet und besser strukturiert, mit der Tendenz der Zentralisierung. Ein Ministerrat bestehend aus 6 Ministern (Innen-, Finanz-, Außen-, Justiz-,

⁶³⁵ Hitchins, *The Romanians*, 185. Farca, *Russland*, 235.

⁶³⁶ Farca, *Russland*, 332, 334.

⁶³⁷ Hitchins, *The Romanians*, 164, 165. Haustein, Kiselev, 181.

⁶³⁸ Jelavich, *Russia's*, 100.

⁶³⁹ Hitchins, *The Romanians*, 183. Handwerkszweige waren in den Donaufürstentümern schon seit Ende des 18. Jahrhunderts mehrheitlich in fremden Händen. Sie waren bis 1873 in Zünften organisiert.

⁶⁴⁰ Farca, *Russland*, 228. Hitchins, *The Romanians*, 184.

Kultur- und Heeresminister) wurde geschaffen. Fest verankerte Verwaltungsbeamte, die vor allem juristische Autorität über gewisse Teile des Fürstentums innehatten, wurden somit obsolet.⁶⁴¹

Was veränderte sich für die Bauern? Județ-Verwalter in den Dörfern, welche die Wahl der Dorfälteren bestätigten (es gab noch keine Selbstverwaltung), blieben weitgehend bestehen, zentrale Autoritäten kontrollierten die Dörfer bezüglich der Steuerabgaben. Es wurde eine einzige Kopfsteuer pro Familienoberhaupt eingeführt.⁶⁴² Die fiskale Dorfsolidarität (*cisla-System*) und später die diversen Steuereinheiten *ludă* wurden beendet.⁶⁴³

Mit den Statuten sollte auch die bäuerliche Arbeit besser organisiert werden: Überall, in der Ebene und in den Hügeln, wohnten die Bauern weitgestreut und isoliert voneinander. Die Statuten sahen eine Zentralisierung auch in der Arbeitsorganisation auf den Gütern der Grundherren vor, und die Regierung selbst war in die Planung einer rationalen Organisation des Dorfes involviert. Sie wollte den Wandel ohne Gewaltanwendung erreichen. Die Bauern sollten dadurch effizienter in ihrer Leistungserbringung kontrolliert werden. Das landesweite Programm misslang, weil die Bauern sich dem Organisationsmodell widersetzen. Nur vereinzelt gab es Fortschritte in der geplanten Reform.⁶⁴⁴

Vor den Rèlements waren die Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden unter den Bedingungen der Viehzucht (die von jeher der wichtigste Erwerbszweig in der Landwirtschaft war⁶⁴⁵) nicht eindeutig definiert⁶⁴⁶. Der Vertrag von Adrianopel 1829 hatte die Fürstentümer dem europäischen Markt geöffnet. Die Habsburgermonarchie, England und Frankreich zeigten nach 1829 wachsendes wirtschaftliches Interesse an den Donaufürstentümern. Kaufleute und die Fürstentümer selbst (ein starkes Bevölkerungswachstum nach 1812 und aufgrund der Statuten geringere Emigration der Bauern nach Transsilvanien und südlich der Donau erforderten eine verbesserte Nahrungsmittelversorgung⁶⁴⁷) setzten Bojaren und Klöster unter Druck, mehr Getreide, speziell Weizen, anzubauen, wobei sich aber Organisation und Arbeitstechnik bis 1850 nicht signifikant änderten.⁶⁴⁸

Im Zuge der Umstellung von der Viehzucht auf den Ackerbau erhielt die Besitzerfrage größeres Gewicht. Der Zweck der Statutenregelung war es, die Beziehungen zwischen Grundbesitzern und Fronbauern auf eine rationale Basis gegenseitiger Rechte und Verpflichtungen zu bringen, wobei die Statuten, noch ganz in russischer Tradition, zugunsten

⁶⁴¹ Hitchins, *The Romanians*, 164.

⁶⁴² Die Handwerker und Kaufleute bezahlten anstatt der früheren Kopf- die Körperschaftssteuer. Auch der niedere Adel, Kirchen und Klöster mussten Steuer zahlen. Farca, *Russland*, 251, 266. Steuerprivilegien genossen Bojaren, Geistlichkeit, kleine Gruppen ausländischer Kaufleute, die Großhandel trieben und jene Fremde, die Manufakturen und „Fabriken“ errichteten, Facharbeiter ins Land holten sowie fremde Bauern. Farca, *Russland*, 245, 250, 332.

⁶⁴³ Farca, *Russland*, 245. Hitchins, *The Romanians*, 165.

⁶⁴⁴ Hitchins, *The Romanians*, 182.

⁶⁴⁵ Hitchins, *The Romanians*, 73.

⁶⁴⁶ Fisch Jörg, *Europa zwischen Wachstum und Gleichheit 1850-1914*, Stuttgart 2002, 218.

⁶⁴⁷ Hitchins, *The Romanians*, 172-176.

⁶⁴⁸ Hitchins, *The Romanians*, 180, 181.

der Grundherren festgelegt wurden. Seit 1831/32 war ihre Stellung erblich und dadurch entschieden stärker⁶⁴⁹.

Den Bauern ermöglichte die Steuervereinfachung mehr Schutz vor Willkür, doch allgemein verschlechterte sich ihre Lage. Die Bemessung des Bauernlandes erfolgte nun nicht nach dem Subsistenzbedarf, sondern nach dem Zugvieh (vier, zwei oder keines und jeweils eine Milchkuh), womit auch die Arbeitsleistung für den Grundherren verbunden war. Die Statuten setzten somit einen Höchststand von fünf Rindern fest, für welche der Grundbesitzer verpflichtet war, Weideflächen und Heuwiesen zu verpachten. Zudem hatten die Bauern das Recht, Ackerland zu erwerben. Die Obergrenze der Landfläche beispielsweise für Vollbauern (vier Zugtiere) lag in der Moldau bei 7,68 Hektar, in der Walachei bei 4,42 Hektar. Im Vergleich zur vorangegangenen Zeit kürzten die Statuten die Weide- und Heuwiesenflächen um das 1,5-3,5-fache⁶⁵⁰. Die Vertragsbestimmungen hatten die Ackerflächen der Pachtbauern reduziert und trafen auch die Viehzucht, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts für die Bauern wichtiger als der Ackerbau blieb⁶⁵¹. Es stand ihnen jetzt nur mehr ein Drittel bis zur Hälfte des Landes zu Verfügung, was gerade für das Existenzminimum reichte. Kiselev setzte schließlich 1832 die Möglichkeit des Erwerbs zusätzlichen Landes über „freie Abmachungen“ gegenüber den Bojaren durch⁶⁵². Der Grundbesitzer hatte das Recht, das beste Land für sich zu behalten und den Bauern weniger anzubieten, als die Statuten es forderten⁶⁵³. Etwa ein Drittel des Grund und Bodens ging unmittelbar an die Grundherren als volles Eigentum und damit zu ihrer uneingeschränkten Verfügung über. Dieses eine Drittel des Eigentums konnte theoretisch vom Grundeigentümer durch Weiterverpachtung an die Bauern ausgenützt werden, was aber in den 1830er Jahren zumeist nicht der Fall war⁶⁵⁴. Neben dem Zehent und der zeitlich beschränkten Fronarbeit von 12 Tagen (in der Moldau kamen zwei Tage Ackerarbeit dazu) wurde, wie in der Moldau seit 1766 üblich, die Nart⁶⁵⁵ eingeführt, was die Arbeitsverpflichtungen verdoppelte oder verdreifachte.

Die Monopole der Grundbesitzer wurden bestätigt und Grundbesitzkataster angelegt. Die Leibeigenschaft der Bauern war seit dem 18. Jahrhundert aufgehoben⁶⁵⁶ und blieb es auch, doch das Recht zum Verlassen der Grundherrschaft wurde stark eingeschränkt, genauer gesagt wurde es fast unmöglich gemacht, weil es viel zu wenig Arbeitskräfte auf dem Lande

⁶⁴⁹ Fisch, Europa, 218.

⁶⁵⁰ Farca, Russland, 272, 273.

⁶⁵¹ Hitchins, The Romanians, 178. Farca, Russland, 266.

⁶⁵² Farca, Russland, 281.

⁶⁵³ Hitchins, The Romanians, 179.

⁶⁵⁴ Haustein, Kiselev, 191.

⁶⁵⁵ Normierte Arbeit legte die Quantität von Leistungen pro Zeiteinheit fest. Farca, Russland, 269.

⁶⁵⁶ Die Bauernreform von 1746/49: Beginn der staatlichen Reglementierung im Bereich der wirtschaftlichen Verpflichtungen gegenüber den Grundbesitzern. Der von ihnen bestellte Ackerboden blieb im Besitz der Bojaren und musste um den Gegenwert der Fronarbeit und des Zehent gepachtet werden. In der Moldau wurde die Leibeigenschaft 1749 nicht ausdrücklich verurteilt. Es wurde nur auf die rechtlichen Unterschiede zwischen Leibeigenen und Knechten verwiesen. Nunmehrige moldauische Fronbauern blieben vollständig an die Scholle gebunden und mussten doppelte so viel Frondienst leisten wie die Fronbauern der Walachei. Von Zahlungen für ihre (gar nicht erwähnte, aber allgemein angenommene) persönliche Befreiung wurden sie freigesprochen. Farca, Russland, 268.

gab.⁶⁵⁷ Aufgrund der neuen Agrarbestimmungen flüchteten etwa 70 000 Walachen in das Osmanische Reich auf bulgarisches Gebiet, in der Moldau ließen sich 1833 ganze Dörfer in Bessarabien nieder⁶⁵⁸.

Das weitaus höchste Staatseinkommen wurde durch die Besteuerung der Bauern erzielt. Sie bezahlten die Kopfsteuer von 30 Lei⁶⁵⁹ pro Familie sowie Steuern für jedes Rind und Pferd⁶⁶⁰. Die Bauern wurden durch Arbeiten für den Staat (Straßenausbesserungen, Brückenbau) und Gemeindeabgaben (zur Bezahlung von Nachtwächtern, Lehrern, Geistlichen, Führung von Personenstandsregistern) zusätzlich belastet. Sie waren in das Reformprogramm politisch nicht eingebunden, profitierten aber direkt oder indirekt von der neuen Gesetzgebung durch eine Verbesserung des Feuerschutzes, die Seuchenbekämpfung, eine Justizreform, die Hebung der Volksbildung, die Belebung des Handels⁶⁶¹ und den Wegfall türkischer Raubzüge. Vom allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung profitierten die leistungsfähigeren Bauern, wodurch die soziale Differenzierung beschleunigt wurde. Haustein beurteilt die Agrargesetze als Schwäche des Rèlements, dennoch ebneten sie auch den Weg in eine neue Phase der wirtschaftlichen Entwicklung.⁶⁶²

Eine besondere Bedeutung kam der Verwaltung der Finanzen in den Fürstentümern zu. Ein jährliches Budget, basierend auf zu erwartenden Einnahmen (neben den Steuern füllten die Fürstentümer ihr Budget auch aus Einkommen aus dem Bergbau, dem Außenhandel und von Klosterabgaben.⁶⁶³) und Ausgaben, wurde eingeführt. Die Statutenregelungen hatten auf das Budget positive Auswirkungen, Russland war aber auch für Teuerungen verantwortlich. Die Donaufürstentümer verzeichneten Haushaltsdefizite lediglich in den ersten zwei Jahren der russischen Militärbesetzung, und sie nahmen hohe Schulden auf, während die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1831 bis einschließlich 1833 einen Haushaltsüberschuss auswiesen. Auf die Staatsfinanzen wirkte sich jene Statutenregelung positiv aus, die das neuerdings fixe Jahreseinkommen des Fürsten von den Staatsfinanzen trennte⁶⁶⁴.

Russland soll seit Kriegsbeginn 1828 bis März 1831 annähernd 60 000 000 Lei in die Donaufürstentümer gebracht haben, was zur Belebung des Geldumlaufs, zu Preiserhöhungen und neben anderen Faktoren zu Schwankungen der Wechselkurse führte. In der Währungsreform blieb die russische Militärverwaltung, wie erwähnt, weitgehend erfolglos⁶⁶⁵. In dem von chaotischen Zuständen gekennzeichneten Geldumlauf der

⁶⁵⁷ Haustein, Kiselev, 182, 183, 184, 233.

⁶⁵⁸ Farca, Russland, 283.

⁶⁵⁹ Lei war die einheitliche nominelle Rechnungswährung (gleichwertig dem osmanischen silbernen Piaster, der aber in dieser Zeit oft gefälscht war) auf dem Papier, der Kurs der harten Währung. Bezahlt wurde in realen, vielen fremden Währungen (die bedeutendsten, weil von Kiselev als Grundwährung und zur Steuerleistung festgelegt, und zugleich häufigsten Zahlungsmittel waren der österreichische und holländische goldene Gulden sowie der österreichische silberne Kreuzer). In der Walachei wurde die Entrichtung der Steuern in Gulden kaum eingehalten. Farca, Russland, 257-261.

⁶⁶⁰ Haustein Kiselev, 182-186, 191. Farca, Russland, 253.

⁶⁶¹ Die wichtigsten Handelspartner der Donaufürstentümer waren in den frühen 1830er Jahren die Habsburgermonarchie und das Osmanische Reich. Auch England gewann an Bedeutung. Farca, Russland, 241.

⁶⁶² Haustein Kiselev, 182-186, 191. Farca, Russland, 434, 436.

⁶⁶³ Hitchins, The Romanians, 164, 165.

⁶⁶⁴ Hitchins, The Romanians, 165.

⁶⁶⁵ Farca, Russland, 254-260.

Donaufürstentümer nahm das Wuchergeschäft eine zentrale Rolle ein. Minderwertige osmanische Münzen und hohe Zinssätze führten zu einer Verarmung des einheimischen Adels und der getreideproduzierenden bäuerlichen Familien. Die Errichtung einer Nationalbank wurde 1832 in der Bukarester Zeitung *Curierul Românesc* offiziell verfochten.⁶⁶⁶

Desweiteren ging es um Effizienz und Zuverlässigkeit der Staatsbediensteten, um das Gesundheitswesen, die Aufstellung eines kleinen stehenden Heeres, die Modernisierung der Städte (Beleuchtung, Straßenpflasterung) und die Verkehrsinfrastruktur⁶⁶⁷:

In den Städten verwalteten fünf von Gilden gewählte Personen die Alltagsgeschäfte der Stadt, sie standen aber unter starker Kontrolle der zentralen Regierung.⁶⁶⁸ In Bukarest und Jassy wurde die Infrastruktur ausgebaut und das Stadtbild verschönert.⁶⁶⁹ Ein wichtiger Beitrag der russischen Militärverwaltung zur Verbesserung der hygienischen Zustände waren die Säuberungsaktionen in Bukarest: Ein deutscher Reisender sprach von Bukarest vor 1828 als ein „Foyer der Pest“⁶⁷⁰:

„Vor jedem Haus , besonders bei den Palästen der Bojaren, waren Hügel von Mist und Unrat aufgethürmt, die seit zwölf oder fünfzehn Jahren an Umfang immer zugenommen hatten, so dass es Mühe kostete, bei Wegräumung derselben auf einen Grund zu kommen. Diese Herkulesarbeit wurde größtentheils durch Kosaken vollbracht, die dabei nicht mindere Gefahren bestanden, als wenn sie die Armee über den Balkan begleitet hätten“.⁶⁷¹

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (besonders zwischen 1831 und 1838) verzeichnete das Fürstentum Moldau etwa 60 neugegründete Marktstädte⁶⁷². Die soziale Struktur in den Städten und Dörfern veränderte sich durch die Statuten. Sie bewirkten einen gesellschaftlichen Wandel, die Struktur der Landwirtschaft und Industrie blieb aber durch fehlenden Unternehmergeist im Grunde unverändert.⁶⁷³

Zwischen 1828 und 1838, auch aufgrund der wirtschaftsfördernden Tendenzen der Organischen Statuten, war der Zuzug von galizischen Juden, Bulgaren, Serben, Ukrainern, Polen, Deutschen und andern Volksgruppen vor allem in die Moldau besonders stark, sodass die urbane Bevölkerung der Moldau von etwa 50 000 Einwohnern am Anfang des 19. Jahrhunderts auf über 288 000 Einwohner in den späten 1850er Jahren anstieg. Nicht nur Zuzug aus dem Ausland, auch Landflucht, hervorgerufen durch zu wenig Anbau- und Weideflächen und durch verschärfte Arbeits- und Steuerverpflichtungen der Bauern, waren für das Anwachsen der Städte verantwortlich. Die bestehenden Stadtstrukturen stießen bald an ihre Grenzen: Bettler, Prostituierte und verlassene Kinder prägten mit das Stadtbild in

⁶⁶⁶ Farca, Russland, 264.

⁶⁶⁷ Hösch, Lexikon, 490.

⁶⁶⁸ Hitchins, The Romanians, 164 - 165.

⁶⁶⁹ Farca, Russland, 188, 189. Hitchins, The Romanians, 165.

⁶⁷⁰ Farca, Russland, 324.

⁶⁷¹ Farca, Russland, 189.

⁶⁷² Die urbane Bevölkerung der Moldau wuchs von etwa 50 000 am Anfang des 19. Jahrhunderts auf über 288 000 in den späten 1850er Jahren. Farca, Russland, 335.

⁶⁷³ Hitchins, The Romanians, 178 - 179.

den Donaufürstentümern.⁶⁷⁴ 1831 waren in den Städten und *tîrguri* (Marktstädten) in der Moldau und Walachei noch ca. 48% der Bevölkerung in landwirtschaftliche Tätigkeit involviert, Kaufleute und Handwerker machten 24% aus⁶⁷⁵. In den Dörfern verschärfte sich die Kluft zwischen der schmalen Schicht reicher Bauern und einem armen, ländlichen Proletariat. Auch entwickelte sich eine schmale ländliche Mittelklasse durch den neuen Bedarf an Lehrern und durch Adelsabkömmlinge ohne Staatsanstellung (*neamuri* bzw. *mazilis*). Die Bojaren erfuhren einen Wandel in der sozialen Zusammensetzung. Die Statuten bestätigten zwar ihre Position, sie konnten aber die sozialen und wirtschaftlichen Kräfte nicht kontrollieren. Innerhalb der Großbojaren bildete sich eine Kluft zwischen westlich beeinflussten Bojarensöhnen und deren Vätern. Bojaren niedriger Ränge waren häufig am sozialen Aufstieg interessiert und bereit, in Neuerungen zu investieren.⁶⁷⁶

Eine Reihe von Maßnahmen zur Hebung der inneren Sicherheit wurde unternommen, denn die Donaufürstentümer hatten auch unter dem Räuberunwesen zu leiden. Das Tragen von Waffen wurde verboten, gegen vagabundierende Zigeuner und gegen Prostituierte wurde hart vorgegangen. Die Gerichtsverfahren wurden beschleunigt. Die Folter und die Todesstrafe wurde nur in der Walachei nach Artikel 298 teils abgeschafft, konnte dort aber dennoch auf Beamte und Soldaten des Quarantänesystems angewandt werden. 1832 wurde sie wieder eingeführt, bis 1834 wurde allerdings kein Todesurteil vollstreckt.⁶⁷⁷

Kapital- und Arbeitskräftemangel behinderten, wie in Griechenland auch, die Umsetzung der Statuten. Ein Beispiel für den Geldmangel war, dass der Vorschlag einer Trassenverlegung 1833 zur Aufhebung der Verkehrsbehinderung von der Regierung nicht realisiert werden konnte.⁶⁷⁸ Allein strategische Erwägungen führten zum Ausbau der Verkehrswege. Der Postverkehr zwischen St. Petersburg - Odessa - Konstantinopel wurde neu organisiert. Einen modernen Postbetrieb gab es in den Donaufürstentümern erst seit der russischen Militäradministration.⁶⁷⁹

Das Organische *Règlement* förderte das rumänische Nationalbewusstsein: Es hob die gemeinsame Herkunft, Religion, Sitten, Sprache und Ähnlichkeit der Gesetzgebung in beiden Donaufürstentümern hervor und wies damit auf die Notwendigkeit einer moralisch und politisch gerechtfertigten Vereinigung der Fürstentümer hin. Das *Règlement* betonte die Wichtigkeit des freien Handels- und Personenverkehrs, der Anerkennung der Eigentumsrechte im jeweils anderen Land, der Vereinheitlichung der Gesetzgebung und des monetären Systems beider Staaten. Die Aufstellung des nationalen Heeres, die Förderung

⁶⁷⁴ Farca, Russland, 335. Die jüdische Bevölkerung (sie gründeten eine eigene Kaufmannsgilde und waren als Geldleiher tätig) war in der Moldau von 11 732 im Jahre 1803 auf 36 956 Personen im Jahre 1831 angewachsen. In der Walachei waren es weniger. Dorthin emigrierten Slawen, die von Gebieten südlich der Donau kamen. Hitchins, *The Romanians*, 70, 71, 174.

⁶⁷⁵ 1845 waren in den fünf führenden Städten des Fürstentums Moldau 64% Kaufleute- oder Handwerksfamilien. Sie bildeten aber noch kein Bürgertum und führten zum Großteil ein sehr bescheidenes Leben. Hitchins, *The Romanians*, 172-176.

⁶⁷⁶ Hitchins, *The Romanians*, 177, 178.

⁶⁷⁷ Haustein, Kiselev, 176. Farca, Russland, 201, 205.

⁶⁷⁸ Hösch, Planungen, 28.

⁶⁷⁹ Die Anfänge der russischen Post gehen auf 1787-1792 zurück. Farca, Russland, 222-223.

der rumänischen Kultur beispielsweise durch die Presse (Heliade Rădulescu gründete 1829 in Bukarest die bereits erwähnte Zeitung *Curierul Românesc*, sie hatte 1834 bereits 200 Abonnenten, wurde aber von der Militärverwaltung zensuriert) sowie Maßnahmen im sozio-ökonomischen Bereich förderten die Entstehung des rumänischen Nationalbewusstseins.⁶⁸⁰

Der rumänische Adel reklamierte mit Erfolg die Aufnahme der Förderung eines nationalen Schulwesens in die Organischen Statuten. Bescheidene Geldmittel wurden zur Verfügung gestellt. Krieg und Pest verhinderten aber die Wiederaufnahme eines normalen Schulbetriebes bis 1831. In diesem Jahr unterrichteten in den Donaufürstentümern 64 Lehrer 4000 Schüler. Ebenso viele Bojarenkinder dürften durch Hauslehrer und Privatschulen ausgebildet worden sein. Rumänisch war als Unterrichtssprache vorgesehen, anstelle des griechischen Einflusses dominierte damals der französische⁶⁸¹. Der Erfolg erster Initiativen war jedoch hauptsächlich Einzelpersonen zu verdanken, die 1831 und 1832 Lehrerausbildungsanstalten in Bukarest und Jassy gründeten und sich für eine verbesserte höhere Ausbildung einsetzten. Ihr Einfluss auf das Ausbildungssystem wurde jedoch durch einflussreiche Bojaren behindert, die gegen eine solche Ausbildung waren, die allen die gleichen Chancen gegeben hätte. Höhere Schulen sollten in Französische Collèges umgewandelt werden, was aber durch die Revolution in den Donaufürstentümern 1848 nicht zustande kam⁶⁸².

Neue wissenschaftliche Einrichtungen entstanden, wie der in Jassy vom Chefarzt der russischen Besatzungstruppen Jakob Czihak gegründete Kreis der Naturwissenschaftler um den medizinischen Leseverein, aus dem sich die „Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in dem Fürstenthume Moldau“ konstituierte.⁶⁸³

Mit den Organischen Statuten wuchs der staatliche Einfluss im kirchlichen Bereich. Die Bischöfe verloren mit der Auflösung des Fürstendivans die administrativen und richterlichen Kompetenzen. In politischen Führungsorganen blieben nur die höchsten Repräsentanten des Klerus. Klöster wurden zu finanziellen Beiträgen zur Unterstützung von Wohlfahrtseinrichtungen verpflichtet, das kirchliche Schulwesen wurde kontrolliert. Jedes Dorf sollte im Regelfall nur noch einen Priester behalten.⁶⁸⁴

Kiselev intervenierte 1833 bei russischen Amtsträgern für eine russische Inkorporation der Fürstentümer, aber Russland beharrte auf dem Protektorat. Die Beziehungen zwischen Russland und dem Osmanischen Reich (das zu jener Zeit von Ägypten bedroht wurde) verbesserten sich, sodass in der Konvention von St. Petersburg vom 29. Januar 1834 die Organischen Statuten vom Osmanischen Reich akzeptiert wurden. Während der Verhandlungen Russlands mit dem Osmanischen Reich 1833 über die Anerkennung der Statuten wurde eine Klausel hinzugefügt, welche den Fürsten und der Versammlung eine Abänderung der Statuten ohne Zustimmung der russischen und osmanischen Regierung unmöglich machte. Der Zar versprach, die Fürstentümer innerhalb von zwei Monaten nach

⁶⁸⁰ Farca, Russland, 181. Zensur: Farca, Russland, 323, 324. Metzeltin Michael, Nationalstaatlichkeit und Identität, Wien 2000, 108. Hitchins, The Romanians, 188.

⁶⁸¹ Farca, Russland, 318.

⁶⁸² Hitchins, The Romanians, 196.

⁶⁸³ Hösch, Planungen, 28.

⁶⁸⁴ Farca, Russland, 301.

Anerkennung der Statuten zu räumen. Kiselev, der konservative Reformers der nikolaitischen Ära, kehrte im April 1834 nach Russland zurück. Er erhielt von einigen Zeitgenossen in den Donaufürstentümern durchaus Beifall für seine geleistete Arbeit⁶⁸⁵. Unter seinem Nachfolger, General Feodor Mirkovich, wurde die russische Verwaltung beendet und die Regierungen beider Fürstentümer den neuen Fürsten, Alexandru Ghica in der Walachei und Mihail Sturdza in der Moldau, übergeben. Russische Konsuln sollten darauf achten, dass die russischen Interessen gewahrt blieben. Anfang September 1834 verließen Mirkovich und bis 1836 die restlichen russischen Truppen, auch die kleine Garnison in Silistria, das Land.⁶⁸⁶

B.2.2. Widerstand gegen die Organischen Statuten

Trotz des Scheiterns der Bewegung von Tudor Vladimirescu 1821 kam es schon in den 20er, aber vermehrt in den 30er und vor allem in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts zu überregionalen Bewegungen mit nationalen Tendenzen, die als höchstes Ziel die nationale Idee hatten.⁶⁸⁷ Das Règlement hatte Entwicklungsbedingungen geschaffen, welche die Abhängigkeit zum Osmanischen Reich zu einer Formalität machten und dem rumänischen Nationalbewusstsein Auftrieb gaben.⁶⁸⁸ Nationale Kräfte in den Donaufürstentümern planten eine Vereinigung beider Fürstentümer und die politische Unabhängigkeit des neuen Staates. Sie wünschten sich eine konstitutionelle Erbmonarchie mit einem Fürsten, der von Österreich, England oder Frankreich gewählt werden sollte.⁶⁸⁹

Bereits 1828 sprach sich eine kleine Gruppe moldauischer Bojaren für die Bildung einer Donaukonföderation aus, die sich aus den Donaufürstentümern, Serbien und Bosnien zusammensetzen sollte.⁶⁹⁰ 1830 stellten sich in der Walachei 123 Bojare ablehnend zur Ausarbeitung des Organischen Rèlements, weil dieses Gremium nach dem Gewohnheitsrecht über keine Legitimation verfügte, Entscheidungen anstelle der Divansversammlungen zu treffen. Die Proteste der ersten Stunde gegen die Statuten kamen aber hauptsächlich aus dem Fürstentum Moldau (ein Teil der Moldau wurde 1812 von Russland annektiert). Viele moldauische Kleinbojaren protestierten 1831, weil das neue System Großbojaren favorisierte. Sie waren es auch, die in Petitionen an die Westmächte das Recht auf Vereinigung beider Fürstentümer in einen Nationalstaat forderten sowie dessen Unterstellung unter eine kollektive europäische Garantie. Bojaren waren auch gegen eine Verlängerung der russischen Militärpräsenz in den Fürstentümern.

Als in der Moldau die Außerordentliche Versammlung am 8. Mai 1831 eröffnet wurde, waren die konservativen Bojaren mit dem Règlement nicht einverstanden, sie bekämpften das Projekt in der Versammlung und sabotierten die Verhandlungen durch Fernbleiben.

⁶⁸⁵ Hösch, Planungen, 29.

⁶⁸⁶ Hitchins, The Romanians, 167, 168.

⁶⁸⁷ Metzeltin, Die Entwicklung, 35, 36.

⁶⁸⁸ Vgl. Metzeltin Michael, Das Werden der rumänischen Identität, 65-83, in: Stassianopoulou Maria, Zelepos Ioannis (Hg), Griechische Kultur in Südosteuropa in der Neuzeit, Wien 2008, 66, 67.

⁶⁸⁹ Farca, Russland, 181, 182.

⁶⁹⁰ Farca, Russland, 181, 182.

Anfang November wurde das Règlement mit bedeutenden Veränderungen zur ersten Version im Bereich der Agrargesetzgebung unterzeichnet.⁶⁹¹

Im März 1831 kam es in der Moldau zu Bauernunruhen, die vom russischen Militär blutig erstickt wurden. Die in der Moldau lebenden Ungarn ( ber 40 000) waren die Initiatoren und Hauptträger des Aufstandes. Gemeinsam mit den moldauischen Bauern (insgesamt 60 000) protestierten sie gegen die neu eingeführte Zwangsrekrutierung zum Milit r⁶⁹².

1833 brach ein Aufstand moldauischer Freibauern aus, die einem ständig wachsenden Enteignungsprozess seitens der Bojaren ausgesetzt waren.⁶⁹³

Bereits vor 1834 sollten sich die nationalen Tendenzen von der Moldau in die Walachei verlagern: 1833 bekundeten walachische Adelige im Geheimen zum wiederholten Male ihren Wunsch nach vollständiger Beseitigung der osmanischen Suzeränität. Der unabhängige Status sollte von den Großmächten garantiert werden.⁶⁹⁴

Auch die dedizierten Klöster sollten bezüglich der Rechtslage und der Verwaltung neu geregelt werden. Russland erreichte 1827 aus politischen (als Schutzherr der gesamten Orthodoxie bekundete Russland ein Interesse an den Heiligen Stätten) wie auch aus versorgungstechnischen Gründen für das russische Militär über das Osmanische Reich die Rückgabe der Klöster an ihre früheren griechischen Besitzer. Damit erweckte es in den Donaufürstentümern während der russischen Militärverwaltung starke antirussische Gefühle (eines beachtlichen Teiles der rumänischen Geistlichen und Bojaren und Bauern, die auf den Gütern unter schlechten Bedingungen arbeiten mussten). Weiters versuchte Russland neue Verwaltungsstrukturen zu legen und ließ unter anderem die Geld bersch sse auf ein Konto der Handelsbank in Odessa fließen. Der russische Divanspr sident Pahlen geriet 1828 darüber in einen Konflikt mit der walachischen Kirche, der mit der Absetzung und Verbannung des Metropoliten Grigorie IV. Dasc lul vorübergehend endete. Kiselev ließ neue Lösungsvorschläge bezüglich der Verwaltung der Klöster und ihrer Einkünfte suchen. Den Heiligen Stätten wurde eine zehnjährige Frist eingeräumt, die ihnen dedizierten Klöster wieder instandzusetzen. Von November 1833 bis November 1843 durften die griechischen Mönche diese Klöster als ihr Eigentum betrachten und mussten dafür niemandem Rechenschaft ablegen.⁶⁹⁵

Obwohl Russland unter den Bojaren immer noch Anhänger hatte, weil es die Verbindung zum Osmanischen Reich weiter gelockert hatte und weil das konservative Russland ihre spezielle Position zu schützen schien, war die jüngere Generation der Bojaren russlandkritischer; sie betrachteten Russland unter Nikolaus I. als rückständig und reaktionär.⁶⁹⁶

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Organischen Statuten einen tiefen Wandel in den Donaufürstentümern ermöglichten. Sie verstärkten die Planungsmöglichkeiten der

⁶⁹¹ Haustein, Kiselev, 181.

⁶⁹² Farca, Russland, 217, 337.

⁶⁹³ Farca, Russland, 283.

⁶⁹⁴ Farca, Russland, 181, 182.

⁶⁹⁵ Farca, Russland, 310-318.

⁶⁹⁶ Jelavich, Russia's, 100.

Regierung, speziell in Steuerbelangen. Damit konnten verlässlichere Garantien für Investitionen und Verträge geboten werden, was für den wirtschaftlichen Fortschritt essentiell war. Die Statuten waren um rationales Finanzmanagement bemüht. Sie förderten die Union der Donaufürstentümer, indem sie beide mit sehr ähnlichen politischen Institutionen ausstattete. Die Statuten konzentrierten die Macht in den Händen des Fürsten und expandierten die zentrale Bürokratie auf Kosten der regionalen und lokalen Verwaltung. Russland suchte die Sympathie der Bojaren, um dadurch seine Vormachtstellung in den Fürstentümern zu sichern.⁶⁹⁷

Die eingesetzten Instrumentarien ordneten und modernisierten die Verhältnisse in den Fürstentümern, hatten dabei aber, interessensgelenkt, nicht die Gesellschaft als Gesamtheit im Blick. Eine Verbesserung der Lebenssituation für die Masse der Bevölkerung, der Bauern, war in den Statuten nicht angestrebt worden. Der Bauer, als Steuerzahler und Hauptunterhalter des Staates, sollte hauptsächlich besser kontrolliert werden können. Eine konkrete Industrie- und Gewerbeförderung setzte erst im 20. Jahrhundert ein.

Die den Bojaren manchmal gegenläufigen Verordnungen, das Beibehalten alter Verhaltensnormen, fehlender Unternehmergeist, sowie Geld- und Arbeitskräftemangel behinderten die Umsetzung der Statuten. Handelsbeziehungen erweiterten sich dank verbesserter staatlicher Rahmenbedingungen (mehr Rechtssicherheit, stabileres Staatseinkommen und anderes), aber staatliche Wirtschaftsimpulse wurden von außen behindert (beispielsweise der Versuch der Stabilisierung der Währung, Behinderung im Getreideexport), und veraltete Strukturen, wie das Zunftsystem oder die Bearbeitungsmethoden in der Landwirtschaft, konnten sich weiterhin behaupten, teilweise sogar verstärken. Innovationen, Kapitalakkumulation und Investition fehlten im Allgemeinen. Kreditinstitute fehlten und Wucherzinsen belasteten Investitionen enorm. Beide Faktoren behinderten erfolgreiches wirtschaftliches Arbeiten. Diese prekäre monetäre Situation bekam auch der durch Luxusausgaben, Nachlässigkeit und Misswirtschaft verschuldeten Adel zu spüren⁶⁹⁸.

Im Beobachtungszeitraum 1929-1834 kam es zu Protesten, nicht aber zu Aufständen der Bojaren in Hinblick auf Verordnungen der Statuten. Bauernaufstände richteten sich gegen die Zwangsrekrutierung zum Militär und Enteignungen.

B.3. Bulgarien

B.3.1.Modernisierungsstrategien in Bulgarien

Dank der Vorarbeiten der russischen Okkupationsverwaltung hatte Bulgarien schon vor der Ankunft Alexanders von Battenberg eine Verfassung, wie sie im Berliner Vertrag gefordert wurde. Die von Russland konzipierte Verfassung schuf unter Einfluss der Liberalen des Landes Abänderungen in der Staatsstruktur. Bulgarien wurde zu einer erblichen, konstitutionellen parlamentarischen Monarchie (der vom Volk gewählte Fürst sollte nicht

⁶⁹⁷ Hitchens, The Romanians, 166, 167.

⁶⁹⁸ Farca, Russland, 264.

über unbegrenzte Macht verfügen), wobei die Monarchie als Staatsform schon im Berliner Vertrag, Artikel 4, von den Mächten festgelegt wurde⁶⁹⁹.

Russland verfolgte, wie in den Donaufürstentümern, das Ziel, seinen politischen Einfluss zu sichern. Bulgarien sollte nach Vorstellung russischer Panslawisten in eine Provinz Russlands verwandelt werden⁷⁰⁰. Nach Beschluss der Großmächte 1878 blieb Bulgarien innerhalb der russischen Einflussphäre. Russland sah in der Entwicklung eines starken, gut verwalteten Staats die Voraussetzung für die Wiedervereinigung des San Stefano Bulgariens⁷⁰¹.

Als Instrument wurde, wie bereits gezeigt, eine liberale Verfassung gewählt, weil das bulgarische Volk mit den früheren sog. „Jungen“ (den späteren Liberalen) sympathisierte, und Russland mit der Dankbarkeit des bulgarischen Volkes für seine Befreiung vom Osmanischen Reich rechnete. Der Plan Russlands, über die Politik der Druckausübung durch das russophile Volk auf den Fürsten seinen Einfluss zu sichern, scheiterte jedoch.

Als grundlegende Bestimmungen der Verfassung (und wichtigste Errungenschaften der Liberalen) sind folgende anzuführen:

- Die volle Gleichheit der bulgarischen Untertanen vor dem Gesetz
- Das Verbot jeder Ständeeinteilung, der Verleihung von Adelstiteln, Auszeichnungen und Orden an Zivilpersonen; das Verbot der Sklaverei
- Gewährleistung völliger Gedanken-, Gewissens-, Rede- und Pressefreiheit, Unzulässigkeit jeder Zäsur. Gewährleistung der Freiheit der Person, der Wohnung, der Arbeit und des Besitzes, Versamlungs- und Vereinsfreiheit
- Unentgeltlicher und obligatorischer Elementar- und Schulunterricht⁷⁰²

Die gesetzgebende Körperschaft bestand aus einer Kammer, deren Mitglieder nach dem Mehrheitssystem direkt gewählte Volksvertreter waren. Jeder männliche bulgarische Staatsbürger, der das 21. Lebensjahr vollendet hatte, war wahlberechtigt. Wählbar war jeder Bürger, der des Lesens und Schreibens kundig war und das 30. Lebensjahr vollendet hatte.

Es gab eine Gewöhnliche und eine Große Nationalversammlung. Die Gewöhnliche bestand aus direkt vom Volk auf drei Jahre gewählten Abgeordneten, je einen auf 10 000 Bewohner beiderlei Geschlechts. Ihr oblag die Beratung, Annahme, Abänderung und Ergänzung der Gesetze und die Überwachung der Tätigkeit der Minister. Die Große Nationalversammlung, welche aus 2 Abgeordneten auf 10 000 Bewohner bestand, sollte über die Abtretung oder den Eintausch irgendeines Teils des Territoriums entscheiden, sowie zur Veränderung der Verfassung und zur Wahl eines neuen Fürsten einberufen werden.⁷⁰³

Die orthodoxe Kirche sollte keine allzu große Macht erlangen, sie war aber als Hüterin des Volksbewusstseins in osmanischer Zeit anerkannt und hatte Vormachtstellung. Die bulgarisch-orthodoxe Kirche sollte, in Übereinstimmung mit den Kirchengesetzen, vom Exarchen - mit Sitz in Konstantinopel - (in seiner Absenz der Heilige Synod mit Sitz in Sofia) verwaltet werden. Die Jurisdiktion der Kirche erstreckte sich über alle Bulgaren, auch jene

⁶⁹⁹ Hajek, Bulgariens, 135.

⁷⁰⁰ Hajek, Bulgariens, 197.

⁷⁰¹ Jelavich, Tsarist, 31.

⁷⁰² Hajek, Bulgariens, 140.

⁷⁰³ Hajek, Bulgariens, 140.

Bulgaren außerhalb des bulgarischen Fürstentums. Damit wurden die Grundlinien der künftigen Außenpolitik bestimmt: Die Vereinigung aller Bulgaren. Religiösen Minderheiten wurde gestattet, sich in religiösen Gemeinschaften zusammenzuschließen. Sie wurden als juristische Personen anerkannt.⁷⁰⁴

Die bulgarische Verfassung kannte Gewaltentrennung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative. Die Verfassung gab dem Fürsten starke exekutive und legislative Macht. Seine Vorschläge mussten akzeptiert werden und er ernannte alle Minister, die ihm und der Versammlung verantwortlich waren⁷⁰⁵. Die gesetzgebende Gewalt wurde durch den Fürsten und die Volksvertretung (Gewöhnliche Nationalversammlung) ausgeübt.⁷⁰⁶

Die liberale Regierung setzte positive Reformschritte: Unter Dragan Cankov führte sie mit seinem Finanzminister Karavelov 1880 eine neue nationale Währung (Lev), basierend auf den französischen Franc, ein. Dies war in Kiselevs Regierungszeit in den Donaufürstentümern nicht gelungen. Sie senkte die Beamtengehälter und reformierte das Steuersystem. Der Zehent wurde nicht abgeschafft, sondern von Naturalabgaben auf Geld umgestellt, das Brigantentum erfolgreich bekämpft.⁷⁰⁷

Worin lagen also die Hindernisse, dass die an liberalen und demokratischen Ideen damals reichste Verfassung⁷⁰⁸ auch tatsächlich die Wirkung erzielte, die Russland und die bulgarische Elite erreichen wollte, nämlich Modernisierung und speziell von russischer Seite den Wandel von Dankbarkeit der bulgarischen Bevölkerung in Fügsamkeit Russland gegenüber?

Anstatt die gesellschaftlichen Kräfte auf die Errichtung des staatlichen Organismus zu richten, nahm der Kampf um die Teilnahme an der Ausübung der Staatsmacht die Aufmerksamkeit der Politiker in Anspruch. Dies erscheint als ein unabänderlicher Bestandteil des Anfangsstadiums eines jeden derartigen politischen Prozesses.⁷⁰⁹ Auch in Griechenland kämpften die sich nach 1825 herausbildenden politischen Formationen erbittert um Macht und Einfluss.

Das Grundproblem in Bulgarien lag darin, dass die Dualität der bulgarischen Regierung - der absolutistisch regierende Fürst, der weder Russland noch den politischen Parteien Rechenschaft ablegen wollte, und die liberale Verfassung, die dem Parlament und der Nationalversammlung umfassende Kompetenz einräumte, mit einer wachsenden legislativen Dominanz der liberalen Partei – ein gutes Funktionieren der bulgarischen Verwaltung verhinderte⁷¹⁰.

Die russische Regierung wäre gerne über der bulgarischen Politik gestanden. Sie äußerte keine klare Politik betreffend ihrer Ziele innerhalb Bulgariens. Die Einmischung war auf die

⁷⁰⁴ Dotscheff, Einfluss, 23.

⁷⁰⁵ Jelavich, Tsarist, 33.

⁷⁰⁶ Dotscheff, Einfluss, 27, 38.

⁷⁰⁷ Crampton, Bulgaria, 105.

⁷⁰⁸ Dotscheff, Einfluss, 18, 81.

⁷⁰⁹ Todorova, Innere Faktoren, 233.

⁷¹⁰ Dotscheff, Einfluss, 32-50. Kompetenzen der Nationalversammlung: Gesetzesinitiative (gemeinsam mit dem Fürsten), Gesetzgebung (der Monarch sanktioniert und verkündet die Gesetze), Festsetzung des Staatshaushaltes, Ministerverantwortlichkeit, Aufnahme von Staatsanleihen, Überprüfung des Rechnungshofes.

Rückbeordnung von russischen Repräsentanten, deren persönliche Politik nicht gutgeheißen wurde, und auf den Rat für den Fürsten, sich an die Verfassung zu halten, beschränkt. Russische Agenten (beispielsweise jene, die ein bulgarisches Ministeramt bekleideten) hatten keine Richtlinien in Bezug auf die bulgarischen inneren Angelegenheiten. Sie folgten ihren eigenen Vorlieben.⁷¹¹ Russland verabsäumte es, die Handlungen seiner Repräsentanten zu kontrollieren. Die bulgarische Regierung hatte es nicht mit der russischen Regierung zu tun, sondern mit unabhängigen Individualisten⁷¹².

Die bulgarischen Eisenbahnen, deren Bau im Berliner Vertrag festgelegt wurde (die Verpflichtungen stammten aus osmanischer Zeit und wurden mit Österreich und den Briten eingegangen), wurden zur Quelle von Auseinandersetzungen. Sie wurden in den russischen Plänen zur Verteidigung der Meerengen diskutiert.⁷¹³ Russische Investitionspläne im Eisenbahnbau und der Bau der russischen Trasse wurden von den Liberalen vereitelt.⁷¹⁴ Die Eisenbahnkontroverse blieb ein konstanter Faktor in den russisch-bulgarischen Beziehungen, obwohl die offizielle russische Position klar war: Der Bau der internationalen (und nicht der russischen) Linie wurde als „moralische Verpflichtung“ bezeichnet.⁷¹⁵

Dem Fürst stellten sich 1880 vier Problemkreise:

1. Die Titelfrage: Der Fürst beanspruchte für sich einen höheren Titel als es den Liberalen recht war (*visochestvo*, *Hoheit* anstelle des in der Verfassung vorgesehenen *svetlost*, *Durchlaucht*).⁷¹⁶
2. Die Kontrolle der Armee (es war unklar, wem der russische Kriegsminister in Bulgarien unterstellt war - dem Fürsten oder dem Zaren?⁷¹⁷)
3. Der liberal- konservative Parteienstreit
4. Die konstitutionellen Begrenzungen seiner Macht.

Mit der Übernahme fremder politischer Institutionen hatten sich auch politische Strömungen ausgebildet, die aber weniger das Wohl des Staates als das der Partei anstrebten. Der Kampf um die Macht versetzte den Aufbau des Staates schon seit seinen ersten Schritten in eine kritische Lage. Zwischen 1879 und 1887 erlebte Bulgarien eine Reihe innen- und außenpolitischer Turbulenzen. In dieser Zeit wechselten 15 Regierungen⁷¹⁸.

Der Fürst bevorzugte die Konservativen, deren politisch geschulte Intelligenz Verständnis und Unterstützung für die notwendige Verwirklichung des angenommenen Programmes aufbrachte⁷¹⁹. Aber die breiten gesellschaftlichen Kreise, denen Elitedenken fremd war, sympathisierten mit den früheren sogenannten „Jungen“, den Liberalen. Als der Fürst die ersten kurzlebigen Regierungen aus Konservativen bildete, rief dies eine starke Opposition

⁷¹¹ Jelavich, Tsarist, 63-66.

⁷¹² Jelavich, Tsarist, 89.

⁷¹³ Jelavich, Tsarist, 63-66.

⁷¹⁴ Jelavich, Tsarist, 69.

⁷¹⁵ Jelavich, Tsarist, 73.

⁷¹⁶ Crampton, Bulgaria, 103.

⁷¹⁷ Jelavich, Tsarist, 145.

⁷¹⁸ Preshlenova Roumiana, Im Vorhof zur Macht, Wirtschaft und Öffentlichkeit in Bulgarien 1878-1914, 145-166, in: Heppner Harald u. a (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main 2003, 149.

⁷¹⁹ Todorova, Innere Faktoren, 233.

der Liberalen hervor. Der Liberalen Partei gelang es, die Massen der Tätigkeit des Fürsten und der nicht-liberalen Regierungen entgegenzusetzen.⁷²⁰ Nach der Ermordung Alexanders II. im März 1881 wurde der Zustand der Parteienherrschaft unerträglich. Als der bulgarische Fürst ein liberales Kabinett bildete, trat eine Krise in der Beziehung des Fürsten zu Regierung und Nationaler Volksversammlung ein. Der Fürst hob die Verfassung am 27. April/9. Mai 1881 auf (die Große Nationalversammlung, unter strengem Polizeiterror gewählt, ermöglichte den Beschluss⁷²¹).⁷²² Sie war leicht zu beseitigen, weil sie ihren Beschützer, Zar Alexander II., verloren hatte. Sein Nachfolger, Zar Alexander III. (1881-1894), glaubte fest an die Autokratie. Er war fest verbunden mit der Orthodoxie und fühlte sich zum Panslawismus mehr hingezogen als seine Vorgänger.⁷²³ Sein Konflikt mit dem Fürsten begann schon im ersten Jahr seiner Regierung. Obwohl der Fürst die russischen Agenten von der Suspendierung der Verfassung nicht informiert hatte, akzeptierte der Zar diese Entscheidung wenig enthusiastisch.

Dieses Regime der *Pālnomoštija* (Vollmacht; außerordentliche Vollmacht für den Fürsten auf 7 Jahre) von 1881-1883 brachte nicht die erhoffte innenpolitische Beruhigung. Liberale und Russen, die vor allem um den Einfluss im Militär kämpften, mischten sich immer unverhohlener in die von Konservativen geführte bulgarische Politik ein. Russische Generäle wurden mit der Regierungsbildung betraut. Dennoch war es dem Fürsten gemeinsam mit der vorerst vollen Unterstützung des russischen Zaren in weniger als zwei Jahren (bis Februar 1883, der Schließung der dritten Gewöhnlichen Volksversammlung) gelungen, die gesamte Grundkonstruktion der staatlichen Organisation zu errichten und erste politische Schritte zur nationalen Erweiterung zu setzen⁷²⁴.

Die Liberalen blieben der Regierung gegenüber trotzdem ablehnend, und die voll entbrannte Ablehnung des Zaren gegen den Fürsten führte zum Ende des Regimes der Vollmacht. Alle Versuche des Fürsten, die Verfassung im konservativen Sinne zu ändern, blieben ergebnislos: Die Union des Fürsten mit den politischen Parteien erfolgte zu dem Zweck, die Abdankung der in die bulgarische Regierung berufenen russischen Generäle zu erreichen, unter deren Vormundschaft und Diktat der Fürst stand⁷²⁵.

Parallel zum Aufbau des Staates begann sich hauptsächlich unter der bulgarischen Intelligenz ein Prozess des nationalen Selbstbewusstseins zu entwickeln. Dieser Prozess erschien in den Augen der russischen zaristischen Diplomatie als ein Ausdruck übertriebener Selbständigkeit.⁷²⁶ Russland befürchtete dadurch die Zerrüttung der idealen Form des bulgarischen Russophilentums. Deshalb unterstützte Russland (beeinflusst von der slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft) die Wiedereinführung der Tŭrnovo-Verfassung und das Ende der außerordentlichen Vollmachten des Fürsten.⁷²⁷ Dies war auch im Interesse der

⁷²⁰ Todorova, Innere Faktoren, 233.

⁷²¹ Dotscheff, Einfluss, 99.

⁷²² Dotscheff, Einfluss, 19, 99.

⁷²³ Jelavich, Russia's, 181. Seton, The Russian, 460.

⁷²⁴ Todorova, Innere Faktoren, 234.

⁷²⁵ Hajek, Bulgariens, 199.

⁷²⁶ Todorova, Innere Faktoren, 235.

⁷²⁷ Schlarp, Beziehungen, 218-220. Crampton, Bulgaria, 112, 113. Jelavich, Russia's, 180-183.

Liberalen. Russland erwartete dadurch die Thronentsagung des Fürsten und plante eine vorläufige russische Militärdiktatur. Die Vereinigung beider bulgarischer Landesteile sollte, so war von den Panslawisten geplant, unter der Oberhoheit des Zaren erfolgen⁷²⁸.

Politische Entscheidungen wurden nach Ende der Vollmacht 1883 auch von den Liberalen nicht mehr unter russophilen Gesichtspunkten, sondern im nationalen Sinn getroffen. Die Konzeption der souveränen Staatlichkeit setzte sich als ein konkretes Programm der Regierenden durch.⁷²⁹

Die Einmischung Russlands in die bulgarische Politik wurde von der bulgarischen Elite und dem Fürsten zunehmend problematisch gesehen: Solange Alexander II. lebte, waren die Beziehungen zwischen dem Fürsten und dem Zaren relativ neutral. Die Konflikte zwischen russischen Repräsentanten und bulgarischen Beamten aber wuchsen. Ein Problem beispielsweise für bulgarische Offiziere war, dass alle Ränge, vom Hauptmann aufwärts, Russen vorbehalten blieben. Andere beklagten das überhebliche Benehmen einiger russischer Repräsentanten und ihre ständige Einmischung in die Regierung. Mit Alexander III. begann eine Periode politischer Reaktion und Unterdrückung nationaler Manifestation in der bulgarischen Innenpolitik.⁷³⁰ 1883 wurde die bulgarische Opposition gegen russische Einmischungsversuche stärker: Nach Wiedereinführung der Verfassung 1883 erzwangen Parlamentswahlen den Rückzug russischer Generäle, die mit der Leitung des Innen- und Kriegsministeriums betraut waren und die russische Oberherrschaft sicherten.⁷³¹ Die Generäle waren Panslawisten und sahen Bulgarien als russische Provinz, die es mit autokratischen Polizeimethoden zu verwalten galt. Nach der Abberufung von dem Fürsten ergebenen russischen Offizieren durch Russland war für Fürst Alexander klar: „Mein ganzes Streben geht nun dahin, das bulgarische Nationalgefühl zu wecken und darin einen Schutzwall gegen die russischen Übergriffe zu finden...“⁷³².

Viele politische Entscheidungen zeugen vom Versuch Bulgariens, Russlands Einfluss zu begrenzen: Der Fürst errichtete nach dem Staatsstreich 1881 das Dragonerkorps (Gendarmerie). Die Konservativen wollten die neue Formation nicht und sie stimmten für deren Auflösung⁷³³.

Ein neues Militärgesetz zur Zeit des Regimes der Vollmacht (später ausgeführt) entmachtete den russischen Kriegsminister in Bulgarien. Damit begann der offene Kampf zwischen dem Fürsten und Russland. Nach Wiedereinführung der Verfassung 1883 musste Russland allerdings erkennen, dass ein gewaltsames Vorgehen gegen den Fürsten, der die Sympathie des bulgarischen Volkes hatte, Russland seinen Zielen nicht näher brachte. Es hoffte auf „gesetzlichem Weg“ einer freiwilligen Abdankung des Fürsten, Bulgarien in ein russisches Gouvernement zu verwandeln.⁷³⁴

⁷²⁸ Hajek, Bulgariens, 198.

⁷²⁹ Todorova, Innere Faktoren, 236.

⁷³⁰ Jelavich, Russia's, 181.

⁷³¹ Crampton, Bulgaria, 112, 113.

⁷³² Hajek, Bulgariens, 201.

⁷³³ Crampton, Bulgaria, 111.

⁷³⁴ Hajek, Bulgariens, 197, 202, 203.

Als Zeichen der Orientierung nach West- und Mitteleuropa hatte die bulgarische Nationalversammlung bereits im Frühjahr 1883 die russischen Pläne für den Eisenbahnbau in Bulgarien abgelehnt. Bulgarien, Österreich-Ungarn, Serbien und das Osmanische Reich einigten sich auf die Fertigstellung der internationalen Eisenbahnlinie, deren Verstaatlichung nach Fertigstellung 1884 beschlossen wurde⁷³⁵.

Als erster Schritt bulgarischer Nationalisten zur Realisierung eines San Stefano Bulgariens nach 1878 wurde das Ziel angepeilt, das autonome Bulgarien mit Ost- Rumelien zu vereinen. Die bulgarische Elite hatten das Beispiel der seit 1859 in Personalunion vereinigten Donaufürstentümer vor Augen⁷³⁶. Die bulgarische Vereinigung wurde anfangs (in Übereinkunft mit Wien und Berlin) von Russland unterstützt. Diese Haltung änderte sich unter Alexander III. abrupt. Die russischen Beamten wollten eine Vereinigung nur unter russischer Beobachtung und unter Konditionen, die Russland eine dominante Position sichern würde,⁷³⁷ die aber durch das neue Militärgesetz verloren gegangen war.

1885 war das Verhältnis zwischen dem Fürsten und Russland bereits derart schlecht, dass sich Russland aktiv einer Vereinigung widersetzte, denn der Fürst würde dadurch an Macht gewinnen. Dessen ungeachtet, hatte sich die Vereinigungsbewegung in Ostrumelien weiter entwickelt. Am 17. September nahmen die revolutionären Kräfte in Plodviv die Verwaltung ein und proklamierten die Vereinigung mit Bulgarien. Fürst Alexander verhielt sich aufgrund der russischen Position zögerlich - und wie würde das Osmanische Reich reagieren? Seine Berater warnten ihn, er hätte die Vereinigung zu akzeptieren oder abzudanken. Er akzeptierte. Der Zar sollte fortan alles daran legen, den Fürsten aus seinem Amt zu entfernen. Der für die bulgarische Freiheit wichtige russische Sieg im russisch-osmanischen Krieg war kostspielig gewesen und hatte für Russland, außer der politischen Bevormundung, wenige Vorteile geschaffen. Durch die Vereinigung wurde Russlands Ansehen im Osmanischen Reich und unter bulgarischen Nationalisten weiter geschädigt. Als Konsequenz hatte Zar Alexander III. den russischen General, der bulgarischer Kriegsminister war, nach Russland zurückbeordert und alle russischen Offiziere, die in der bulgarischen Armee tätig waren, abgezogen.⁷³⁸

Russland hatte sich mit dem Kalkül zurückgezogen, dass Bulgarien, auf sich selbst gestellt, scheitern und den Fürsten absetzen würde, den der Zar nach wie vor persönlich anfeindete. Solange die aktuelle Regierung im Amt war, würde der Zar einer Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien nicht zustimmen.⁷³⁹

Mit der Vereinigung Bulgariens gingen Kompensationsforderungen von Seiten Griechenlands (die durch die Intervention der Großmächte unterbunden wurden, Anm.) und Serbiens einher, wobei Mitte November 1885 Serbien Bulgarien den Krieg erklärte. Der bulgarische Sieg (in der Schlacht von Slivnitsa), der ohne die russischen Offiziere gewonnen wurde, kam unerwartet und zeigte, dass eine gesellschaftlich-politische Einheit (Volk-Fürst-Parteien) in

⁷³⁵ Crampton, Bulgaria, 115.

⁷³⁶ Metzeltin, Das Werden, 66.

⁷³⁷ Jelavich, Russia's, 184.

⁷³⁸ Jelavich, Russia's, 184-185.

⁷³⁹ Jelavich, Russia's, 186-187.

Bulgarien zu erreichen war.⁷⁴⁰ Aber die Bulgaren erreichten durch den Sieg wenig. Im Vertrag von Bukarest am 19. Februar 1886 wurde der Status quo ante zwischen Bulgarien und Serbien hergestellt. Das Abkommen von Konstantinopel im April 1886 beendete die Unionskrise, stellte aber die Bulgaren nicht sonderlich zufrieden.⁷⁴¹

Das bulgarische Fiasko machte Russland klar, dass die zaristische Regierung in Zukunft nicht länger offen als eine Schutzmacht handeln konnte. Es war Russland nicht gelungen, die Aktionen balkanischer Nationalisten oder Revolutionäre zu kontrollieren. Russland hatte sich von den Westmächten isoliert, und es hatte keine engeren Verbündeten unter den Balkanstaaten, vielleicht mit Ausnahme von Montenegro.⁷⁴²

B.3.2. Die Verfassung in der Praxis

Die osmanische Herrschaft hatte das bulgarische Volk geprägt. Staatlichen Institutionen stand es aus Erfahrung eher misstrauisch und verächtlich gegenüber, was sich auf die Wahlbeteiligung bei den Parlamentswahlen negativ auswirkte. Die demokratischen Errungenschaften durch die Verfassung wurden mit „Füßen getreten“. Wahlterror (König und Regierung trachteten durch Terror bei den Wahlen eine konservative Mehrheit der Abgeordneten zu erzielen⁷⁴³), Einschüchterung und Bestechung, Enttäuschung über die politischen Parteien, die in ständigem Konflikt waren und sich heftige Auseinandersetzungen lieferten und die Überzeugung, dass die Probleme auch ohne den Einfluss auf die Regierung gelöst würden, ließen die Wahlbeteiligung auf unter die Hälfte aller Wahlberechtigten sinken.⁷⁴⁴

Das Wahlsystem war sonderbar, aber nicht im Widerspruch zur Verfassung: In der Regierungszeit Alexanders I. von Battenberg wurde zuerst die Regierung ernannt. Die Regierung selbst organisierte dann die Wahlkampagne fürs Parlament, was die benötigte Stimmenmehrheit absichern würde.⁷⁴⁵

Aufgrund der vorhergehenden politischen Strukturen im Osmanischen Reich fehlte das Bewusstsein für Staatlichkeit, der Verwirklichung des Staatswesens (nicht jedoch die ganz allgemeine Idee über den Staat als ein einheitlicher Nationalstaat). Die Massen und die Politiker betrachteten gesellschaftliche Stellung und Macht nur als ein Mittel, in Wohlstand zu leben. Es fehlte den einheimischen Eliten auch an Verständnis, dass man über ein gewisses Können verfügen muss, um Macht ausüben zu können⁷⁴⁶. Im Parlament kam es zu Schreiduellen zwischen den Parteien⁷⁴⁷. Auf dieser Grundlage war nicht nur der allgemeine Staatsaufbau, sondern auch die unmittelbare Verwaltung des Landes erschwert. Die Herrschaft der Liberalen 1880 fand in einer rücksichtslosen Verfolgung der politischen

⁷⁴⁰ Todorova, Innere Faktoren, 237.

⁷⁴¹ Crampton, Bulgaria, 123-126.

⁷⁴² Jelavich, Russia's, 195-196.

⁷⁴³ Dotscheff, Einfluss, 98.

⁷⁴⁴ Kostadinova, Bulgaria, 7, 12. Konstantin Jireček, österreichischer Geschichtsforscher und 1881/82 bulgarischer Bildungsminister, kritisierte besonders das Defizit an Gesetzlichkeit und die Gewalt in den politischen Kämpfen bzw. in Wahlzeiten. Peev, Kultur, 125.

⁷⁴⁵ Kostadinova, Bulgaria, 10.

⁷⁴⁶ Todorova, Innere Faktoren, 234.

⁷⁴⁷ Hajek, Bulgariens, 132.

Gegner ihren Ausdruck. In England zum Beispiel wurde in der Broschüre „*News Bulgaria*“ als einzige Rettung Bulgariens die Verleihung „diktatorischer Gewalt“ an den Fürsten empfohlen⁷⁴⁸. Die politische Elite wurde von ausländischen Zeitzeugen als wankelmütig beschrieben⁷⁴⁹. Dragan Cankov beispielsweise wechselte seine Ansichten nach Bedarf und Vorteil⁷⁵⁰.

Die Konservativen versuchten vergeblich dem Defizit im politischen Verständnis durch einen Wahlzensus und ein Zweikammersystem entgegenzuwirken. In der Beziehung Opposition – Fürst und Regierung folgte Konflikt auf Konflikt. 1880 wurden Verbesserungen im Wahlgesetz vorgenommen. Beispielsweise durften sich Staatsangestellte (ausgenommen Minister) nicht mehr wählen lassen. Neuerliche Abänderungen zum Wahlrecht (Zweistufensystem für Wahlen und Zweikammersystem) erfolgten während des Regimes der Vollmacht 1882, durch die Konservativen und den Fürsten.⁷⁵¹

Richtungskämpfe, Verfassungskrisen und Instabilität schwächten alle streitenden Parteien. Fürst Alexander war es nicht gelungen, loyale Unterstützung zu finden. Seine Konfrontation mit den Russen verstörte die Bulgaren, welche den Zaren als „König, der das Volk vom türkischen Joch befreien würde“ und die Russen allgemein verehrten. Zumindest galt dies bis in die Zeit des bevollmächtigten Regimes, wo die Russen besonders unter den politisch aktiven Bulgaren durch das Fehlverhalten der Generäle in Ministerfunktionen an Respekt verloren hatten. Das bulgarische Volk war auch gegen jede persönliche Machterweiterung der Fürsten, weil diese als Ausländer weder Sprache noch Sitten der Bulgaren kannten⁷⁵².

Die Instabilität Bulgariens hatte seinem Ansehen im Ausland geschadet.⁷⁵³ Der französische Finanzberater in Bulgarien (1881-1884) Queillé missbilligte die russische Politik in Bulgarien und attestierte dem bulgarischen Volk politische Unreife: Er beschreibt den überforderten Bauer, wenn er zur Wahl aufgerufen ist:

„Für den Bauer ist der Urnengang genauso schwierig wie das Flötenspiel für den Esel. Er wäre eher bereit zu zahlen, um nicht wählen zu müssen“⁷⁵⁴. Von einem anderen französischen Zeitgenossen in Bulgarien, Travers, liest man jedoch das Gegenteil: „Es ist überraschend, dass dieses Volk, dem jedes politische Recht so lange verweigert wurde [...] und dann [...] alle Grundfreiheiten einschließlich des Wahlrechts eingeräumt bekam, mit diesem ebenso gut zurecht kam wie manch andre Völker...“⁷⁵⁵.

An diesen zwei Beispielen wird deutlich, wie unterschiedlich erfolgreich die Einführung der Verfassung in Bulgarien von Ausländern gewertet wurde. Die Mehrheit des bulgarischen Volkes (die Bauern) war, wie oben geschildert, stark vom Osmanischen Reich geprägt und stand den modernen Institutionen eher skeptisch gegenüber. Auch war es für sie rein technisch schwierig, an den Wahlen teilzunehmen. In ländlichen Regionen war es den

⁷⁴⁸ Hajek, Bulgariens, 176.

⁷⁴⁹ Peev, Kultur, 129.

⁷⁵⁰ Vgl. Hajek, Bulgariens, 174, 175.

⁷⁵¹ Kostadinova, Bulgaria, 9.

⁷⁵² Peev, Kultur, 128.

⁷⁵³ Crampton, Bulgaria, 116.

⁷⁵⁴ Peev, Kultur, 118.

⁷⁵⁵ Peev, Kultur, 121.

Bauern kaum möglich, ihre Arbeit für zwei Tage hintanzustellen, um in die Stadt wählen zu gehen⁷⁵⁶. Konservative wie liberale Eliten (ein kleiner Bruchteil des bulgarischen Volkes) hatten jedoch genaue, wenn auch konträre, Vorstellungen, wie eine demokratische Verfassung gestaltet sein sollte.

Zusammenfassend zeigt sich, dass der Kampf der gesellschaftlichen Kräfte um die zukünftige Macht im Staat die erste Phase des bulgarischen Staatsaufbaues dominierte. Der Kampf um Einfluss fand auch auf nationaler Ebene statt, denn Russland wollte in militärischen Belangen die Oberhoheit über Bulgarien behalten, was nicht gelang. In Bulgarien kann beobachtet werden, wie schwierig es war, mit demokratischen Einrichtungen umzugehen.

B.4. Sicherung durch das Militär - Aufbau einer nationalen Armee

Ausländisches Militär (erst französisches, dann bayerisches in Griechenland, sowie russisches in den Donaufürstentümern und im Fürstentum Bulgarien) sollte chaotisch-anarchische Zustände beseitigen helfen und den Einfluss der jeweiligen Ordnungsmacht im Land sichern. In Griechenland sollte das ausländische Militär in erster Linie die starken Kämpfe zwischen Parteien, die militärische Unterstützung hatten, innerhalb des Landes eindämmen helfen⁷⁵⁷. Unter Armandsperg als Staatskanzler wurden die technischen Truppen, die weiterhin Kadertruppen blieben, aus dem militärischen Apparat herausgelöst, und die Infanterie (Linie) sollte so schnell wie möglich unruhige Elemente integrieren.⁷⁵⁸

Neben dem Schutz des Königs in Griechenland (des Fürsten in den Donaufürstentümern und Bulgarien) und dem Schutz des Vaterlandes hatten nationale Truppen die Aufgabe, ihr Land vor Räuberbanden und Plünderern zu schützen⁷⁵⁹. Bandenbildungen waren ein weit verbreitetes Phänomen, deren Bekämpfung in den Donaufürstentümern 1829/1830, aber auch speziell in Nordostbulgarien 1879/1880 (bulgarische Muslime) sehr erfolgreich war⁷⁶⁰. Das nationale Militär griff in die politischen Angelegenheiten des jeweiligen Landes ein. In Bulgarien war es an zwei Staatsstreich (1881 Sturz Karavelovs und 1886) beteiligt. Die Revolte mit Beteiligung des Militärs in Griechenland 1843 veränderte die Innenpolitik entscheidend.

B.4.1. Das Militär in Griechenland

In Griechenland wurde nicht sofort eine Armee aus Griechen aufgebaut. Heideck hatte ein Konzept ausgearbeitet, das die Armee auch als Modernisierungsinstrument und als Mittel der Integration („Schule der Nation“⁷⁶¹) sah. Heidecks Plan war es, griechische Soldaten zu verwestlichen, und die Armee mit ihren Ausbildungsstätten sollte ein leistungsfähiger Motor der Modernisierung werden. Über die Armee sollte der Bildungsstandard gesteigert und damit auch die technischen Fertigkeiten verbessert werden.⁷⁶² Zugleich war er davon

⁷⁵⁶ Kostadinova, Bulgaria, 10.

⁷⁵⁷ Petropoulos, Politics, 166.

⁷⁵⁸ Seewald, Heideck, 231, 232.

⁷⁵⁹ Jančev Vaseľin, Die Armee im öffentlichen Raum Bulgariens 1878-1912, 131-144, in: Heppner Harald (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main u.a. 2003, 132.

⁷⁶⁰ Jančev, Die Armee, 132-133.

⁷⁶¹ Seewald, Heideck, Vorwort.

⁷⁶² Seewald, Heideck, 160, 231.

überzeugt, mit geworbenen Griechen, denen er Leichtsinns attribuierte, keine absolut loyale Armee aufbauen zu können.⁷⁶³ Eine von Heideck entwickelte Kleiderordnung sollte disziplinierend wirken, um damit die „sittliche Entwicklung“ von Hellas voranzutreiben. Heidecks Uniformzwang als Beitrag zur Verwestlichungsmission widersprach jedoch heftig, wie sich später herausstellen sollte, den romantischen Vorstellungen König Ludwigs I. von einem griechischen Soldaten in Gestalt eines edlen Nachfahren eines Leonidas oder Perikles. Ludwigs Ärger über Heidecks Uniformierung der Griechen schadete Heidecks Karriere.⁷⁶⁴

In Griechenland legten, im Interesse Englands und Russlands, die Vertragsbestimmungen fest, dass die 1832 etwa 16 000 Mann (1828: 14 000) starke französische Armee in Griechenland durch 3500 Rekruten aus deutschen Staaten (die der Regentschaft gegenüber loyal und als fremde Armee außerhalb des Parteienstreits stand) ersetzt werden sollte und dass einige bayerische Offiziere am Aufbau der griechischen Armee helfen sollten.⁷⁶⁵ Ende 1834 waren 5000 bayerische Freiwillige in der griechischen Armee, während, entgegen den Erwartungen, nur eine Handvoll Griechen (Ende 1833 waren es 750 Mann⁷⁶⁶) der regulären Armee beigetreten waren. Bayerische Kontrolle beruhte nicht nur auf einer zahlenmäßigen Überlegenheit. Zum Zwecke der Erbauung, aber durchaus auch im Sinne der Kontrolle, sollte ein Regiment bayerisch-griechisch gemischt und aus drei griechischen und drei bayerischen Kompanien zusammengesetzt sein.⁷⁶⁷ Der Plan, die Bayern würden in den gemischten Bataillonen ihren griechischen Kameraden handwerkliche Fähigkeiten vermitteln, scheiterte. Von den bis 1835 in Bayern gewobenen 5410 Mann hatten 1093 keinerlei handwerkliche Ausbildung, viele davon konnten nicht lesen und schreiben.⁷⁶⁸ Besser gelang die Umsetzung des Plans, in Nauplia, Poros (Schiffsproduktion) und anderen Städten mit Hilfe bayerischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Lagerhallen mit Werkstätten zu errichten. Das Arsenal in Nauplia konnte bald „...das Königliche Heer mit dem nötigen Ausrüstungs-Materiale vollständig versehen...“⁷⁶⁹. 1836 nahm dann in Athen die Polytechnische Schule ihren Lehrbetrieb mit 400 Schülern auf und übernahm die Ausbildung des dringend benötigten handwerklich-technischen Nachwuchses.⁷⁷⁰ 1835 hatten die Bayern (neben englischen und französischen Philhellenen) Schlüsselpositionen im Militär inne und stellten den Kriegsminister⁷⁷¹.

Der Zustand der bayerisch-griechischen Armee war niederschmetternd, das Bild der Infanterie (mit Ausnahme der Reiterei als innenpolitisches Kampfinstrument) verheerend:

⁷⁶³ Seewald, Heideck, 91.

⁷⁶⁴ Seewald, Heideck, 91-93, 95, 224.

⁷⁶⁵ Petropulos, Politics, 144-145. Seewald, Heideck, 103. Petropulos, Politics, 47.

⁷⁶⁶ Seewald, Heideck, 151.

⁷⁶⁷ Petropulos, Politics, 163. Ein 4000 starker Mann deutscher Kader, zu vier Jahren verpflichtet, sollte die militärische und charakterliche Ausbildung der Griechen vorantreiben, aber auch den Aufbau von Industrie und Infrastruktur vorwärts bringen. In den Werkstätten der Artillerie sollten die Werkzeuge und Hilfsmittel zum Bau von Fabriken, Straßen und Häusern entstehen. In ihren Schulen sollten Männer lernen, mit modernem Handwerkszeug umzugehen und das Land zu vermessen. Die Kavallerie sollte eine mobile Polizeitruppe bilden, die gegen innenpolitische Gegner gerichtet war. Seewald, Heideck, 91, 92.

⁷⁶⁸ Seewald, Heideck, 156, 159.

⁷⁶⁹ Seewald, Heideck, 157.

⁷⁷⁰ Hösch, Planungen, 33.

⁷⁷¹ Hering, Parteien, 169. Petropulos, Politics, 163.

Die Waffenausrüstung war uneinheitlich und zum Teil veraltet. Zudem kannten die (größtenteils kampfunerfahrenen) Bayern das Terrain nicht und auch nicht die Taktiken des kampferprobten Militärs in den Bergen⁷⁷², wie das Beispiel auf Mani zeigte.

Zum Teil waren die Soldaten, wenn sie schon länger im Lande waren, demoralisiert⁷⁷³: Ein Problem war die Uniform, die sich am bayerischen Standard orientierte und für das südliche Klima nicht zweckmäßig war. Die unpraktische Kleidung verschliss schnell und konnte aus Kostengründen nicht ersetzt werden. Diese Umstände drückten die Leistungsfähigkeit und die Moral der Soldaten.⁷⁷⁴

Heimweh und Enttäuschung mit dem Vorgefundenen führten dazu, dass manchmal die Hälfte der mitteleuropäischen Einheiten wegen Trunkenheit nicht einsetzbar war. Krankheiten, wie Diarrhö, kamen dazu. Diese Missstände waren für mehr Todesfälle im griechischen Militär als direkte Kampfeinsätze verantwortlich.⁷⁷⁵

Ein kleiner Teil der Soldaten, vor allem griechische, war von seinen lokalen Führern beurlaubt worden, stand also nicht zur Verfügung. Einheimische Soldaten fanden bald allerlei Gründe, ihre Lehrmeister zu verachten: Die Bayern in der Armee wurden besser bezahlt und hatten augenscheinlich bessere Aufstiegsmöglichkeiten. Außerdem konnten viele Offiziere nicht griechisch, waren also gar nicht in der Lage, die ihnen anvertrauten Truppen anzuleiten und zu führen. Schon beim Aufbau der Armee stellte sich das Problem, dass alle Anordnungen durch das Übersetzungsbüro mussten, das mit drei Leuten unterbesetzt war und von denen nur einer einigermaßen perfekt das Griechische beherrschte⁷⁷⁶. Das oft arrogantes Auftreten der bayerischen Soldaten in höheren Positionen, die oft selbst einem unteren sozialen Milieu entstammten, sowie ihre offensichtlichen Privilegien sorgten für permanente Spannungen, die sich nicht selten in bewaffneten Auseinandersetzungen entluden.⁷⁷⁷

Eines der größten Probleme (ein komplexes Problem: es war politisch, sozial, militärisch und kulturell), mit der die Regentschaft zu kämpfen hatte, war das Weiterbestehen revolutionärer Armeen. Als Voraussetzung jeder Entwicklungspolitik musste die Ruhe im Land aufrechterhalten werden und das war schwer zu erreichen, verfügten doch, wie bereits dargestellt, sogar Parteipolitiker teilweise über militärischen Anhang.⁷⁷⁸ Die Regentschaft konnte große Konzentrationen möglicher bewaffneter Opposition ausschalten (eine reguläre Armee war besser zu kontrollieren und die Parteien sollten ihre militärische Stärke verlieren⁷⁷⁹), sie war aber nicht in der Lage, die Mitglieder der sich auflösenden revolutionären Kampfgruppen (Palikaren) in den Staat zu integrieren und sie zu versorgen. Die Stabilisierung der öffentlichen Sicherheit sollte nichtstaatliche Schutz- und Patronagesysteme, insbesondere die Klientelverbände, langsam überflüssig machen und

⁷⁷² Petropulos, Politics, 216.

⁷⁷³ Seewald, Heideck, 177.

⁷⁷⁴ Seewald, Heideck, 152, 153, 154.

⁷⁷⁵ Seewald, Heideck, 153. Todesfälle: Seewald, Heideck, 237.

⁷⁷⁶ Seewald, Heideck, 164.

⁷⁷⁷ Seewald, Heideck, 153, 154.

⁷⁷⁸ Seewald, Heideck, 133, 134.

⁷⁷⁹ Petropulos, Politics, 172.

damit die Parteien eliminieren⁷⁸⁰. Die Integration war deshalb schwierig, weil diese revolutionären Kämpfer (die in revolutionärer Zeit in einer lockeren, autonomen Guerillaorganisation eingebunden waren⁷⁸¹) das westliche Militärsystem nicht übernehmen wollten. Obwohl 1829 die Kämpfe gegen die Osmanen aufgehört hatten, blieben die Soldaten weiter bewaffnet. 1833 waren noch circa 5000 irreguläre und 700 reguläre Rekruten bewaffnet, die vom Staat nicht bezahlt wurden und auf Kosten der Bauern lebten⁷⁸². Das Problem war, dass für den Großteil dieser Veteranen ein Bauernleben unwürdig war und viele plötzlich durch die Grenzziehung land- und heimatlos geworden waren, denn ihr Zuhause lag oft außerhalb der Grenzen des neuen Königreiches Griechenland⁷⁸³.

Wie sollte man die alten Krieger abfinden? Entweder versorgte man sie mit Land, was aus vielerlei Gründen nicht sofort oder schwer möglich war, oder mit Stellen im Staatsdienst. Nur das Militär bot wirklich eine Lösung⁷⁸⁴. Die Regentschaft befahl die Auflösung der restlichen griechischen regulären Armee und eine Neuorganisation dieser, sowie die Auflösung restlicher irregulärer Truppen. 10 Jägerbataillone sollten geschaffen werden, unter derselben Disziplin und zentralen Kontrolle wie in der regulären Armee. Die Bataillone sollten 2000 Irreguläre, die Uniformzwang, Waffen, Disziplin und bayerisches Kommando generell ablehnten, aufnehmen⁷⁸⁵. Die restlichen Irregulären sollten Zivilisten werden, oder in die reguläre Armee eintreten. Bayerische Hilfstruppen sorgten für die Durchführung der Anordnungen. Die Palikaren begannen sich aufzulösen, aber nur 35 meldeten sich zu den Bataillonen und niemand zur regulären Armee. Eine unbestimmte Anzahl (nach Seewald 5000) wechselte ins osmanische Gebiet nördlich von Griechenland, unterstellte sich dort einem Militärverband, oder nahm dort das Brigantentum auf, sehr zu Belastung Griechenlands. Der Rest zog sich unbeschäftigt und von der Regierung unbedankt nach Hause oder zu Verwandten zurück. Das soziale Problem wollte man mit dem Dotationsgesetz entschärfen, auch dies misslang, wie bereits gezeigt.⁷⁸⁶

Um den Misserfolg der Integration zu entschärfen, gab es ab 1833 für Palikaren auch die Möglichkeit, zur Gendarmerie zu gehen; dort war das Gehalt besser als in der Armee und man durfte den Krummsäbel behalten. 800 nahmen das Angebot an.⁷⁸⁷ Zudem sollte eine Landwehr als disponible Reserve geschaffen werden, die inoffiziell als eine Art Versorgungsanstalt für Palikarenoffiziere angelegt wurde. Das Programm scheiterte an der Parteipolitik.⁷⁸⁸

⁷⁸⁰ Hering, Parteien, 109.

⁷⁸¹ Petropulos, Politics, 166.

⁷⁸² Rund ein Viertel der 40 000 bis 50 000 im Befreiungskrieg Kämpfenden verbrachte ihre Zeit beschäftigungslos in Lagern und rund um die Hauptstadt. Seewald, Heideck, 166.

⁷⁸³ Petropulos, Politics, 165, 172.

⁷⁸⁴ Seewald, Heideck, 167.

⁷⁸⁵ Petropulos, Politics, 167.

⁷⁸⁶ Petropulos, Politics, 169.

⁷⁸⁷ Petropulos, Politics, 170. Seewald, Heideck, 169. 1835 waren 1000 Palikaren bei der Gendarmerie, die Landwehr zählte über 800 Mann. In der regulären Armee waren zumeist griechisch-bayerisch gemischte Bataillone. Vgl. Seewald, Heideck, 216, 217.

⁷⁸⁸ Seewald, Heideck, 170, 171.

Zwischen 1835 und 1841 wurde unter dem Druck der öffentlichen Meinung schrittweise die Zahl fremder Offiziere und Soldaten vermindert. Die Schutzmächte übten Druck aus, um die Entfernung der Bayern aus griechischen Diensten zu erreichen.⁷⁸⁹ 1835 änderte sich aufgrund königlicher Sparvorschläge durch Ludwig I. und, wie gezeigt, durch Druck der Großmächte, die Militärpolitik. Die Armee war jene Institution, in die die meisten Mittel des jungen Staates geflossen waren. Armanseperg, als Staatskanzler nach dem Abgang Heidecks trotz Ottos Volljährigkeit faktisch mit den Kompetenzen eines Alleinherrschers ausgestattet, begann mit der Außerdienststellung treuer geworbener Bayern. Mit Ausnahme technischer Truppen, von Pionieren und des Ingenieurkorps, sollten geworbene Bayern als Kolonisten abgefunden oder nach Hause geschickt werden. Die meisten kehrten nach Hause zurück.⁷⁹⁰ Die Öffnung der Armee für griechische Guerillakrieger wurde vorbereitet, ein Generalpardon für Deserteure ausgesprochen. Mit wenigen Ausnahmen wurden nur Griechen geworben, die innerhalb des Königreiches geboren worden waren. Revolutionsoffizieren wurde die Übernahme in den aktiven Militärdienst in Aussicht gestellt. Am 13./25. Jänner 1836 wurde die Neuformation der griechischen Armee verkündet, die den Aufbau einer „nationalen Armee“ zum Ziel hatte.⁷⁹¹ 1838 verließ der letzte bayerische Infanterist Griechenland.⁷⁹²

B.4.2. Das Militär in den Donaufürstentümern

Die Donaufürstentümer hatten zeitweise (1787-1789 und 1800) eine eigene Armee. Die Aufstellung eines nationalen Heeres nach 1822 wurde vom Osmanischen Reich unterbunden.⁷⁹³ In den Fürstentümern Moldau und Walachei bestimmte der Vertrag von Adrianopel 1829, dass nach dem russisch-osmanischen Krieg die Donaufürstentümer bis zur vollständigen Zahlung der Reparationen durch russische Truppen besetzt bleiben sollten.⁷⁹⁴ Russische Offiziere in den Donaufürstentümern übernahmen Aufgaben im Straßen- und Brückenbau und russische Militärärzte waren von großer Bedeutung, weil es in den Donaufürstentümern praktisch kein rumänisches Sanitätswesen gab, abgesehen von einigen im 18. Jahrhundert in Bukarest und Jassy errichteten Hospitälern.⁷⁹⁵

Die ersten uniformierten Soldaten der nationalen Armee erschienen im Mai 1830 auf den Straßen in Bukarest. Die Dienstzeit der Soldaten betrug 6 (in Russland 25) Jahre und Angehörige zahlten in dieser Zeit keine Steuern. Nur Adeligen stand die Offizierslaufbahn offen. Die Soldaten wurden nach russischem Vorbild ausgebildet, ausgerüstet und uniformiert, um sie später in den Dienst der militärischen Interessen des Zarenreichs zu stellen. Militärische Befehle wurden in russischer Sprache erteilt. 1831 zählte die Landeswacht der Walachei 177 Offiziere und 4587 Soldaten, in der Moldau gab es 36 Offiziere und 1096 Soldaten. Vorerst erfüllten die Milizen Polizeiaufgaben, später

⁷⁸⁹ Turczynski, Sozial-, 271-273.

⁷⁹⁰ Hatte Heideck 1832 noch von 5000 Kolonistenfamilien als loyaler Anhang für seinen König geträumt, lebten 1837 lediglich insgesamt 280 Geworbene in den Militärkolonien Arakly in Attika und Neu-Tiryns in der Argolis, einige beim Bergwerk Kumi auf Euböa. Seewald, Heideck, 238.

⁷⁹¹ Seewald, Heideck, 222-235.

⁷⁹² Turczynski, Sozial-, 271-273.

⁷⁹³ Farca, Russland, 208, 209.

⁷⁹⁴ Viorel, Rumänien, 57. Farca, Russland, 122.

⁷⁹⁵ Farca, Russland, 222, 325.

übernahmen sie den Grenzschutz, die Beaufsichtigung der Quarantäne und Garnisonsdienst in strategisch wichtigen Plätzen.⁷⁹⁶ Die Rekrutenaushebung erfolgte auf freiwilliger Basis und in der Walachei wurde die Abhaltung einer öffentlichen Verlosung vorgesehen. In der Moldau musste 1833 die Zwangsrekrutierung von Bauern eingeführt werden, die schwere Ausschreitungen zur Folge hatten.⁷⁹⁷ Nationale politische Eliten begrüßten die nationale Armee.

B.4.3. Das Militär in Bulgarien

Schon im Vorfeld des russisch-türkischen Krieges 1877/78 wurde auf Beschluss des russischen Oberkommandos eine bulgarische Landwehr als Teil der russischen Streitkräfte gebildet. Die Bildung der bulgarischen Armee wurde mit den Bestimmungen des Vorfriedens von San Stefano vom 19. Februar 1878 und den Interimsregeln der russischen Besatzungsbehörden vom 25. April 1878 reglementiert. Alle bulgarischen Bürger im Alter von 20-30 Jahren (die Befreiten ausgenommen) unterlagen der allgemeinen Wehrpflicht. Am Berliner Kongress einigten sich die Großmächte auf die Bildung einer „Volksarmee (Miliz)“ im Fürstentum Bulgarien. 1878 wurden annähernd 30 000 Männer zum zweijährigen Wehrdienst herangezogen⁷⁹⁸. Das junge bulgarische Heer war von den Russen organisiert, von russischen Offizieren befehligt (für die Aufstellung bulgarischer Streitkräfte wurden zahlreiche russische Berater und Fachleute benötigt.⁷⁹⁹). Es betrachtete den Zaren als seinen obersten Kriegsherren; hatte es ihm doch auch den Treueid geleistet⁸⁰⁰. Der vereinbarte Truppenabzug der Russen erfolgte im August 1879.⁸⁰¹

Der Zar hatte das Recht, für Bulgarien den russischen Kriegsminister zu bestellen. Dadurch hatte Russland das tatsächliche Kommando über die bulgarische Armee und konnte damit den Fürsten kontrollieren. Russische Offiziere waren unter direkter Kontrolle des Kriegsministers, sie mussten sich aber nach 1883 den bulgarischen Militärregeln unterstellen und waren der bulgarischen Regierung gegenüber für ihre Taten verantwortlich. Das Problem, wie mit einem Offizier umzugehen war, der die bulgarischen Regularien verletzte, indem er russische Befehle ausführte und umgekehrt, wurde nicht gelöst.⁸⁰²

1882 versuchte der Fürst das Militär auf seine Seite zu bringen. Das neue Militärgesetz übertrug das Oberkommando vom Kriegsminister auf den Fürsten. Außerdem wurde dem russischen Minister seine völlige Unabhängigkeit entzogen und er hatte sich, den anderen Ministern gleich, vor der Volksversammlung zu verantworten. Von da an begann der offene Kampf zwischen Russland und dem Fürsten.⁸⁰³ Der Fürst kämpfte um seine Unabhängigkeit und Russland um seinen Einfluss in Bulgarien.

⁷⁹⁶ Haustein, Kiselev, 181. Hitchins, The Romanians, 164, 165. Farca, Russland, 214, 219, 221.

⁷⁹⁷ Farca, Russland, 218-223.

⁷⁹⁸ Crampton, Bulgaria, 99.

⁷⁹⁹ Schlarp, Beziehungen, 214-215.

⁸⁰⁰ Hajek, Bulgariens, 162.

⁸⁰¹ Crampton, Bulgaria, 82-93.

⁸⁰² Jelavich, Tsarist, 145. Nach der Wiedereinführung der Verfassung musste der Kriegsminister vom Fürsten mit Zustimmung des Zaren ernannt werden. Russische Offiziere des Heeres durften nicht für den administrativen Dienst sowie den Polizeidienst verwendet werden. Hajek, Bulgariens, 202.

⁸⁰³ Hajek, Bulgariens, 197.

Zwischen 1883 und 1885 bemühte sich Russland, den Einfluss auf die Armee stark zu halten. Der russische Ministerrat hatte 1883 auch beschlossen, das Fürstentum nach denselben Grundsätzen zu gestalten wie es bei dem Großfürstentum Finnland geschehen war⁸⁰⁴. Aber die Vereinigung des Fürstentums Bulgarien mit Ostrumelien wurde durch die Zusammenarbeit bulgarischer Offiziere beider Gebiete abgesichert. Am 5. September 1885 verkündete Major Nikolaev an der Spitze der „Volksarmee“ die Vereinigung und zog einige Tage später in Plovdiv ein.⁸⁰⁵ In Bulgarien genoss das Militär daher hohes Ansehen⁸⁰⁶, weil ihm 1885 das historische Ziel der bulgarischen Gesellschaft, die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien, gelungen war.

Bulgaren (wie bereits die Griechen) wurden in der Armee benachteiligt: Sämtliche Führungspositionen waren von Russen besetzt, bulgarische Offiziere bekamen ein niedrigeres Gehalt und eine schlechtere Verpflegung.⁸⁰⁷

⁸⁰⁴ Hajek, Bulgariens, 200.

⁸⁰⁵ Jelavich, Tsarist, 160, 161. Jančev, Die Armee, 135, 136.

⁸⁰⁶ Jančev, Die Armee, 136.

⁸⁰⁷ Jelavich, Tsarist, 150.

Zusammenfassung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede - Parallelen zu heute?

Was bedeutete „Protektorat“ für die neuen Staaten? Es verkörperte die Garantie der Mächte für die Unabhängigkeit Griechenlands beziehungsweise die Autonomie der Donaufürstentümer und Bulgariens vom Osmanischen Reich. Der Preis, den die Staaten dafür zahlten, war hoch, denn von Selbstbestimmung konnte keine Rede sein. Die Beschützerfunktion endete dort, wo die Eigeninteressen der jeweiligen Protektoratsmacht berührt wurden. Das Hauptinteresse der Großmächte lag darin, die Kontrolle über das jeweilige Gebiet und damit den eigenen Einfluss zu sichern und zu behalten.

Der Vergleich der Protektorate hat die verschiedenen Abstufungen der Fremdbestimmung deutlich gemacht. Nationale Existenz sollte im Falle Griechenlands und Bulgariens, die jahrhundertlang dem Osmanischen Reich direkt unterstellt waren, unter unmittelbarer Führung durch fremdstämmige Dynastien ermöglicht werden. Die Donaufürstentümer wurden von 1829 bis 1834 durch eine russische Militärverwaltung, ab 1834 von einheimischen Fürsten regiert.

Der Beitrag der Großmächte (wie immer er auch zustande kam) war für die Ablösung vom Osmanischen Reich essentiell. Ausländische Kapitalinvestitionen, direkte Finanzhilfen, Technologietransfer und von außen gesteuerte Erschließungsmaßnahmen erhöhten zumindest die politischen und wirtschaftlichen Überlebenschancen der bäuerlichen Gesellschaften⁸⁰⁸. Auf die tatsächliche Wirksamkeit der Maßnahmen wird noch einzugehen sein.

Im griechischen Fall verhinderte die Intervention der Großmächte im 19. Jahrhundert irredentistische Aspirationen (die alle drei Protektorate hatten) und dadurch möglicherweise Kriege.

Dass heute in Bosnien-Herzegowina und Kosovo die Waffen schweigen, ist das Verdienst der Großmächte, respektive der Vereinigten Staaten von Amerika. Sie waren es, die schon seit 1994 die eigentliche Verantwortung auf dem Balkan übernommen haben. Durch ihr militärisches Eingreifen konnten sie den serbischen Vormarsch in Bosnien-Herzegowina stoppen und ermöglichten damit im Sommer 1995 den Sieg der kroatischen Armee über serbische Verbände besonders in der Krajina⁸⁰⁹.

Ziele - Motivation - Programmpunkte der Protektoratsträger. Ihre kulturelle Beziehung zu den einheimischen Eliten und die damit verbundene Problematik. Struktur der Trägergruppen, Schwächen der Akteure.

Ziele, Motivation und Programmpunkte der Protektoratsträger

Allgemeiner Impetus der russischen und bayerischen Politik war, dass man „die überlegene Leitkultur“ im Staatsaufbau einsetzen wollte. Russland, im Gegensatz zu Bayern, verstand sich dabei jedoch nicht als westliche, sondern als „zivilisierte“ Macht. Sie war jene Macht, die Napoleon besiegt und das System der Heiligen Allianz geschaffen hatte. Die autokratisch

⁸⁰⁸ Hösch, Planungen, 34, 35.

⁸⁰⁹ Schmitt, Kosovo, 327.

regierte Protektorsmacht Russland, 1829 die stärkste Kontinentalmacht Europas, führte in den byzantinisch-orthodox geprägten Donaufürstentümern erstmals westliche Strukturen (die es im Gegensatz zum Kernstaatsgebiet in Russlands autonomen Gebieten im Westen, in Finnland und Polen bereits gab) ein. Am Beispiel des autokratisch regierten Russland wird deutlich, dass Modernisierung nicht unbedingt einer Verwestlichung im britischen oder französischen Sinne entspricht.

Das generelle, übergeordnete Ziel der Ordnungsmächte war ihre Einflussssicherung in den jeweiligen Gebieten. Russische Antriebskräfte und zugleich Legitimation zur Einflussssicherung in den jeweiligen Protektoratsgebieten und darüber hinaus (die Kontrolle der Meerengen Bosphorus und Dardanellen) waren der gemeinsame orthodoxe Glaube in allen drei Protektoraten, den es zu schützen galt, bzw. panslawische Ideen im Falle Bulgariens.

Im Krimkrieg musste Russland einen schweren Prestigeverlust hinnehmen. Diese Kriegsniederlage führte zu den ersten wichtigen Reformen nach westlichem Muster im eigenen Land. Russlands Engagement in Bulgarien 1877 sollte seinem Prestigegewinn dienen. Bulgarien, seit 1878 eine konstitutionelle Monarchie, wurde vom großteils immer noch autokratisch regierten Russland eine liberale Verfassung gewährt. Dieser Entwurf ging auf die Annahme zurück, auf eine, für den russischen Militäreinsatz gegen das Osmanische Reich dankbare, russophile bulgarische Bevölkerung zählen zu können und dadurch beste Einflussmöglichkeiten zu erhalten. Die russische Kontrolle über Bulgarien sollte vor allem durch russische Offiziere im bulgarischen Militär und einen russischen Kriegsminister in Bulgarien abgesichert werden.

In allen drei Protektoraten fanden sich in der Theorie die gleichen Programmpunkte westlicher Prägung: Institutionelle Sicherungen des monarchischen Systems und der staatlichen Autorität; Aufbau einer zentralisierten Verwaltung in Griechenland und Bulgarien (die Donaufürstentümer, immer dem direkten Zugriff des osmanischen Reiches entzogen, kannten keine Selbstverwaltung auf lokaler Ebene); Beschneidung der Kompetenzen der Kirche sowie eine klare Kompetenzverteilung und Regelung der Verantwortlichkeiten durch Fachressorts. Patriarchalische Lebensformen (Selbstverwaltung des Dorfes, komplexe Familie bzw. Verwandtschaftsverbände) und Rechtspluralität (in anderer Form auch in den nicht-islamisierten Donaufürstentümern, ohne das islamische Religionsrecht, die Scharia) wurden westlichen Rechtsvorstellungen und Verfassungsnormen unterworfen; im Osmanischen Reich hing beispielsweise das Leben und Vermögen aller Staatsdiener, das war die herrschende (Militär-)klasse, mit Ausnahme der Geistlichen, vom Sultan ab⁸¹⁰. Mit den neuen Strukturen wurden eine Garantie rechtsstaatlicher Grundsätze über Gewaltenteilung, Rechtssicherheit (es gab im Osmanischen Reich nur eine sehr geringe Verankerung von Eigentum), ein geregeltes bürokratisches System mit einer funktionierenden Finanzverwaltung, die Stimulierung nationaler Integrationsbemühungen (Hauptstadtfrage), die Förderung von Bildungsmaßnahmen und die Erschließung wirtschaftlicher Ressourcen

⁸¹⁰ Schuß Heiko, *Wirtschaftskultur und Institutionen im Osmanischen Reich und der Türkei*, Berlin 2008, 89.

angestrebt. Damit sollte die Modernisierung der Länder als Voraussetzung für die Eingliederung in die „Kulturnationen“ Europas erreicht werden.

Von den Schutzmächten England, Frankreich und Russland wurde 1832 der katholische Wittelsbacher Prinz Otto von Bayern zum König von Griechenland erwählt. Das starke philhellenische Engagement seines Vaters, König Ludwig I. beeinflusste ihre Entscheidung.

Eine bayerische Idee war es, das Militär über seine klassischen Aufgaben (für Ordnung, Stabilität und Sicherheit zu sorgen, Sofortmaßnahmen im Zivilbereich zu tätigen) hinaus, als Modernisierungsinstrument griechischer Soldaten („Schule der Nation“) einzusetzen. Mit diesem Konzept wollte man den (Aus-)Bildungsstandard der Griechen heben.

Die Regierungsform in den Protektoraten Griechenland und den Donaufürstentümern entsprach dem westlichen Zeitgeist: 1830 (das Jahr der Revolten gegen die bestehende Ordnung in Frankreich, den Niederlanden und in Kongress-Polen) war das Vorbild der westliche „Polizey-Staat“, ein zentral verwalteter, stark kontrollierender Staat ohne Verfassung. Die bayerische Politik verfolgte neben ihrer „zivilisatorischen Mission“ (das Ziel der philhellenen Bayern war die Eingliederung Griechenlands in die „Kulturnationen“ Europas) vor allem die Festigung der bayerischen Dynastie in Griechenland. Neben Prestigegewinn für die Dynastie lockte auch die Perspektive materieller Vorteile. Um die eigenständige Entwicklung des seit 1830 unabhängigen Griechenland im Interesse der Bayern und der einheimischen Eliten zu gewährleisten, wurde die griechische Kirche 1833 einseitig für autokephal erklärt, und 1850 wurde dieser Schritt vom Patriarchen angenommen. Diese jurisdiktionelle Loslösung bewirkte, dass der direkte russische und osmanische Einfluss auf kirchliche Strukturen unterbunden wurde. Die Kirche wurde dem griechischen Staat unterstellt und ihrer zivilen Aufgaben weitgehend entmächtigt (der letzte Punkt trifft auch auf die Donaufürstentümer und Bulgarien zu). Dieser Schritt war deshalb von Bedeutung, weil zuvor im Osmanischen Reich die Balkanvölker in identitätsbestimmenden Religionsgemeinschaften, in Millets, zusammengefasst waren, die als Verwaltungseinheiten des Osmanischen Reiches politische Aufgaben erfüllten. Der dem Sultan untergeordnete Patriarch hatte beispielsweise auf unterer Ebene die Rechtsprechung zwischen orthodoxen Christen über. Die Religionsfrage (die Orthodoxie als ein Identifikationsmerkmal der Nation) spielte für die Nationswerdung daher eine wichtige Rolle. Die kirchliche Unabhängigkeit war neben der staatlichen Unabhängigkeit ein weiterer Erfolg für Griechenland, den die Donaufürstentümer und das Fürstentum Bulgarien (beide waren vom Osmanischen Reich weiterhin abhängig) erst viel später verbuchen konnten. Die 1870 noch im Osmanischen Reich geschaffene bulgarische Nationalkirche wurde vom Patriarchen in Konstantinopel bis 1945 nicht anerkannt.

Die bayerische Regentschaft trennte Sprache, Lebenskultur und Religion (Katholizismus) von den Einheimischen Griechenlands. Anknüpfungspunkte der Bayern zu Griechenland (analog der orthodoxen bzw. slawischen der Russen), das über 400 Jahre lang unter osmanischer Herrschaft gestanden war, fanden sich damals nicht. Erst die philhellenische Bewegung schaffte es, dass sich die Großmächte für die bedrängten aufständischen Griechen (die in der Renaissance als die eigentliche „Kulturnation Europas“ wiederentdeckt wurden) einsetzten und ein bayerischer Prinz König von Griechenland wurde.

Kulturelle Beziehungen zwischen regionalen und ausländischen Akteuren

Auffallend ist die Akzeptanz der russischen Militärverwaltung in den Donaufürstentümern unter Kiselev, die durch die Kooperation mit den einheimischen Bojaren (die Adeligen waren neben dem Fürsten die politisch bestimmenden Kräfte) erreicht wurde, auch wenn zuvor negative Erfahrungen mit Russland nicht ausgeblieben waren (Annexion Bessarabiens u.a.). Dies ist auf die langen und engen Beziehungen der Bojaren zur Adelsgesellschaft in Russland zurückzuführen. Russland hatte im Gegensatz zu Bayern den Vorteil, dass es mit den Balkanvölkern gemeinsame Merkmale teilte: die Religion (die überragende Mehrheit der christlichen Völker, damals schätzte man 12 Millionen, waren orthodox) und die Tatsache, dass Serben und Bulgaren sowie der Großteil der russischen Bevölkerung, Slawen sind, deren Sprachen dem Russischen relativ nahe sind. Die kulturelle Nähe brachte Russland als Protektor sicher Startvorteile innerhalb der regionalen Gesellschaft am Balkan, die im Falle Bulgariens jedoch total verspielt wurden. Gerade diesem Umstand - trotz kultureller Nähe konnte sich Russland nicht durchsetzen - ist daher tiefer nachzugehen: Vergleicht man die Situation Russlands in den Donaufürstentümern mit jener in Bulgarien, so wird deutlich, dass sprachliche Nähe und eine gemeinsame Religion kein Garant für eine gelungene Kooperation waren. Viel wichtiger als sprachliche Nähe war in den Donaufürstentümern, deren Bewohner zwar orthodox, aber romanisch-sprachig waren, die soziale Nähe zur adeligen Oberschicht, den Bojaren. Man kann jedoch das Beispiel der Donaufürstentümer nicht unbedingt generalisieren: Es ist ein singuläres Beispiel und gibt keinen Aufschluss darüber, ob Gemeinsamkeiten auf mentaler und intellektueller Basis generell die Akzeptanz von Protektoratseinrichtungen fördert.

Als Randbemerkung, weil nicht mehr Thema der Arbeit, sei bezüglich der Akzeptanz der russischen Militärverwaltung in den Donaufürstentümern hinzugefügt, dass auch in den Donaufürstentümern Russland die nationalen Bestrebungen nicht aufhalten konnte. Ausdruck nationaler Bestrebungen war, dass die einheimische Elite politische Fremdbestimmung ablehnte, sie akzeptierte im griechischen und bulgarischen Fall jedoch prinzipiell einen ausländischen Regenten. Auch der Streit um eine Verfassung und Verstaatlichungsprojekte zählten zum nationalen Programm. Selbst die von den Protektoren eingesetzten ausländischen Eliten, die sich dem Druck regionaler Kräfte beugen mussten, strebten nach nationaler Vereinigung in allen drei Protektoraten. Wie im griechischen Fall deutlich wurde, lag jedoch nicht die nationale Vereinigung, sondern die Stabilität des Osmanischen Reiches im Interesse der Großmächte. Widerstand kam von den Großmächten gegen die von allen politischen Gruppierungen vertretene Megali Idea in Griechenland und später vom Osmanischen Reich und Russland (aus persönlicher Feindschaft des Zaren zum bulgarischen König) gegen bulgarische Vereinigungsbestrebungen.

Die kulturellen Barrieren zwischen Bayern und Griechenland führten zu einer Menge von Schwierigkeiten: Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse kam es zu Kommunikationsproblemen. Unsensibles Vorgehen der katholischen bayerischen Regenten in Religionsfragen schürte die Fremdenfeindlichkeit. Durch die philhellenische Idealisierung begannen viele ihren Auslandseinsatz mit einem verzerrten Bild Griechenlands, was bald zu

Enttäuschungen führte. Bayerische Reformer waren großteils auf Griechenland unvorbereitet und hatten dadurch keine Ortskenntnisse. Da sie ihr griechisches Umfeld und die griechische Gesellschaft wenig kannten, kam es auch zu politischem Fehlverhalten der Regentschaft wie Fehleinschätzung der Parteien, zu Missverständnissen und falschen politischen Annahmen.

Der kulturelle Graben zwischen ausländischen und einheimischen Eliten wurde durch die bewusste Ausgrenzung regionaler Eliten (im Gegensatz zu den Donaufürstentümern und auch zu Bulgarien) nur noch verstärkt. Griechen wurden aus Schlüsselpositionen am Hofe, in der Verwaltung und im Militär ferngehalten, es wurden ihnen Kompetenzen in der lokalen Verwaltung und auf Regierungsebene entzogen. 1835 wurden allerdings revolutionäre politische Führer im Staatsrat (Konsultativgremium und Verwaltungsgericht) und irreguläre Militärführer in Reservekompanien aufgenommen, um ihre Unzufriedenheit einzudämmen. Einheimischen Beratern wurden in der Planungspolitik der neuen Ordnung nur Hilfsfunktionen zuerkannt. Politische Parteien wurden von den Bayern als Hauptfeinde der Regierung bekämpft und potentiell gefährliche „Gegner“ auf diplomatische Posten abgeschoben. Ausgrenzung bedeutete aber auch Informationsverlust. Für das bayerische Militär in Griechenland war dies ein zusätzlicher Faktor, der zu Überforderung, Desillusionierung und Demoralisierung unter den Soldaten führte. Viel Idealismus konnte viele Defizite, wie eine ungenügende Vorbereitung, unpassende Ausstattung, das Verständigungsproblem, Krankheiten und anderes nicht wettmachen. Die Todesrate bayerischer Soldaten lag bei vierzig Prozent.

Deutlich wurde am Beispiel der Bayern, dass ohne profunde Kenntnisse über Land und Gesellschaft deren Kontrolle und Aufbau durch Fehleinschätzungen weit schwieriger waren als für die Russen in den Donaufürstentümern. Dennoch war Russland die Kontrolle über Bulgarien, trotz der Gemeinsamkeiten bezüglich der Orthodoxie und des Slawentums (auch aus eigenem Verschulden) entglichen.

Struktur der Trägerruppen der Protektorate, Bruchlinien

Spätestens an dieser Stelle muss man sich fragen, warum einheimische griechische Eliten so rigoros ausgegrenzt wurden (in den Donaufürstentümern beispielsweise kooperierten russische Eliten mit dem einheimischen Adel). Diese Ausgrenzung produzierte letztlich den Widerstand einheimischer Eliten. Die griechische Gesellschaft im Osmanischen Reich hatte, im Gegensatz zu einer vergleichsweise egalitären bulgarischen Gesellschaft, zivile und militärische Eliten, die zugleich eine kulturelle Bruchlinie innerhalb der griechischen Eliten bedeutete. Weitere Bruchlinien verliefen zwischen einzelnen Regionen sowie zwischen Einheimischen und Zugewanderten (zwischen Archonten, peloponnesische Notabeln, Schiffsbesitzern und Hetherochthonen, vor allem Phanarioten wie beispielsweise Mavrokordatos).

Die griechische Gesellschaft war bereits in osmanischer Zeit durch innere ideologische Spannungen und starke regionale und sozioökonomische Unterschiede gekennzeichnet, deren Entwicklung geopolitische Ursachen hatte. In der Revolutionszeit ermöglichten regionalspezifische Klassenkämpfe den sozialen Aufstieg militärischer Elemente. Im

dezentralisierten Militärsystem waren die stärksten Einheiten lokale Einheiten, wo die Kapitanes ihre Männer rekrutierten und als Soldaten führten. 1500 bis 2000 Soldaten, die weder lesen noch schreiben konnten, sich aber im Freiheitskampf ausgezeichnet hatten, wurden zu Kapitanes erkoren. Viele Aufsteiger, Bandenführer, Freischärler aus bescheidensten Verhältnissen und ehemalige Kleften wurden während des Krieges führende Aktivisten der Parteien. In allen Parteien fanden sich militärische und zivile Eliten. Die Parteien konnten also durch ihre militärischen Elemente und ihre Klientel bei unpopulären Maßnahmen der Regierung, Druck auf sie ausüben.

Wahrnehmung ausländischer Führungs- bzw. Einsatzkräfte in den Protektoraten

Sowohl russische als auch bayerische „Experten“ ließen im Verhalten gegenüber Einheimischen zum Teil imperiale Überheblichkeit bzw. Zivilisationsdünkel erkennen, was sich in Arroganz, im griechischen Fall in Fernhalten von politischer Verantwortung (die auch aus Sicherheits- und Stabilitätsüberlegungen erfolgte) und empfundener Respektlosigkeit manifestierte. In orthodox-konservativen Kreisen in Griechenland wurden die bayerischen Berater als „Landfremde“ von Anfang an kritisch beurteilt. Ihnen wurde fehlendes Einfühlungsvermögen vorgeworfen. Die von Bayern ausgearbeitete Gesetzgebung etwa wurde als den lokalen Gegebenheiten zu wenig angepasst kritisiert.

Divergierende Vorstellungen zwischen Zentrale und bayerischen/russischen Akteuren

In den Donaufürstentümern strebte Kiselev eine Vereinigung mit Russland an, der Zar erteilte diesen Plänen jedoch eine Absage. Panslawisten und Philhellenen gingen mit Idealismus an ihre Aufgaben im Ausland. Aber viele von der Realität eingeholten desillusionierten bayerischen Soldaten etwa verloren unter den widrigen Umständen bald die Motivation an ihren Aufgaben. Die Idee einer bayerischen Kolonisation realisierte sich nur in Ansätzen. Im Falle Bulgariens wurde deutlich, dass auch Eigeninteressen (Karrieremöglichkeiten) russischer Repräsentanten im Spiel waren. Die russische Regierung sah sich zeitweise gezwungen, diese zurückzubeordern. Auch bayerische Kräfte verfolgten Eigeninteressen.

Umsetzung der Konzepte in den Protektoraten: Hindernisse, Interessenskonflikte, Destabilisierungsfaktoren, wirtschaftliche Erfolge, Anpassung an die Realität.

Hindernisse

Allen drei Protektoraten gemein waren vormoderne soziale und wirtschaftliche Strukturen, wie sie zum Teil schon angesprochen wurden. Die segmentären Gesellschaften waren durch eine staatsferne Haltung gekennzeichnet. Das bulgarische Beispiel zeigt gut den Gegensatz zwischen Verfassungstheorie und gesellschaftlicher Praxis. Notorischer Kapitalmangel stellte für die Regierungen und die Bevölkerung eines der Hauptprobleme beim Aufbau staatlicher Strukturen dar. Ein wenig entwickeltes Bildungssystem, und Fachkräftemangel behinderte die Aufbauarbeit. Machtkämpfe der Parteien in Griechenland und in Bulgarien, Korruption und Repression, beziehungsweise Gewalt (die in Bulgarien deutlich, in den Donaufürstentümern hingegen kaum in Erscheinung trat), waren Teil des politischen Lebens.

Interessenskonflikte

Die neu eingeführten Strukturen führten in Griechenland und in Bulgarien zu heftigen internen Auseinandersetzungen. Interessenskonflikte dominierten die Beziehung zwischen Großmächten, ausländischem Regierungsoberhaupt und einer zum Teil von Ausländern besetzten Regierung und den einheimischen Eliten.

Die vielen unterschiedlichen, aber politisch bestimmenden beziehungsweise die Regierung beeinflussenden Kräfte verhinderten eine gut funktionierende Verwaltung:

In Griechenland waren es drei konkurrierende Großmächte, die über die Kreditvergabepolitik Einfluss auf die Finanz und Außenpolitik der Regierung hatten und die in vielen Punkten in Opposition zur Regentschaft und zum König standen.

Folgende Gründe waren ausschlaggebend für Revolten und Verschwörungen (auch in Parteiallianzen):

- das neue Ordnungsprinzip allgemein
- kirchliche Bestimmungen der Regentschaft; deren fehlende Identifikation mit der Orthodoxie
- die Auflösung irregulärer Truppen
- die Dominanz der Fremden
- die zu große Macht des Königs

In Bulgarien lag das Grundproblem in der Dualität der bulgarischen Regierung, wo ein absolutistisch regierender Fürst und eine liberal konzipierte Verfassung aufeinander trafen. Russische Berater hatten keine Richtlinien in Bezug auf die bulgarischen inneren Angelegenheiten. Sie folgten ihren eigenen Vorlieben, diskreditierten sich durch anmaßendes und taktloses Verhalten und nahmen unterschiedlich Partei, für oder gegen den Fürsten.

Destabilisierungsfaktoren waren:

- der Parteienstreit zwischen Liberalen und Konservativen um die Ausrichtung der Verfassung
- der Machtkampf des absolutistisch regierenden Fürsten gegen die Liberalen
- russische Panslawisten und Zar Alexander III. als Widersacher des bulgarischen Fürsten
- das nationale Bewusstsein, das sich zunehmend gegen die Einmischung Russlands richtete
- das Defizit an Gesetzlichkeit und die Gewalt in den politischen Kämpfen bzw. in Wahlzeiten

Die Regentschaft beziehungsweise König Otto in Griechenland sowie Alexander von Battenberg in Bulgarien versuchten vergeblich, die Macht der untereinander konkurrierenden Parteien zu brechen. Die Monarchen waren stark vom Missionsgedanken erfüllt und sahen sich als Verkörperung einer Staatsidee und weniger als Funktionsträger, was die politische Instabilität in der Anfangsphase ihrer Herrschaft begünstigte⁸¹¹.

Nur *in den Donaufürstentümern* herrschte Kiselev beinahe uneingeschränkt, wobei die alten Adelseliten in die Statutenausarbeitung eingebunden worden waren.

⁸¹¹ Binder, Ausländischer Monarch, 60.

Unter Kiselev gab es hauptsächlich Proteste seitens eines Teils der moldauischen Bojaren, aber keine Aufstände seitens des Adels. Der Adel behielt führende Positionen in der Zentralverwaltung und Privilegien wie die Steuerbefreiung.

Jedoch

- blieb der soziale und wirtschaftliche Status der Bauern prekär, die Verteilung der Lasten für diese blieb ungerecht
- lehnte ein Teil der moldauischen Bojaren die Statuten allgemein ab
- waren Kleinbojaren gegen die Bevorzugung der Großbojaren
- waren Bojaren gegen eine Verlängerung der russischen Militärpräsenz

Moldauische Bauernproteste richteten sich gegen die Zwangsrekrutierung zum Militär und gegen Enteignungsprozesse. Walachische Adelige protestierten gegen die osmanische Suzeränität.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die wirtschaftlichen Erfolge waren auf Grund der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorbedingungen (Griechenland hatte, wie gezeigt, die schwersten Ausgangsbedingungen) in allen Protektoraten bescheiden. Zudem behinderten die Protektoratsmächte selbst, wie in Griechenland (beispielsweise Hafenblockaden) und in den Donaufürstentümern, indirekt oder direkt die Wirtschaft. In den Donaufürstentümern beispielsweise behinderte Russland den Getreidetransport auf der Donau, zudem verhinderte das Osmanische Reich eine Münzreform. Der Ausbau der Infrastruktur ging in Griechenland auf Grund des eklatanten Geldmangels besonders langsam voran. Die griechischen Staatsausgaben konzentrierten sich auf das Militär und auf nationale Prestigeobjekte. Die Bürokratie blähte sich aus Gründen des Klientelwesens und aus Prestigegründen auf. Dieses Phänomen der aufgeblähten Verwaltung findet sich auch im heutigen Kosovo, wo es zu einer Scheinkonjunktur geführt hat. Eine tatsächliche Verbesserung der Wirtschaftslage trat nicht ein⁸¹².

Aufgrund einer guten Datenerhebung in den Donaufürstentümern durch russische Beamte (die mit Land und Leuten vertraut waren) konnte die Steuerleistung wesentlich verbessert werden. Dennoch mussten auch die russischen Fachkräfte akzeptieren, dass auch wohlgemeinte Verbesserungsvorschläge manches Mal nur schwer gegen versteckte oder offene Obstruktion der einheimischen Bevölkerung in die Praxis umzusetzen waren⁸¹³. Dies lag an einem teils bereits durch negative Erfahrungen geprägten Bild Russlands in der Bevölkerung.

Eine Modernisierung, also eine Strukturveränderung der (Agrar-)Gesellschaft konnte in allen drei Protektoraten nicht erreicht werden. Produktionssteigerungen in der Landwirtschaft oder in der Industrie waren nicht auf einen Strukturwandel durch Innovation zurückzuführen, sondern auf stärkeren Druck endo- und exogener Faktoren und härtere Arbeitsbedingungen für die Bauern.

⁸¹² Schmitt, Kosovo, 352.

⁸¹³ Hösch, Planungen, 25.

Umsetzung der neuen Ordnung - Anpassung an regionale Realitäten

Griechenland: In Griechenland wurde die Verwaltung sukzessive zentralisiert und die Kirche für autokephal erklärt. Das Gerichtswesen wurde neu geordnet, ein Strafverfahrens- Zivil- und Militärstrafrecht eingeführt. Rechtssicherheiten, ein Handelsrecht, eine griechische Währung wurden installiert, sowie die Nationalbank gegründet. Maße und Gewichte wurden vereinheitlicht, die Steuerpacht reformiert.

Die finanzielle Ausstattung des bayerischen Planungsbüros zur Umsetzung des Reformwerks war jedoch minimal, sodass wichtige Datenerhebungen zur Wirtschaftsförderung, Erschließung von Ressourcen und anderes, nicht durchgeführt werden konnten. Ordnungsgemäße Haushaltspläne konnten aus Datenmangel nicht erstellt werden. Die Bodenreformpläne und das Landausstattungs-gesetz scheiterten. In einem noch weithin von gewohnheitsrechtlichen Normen geprägten Alltag einer bäuerlichen Umwelt waren in allen drei Protektoraten Reformmaßnahmen nur schwer umzusetzen. Das moderne, kodifizierte Zivil- und Militärstrafrecht wurde in der Praxis immer noch vom ungeschriebenen Gesetz konkurriert. Die Bauern konnten sich für neue Anbaumethoden wenig begeistern. Die vielen Freischärler ließen sich kaum in bayerisch dominierten Staatsstrukturen integrieren.

Donaufürstentümer: Die bestehende soziale Ordnung wurde zu Lasten der Bauern gestärkt. Untersuchungskommissionen wurden eingesetzt und die chaotischen Zustände in der Finanzverwaltung beseitigt. Brachliegende Ressourcen wurden erfasst und erschlossen. Seuchen wurden bekämpft und Binnenzölle abgeschafft. Es wurde mit dem Aufbau eines öffentlichen Gesundheitswesens und einer sozialen Fürsorge begonnen. Steuerreformen wirkten sich auf die Staatseinnahmen positiv aus. Straßenverbindungen, Hafenanlagen und viele Marktstädte wurden errichtet. Ein Wandel in der Gesellschaft wurde eingeleitet. Der Getreideanbau wurde forciert. Machtaufteilung, Zentralisierung und Ausweitung der Verwaltung sowie Sicherheiten für Verträge und Effizienz im Steuersystem waren einige der Hauptpunkte der Umgestaltung durch das Règlement. Das Brigantentum konnte eingedämmt werden.

Aber die in der Tradition verhafteten Bojaren wollten ihre neuen Amtspflichten nicht erfüllen und zogen sich wieder auf ihre Güter zurück. Kiselev konnte sie auch nicht von westlicher Kleidung überzeugen. Gewaltenteilung wurde eingeführt, funktionierte aber nicht. Eine nationale Währung konnte gegen das Osmanische Reich nicht durchgesetzt werden; das Wuchergeschäft blühte. Wirtschaftsinitiativen reichten nicht aus, Industrie und Handwerk nachhaltig zu beleben. Organisationsmodelle zur Rationalisierung der dörflichen Arbeit scheiterten am Widerstand der Bauern. Die Bauer produzierte mehr, aber nicht effizienter.

Bulgarien: Grundlegende Bestimmungen der Verfassung waren: die volle Gleichheit der Bulgaren vor dem Gesetz; das Verbot jeder Ständeeinteilung; das Verbot der Sklaverei; Gewährleistung völliger Gedanken-, Gewissens-, Rede- und Pressefreiheit; Unzulässigkeit jeder Zensur; Gewährleistung der Freiheit der Person, der Wohnung, der Arbeit und des Besitzes; Versammlungs- und Vereinsfreiheit; unentgeltlicher und obligatorischer Elementar-

und Schulunterricht. Die Gewaltenteilung und das allgemeine männliche Wahlrecht wurden eingeführt. Eine neue Währung wurde etabliert, Beamtengehälter gesenkt und eine Steuerreform durchgeführt. Das Brigantentum wurde erfolgreich bekämpft.

Innere Machtkämpfe zwischen den Parteien und einer Partei mit dem Fürsten sowie die persönliche, mit Russland nicht koordinierte Einmischung russischer Repräsentanten in Regierungsangelegenheiten erschwerten die Regierungsarbeit. Außerdem kontrollierte Russland das Militär, und die Kompetenzfrage war ungeklärt (die Unterstellung des bulgarischen Kriegsministers unter den Zaren oder unter den Fürsten?). Der Fürst selbst kämpfte zunächst erfolgreich für mehr Kompetenzen als ihm die Verfassung gewährte und regierte mit außerordentlichen Vollmachten von 1881 bis 1883. Russische Generäle wurden in die Regierung berufen und lenkten den Fürsten. Die Verfassung wurde 1883 wieder eingeführt, die russischen Generäle wurden abgesetzt. Erst die Vereinigung des Fürstentums Bulgarien mit Ostrumelien hatte den Abzug der russischen Offiziere aus dem bulgarischen Militär und die Demission des russischen Kriegsministers in Bulgarien zur Folge.

Die demokratischen Errungenschaften der Verfassung wurden mangels eines politischen Verständnisses „mit Füßen getreten“. Wahlterror, Einschüchterung, Bestechung und der Parteienstreit führten zu einer niedrigen Wahlbeteiligung. Politiker arbeiteten weniger für das Staatswohl als für den Machterhalt der Partei und deren Klientel. Es fehlte an Kompetenz einheimischer Politiker. Von ausländischen Zeitzeugen wurden sie als „wankelmütig“ beschrieben. Wie im heutigen Kosovo fehlte es auch damals an Toleranz Oppositionellen gegenüber, was auf eine traditionelle, vom Gewohnheitsrecht unterstützte Denkweise (man unterschied nur zwischen „Freunden“ und „Verrätern“⁸¹⁴) zurückzuführen ist.

Betrachtet man die drei Protektorate im Vergleich, so fällt auf, dass hauptsächlich traditionelle Denk- und Verhaltensweisen, Kapitalmangel, interne Machtkämpfe der Parteien und der Monarchen (Fürsten) sowie aber auch die Einmischung durch Großmächte für das Scheitern der Modernisierungsstrategien verantwortlich gemacht werden können. Beispiele dafür sind die Verhinderung einer Währungsreform durch das Osmanische Reich, Behinderung des Getreideexports in den Donaufürstentümern durch Russland, die russische Einmischung in Bulgarien oder die Kapitalvergabepolitik der Großmächte in Griechenland.

Die unfreiwillige Anpassung moderner Strukturen an regionale Realitäten wird vor allem im Rechtsgebaren sichtbar. Das Gewohnheitsrecht war immer noch präsent, und die Gewaltenteilung war keineswegs so deutlich wie es die neuen Strukturen vorgaben. Behörden, die eingerichtet wurden, konnten aus Kapital-, Fach- bzw. Arbeitskräftemangel ihre Aufgaben nicht erfüllen. Wirtschaftsinitiativen und Rationalisierungsmaßnahmen scheiterten an traditionalem Verhalten, und die Wirtschaftsinitiativen scheiterten zusätzlich am Kapitalmangel. Demokratische Prozesse versagten wegen des politischen Unverständnisses, interner Machtkämpfe und am Kompetenzmangel der Politiker.

⁸¹⁴ Schmitt, Kosovo, 354.

Die Analyse hat deutlich gezeigt, dass die Verantwortung für eine erfolgreiche Umsetzung der von Protektoren ausgearbeiteten Programme bei beiden Seiten, bei den aus- und inländischen Eliten liegt. Im bulgarischen Fall beispielsweise wurde die Macht der einheimischen Eliten zwar eingefordert, aber in der Verantwortung ihres politischen Auftrages versagten sie. Die aktuelle Situation im Kosovo zeichnet ein ähnliches Bild. Es wird von der einheimischen Elite kaum wahrgenommen, dass sie es sind, die für den Frieden und die Stabilität in der Region in erster Linie die Verantwortung tragen sollten. Der amtierende kosovarische Ministerpräsident Hashim Thaçi, neuerlicher Wahlsieger und weiterhin ausgewiesener „Liebling des Westens“, sieht in der verzögerten Westintegration seines Landes dessen Frieden und Stabilität gefährdet⁸¹⁵. Aber einheimische Politiker halten sich wenig an die politischen Vorgaben (Demokratie, Multiethnizität, pluralistische Gesellschaft, Marktwirtschaft) der westlichen Geberländer. In ihren Botschaften an den Westen, die in englischer Sprache sind, übernehmen sie gezwungenermaßen zwar ihre Vorgaben; aber an ihre Landsleute richten dieselben Politiker in ihrer Landessprache oft andere Botschaften⁸¹⁶. Das unterminiert westliche Lösungsversuche und ist nur ein Beispiel von vielen.

Heute gibt es auch durchaus kritische Stimmen zur Einmischung auf dem Balkan im 19. Jahrhundert, die Defizite im Staatsleben von heute mit der Zerstörung alter gesellschaftlicher Strukturen begründen⁸¹⁷. Noch im 20. Jahrhundert, konstatierte Petropulos, plagten beispielsweise Griechenland eine Überzentralisierung und das Fehlen lokaler Initiativen. Die neuen Staatsstrukturen unter Otto zerstörten die lokale Autonomie, kirchliche Freiheiten und regionale Privilegien. Vieles wurde unterbunden, was die griechische Vitalität während des Jahrhunderts vor der Revolution ausmachte.⁸¹⁸

Parallelen zwischen einzelnen Protektoraten des 19. Jahrhunderts und heute

Hier können diese Parallelen nur kurz angedeutet werden; folgende Themen werden gestreift: Kulturelle Gräben zwischen regionalen und ausländischen Eliten, Ausgrenzung einheimischer Eliten, aufgeblähter Verwaltungsapparat, keine praktikablen Integrationsangebote, Wahlmanipulation, Parteien ohne ausgefeiltes Parteiprogramm, fehlende zivilgesellschaftliche Strukturen, verankerte traditionelle Denkweise, unqualifiziertes ausländisches Personal, unklare Vorgaben für Einsatzkräfte seitens der Zentrale.

Die griechischen Verhältnisse in den 1830er Jahren haben erstaunliche Parallelen etwa im Kosovo des 21. Jahrhunderts. Auch hier wurden die kulturellen Gräben zwischen der regionalen Gesellschaft und den ausländischen Kräften sichtbar. Von 1999 bis 2008 unterstand das internationale Protektorat Kosovo der Zivilverwaltung der „United Nations

⁸¹⁵

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E979C3B0E39444C92862016E2B05F8BBC~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-12/thaci-eu-usa>, 18.12.2010

⁸¹⁶ Schmitt, Kosovo, 370.

⁸¹⁷ Pantazopoulos, Die Einordnung, 131, 132.

⁸¹⁸ Petropulos, Politics, 515.

Mission in Kosovo“ (UNMIK). Dieser zahlenmäßig enorm starke Verwaltungsapparat (auch ein Phänomen im 19. Jahrhundert) von zehntausenden Mitarbeitern in internationaler Zusammensetzung wurde mit der Aufgabe betraut, eine Übergangsverwaltung zu errichten, eine kosovarische Verwaltung aufzubauen und eine endgültige völkerrechtliche Klärung des Status des Kosovo auszuarbeiten. Die Organisationen grenzten auf „neoabsolutistische“ Weise die einheimische Elite bei allen wesentlichen politischen Aufgaben aus (dasselbe war in Griechenland zu beobachten). Sie scheiterten an ihren Verwaltungsaufgaben, weil ihnen wichtige Kenntnisse und gründliche Erfahrungen im Umgang mit dem Kosovo fehlten. Die UNMIK scheiterte auch an den soziokulturellen Strukturen des Kosovo. Viele Kosovo-Albaner lehnten die UNMIK bald als „koloniale Herrschaft“ ab.⁸¹⁹

Eine weitere Parallele zu heute ist, dass es den Protektoraten Griechenland und Kosovo nicht gelungen war, „alten Kämpfern“ der einheimischen Eliten praktikable Integrationsangebote zu machen. Dadurch blieben/bleiben revolutionäre Kräfte wach. Das von der bayerischen Regierung angepeilte Ziel, alle Kräfte des Landes im Rahmen der neuen politischen Ordnung zu sammeln, wurde nicht erreicht. Die Regentschaft war nicht in der Lage, die Mitglieder der sich auflösenden revolutionären Kampfgruppen in den griechischen Staat zu integrieren und sie zu versorgen. Ein Auffangbecken für Freischärler war die Französische Partei (militärische Elemente gab es aber in jeder Partei), die Kolettis im Bürgerkrieg 1831/32 gegründet hatte. Die Freischärler erhielten von Kolettis Geld, Verpflegung und Munition. Damit nahm das Gewicht des meist schlecht gebildeten, aber kampferprobten Militärs bei politischen Entscheidungen zu. Auch bei der kosovo-albanischen Gesellschaft kam es zur Verschiebung der Kräfteverhältnisse in dieselbe Richtung⁸²⁰. Die Regierungen wurden/werden gezwungen, mit mächtigen, aber wenig integren Persönlichkeiten ihr Auskommen zu finden.

Die Integration der Freischärler ins bayerisch-griechische Militär misslang, weil diese revolutionären Kämpfer das westliche Militärsystem nicht übernehmen wollten. Brigantentum und soziale Probleme waren die Folge. Im Kosovo festigte sich die seit Mitte der 1990er Jahre existierende Guerillabewegung „Befreiungsarmee von Kosovo“ (UÇK) Ende der 1990er Jahre als politische Kraft. Als die UÇK nach dem Einmarsch der von der Nato geführten internationalen Truppen 1999 formal aufgelöst wurde, gründeten ehemalige Guerillaführer als Auffangbecken für ehemalige Freischärler zwei Parteien, die PDK (Partia Demokratike e Kosovës, Demokratische Partei von Kosovo) geführt von Hashim Thaçi und die AAK (Allianz für die Zukunft des Kosovo) geführt von Ramush Haradinaj⁸²¹ (Premierminister 2004/2005⁸²²). Ihm wird derzeit vom UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag der Prozess wegen Vergewaltigung, Folter und Mord an serbischen Gefangenen gemacht⁸²³. Bei den Parlamentswahlen 2007 wurde die PDK die

⁸¹⁹ Schmitt, Kosovo, 336.

⁸²⁰ Vgl. Schmitt, Kosovo, 341.

⁸²¹ Schmitt, Kosovo, 322, 339, 340.

⁸²² Liste der politischen Parteien im Kosovo:

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_politischen_Parteien_im_Kosovo, 16.12.2010.

⁸²³ FAZ Kosovo:

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E979C3B0E39444C92862016E2B05F8BBC~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, 16.12.2010.

stärkste Kraft und Thaçi Regierungschef. Bei den Wahlen im Dezember 2010 konnte er die Stellung als stärkste Kraft des Kosovo behaupten. Wie Haradinaj werden auch Thaçi und sein Umfeld schwerer Verbrechen beschuldigt⁸²⁴.

Damals (wie am bulgarischen Beispiel gezeigt wurde) wie heute haben Parteien und Wahlen nicht westliches Niveau erreicht. Parteien sind auch heute eher Klientelverbände als Programmparteien. Wahlmanipulation und Wahlterror im 19. Jahrhundert setzen sich ins 21. Jahrhundert fort: Auch im Dezember 2010 kritisierten Wahlbeobachter und die kosovarische Opposition Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung⁸²⁵. Das Kosovo hatte bis ins 21. Jahrhundert keine Erfahrung mit Demokratie. Deshalb sind zivilgesellschaftliche Strukturen im Kosovo heute genauso wenig ausgebildet wie sie es in den Protektoraten des 19. Jahrhunderts waren, deren Gesellschaften jahrhundertlang von byzantinisch-osmanischen Einflüssen geprägt waren, wo in segmentären Gesellschaften Kollektivverbänden viel größere Bedeutung zukam als dem Individuum. Die traditionelle Denkweise ist in der kosovarischen Gesellschaft noch fest verankert und verhindert Meinungsvielfalt. Einflüsse von außen dringen kaum in die kosovarischen Gesellschaft ein.⁸²⁶

Die Protektorate im 19. und 20./21. Jahrhundert haben gemein, dass ideologisches Ziel und das zu dessen Umsetzung benötigte Personal auseinanderklaffen. Protektorate benötig(t)en gut ausgebildetes und motiviertes Personal. Ausländische Kräfte waren nicht immer für ihre Aufgaben qualifiziert. Beispielsweise wurden kulturell kaum sensibilisierte Männer aus deutschen Ländern als Soldaten oder Polizisten für Griechenland angeworben. Soldaten sollten die griechische Bevölkerung in diversen Fähigkeiten unterweisen, konnten aber selbst oft nicht lesen und schreiben. Für einige dieser Soldaten aus oft unterem sozialen Milieu brachte nicht die Qualifikation, sondern einzig der Umstand des Auslandseinsatzes sozialen Aufstieg und Privilegien. Analog wurde etwa im Kosovo viel Geld in freischaffende „Berater“ investiert, ohne dass greifbare Ergebnisse erreicht wurden. Zehn bis zwanzig Prozent der Berater wurden von der „Zeit“ im Jahre 2003 als Abenteurer und Kriminelle eingestuft⁸²⁷. Die fachliche Qualifikation betreffend, ist zwischen den Führungsgruppen und dem allgemeinen Verwaltungs- und Militärpersonal zu differenzieren. Im Heimatland hoch angesehene Finanzexperten (etwa Armansperg in Griechenland), Rechtsgelehrte (etwa Maurer in Griechenland), Generäle (Kiselev in den Donaufürstentümern u.a.) und UNO-Verwalter im Kosovo kamen im Ausland zum Einsatz. Ihre mitgebrachte Expertise kollidierte jedoch des öfteren mit den Realitäten vor Ort. Russische Einsatzkräfte in den Donaufürstentümern und in Bulgarien waren, wie erwähnt, mit Land und Leuten besser vertraut als ihre bayerischen Kollegen. Hohe Personalfluktuations, kurze Amtszeiten ausländischer Einsatzkräfte und deren mangelnde Zusammenarbeit behinderten heute wie damals den Erwerb spezifischer Sachkompetenz vor Ort⁸²⁸.

⁸²⁴ <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-12/thaci-eu-usa>, 18.12.2010.

⁸²⁵ <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-12/serbien-kosovo-wahl-thaci>, 16.12.2010. Schmitt, Kosovo, 354.

⁸²⁶ Schmitt, Kosovo, 354, 355.

⁸²⁷ Schmitt, Kosovo, 338.

⁸²⁸ Schmitt, Kosovo, 337.

Erfolgsmindernd war auch, dass das offizielle Russland in Bulgarien wichtige Positionen mit russischen Repräsentanten besetzte, ohne klare politische und rechtliche Vorgaben zu geben. Dies trifft auch auf die UNO im Kosovokonflikt zu⁸²⁹.

Neben den vielen aufgezeigten internen und externen Problemkreisen, die je nach Protektorat variieren, taucht eine Konstante auf, die auch im 21. Jahrhundert präsent ist: die tiefe Verankerung der Gesellschaft in ihren althergebrachten traditionellen Denkmustern. Die Anpassung einer regionalen Gesellschaft an neue Strukturen, wie immer sie auch gestaltet waren, benötigt Zeit und eine Adaption war und ist nicht im Laufe einer Generation zu erreichen. Insgesamt zeigt sich, dass in den südosteuropäischen Protektoraten Umstrukturierungen von außen Grenzen gesetzt sind. Dies soll jedoch die Bedeutung von Protektoraten bei der Wahrnehmung der Aufgabe der Friedenssicherung nicht schmälern.

⁸²⁹ Schmitt, Kosovo, 338.

Abstract

Die Arbeit behandelt die Protektorate einer bzw. mehrerer Großmächte in drei südosteuropäischen Staaten – Donaufürstentümer, Griechenland, Bulgarien – unmittelbar (d.h. in einem Zeitraum von 5 bis 11 Jahren) nach einem tiefen Einschnitt in deren politische Geschichte, der in unterschiedlicher Form einen Bruch mit der vorhergehenden direkten oder indirekten osmanischen Herrschaft bedeutete: Griechenland erhielt die Unabhängigkeit und Bulgarien den Status der Autonomie. Im Falle der Donaufürstentümer bestand der Bruch in einer verstärkten Lösung vom Osmanischen Reich.

Untersucht werden dabei die Interessen und Pazifizierungs- bzw. Modernisierungsstrategien der beteiligten europäischen Mächte sowie das Verhalten einheimischer Eliten gegenüber den Trägern der Protektorate.

Die Analyse setzt ein mit der Beschreibung der sozioökonomischen und politischen Strukturen am Vorabend der Protektorate sowie einer Diskussion der Vergleichbarkeit der gewählten Fallbeispiele.

Dem gegenübergestellt wird die Untersuchung der politischen und administrativen Strategie der Mächte, die alle westliche Verwaltungs- und Entwicklungsmodelle nach Südosteuropa übertragen wollten.

In allen drei Fallbeispielen kommt Russland eine besondere Rolle zu: zweimal als alleiniger Träger einer „*mission civilisatrice*“ (Donaufürstentümer, Bulgarien), einmal als einflussreiche Großmacht (Griechenland).

Anhand der Untersuchung verschiedener Aktionsfelder der Protektoratsmächte und der Analyse der Reaktion regionaler Akteure und Interessensgruppen werden Möglichkeiten und Grenzen externer Einflussnahme aufgezeigt.

English Abstract

The thesis deals with the protectorates of one or multiple Great Powers in three Southeast European states: the Danubian Principalities, Greece, and Bulgaria. This was a period directly (that is, within a period from 5 to 11 years) after a deep watershed in their political history which marked, in different forms, a rupture in comparison to the previous direct or indirect Ottoman rule: Greece became independent, Bulgaria received a status of autonomy; for the Danubian Principalities, this rupture resulted in an increased disentanglement from the Ottoman Empire.

We examine the interests and strategies of pacification and modernisation of the involved European powers as well as the behaviour of local elites towards the agencies of the protectorates.

The starting points of our analysis are the description of the socio-economic and political structures on the eve of the protectorates and the discussion of comparability of the case studies chosen.

This is contrasted with the examination of the political and administrative strategy of the Great Powers, all of whom wanted to transfer Western models of administration and development to Southeast Europe.

In all three case studies, Russia plays a special role: in two cases it acted as an exclusive agent of a „*mission civilisatrice*“ (Danubian Principalities, Bulgaria), and in the case of Greece as an influential Great Power.

Based on the examination of different fields of activity of the protectorate powers and an analysis of the reaction of local actors and special interest groups, opportunities and constraints for exerting influence from outside are discussed.

Karte der Balkanländer 1815-1878

Die Protektorate Griechenland (hellgrün), Bulgarien (hellblau) und die Donaufürstentümer Moldau und Walachei (rot)



Literaturliste

Allgemein:

Adanir Fikret, Semi-autonomous provincial forces in the Balkans and Anatolia, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Cambridge History of Turkey, The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006.

Altmann Franz-Lothar, Wirtschaftsordnungen und Wirtschaftspolitik, 347-366, in: Hatschikjan Magarditsch, Troebst Stefan (Hg), Südosteuropa, München 1999.

Charmatz Richard, Zarismus, Panslawismus, Krieg!, 3. Auflage, Wien u.a. 1915.

Dimoulis Dimitri, Zwischen Frankreich und Deutschland. Volk, Staatsangehörigkeit und Staatsbürger im griechischen öffentlich-rechtlichen Denken des 19. Jahrhunderts, 87-138, in: Kassimatis Georg und Stolleis Michael (Hg), Verfassungsgeschichte und Staatsrechtslehre. Griechisch-deutsche Wechselwirkungen (Ius Commune, Sonderhefte 140), Frankfurt am Main 2001.

Duden, Das Fremdwörterbuch, Mannheim 1982.

Elze Reinhard, Repgen Konrad (Hg), Studienbuch Geschichte 2, 4. Auflage, Stuttgart 1996.

Faroqhi Suraiya, Guildsmen and handicraft producers, 336-390, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006.

Fuchs Konrad u.a. (Hg), Wörterbuch Geschichte, München 2002.

Gross Hermann, Die Entwicklung des Handwerks in Südosteuropa unter mitteleuropäischen und osmanischen Einflüssen, 169-179, in: Gumpel Werner, Schönfeld Roland (Hg), Südosteuropa Politik und Wirtschaft, Band 16, München 1986.

Hering Gunnar, Die Osmanenzeit im Selbstverständnis der Völker Südosteuropas, 355-380, in: Majer Hans Georg u.a. (Hg), Die Staaten Südosteuropas und die Osmanen, München 1988.

Höpken Wolfgang, Die „fehlende Klasse“? Bürgertum in Südosteuropa im 19. und frühen 20. Jahrhundert, 33-71, in: Brunnbauer Ulf, Höpken Wolfgang (Hg), Transformationsprobleme Bulgariens im 19. Und 20. Jahrhundert, München 2007.

Hösch Edgar, Geschichte des Balkans, München 2004.

Hösch Edgar u.a. (Hg), Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Wien 2004.

Hütteroth Wolf-Dieter, Ecology of the Ottoman lands, 18-43, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006.

Jelavich Barbara, Russia's Balkan entanglements 1806-1914, Cambridge u. a. 1991.

Jelavich Charles, Tsarist Russia and Balkan Nationalism, Berkeley u. a. 1958.

Jorga Nicolae, Geschichte des Osmanischen Reiches, fünfter Band, Gotha 1913.

Kappeler Andreas, Russische Geschichte, 4. Auflage, München 2005.

Kappeler Andreas, Russland als Vielvölkerreich, 2. Auflage, München 2008.

Masters Bruce, Christians in a changing world, 272-279, in: Faroqhi Suraiya (Hg), The Later Ottoman Empire, 1603-1839, Volume 3, Cambridge 2006.

Matuz Josef, Das Osmanische Reich, 4. Auflage, Darmstadt 2006.

Metzeltin Michael, Die Entwicklung des Zivilisationswortschatzes im südosteuropäischen Raum im 19. Jahrhundert, Wien 2005.

Plaschka Richard Georg, Nationalismus-Staatsgewalt-Widerstand, Wien 1985.

Schmitt Oliver Jens, Kosovo, Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft, Wien u.a. 2008.

Schuß Heiko, Wirtschaftskultur und Institutionen im Osmanischen Reich und der Türkei, Berlin 2008.

Seton-Watson Hugh, The Russian Empire, Oxford 1967.

Stökl Günther, Russische Geschichte, Stuttgart 1973.

Sundhaussen Holm, Eliten, Bürgertum, politische Klasse? Anmerkungen zu den Oberschichten in den Balkanländern des 19. Und 20. Jahrhunderts, 5-30, in: Höpken Wolfgang, Sundhaussen Holm (Hg), Eliten in Südosteuropa, Südosteuropa-Jahrbuch 29, München 1998.

Sundhaussen Holm, Institutionen und institutioneller Wandel in den Balkanländern aus historischer Perspektive, 35-54, in: Papalekas Johannes (Hg), Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa, München 1994.

Griechenland:

Binder- Iijima Edda, Ausländischer Monarch und Konstitution, 45-63, in: Stassinopoulou Maria A., Zelepos Ioannis (Hg), Griechische Kultur in Südosteuropa in der Neuzeit, Wien 2008.

Coulombis Theodore u. a. (Hg), Foreign Interference in Greek Politics, New York 1976.

Clogg Richard, Geschichte Griechenlands im 19. und 20. Jahrhundert, Köln 1997.

Dagtolou Prodromos, Ausgestaltung und Probleme der griechischen Verwaltung, 41-49, in: Ronneberger Franz (Hg), Zwischen Zentralisierung und Selbstverwaltung. Bürokratische Systeme in Südosteuropa, München 1988.

Dakin Douglas, The Unification of Greece 1770-1923, London 1971.

Freris A. F. (o. nähere Angabe), The Greek Economy In The Twentieth Century, Kent 1986.

Hering Gunnar, Die politischen Parteien in Griechenland 1821-1936, Teil 1, München 1992.

Heydenreuter Reinhard, König Ludwig I. von Bayern und die griechische Verfassung, 27-44, in: Stolleis Michael (Hg), Verfassungsgeschichte und Staatslehre, griechisch-deutsche Wechselwirkungen, Frankfurt am Main 2001.

Hösch Edgar, Die „Bayernherrschaft“ und das Problem der Modernisierungsstrategien in Griechenland, 77-92, in: Institute of Balkan Studies - 207, Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986.

Pantazopoulos Nikolaos, Die Einordnung Griechenlands in die Europäische Gemeinschaft. Der Beitrag der Bayerischen Regentschaft und König Ottos, 93-133, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986.

Papoulia Fanny Maria, Griechenlands Weg in die Moderne? 81-93, in: Brunnbauer Ulf u.a. (Hg), Schnittstellen, München 2007.

Petropoulos John Anthony, Politics and Statecraft in the Kingdom of Greece 1833-1843, Princeton 1968.

Scholler Heinrich, Vergi -Tzivakos Konstantina, Griechische Politik im Spiegel der Briefe von Kolettis an Friedrich von Thiersch, 65-76, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986.

Seewald Berthold, Karl Wilhelm von Heideck, München 1994.

Turczynski Emanuel, Sozial- und Kulturgeschichte Griechenlands im 19. Jahrhundert, Mannheim u.a. 2003.

Vakalopoulos Konstantin, Der Philhellenismus der Deutschen während der griechischen Revolution von 1821, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986.

Vakalopoulos Konstantin, Friedrich Thiersch's diplomatische Aktivität in Griechenland nach der Ermordung Ioannis Kapodistrias bis zum Fall der Regierung Augustinos Kapodistrias 1832, 58-63, in: Institut für Balkan-Studien (Hg), Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland, Thessaloniki 1986.

Donaufürstentümer:

Berindei Dan, Rumänische Donauhäfen im 19. Jahrhundert und ihre Rolle in Südosteuropa, 45-51, in: Institut für Geschichte der Universität Graz (Hg), „Wirtschafts- und Kulturbeziehungen zwischen dem Donau- und dem Balkanraum seit dem Wiener Kongress“, Graz 1991.

Daskalov Roman, Sundhaussen Holm (Hg), Modernisierungsansätze, 106-135, in: Hatschikjan, Troebst (Hg), Südosteuropa, München 1999.

Farca Nikolaus, Russland und die Donaufürstentümer, Diss., München 1992.

Fisch Jörg, Europa zwischen Wachstum und Gleichheit 1850-1914, Stuttgart 2002.

Florescu Radu, The Struggle in the Romanian Principalities, Monachii 1962.

Haustein Ulrich, Graf Pavel Dmitrievič Kiselev und die Reformen in den Donaufürstentümern 1829-1834, 173-191, in: Haustein Ulrich, u. a. (Hg.), Ostmitteleuropa, Stuttgart 1981.

Hitchins Keith, The Romanians, Oxford 1996.

Hösch Edgar, Planungen zu Verbesserung der Infrastruktur: die Russen in den Donaufürstentümern, die Bayern in Griechenland in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts, 17-35, in: „Wirtschafts- und Kulturbeziehungen zwischen dem Donau- und dem Balkanraum seit dem Wiener Kongreß“, Graz 1991.

Metzeltin Michael, Das Werden der rumänischen Identität, 65-83, in: Stassianopoulou Maria, Zelepos Ioannis (Hg), Griechische Kultur in Südosteuropa in der Neuzeit, Wien 2008.

Metzeltin Michael, Nationalstaatlichkeit und Identität, Wien 2000.

Murgescu Bogdan, Romanian Grain Exports and the Treaty of Adrianopel, 57-64, in: Brunnbauer Ulf u.a. (Hg), Schnittstellen, München 2007.

Viorel Roman, Rumänien im Spannungsfeld der Großmächte, Diss., Offenbach 1987.

Bulgarien:

Appelius Stefan, Bulgarien- Europas Ferner Osten, Bonn 2006.

Crampton R. J. (ohne nähere Angabe), Bulgaria, Oxford 2007.

Dotscheff Peter, Einfluss europäischer Rechtsgedanken auf die bulgarische Verfassung, Dissertation Universität Wien, Wien 1935.

Georgieva Maria, Unternehmer, Staat und Politik: Zur Rolle der Wirtschaftselite in Bulgarien 1878-1941, 105-128, in: Höpken Wolfgang, Sundhaussen Holm (Hg), Eliten in Südosteuropa, Südosteuropa-Jahrbuch Band 29, München 1998.

Grothusen Klaus-Detlev, Vorwort, 9-12, in: Grothusen Klaus-Detlev (Hg), 110 Jahre Wiedererrichtung des bulgarischen Staates 1878-1988, München 1990.

Hajek Alois, Bulgariens Befreiung und staatliche Entwicklung unter seinem ersten Fürsten, München u.a. 1939.

Höpken Wolfgang, Brunnbauer Ulf, Einleitung. Transformation als Dauerzustand? Bulgariens (Um-)Wege in die Moderne, 5-16, in: Brunnbauer Ulf, Höpken Wolfgang (Hg), Transformationsprobleme Bulgariens im 19. und 20. Jahrhundert, München 2007.

Höpken Wolfgang, Beamte in Bulgarien: Zum Modernisierungsbeitrag der Verwaltung zwischen staatlicher Unabhängigkeit und Balkan-Kriegen (1879-1912), 219-250, in: Hösch Edgar, Nehring Karl (Hg), Südost-Forschungen, Band 54, München 1995.

Iliescu Crişan, Bulgaria, in: Bibliotheca Historica Romaniae (62), Assertion of unitary, independent national States in Central and Southeast Europe, Bukarest 1980.

Jančev Vaseľin, Die Armee im öffentlichen Raum Bulgariens 1878-1912, 131-144, in: Heppner Harald (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main u.a. 2003.

Kolev Valeri, Die Verfassungsdebatten in Bulgarien, 97-115, in: Heppner Harald (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main u.a. 2003.

Kosev Konstantin, Die bulgarische nationale Revolution im Lichte der Orientalischen Frage, 13-19, in: Grothusen Klaus-Detlev (Hg), 110 Jahre Wiedererrichtung des bulgarischen Staates 1878-1988, München 1990.

Kostadinova Tatiana, Bulgaria 1879-1946, The challenge of choice, New York 1995.

Lampe John R., The Bulgarian Economy in the Twentieth Century, Kent 1986.

Peev Georgi, Die politische Kultur in Bulgarien ab 1878 aus dem Blickwinkel des Auslandes, 115-130, in: Heppner Harald u.a. (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main 2003.

Plamen Mitev, Die großen öffentlichen Debatten in der bulgarischen Gesellschaft vor der Eigenstaatlichkeit, 25-36, in: Heppner Harald u. a (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main 2003.

Preshlenova Roumiana, Im Vorhof zur Macht, Wirtschaft und Öffentlichkeit in Bulgarien 1878-1914, 145-166, in: Heppner Harald u. a (Hg), Öffentlichkeit ohne Tradition, Frankfurt am Main 2003.

Schlarp Karl-Heinz, Russisch-bulgarische Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das fehlgeschlagene Konzept eines Klientelstaates, 189-234, in: Hösch Edgar, Nehring Karl (Hg), Südostforschungen Band 61/62, München 2002/2003.

Todorova Zvetana, Innere Faktoren der bulgarischen Staatlichkeit nach 1878, 231-239, in: Gesemann Wolfgang u.a. (Hg), Bulgarien, Bulgarische Sammlung Band 4, München 1984.

Internet:

Herrschaft im Osmanischen Reich: http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/4368/pdf/Reinkowski_Gewohnheitsrecht_im_multinationalen_Staat.pdf

Der Einfluss Frankreichs auf die Donaufürstentümer: http://www.romanistik-online.uni-frankfurt.de/romanistik/lkrum/lkrum/kurs/text_seite_2210.htm

Gutsherrschaft: http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php/Gutsherrschaft_%28Begriff%29

Friedrich Carl Savigny http://www.deutsche-biographie.de/artikelNDB_n22-470-02.html

Kosovo 2010:

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E979C3B0E39444C92862016E2B05F8BBC~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-12/serbien-kosovo-wahl-thaci>

Parteien im Kosovo: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_politischen_Parteien_im_Kosovo

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-12/thaci-eu-usa>

Curriculum Vitae

Rosa Cornelia Engl

Geboren am 17.07.1960 in Klagenfurt. Verheiratet, zwei Töchter.

Ausbildung

Volksschule Keutschach 1966-1970

Realgymnasium Klagenfurt 1970-1978

Ausbildung zur diplomierten medizinisch-technischen Assistentin (MTA) 1978-1980 am LKH Klagenfurt

Konzessionsprüfung und Befähigung zur Lehrlingsausbildung für das Gastgewerbe 1983 in Linz

2005-2011: Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien

Fremdsprachen: Englisch (Cambridge Certificate in Advanced English), Italienisch, Französisch

Berufstätigkeit

1981-1992: dipl. MTA im Chirurgie-Labor des LKH Klagenfurt bzw. im Ultraschall-Labor und in der Abteilung für Nuklearmedizin am AKH Linz

1992-2006: Übernahme und Führung des elterlichen Pensionsbetriebes in Kärnten

Längere Auslandsaufenthalte: Oxford, UK, im Jahre 2001; Santa Monica, CA, im Jahre 2003